S. Lat. 1236.

Thomas a Kempis

Sec. xv. flor 1407.

pg. 3696.

Des frommen

THOMAE à KEMPIS goldnes Büchlein

von der

Nachfolge Jesu Christi

Aus dem

Lateinischen Original

in

Deutsche Verse

übersetzet

von

Johann Hübnern.

Verbesserte neue Auflage.

Leipzig,
in Johann Friedrich Gleditschens Handlung.
1752.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Zuschrift
an die selige Frau
Anna Sibylla
Olearien,
welche mich gantzer dreyßig Jahr
hertzlich geliebet,
und mich
Lebenslang nur ein einziges mahl
nehmlich
am 25 Febr. Anno 1726
durch ihren Tod
schmertzlich betrübet hat.

Frau! die ich dreyßig Jahr so sehr
geliebet habe,
Als ein getreuer Mann sein Ehweib
lieben kan;
Ermuntre dich itzund in deinem kühlen
Grabe,
Und nimm diß kleine Buch von mei-
nen Händen an.
Es ist dein Zeitvertreib in dieser Welt
gewesen,
Aus Liebe gegen dich hab ich es über-
setzt.
Du hast es durch und durch von Blat
zu Blat gelesen,
Und mehr als tausendmahl dein
Hertz daran ergötzt.
Was nun gewesen ist im Leben dein
Vergnügen,
Das soll dein Eigenthum auch in
dem Tode seyn:

Laß es nur neben Dir in Deinem Sarge liegen:

Es bricht der Jüngste Tag vermuthlich bald herein:

Alsdenn so nimms mit Dir zu Christi Richterstuhle,

Und red Ihn also an: Diß Buch hat mich getröst,

Wenn du mich hast geübt in deiner Creutzes-Schule,

Bis du mich endlich hast aus aller Noth erlöst.

Ich weiß, dein Jesus wird dir drauf zur Antwort geben:

Komm her, und nimm den Platz zu meiner Rechten ein:

Du hast mir nachgefolgt in deinem gantzen Leben,

Nun soll dir ewig wohl in meinem Reiche seyn.

Vorbericht.

Von dem Verfasser dieses Buches.

Im Ertz-Stiffte Cöln an den Gränzen vom Gelderlande liegt ein Städtgen, mit Nahmen KEMPEN, daselbst ist der Verfasser dieses Buches gebohren worden.

Also haben diejenigen recht, welche schreiben, er sey gebohren in agro & ditione Colonienſi: und welche hingegen vorgeben, er habe das Licht der Welt in provincia Tranſiſalana ditionis Colonienſis erblicket; die haben die Stadt Campen in Ober-Yssel, und das Städtlein Kempen im Churfürstenthum Cöln mit einander verwechselt.

Und von diesem seinem Vaterlande ist er THOMAS von KEMPEN, oder Lateinisch THOMAS KEMPISIUS, insgemein aber THOMAS à KEMPIS genennet worden.

Sein Geburts-Tag ist nirgends aufgezeichnet, sondern alle Scribenten, die seiner gedencken, melden nur so viel, daß er A. 1380 gebohren sey, als Carolus IV Römischer Kayser gewesen ist, und Urbanus VI auf dem Päbstlichen Stuhle gesessen hat.

Sein Vater hat THOMAS HAMERCKEN geheissen, welcher Zunahmen mit dem Deutschen Worte Hämmerlein, und mit dem Lateinischen Deminutivo MALLEOLUS, das ist, ein kleiner Hammer, überein kömmt. Von der Mutter aber wissen wir nicht mehr, als daß ihr Vornahme GERTRAUT gewesen ist. Sie haben ihr Brot mit ihrer Hand-Arbeit verdienet, und sind darbey in ihrem Ehestande mit zwey Söhnen gesegnet worden, davon der älteste JOHANNES, und der jüngste THOMAS ist getauffet worden.

Damahls war in der Niederländischen Provintz Ober-Yssel, in der Stadt Deventer eine berühmte Schule, in welcher die beyden gelehrten Männer GERHARDUS M. und sein gewesener Discipul FLORENTIUS mit grossem Applausu dociret haben. Der erste ist Anno 1384

und

und der andre Anno 1400 gestorben. Bey diesen zwey grossen Schul-Männern sind die beyden Brüder erzogen, und in allen guten Künsten und Wissenschafften unterwiesen worden, ob gleich ihre armen Eltern nicht im Stande gewesen sind, ihnen ihre Mühe zu vergelten, oder die aufgewandten Unkosten zu erstatten.

Der ältere Bruder JOHANNES ist GERHARDI Discipul gewesen. Er hat dem Kloster auf dem Berge S. Agnes vor der Stadt Zwoll oder SWOLL in der Landschafft Ober-Yssel als PRIOR bis an seinen Tod vorgestanden, und weiter ist keine Nachricht von ihm vorhanden.

Der jüngere, das ist unser THOMAS, trat in die Fußstapffen seines Bruders, und begab sich An. 1393, ohngeachtet er damahls nur dreyzehn Jahr alt war, nach Deventer in die Schule, allwo er von dem obgedachten Rectore FLORENTIO mit grosser Leutseligkeit aufgenommen, und mit aller Nothwendigkeit versorget ward.

Er blieb daselbst gantzer sieben Jahre, und führte sich so wohl auf, daß man ihm nachgesaget hat: Er wäre Domi sedulus, in Schola assiduus, und in Templo frequens gewesen. Er schrieb sonderlich eine schöne Hand, und hatte auch das darzu gehörige Sitze-Fleisch. Massen denn noch eine Bibel in vier grossen Bänden vorhanden ist, die er mit seiner Hand sehr schöne geschrieben hat.

Vorrede.

Im Jahre 1400, als er eben zwantzig Jahr alt war, starb sein getreuer Lehrmeister FLORENTIUS, und da ward er genöthiget, seinen Stab weiter fortzusetzen. Weil nun unterdessen sein älterer Bruder JOHANNES in dem obgedachten S. Agneten-Closter PRIOR geworden war, so nahm er zu demselben seine Zuflucht, und ward von ihm mit diesen Worten empfangen: **Siehe, wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen.**

In diesem Closter vor der Stadt Zwoll hat er erstlich gantzer sechs Jahr, bis Anno 1407, als ein Novitius serviret; Darnach hat er sich in den Orden des heiligen Augustini begeben, und ist endlich SUB-PRIOR und PROCURATOR in diesem Closter geworden, welchen beyden Aemtern er bis an seinen Tod mit ungemeiner Treue vorgestanden hat. Endlich ist er den 24 Jul. Anno 1471 im 92 Jahre seines Alters gestorben, nachdem er in diesem Closter gantzer 71 Jahre gewohnet hatte.

Sein Leben ist von vielen, am allerumständlichsten aber von JACOBO BADIO und HERIBERTO ROSWEYDIO beschrieben worden; woraus ein gantzes Buch könte verfertiget werden, wenn man alles zusammen ziehen wolte, was von ihm erzehlet wird. Uns ist genug zu wissen, daß er ein frommer Mann gewesen ist, der nicht nur selbst ein unsträffliches Leben geführet,

ret, sondern auch seine Closter-Brüder, ja alle Menschen in der Welt, zur Nachfolge Christi angemahnet hat.

Er hat viel Bücher geschrieben, und seine OPERA sind an unterschiedenen Orten zusammen ediret worden; nehmlich zu Nürnberg Anno 1494; zu Paris im Jahre 1520; zu Venedig Anno 1565 und 1569; zu Antwerpen An. 1571, 1580 und 1622. Die beste Edition aber ist sonder Zweiffel die letzte, welche der Jesuite HENRICUS SOMMALIUS An. 1615 und 1635 zu Douay in Flandern, in drey Tomis in 8vo zum Drucke befördert hat.

Der I TOMUS hält LXXV Reden in sich, die er in seinem Closter mag gehalten haben.

1 Sermones ad Novitios XXX.
2 Sermones ad Fratres XLV.

Im II TOMO stehen folgende Opuscula:

1 De Imitatione Jesu Christi.
2 Soliloquium animæ.
3 Hortulus Rosarum.
4 Vallis Liliorum.
5 De tribus Tabernaculis.
6 De Disciplina Claustralium.
7 De Fideli Dispensatore.
8 Hospitale Pauperum.
9 Dialogus Novitiorum.

10 Spiritualia exercitia Religioſorum.
11 Doctrina Juvenum.
12 De vera cordis compunctione.
13 De ſolitudine & ſilentio.
14 De recognitione propriæ fragilitatis.
15 Epitaph. ſeu Enchiridion Monachorum.
16 Manuale parvulorum.
17 De elevatione mentis ad quærendum ſummum bonum.
18 Alphabetum parvum monachi in Schola Chriſti.
19 Conſolatio pauperum & infirmorum.
20 Orationes piæ ac devotæ.
21 De Mortificatione ſui ipſius.
22 De Humilitate.
23 De vita bona & pacifica.
24 Vita boni monachi.
25 Hymni & Cantica Spiritualia.

Der Inhalt des TOMI III iſt endlich dieſer:

1 Vita Beatæ Lidewigis virginis.
2 Vita Gerhardi M.
3 Vita D. Florentii.
4 Vita Johannis Gronde.
5 Vita Johannis Brinckering.
6 Vita Luberti Berneri.
7 Vita Henrici Brune.
8 Vita Gerhardi Zutphanienſis.
9 Vita Æmilii Burana.
10 Vita Jacobi de Viana.
11 Vita Johannis Cacabi, vulgo Kettel.

12 Vita Arnoldi Schonhovii.
13 Epistolæ sex utiles & religiosæ.
14 Epistola de pia memoria defunctorum.
15 Chronicon Monasterii S. Agnetis, welches der Jesuite Heribertus Rosweydius zum erstenmahle zu Antwerpen im Jahre 1622 hat drucken lassen.

Nachdem wir nun also wissen, wer THOMAS à KEMPIS eigentlich gewesen sey: So müssen wir nun auch von dem Büchlein de IMITATIONE CHRISTI, welches ihm insgemein zugeschrieben wird, gründliche Nachricht ertheilen.

Es handelt dieses kleine Buch ohnstreitig vom wahren Christenthum, und solte deswegen auch billig diesen Titel führen. Es bestehet aber das wahre Christenthum in drey Hauptstücken, nehmlich, daß ein Mensch erstlich seinen elenden Zustand erkennet und bereuet; Zum andern, daß er Christum mit wahrem Glauben ergreiffet; und drittens, daß er der Heiligung nachjaget, und den Fußstapffen Christi nachfolget.

Diese Lehre nun ist zwar vor der Reformation gar sehr verdunckelt, aber deswegen doch nicht gar vertilget gewesen; sondern die Gelehrten haben ein uraltes in Lateinischer Sprache geschriebenes Büchlein in Händen gehabt, darinnen die

Vorrede.

Lehre vom wahren Christenthum gar schöne getrieben wird.

Wer der eigentliche Verfasser dieses Büchleins sey, weiß niemand; weil das Original nirgend wo zu finden ist: so hat auch niemand den rechten Titel davon: Unterdessen ist es doch vor der Reformation vielmahl abgeschrieben worden, und es werden davon noch hin und wieder Codices Manuscripti in den Bibliotheqven verwahret: So bald auch die Buchdrucker = Kunst war erfunden worden, so war dieses Büchlein eins von den ersten, welches durch den Druck gemein gemachet ward.

Es fand sich aber zum ersten ein Codex, darein unser Thomas à Kempis mit eigener Hand diese Worte geschrieben hatte: Finitus & completus Anno Domini 1441 per manus Fratris Thomæ à Kempis, in monte S. Agnetis prope Swoll. Die Canonici zu S. Martini in der Stadt Löwen besassen diesen Schatz; Heutiges Tages aber wird er zu Antwerpen in dem Profeß = Hause der Herren Jesuiten verwahret.

Dieses AVTOGRAPHUM hat zwar der Jesuite zu Gent HENRICUS SOMMALIUS allererst um das Jahr 1600 entdecket; Es müssen aber lange vorher Copien davon seyn genommen worden, weil hundert Jahr vorhero zwey Editiones in Deutschland sind gedrucket worden,

die

die mit diesem Original gantz genau überein kommen.

Das älteste Exemplar ist ohne Zweiffel Anno 1492 in 8 mit alter Mönchs-Schrifft gedruckt. Der Titel dapon ist dieser: Tractatus aureus & perutilis de perfecta imitatione Christi & vero mundi contemtu. Am Ende stehet die Jahrzahl 1492 mit deutlichen Ziffern. Wo es aber gedruckt sey, das stehet nicht darbey: Es ist aber gar wahrscheinlich, daß es zum ersten mahle zu Nürnberg ist aufgeleget worden.

Daß es viel Liebhaber muß gefunden haben, ist daraus zu schliessen, weil es in dem folgenden 1493 Jahre zu Lüneburg schon zum andern mahle ist gedruckt worden. Die Auflage ist in 8 mit Gothischen Buchstaben recht sauber gedruckt, und am Ende stehet ausdrücklich, daß der Verleger Johannes Luce zu Lüneburg Anno 1493 am 22 May den Druck vollendet habe.

Von selbiger Zeit an hat iedermann davor gehalten, 1) daß dieses Buch allererst Anno 1441 in die Welt kommen sey. 2) Daß der wahre Autor desselben der obbemeldte Augustiner-Mönch Thomas von Kempis wäre. 3) Daß dieses Buch keinen andern Titel hätte, als de Imitatione Jesu Christi. 4) Daß es von dem Autore selbst in vier Bücher wäre subdividiret worden; Und 5) daß das erste Buch XXV; das andre XII; das dritte LXIV; und das vierte XVIII; und also das ganze

Werck zusammen CXIX Capitel in sich hielte. In welcher Verfassung es denn nachgehends in alle Sprachen der Welt ist übersetzet worden.

Es wurden aber nach der Zeit mehr Codices Manuscripti entdecket, welche zu mancherley Disputen Anlaß gegeben. Denn sie waren nicht nur älter, als das Kempische Original; sondern sie hatten auch einen andern Titel, und waren auch gantz anders abgetheilet.

Dergleichen fand sich erstlich in Deutschland in dem Schwäbischen Closter zu Weingarten in Lateinischer Sprache, geschrieben An. 1433, und auf dem Titel-Blate stund das eintzige Wort CONSOLATIO; und ein gleich lautendes Exemplar kam in Franckreich zum Vorscheine, unter dem Titel de REFORMATIONE CHRISTI, geschrieben Anno 1421 in die S. Johannis Baptistæ: auch noch andre mit dem Titel de REFORMATIONE HOMINIS INTERNA.

Insonderheit machte der Codex zu Arona im Meiländischen ein grosses Aufsehen: Denn derselbe kam zwar mit dem Exemplar, welches Thomas à Kempis geschrieben hat, gantz genau überein; es stund aber der Nahme JOHANNES GERSEN darinne, welcher Abt zu VERCELLI in Piemont von Anno 1230 bis 1245 gewesen ist, und also 200 Jahre eher, als unser Kempis gelebet hat.

Die

Die meisten alten Codices bestehen nur aus drey Büchern, und das vierte de Communione, oder vom Heiligen Abendmahle, ist nicht darbey. Die übrigen drey Bücher aber stehen auch in einer gantz andern Ordnung. Denn das I Buch handelt de Conversione, und hat zwölff Capitel; Das II handelt de Consolatione, und hat 59 Capitel; und das III handelt de Imitatione, und hat 26 Capitel.

Eine solche Edition hat Mr. ANDRY zu Paris Anno 1692 in 12 drucken lassen. Das Manuscript, davon er die Copie genommen hat, ist eine Frantzösische Uibersetzung nach der alten Schreib-Art, und kömmt mit dem obgedachten Codice zu Weingarten überein, welcher auch nur aus drey Büchern bestehet.

Als diese Codices gegen einander gehalten wurden, so ward man unter andern auch gewahr, daß Kempis hin und wieder der Franciscaner, Cartheuser und Cistercienser gedencket: Die ältern Codices aber erwehnen diese Orden nicht, sondern wo z. E. Kempis den heiligen Franciscum nennet, da stehet bey den andern nur in generalen Terminis, es hätte ein frommer Mann also geschrieben.

Nachdem diese Umstände in der Welt waren bekannt worden, so fälleten die Gelehrten allerhand Urtheile von diesem Wercke, bis endlich

sechs unterschiedene Meinungen von dem Autore dieses Büchleins entstunden: weil in dem dreyzehnden, vierzehnden und funffzehnden Seculo sechs gelehrte Männer gelebet hatten, denen man dergleichen heilige Arbeit zutrauen kan.

Der erste war der obgedachte JOHANNES GERSEN, der A. 1245 als Abt zu Vercelli gestorben ist.

Der andre war der heilige BONAVENTURA, ein Florentiner, der A. 1274 als Cardinal gestorben ist.

Der dritte war UBERTINUS de ILIA CASSALENSI, der im Jahr 1315 floriret hat.

Der vierte war PETRUS de CORBERIA, welcher unter dem Nahmen Nicolai V von 1328 bis 1330 auf dem Päbstlichen Stuhle gesessen hat.

Der fünffte war der bekannte JOHANNES GERSON, Cantzler zu Paris, der von A. 1363 bis 1429 gelebet, und sonderlich auf dem Concilio zu Costnitz einen grossen Eifer vor das wahre Christenthum bezeuget hat.

Der sechste war endlich unser THOMAS von KEMPIS, unter dessen Nahmen das

Buch

Buch bishero viel tausendmahl war gedrucket worden.

Endlich blieben nur zwey Partheyen übrig, welche vor ohngefehr sechzig Jahren mit solcher Hefftigkeit wider einander zu Felde giengen, als wenn der gantzen Christenheit daran gelegen wäre, daß man wüste, wer das Buch eigentlich gemachet hätte.

Denn weil JOHANNES GERSEN zu Vercelli ein Benedictiner-Mönch gewesen war, so nahm sich der gantze Benedictiner-Orden seiner an, und ihr principalster Vorfechter war CONSTANTINUS CAETANUS.

Unser THOMAS à KEMPIS aber, der ein Augustiner-Monch gewesen, ward nicht nur von dem gantzen Orden des heiligen Augustini, sondern auch von den Patribus Soc. Jesu defendiret, in welchem Streite sich sonderlich die beyden Jesuiten HENRICUS SOMMALIUS und HERIBERTUS ROSWEYDIUS signalisiret haben.

Nachdem nun unzehlige Streitschrifften darüber waren gewechselt worden, so that das Parlament zu Paris den Ausspruch, daß die Augustiner-Mönche recht hätten, und daß also THOMAS à KEMPIS vor den wahrhafften Verfasser dieses Buchs müsse gehalten werden.

Es fand auch dieser Ausspruch unter andern auch darum bey vielen Leuten Approbation, weil in diesem Büchlein hin und wieder GERMANISMI gefunden werden, dergleichen man schwerlich Johanni Gersenio; wohl aber unserm Thomæ Kempisio zuschreiben kan. Ich will doch etliche zum Exempel anführen, welche der offt genannte Heribertus Rosweydius ausgezeichnet hat.

Lib. I cap. 1 stehet: Si scires totam Bibliam exterius, das ist, wenn du die gantze Bibel auswendig wüsteſt.

Lib. I cap. 4 Pertinaciter in propriis stare sensibus, halsstarriger Weise auf seinen fünf Sinnen bestehen.

Lib. I cap. 6 Leviter indignatur, er wird leichtlich böse oder zornig.

Lib. I cap. 11 Facere cum levitate, etwas mit leichter Mühe thun.

Lib. 2 cap. 9 Quando homo stat super seipsum, wenn ein Mensch auf sich selber bestehet.

Lib. 2 cap. 9 Labi & cadere super consolationes, auf Trost verfallen.

Lib. 3 cap. 44 Si bene steteris cum Deo, wenn du wohl mit GOtt stehen wirst.

Lib. 3 cap. 46 Tibi ad cor transit, es gehet dir zu Hertzen; und andre mehr.

Ich meines Ortes liebe in allen solchen Streitigkeiten den Methodum Irenicam, und wenn ich meine Gedancken sagen werde, so wird niemand viel darwider einwenden können.

Nehmlich man kan ja wohl unmöglich leugnen, daß Kempis dieses Buch A. 1441 mit eigner Hand geschrieben hat: Es folget aber daraus noch lange nicht, daß vor seiner Zeit dieses Buch nicht könte in der Welt gewesen seyn.

So wollen wir auch nicht widerstreiten, daß der Nahme JOHANN GERSEN in dem Codice zu Arona stehen mag: Aber man ist darum nicht flugs Autor von einem Buche, wenn man gleich seinen Nahmen hinein schreibet.

Mich deucht, dieses Buch hat, eigentlich zu reden, keinen besondern Autorem, sondern es sind vermuthlich Excerpta aus allerhand guten Büchern und Discursen, die unsre lieben und frommen Alten im Munde mögen geführet haben.

Dergleichen weise Sprüche hat etwan iemand, und vielleicht der obbemeldte Abt, JOHANNES GERSEN, einiger massen in Ordnung

gebracht, und daraus mögen die drey Bücher entstanden seyn, damit man sich schon getragen hat, ehe Kempis ist gebohren worden.

Mittlerweile mag der fromme Cantzler zu Paris, JOHANNES GERSONIUS das vierte Buch de COMMUNIONE entweder von neuem gemachet, oder auch aus allerhand guten Büchern seiner Zeit zusammen gezogen haben.

Endlich hat THOMAS à KEMPIS, meinem Bedüncken nach, dieses Buch nicht etwan als ein blosser Copiste abgeschrieben, sondern er hat das gantze Werck in eine bessere Ordnung gebracht, er hat hin und wieder etwas darinnen verbessert, er hat auch vermuthlich das vierte Buch vom heiligen Abendmahle zum ersten darzu gethan.

Es würde ihm auch dieser Ruhm nicht können streitig gemachet werden, wenn gleich Codices gefunden würden, die vor A. 1441 datiret wären, und dennoch aus vier Büchern bestünden: Denn Kempis hat das Buch ja wohl mehr als einmahl abschreiben können; er wird es auch schwerlich bis ins sechzigste Jahr seines Alters versparet haben; am allerwenigsten aber wird er dieses Buch, gleich als ein Licht unter einen Scheffel versteckt haben, daß andere nicht hätten können Copien davon nehmen.

Mich

Vorrede.

Mich deucht, es trägt sich dergleichen mit unsern Kirchen-Gesängen zu. Es hat bey unsrer Zeit fast eine iede Stadt ihr besonderes Gesang-Buch. Wer nun dergleichen geistreiche Lieder zusammen getragen, unter gewisse Titel gebracht, und auch wohl mit einigen neuen Gesängen vermehret hat; der kan ja wohl mit allem Rechte der Autor des Buches genennet werden: deswegen wird niemand auf die Gedancken gerathen, als wenn die schönen Lieder: Wir gläuben all an einen GOtt, allein GOtt in der Höh sey Ehr, GOtt der Vater wohn uns bey, und andere mehr, allererst vor etlichen Jahren wären gemachet worden.

Es wäre zu wünschen, daß die drey berühmten Codices manuscripti zu ARONA in Italien; zu WEINGARTEN in Deutschland; und zu ANTWERPEN in den Niederlanden, auf einem Tische neben einander lägen: so würde man durch eine genaue Besichtigung und Gegeneinanderhaltung viel besser hinter die Wahrheit kommen können: denn daß mit allegatis aus Büchern, die sich in auswärtigen Bibliotheqven finden sollen, offtmahls falsa begangen worden, das ist nichts neues.

Den Beschluß dieser Vorrede wollen wir mit dem Wahlspruche machen, welchen der gute THOMAS gar offte in seinem Munde, und

auch in seiner Feder geführet hat: In omnibus requiem quæsivi, sed non inveni, nisi in angellis & libellis.

das ist:

Ich habe Fried und Ruh gesucht vor meine Seele:
Doch nirgends hab ich sie gefunden in der That;
Als in der Einsamkeit in meines Closters Höhle,
Wenn mir ein gutes Buch die Zeit vertrieben hat.

Inhalt
des gantzen Werckes.

Im I Buche
sind folgende Capitel.

I. Von der Verschmähung aller Eitelkeit dieser Welt.
II. Von der Verachtung seiner selbst.
III. Von der Lehre der Wahrheit.
IV. Von der Behutsamkeit in seiner Aufführung.
V. Vom Bibel-Lesen.
VI. Von den unordentlichen Begierden des Fleisches.
VII. Von der Nichtigkeit aller eiteln Einbildung und Hoffart.
VIII. Von dem allzuvielen Umgange mit andern.
IX. Vom Gehorsam und Unterthänigkeit.
X. Von unnützen Worten.
XI. Von dem innerlichen Frieden, und vom Wachsthum im Guten.
XII. Von dem Nutzen der Trübsal.
XIII. Von der Tapfferkeit in Anfechtungen.
XIV. Von unbedachtsamen Urtheilen.
XV. Von den Wercken der Liebe.
XVI. Von der Gedult mit der Schwachheit des Nächstens.

XVII. Vom Ausgange aus der Welt.
XVIII. Von dem Leben der Heiligen.
XIX. Von den Uibungen im Christenthum.
XX. Von der Liebe zur Einsamkeit.
XXI. Von der Zerknirschung des Hertzens.
XXII. Betrachtung des menschlichen Elendes.
XXIII. Betrachtung des Todes.
XXIV. Vom Jüngsten Gerichte, und von der Straffe der Sünden.
XXV. Von der ernsten Besserung unsers gantzen Lebens.

Im II Buche
sind folgende Capitel.

I. Von der innerlichen Gemeinschafft mit Christo.
II. Von der Demuth.
III. Von der Friedfertigkeit.
IV. Von der Lauterkeit und Einfalt des Hertzens.
V. Von der Betrachtung seiner selbst.
VI. Von der Freude eines guten Gewissens.
VII. Von der Liebe Jesu über alle Dinge.
VIII. Von der anvertrauten Freundschafft mit Jesu Christo.
IX. Von dem Mangel alles Trostes.
X. Von der Danckbarkeit vor die Gnade Gottes.
XI. Von der kleinen Anzahl derer, die das Creutz Jesu lieben.
XII. Von der Reise gen Himmel durch das Creutz.

Im III Buche
Sind folgende Capitel.

I. Ein innerliches Gespräche einer gläubigen Seelen mit Christo.

II. Ein Gebet um die innerliche Vertraulichkeit mit GOtt.

III. Von der Demuth, mit welcher man Gottes Wort hören muß.

IV. Von der Wahrheit und Demuth, darinnen wir vor GOtt wandeln sollen.

V. Von der wunderbaren Wirckung der Liebe Gottes.

VI. Von der Probe der wahren Liebe.

VII. Wie man die Gnade unter der Demuth verbergen soll.

VIII. Von der Geringschätzung seiner selbst in den Augen Gottes.

IX. Daß wir in allen Dingen auf GOtt, als den letzten Endzweck sehen müssen.

X. Wie man die Welt verachten und GOtt dienen soll.

XI. Wie man die Begierden seines Hertzens untersuchen und mäßigen soll.

XII. Von der Schule der Gedult, und von dem Kampffe mit den Begierden.

XIII. Von dem Gehorsam eines demüthigen Knechtes nach dem Exempel Christi.

XIV. Betrachtung der verborgenen Gerichte Gottes, damit wir uns des Guten nicht überheben.

XV.

XV. Wie man um zeitliche Güter bitten soll.
XVI. Daß GOtt der beste Tröster sey.
XVII. Daß wir alle unsere Sorgen auf GOtt werfen sollen.
XVIII. Wie man die Trübsal dieses Lebens nach dem Exempel Christi gedultig tragen soll.
XIX. Wie man das Unrecht mit rechter Gedult ertragen soll.
XX. Wie man seine eigene Schwachheit bekennen und das Elend dieses Lebens erkennen soll.
XXI. Wie man Ruhe vor seine Seele in GOtt suchen und finden soll.
XXII. Eine Erinnerung der vielfältigen Wohlthaten GOttes.
XXIII. Von den vier Stücken, darauf der Seelen-Friede beruhet.
XXIV. Daß man einen fremden Knecht nicht richten soll.
XXV. Von dem Frieden GOttes, welcher höher ist denn alle Vernunft.
XXVI. Wie man seinen Geist zu GOtt erheben soll.
XXVII. Daß eigne Liebe und GOttes Liebe nicht können beysammen stehen.
XXVIII. Wider die verläumderischen Zungen.
XXIX. Wie man sich in Trübsal freuen, und GOtt davor dancken soll.
XXX. Wie man auf Gottes Hülffe und Gnade haren soll.
XXXI. Wie man die Creaturen verachten muß, wenn man den Schöpffer ehren will.

XXXII. Wie

XXXII. Wie man sich selbst verleugnen, und allen Begierden absagen muß.

XXXIII. Wider die Wanckelmüthigkeit des menschlichen Hertzens.

XXXIV. Wen GOtt liebet, der schmecket und siehet, wie freundlich der HErr ist.

XXXV. Daß der Mensch ohne Anfechtung nicht leben kan.

XXXVI. Wider die unnützen Splitter-Richter.

XXXVII. Wie man durch die Selbst-Verleugnung zur Freyheit der Kinder GOttes gelangen soll.

XXXVIII. Wie man sich in äusserlichen Dingen verhalten, und in gefährlichen Sachen nichts ohne GOttes Rath thun soll.

XXXIX. Daß ein Mensch nicht auf seinem Kopffe bestehen soll.

XL. Daß wir nichts gutes von uns selber haben, und also uns auch dessen nicht rühmen können.

XLI. Von der Verachtung aller zeitlichen Ehre.

XLII. Daß wir unsern Trost nicht auf Menschen setzen sollen.

XLIII. Von der Eitelkeit der menschlichen Wissenschafften.

XLIV. Was man vermeiden kan, darum soll man sich nicht bekümmern.

XLV. Daß die Menschen leidige Tröster sind.

XLVI. Daß man nicht böses mit bösem vergelten, sondern die Rache GOtt befehlen soll.

XLVII. Daß man um des ewigen Lebens willen alles leiden soll.

XLVIII. Die Sehnsucht nach der Ewigkeit, in Betrachtung des Leidens dieser Zeit.

XLIX. Das Verlangen nach den ewigen Gnaden-Belohnungen, welche GOtt auf den Kampf des Glaubens gesetzet hat.

L. Von der Zuflucht eines Betrübten zur Rechten des HErrn, die alles ändern kan.

LI. Wer nicht hoch fliegen kan, muß sich herunter halten zu den Niedrigen.

LII. Ein Mensch muß bedencken, daß er keine Gnade, sondern nur Straffe verdienet hat.

LIII. Fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschafft wider GOtt.

LIV. Von dem Unterscheide der Natur und der Gnade.

LV. Von der Gnade Gottes, die in den Schwachen mächtig ist.

LVI. Ein Christ muß sich selbst verleugnen, sein Creutz auf sich nehmen, und Christo nachfolgen.

LVII. Wer gefallen ist, der kan wohl wieder aufstehen.

LVIII. Nach den verborgenen Gerichten Gottes muß man nicht forschen.

LIX. Ein Mensch muß alle seine Hoffnung und Zuversicht allein auf GOtt setzen.

Im

Inhalt des gantzen Werckes.

Im IV Buche

sind folgende Capitel.

I. Von der Ehrerbietigkeit bey dem Genuß des heiligen Abendmahls.

II. Von der grossen Güte und Liebe, die uns im heiligen Sacramente erwiesen wird.

III. Von dem grossen Nutzen, wenn das heilige Abendmahl offte gebrauchet wird.

IV. Von den grossen Schätzen, damit andächtige Communicanten beschencket werden.

V. Von der Würdigkeit des Sacraments, und von dem Zustande des Priesters.

VI. Von der Vorbereitung vor der heiligen Communion.

VII. Von der Untersuchung des Gewissens, und des neuen Gehorsams.

VIII. Von der Aufopferung Christi am Creutze, und von der Selbst-Verleugnung.

IX. Daß wir uns, und alle das unsrige GOtt ergeben, und für alle Menschen beten müssen.

X. Daß man die heilige Communion nicht leichte unterlassen soll.

XI. Von der Unentbehrlichkeit des heiligen Abendmahls, und des göttlichen Wortes.

XII. Von der höchstnöthigen Prüfung eines Communicantens.

XIII. Von der eifrigen Bestrebung nach der Vereinigung mit Christo durch das heilige Abendmahl.

XIV. Von der Sehnsucht andächtiger Seelen nach dem heiligen Abendmahle.

XV. Von der Demuth und Selbst-Verleugnung, dadurch die Gnade der Andacht erlanget wird.

XVI. Von der Zuflucht in aller Noth zur Gnade Christi.

XVII. Von der Begierde nach dem heiligen Abendmahl.

XVIII. Wie man die vorwitzige Vernunfft in dem Geheimnisse des Heil. Abendmahls unter den Gehorsam des Glaubens soll gefangen nehmen.

Das erste Buch von der Nachfolge Christi.

Das 1 Capitel.

Von der Verschmähung aller Eitelkeit dieser Welt.

1.

Die mir zu folgen sich begeben,
Die wandeln nicht im Finsterniß:
Das ist der rechte Weg zum Leben,
Den Jesus seinen Jüngern wies:
Ja wohl, wer mit der Zeit zu Christo will gelangen,
Der muß die Strasse gehn, die Christus ist gegangen.

2.

Die Blindheit ist uns angeerbet,
Die Finsterniß herrscht überall!
Verstand und Willen sind verderbet
Durch den verfluchten Sünden-Fall!
Das Leben Jesu ist das rechte Licht der Erden,
Durch welches wir allein erleuchtet können werden.

3.

Ein Mensch kan auch den andern lehren:
Die aber sind viel besser dran,
Die Jesum Christum selber hören:
Denn sein Wort ist das rechte Man,
Das in der Wüsten kan ein mattes Hertze laben:
Doch wer es schmecken will, muß Christi Geist auch haben.

4.

Es macht viel Hören und viel Lesen
Das Christenthum allein nicht aus:
Bald wird ein hergebrachtes Wesen,
Und angewöhntes Werck daraus:
Das Hertz entbrennet nicht im Glauben und im Lieben:
Warum? sie werden nicht durch Christi Geist getrieben.

5.

Drum Seele! hast du das zum Zwecke,
Daß du das Wort verstehen willt:
So hüte dich, daß Mosis Decke
Dir nicht das Angesicht verhüllt:
Denn soll dir Gottes Geist das Lebens-Wort entsiegeln,
So muß dein Leben sich in Christi Leben spiegeln.

6.

Wie drey Personen sich befinden
In unzertrennter Einigkeit,
Das willst du mit Gewalt ergründen,
Was aber hilft dich dieser Streit?
Wenn Stoltz und Hochmut dir dein Hertz hat eingenommen,
Daß Vater, Sohn und Geist zu dir nicht können kommen.

7.

Es kömmt vor Gott auf hohe Sinnen
Und tiefe Reden gar nicht an:
Wohl dem, der Christum lieb gewinnen,
Und Gott damit gefallen kan:
Gott lasse nur mein Hertz zerknirschen und zerreiben!
Ein andrer mag davon gelehrte Dinge schreiben.

8.

Begreif die Kunst die Schrift zu deuten,
Die Gottes Wahrheit in sich hält:
Ja lerne von den klügsten Leuten
Die gantze Weisheit dieser Welt:
Was hilft dichs, wenn du das gleich äusserlich erkenneſt,
Wenn du nicht innerlich vor Gottes Liebe brenneſt.

9.

Das höchſte Gut der allermeiſten
Besteht zur Zeit der Noth sehr kahl!
Gott lieben, und ihm Dienſte leiſten,
Iſt in der Welt allein real.
Wer nach dem Himmel strebt, und von der Welt sich trennet,
Der wird allein mit Recht ein kluger Mann genennet.

10.

Nach allzu hoher Ehre streben,
Die doch den Roſen gleich verblüht;
In ungezähmter Wolluſt leben,
Die doch nur Schmertzen nach sich zieht;
Vergänglich Geld und Gut durch Geitz zuſammen scharren,
Das thut kein kluger Mann, wohl aber groſſe Narren.

11.

Was kan dir langes Leben nützen,
Wofern es ohne Tugend iſt?
Was hilft dichs, hier groß Gut beſitzen,
Wofern du dort enterbet biſt?
Hier kurtz vergnügt, und dort in Ewigkeit verloren!
Das iſt die Lebensart der allergröſten Thoern!

12.

Betrachte ſelber nur die Lehren,
Die Salomo gegeben hat:
Das Ohre hört nicht auf zu hören,
Das Auge ſieht ſich nimmer ſatt:

So wirst du von dir selbst die wahre Nachricht kriegen,
Daß nichts auf dieser Welt die Sehnsucht kan vergnügen.

13.

Drum sey kein Sclave deiner Sinnen,
Und suche nicht, was dich gelüst:
Das aber lerne lieb gewinnen,
Was Himmlisch und unsichtbar ist:
Thust du das nicht, so wird dich dein Gewissen beissen,
Und du wirst deinen Gott nicht können Vater heissen.

* *

Das 2 Capitel.

Von der Verachtung seiner selbst.

1.

Von Natur sind wir beflissen,
Daß wir alles wollen wissen,
Was die kluge Welt erfindt:
Doch was kan das alles machen,
Wenn man mit gelehrten Sachen
Nicht die Gottesfurcht verbindt?

2.

Bauern, die an Christum gläuben,
Und in ihren Schrancken bleiben,
Sind wahrhaftig besser dran,
Als ein Weiser, der von ferne,
Allen Einfluß aller Sterne,
Aber sich nicht sehen kan.

3.

Wer sein Nichts erkennen lernet,
Der ist weit vom Stoltz entfernet,
Ja er meidet auch den Schein:
Eignes Lob mag er nicht hören,
Und aus Titeln macht er Lehren,
Wie er billig solte seyn.

4.
Dermaleins an jenem Tage,
Kommt es schwerlich auf die Frage
Von gelehrten Dingen an:
Aber das wird Gott wohl richten,
Ob ein ieder seine Pflichten
In der Liebe hat gethan?

5.
Last uns denn in diesem Leben
Nicht nach hohen Künsten streben,
Mit Verlust so vieler Zeit:
Sie zerstreuen nur die Sinne,
Und man wird doch endlich inne,
Daß sie sind voll Eitelkeit.

6.
Weisheit pfleget aufzublehen,
Wer was kan, der läst sich sehen,
Hochmuth hängt den Künsten an:
Und man lernt es bald vertragen,
Wenn man hört die Leute sagen:
Das ist ein gelehrter Mann.

7.
Ach! wie wenig trifft man Schrifften,
Die was gutes könten stifften,
Unter so viel Büchern an!
Wenn wir hundert lassen binden,
Ist kaum eins darbey zu finden,
Das die Seel erbauen kan.

8.
Aber sollt ich auch wohl fehlen,
Wenn ich einen wolte zehlen
Unter die, so Narren sind;
Der die Augen müde liesest,
Und doch gleichwohl nichts erkiesest,
Da die Seele Nutzen findt.

9.

Thätig must du dich erweisen,
Wenn du willst die Seele speisen,
Worte machen sie nicht satt:
Der allein kan Gott vertrauen,
Und auf seine Gnade bauen,
Der ein gut Gewissen hat.

10.

Wissen macht dich nicht beglückter.
Denn ie grösser und geschickter
Deines Geistes Gaben sind;
Desto schärfer wird Gott richten,
Wenn er dich an Glaubens-Früchten
Nicht um so viel reicher findt.

11.

Hast du so ein Pfund empfangen,
Das viel andre nicht erlangen,
O so nimms mit Zittern an:
Wer viel hat, muß viel verwalten,
Gott wird bald Gerichte halten,
Selig! wer berechnen kan.

12.

Ja du darfst dich nicht viel breiten,
Ob du gleich vor andern Leuten,
Als ein Rabbi oben gehst;
Deine Künste sind nur Stücke,
Und es ist noch viel zurücke,
Da du nichts davon verstehst.

13.

Muß dir ein und andrer weichen,
Der nicht kan dein Lob erreichen,
Lächle hönisch nicht darzu:

Tausend andre sind im Lande,
Die an Weisheit und Verstande
Viel begabter sind, als du.

14.

Dünckе dich nicht selber weise,
Lebe dir nicht selbst zum Preise,
Gott gebührt der Ruhm allein:
Hasse die, so dich vergöttern,
Und biß günstig deinen Spöttern,
Wenn du willst vollkommen seyn.

15.

Sich von Grund aus recht erkennen,
Und ein Nichts sein Alles nennen,
Bringt bey Gott und Menschen Gunst:
Andern Ruhm und Ehre geben,
Und sich selber nicht erheben,
Ist die allergröste Kunst.

16.

Tritt dein Nächster aus dem Gleise
Und du hast nach deiner Weise,
Alles besser ausgericht:
O so freue dich mit Zittern,
Und vergiß bey fremden Splittern
Deines eignen Balckens nicht.

17.

Mache dir ein Buch zurechte,
Schreib darein die bösen Knechte,
Die am Sünden-Joche ziehn:
Aber, schreib darzu mit Thränen,
Gleichwie Paulus: Unter denen
Ich der allergröste bin!

Das 3 Capitel.
Von der Lehre der Wahrheit.

1.

Wie selig ist ein Mensch, der in die Schule geht,
Allwo die Wahrheit selbst auf der Catheder steht!
Was man von Wahrheit schreibet,
Verfinstert mehr den Sinn;
Die Wahrheit selber bleibet
Die beste Lehrerin.

2.

Wir Menschen sind nicht mehr des Schöpfers Ebenbild;
Verstand und Willen ist mit Irrthum angefüllt!
Im Sehen und im Hören
Ist gar viel Selbst-Betrug.
Die andre wollen lehren,
Sind oftmals selbst nicht klug.

3.

Was hat der Mensch davon, daß er viel schreibt und list,
Und das erforschen will, was unerforschlich ist?
Vor Christi Richter-Stuhle
Wird mancher wohl bestehn,
Der auf der hohen Schule
Gantz unten muste gehn.

4.

Ein ieder will ietzund ein Grund-Gelehrter seyn,
Mich deucht, es schleichet sich darbey viel Thorheit ein.
Ich suche nichts als Nutzen,
Das ist ein Werck vor mich:
Wer pralen will und stutzen,
Der sey ein Narr vor sich.

5.

Die Menschen sind verblendt! sie suchen eiteln Ruhm
Durch GENUS, SPECIES und INDIVIDUUM;

Da

Da zancken sie sich drüber;
Ich aber lache was:
Die Worte sind mir lieber:
SPES, FIDES, CHARITAS.

6.

Das Wort, das ewig ist, hat diese Lehrart nicht,
Wenn es zur Seligkeit die Menschen unterricht:
Es weist zur Himmels-Pforte
Die allernächste Bahn;
Und führet Niemands Worte
Auch Niemands Meinung an.

7.

Das ist des Vaters Wort: durch welches alles ward,
Und welches sich auch uns durch alles offenbart;
Wer diesen Grund verachtet,
Der strauchelt, fehlt und irrt,
Je mehr er ticht und trachtet,
Je mehr wird er verwirrt.

8.

Wer Eins vor alles hält, wer Eins auf alles zieht,
Und auch in Einem nur das andre alles sieht;
Der stehet fest im Glauben,
Und wanckt in keiner Noth,
Denn Niemand kan ihm rauben
Die Zuversicht zu Gott.

9.

Nun wahrer Gott, der du die Liebe selber heist,
Verbinde dich mit mir, und sey mit mir ein Geist!
Viel Lesen und viel Hören
Macht Aug und Ohren matt;
Hingegen deiner Lehren
Bekömmt man niemals satt.

10.

Nimm mein begierig Hertz zu deiner Cantzel ein,
Sey mein Gamaliel, ich will dein Paulus seyn,
Laß Menschen-Zungen schweigen,
Sie sind mir viel zu schlecht;
Du sollt mir selber zeigen
Dein heilig Licht und Recht.

11.

Der Sinn wird nur zerstreut, wenn man auf andre sieht,
Wohl dem, der innerlich sich selbst zusammen zieht:
Sich von der Welt entfernen,
Und in sich selber gehn,
Macht, daß oft Kleine lernen,
Was Grosse nicht verstehn.

12.

Die wahre Weisheit kommt allein von oben her,
Drum mache nur dein Herz von Menschen-Weisheit leer,
So wird es Gott erfüllen
Durch einen hellen Schein,
Daß dir so viel Postillen
Nicht werden nöthig seyn.

13.

Ein Mann, der Lauterkeit und Einfalt in sich hegt,
Und ist nicht wie ein Rohr, das ieder Wind bewegt;
Der bleibt in seinen Schrancken,
Und fänget nicht mehr an,
Als er mit den Gedancken
Gar wohl bestreiten kan.

14.

Wer Gott rechtschaffen meint, der liebt sich selber nicht,
Sein Thun ist nur auf Gott, nicht auf sich selbst gericht;
Er suchet nicht das Seine,
Er dient dem Schöpfer nur:
Er ehret Gott alleine
Und keine Creatur.

15.
Die gröste Noth macht sonst das wilde Fleisch und Blut:
Ein Gott-ergebner Christ weiß nichts von solcher Wut;
Er hat mit seinen Sinnen
Längst einen Bund gemacht,
Sie dürfen nichts beginnen,
Es sey denn wohl bedacht.

16.
Haß, Eifer, Hoffnung, Furcht, Betrübniß, Lieb und Lust,
Behalten ihren Platz zwar iu der fleischern Brust;
Doch ihnen steht entgegen
Gewichte, Maaß und Ziel,
Sie dürfen sich nicht regen,
Wenn die Vernunft nicht will.

17.
Das ist fürwahr noch nicht die gröste Helden-That,
Wenn sich ein General in Feindes Blute badt:
Sein Hertze zu bekriegen,
Dazu gehöret Muth:
Sich selber zu besiegen,
Das kostet mehr als Blut.

18.
Ach! daß wir alle nicht so gute Streiter sind!
Ach! daß ein ieder sich nicht selber überwindt!
Da man sonst aus dem Streite
Oft nichts nach Hause bringt,
So giebt es schöne Beute,
Wenn man sich selbst bezwingt.

19.
Man bilde sich von sich nur nichts Vollkommnes ein,
Weil auch die Sonne nicht kan ohne Flecken seyn,
Ein durch der Weiber Zeiten
Mit Blut beflecktes Kleid,
Kan uns ein Bild bedeuten
Von unsrer Heiligkeit.

20.
Ein ieder mahle nur sein eignes Contrefait,
So sieht er nichts daran, als Unvollkommenheit.
Die klügsten Leute müssen
Mit Paulo sagen frey:
Daß alles unser Wissen
Nur Stück- und Flickwerck sey,

21.
Die gröste Weisheit ist, wenn man sich selber kennt,
Und sich ein lauter Nichts in wahrer Demuth nennt;
Die Selbst-Erkenntniß führet
Zu Gott mit stärckrer Kraft,
Als wenn man tief studieret
In aller Wissenschaft.

22.
Man tadelt zwar hiermit die freyen Künste nicht,
Denn von dem Schöpfer hat auch die Natur ihr Licht;
Jedoch die Künste müssen
Gar weit zurücke stehn;
Ein unbefleckt Gewissen
Muß über alles gehn.

23.
Allein das Wiederspiel trifft bey den meisten ein,
Gelehrter wollen sie, nicht aber frömmer seyn;
Durch Lesung vieler Bücher
Wird blosse Kunst gesucht,
Im Leben sind sie sicher
Und bringen keine Frucht.

24.
Ihr, die ihr Lehrer seyd, ihr fragt ohn Unterlaß,
Bald defendirt ihr diß, bald widerlegt ihr das;
Ach lehrt vielmehr die Jugend,
Den Lastern gram zu seyn!
Und pflantzt davor die Tugend
In ihre Seelen ein!

25.

Ach träfe dieser Wunsch nach meinem Willen ein!
Die Jugend würde bald in Schulen frömmer seyn:
Sie würde nicht mehr handeln
So Heidnisch und so roh:
Sie würde würdig wandeln
Dem Evangelio.

26.

Es kommt gewiß ein Tag, und der ist nicht mehr weit,
Da man muß Rechnung thun von seiner Lebens-Zeit:
Ob du hast viel gelesen,
Drauf läst sich Gott nicht ein:
Ob du bist fromm gewesen,
Das wird die Frage seyn?

27.

Wo sind die Männer hin, die man mit Ruhm und Lob
Bey unsrer Väter Zeit bis an die Stern erhob?
Nachdem sie sind gestorben,
Gedenckt man nicht an sie,
Das haben sie erworben
Mit aller ihrer Müh.

28.

Was ist das Wort gelehrt? ein eitles Prädicat,
Wenn nicht das Wörtlein Fromm den Platz darneben hat:
Viel wissen und wohl leben,
Bey wem man beydes spürt,
Dem muß man Zeugniß geben,
Er habe wohl studiert.

29.

Die eitle Wissenschaft verführet manchen Mann!
Diß Irrlicht sehen sie vor den Polar-Stern an!
Ach Zion liegt darnieder
Und niemand achtet drauf,
Hingegen baut ein ieder
Sich selbst ein Babel auf!

30.

Allein, was wird daraus, wenn man sich so verirrt!
Wer solche Thürme baut, der wird zuletzt verwirrt:
Wenn sich der Rauch erhebet,
So wird er bald zerstreut,
So, wer nach Ehren strebet,
Dem ist der Fall nicht weit.

31.

Das ist ein grosser Mann, der grösse Liebe hat,
Und solches auch beweist im Werck und in der That,
Der sich auf allen Seiten
Gering und niedrig acht;
Der viel aus andern Leuten,
Nichts aus sich selber macht.

32.

Das ist ein kluger Mann, der alles in der Welt
Vor lauter Koth und Dreck, vor Mist und Unflat hält:
Und der mit allen Sinnen
Darauf beflissen ist,
Daß er kan lieb gewinnen
Den Herren Jesum Christ.

33.

Das ist ein weiser Mann, ja wohl ein weiser Mann,
Der seines Glaubens Kraft im Wercke zeigen kan;
Der das sucht zu erfüllen,
Was Gott im Worte spricht,
Und seinen eignen Willen
Um Christi willen bricht.

Das 4 Capitel.

Von der Behutsamkeit in seiner Aufführung.

1.

Leicht gläubet, leicht betrogen!
Also trau: und trau auch nicht:
Viel geredet, viel gelogen!
Also höre, was man spricht;
Doch gehorche nicht dem Triebe,
Den die Welt in dir erregt,
Bis du alles in der Liebe
Und mit Gott hast überlegt.

2.

Aber, o der schlechten Proben!
Die man täglich sehen kan:
Niemand will den Nechsten loben,
Wenn er hat was guts gethan:
Hat er aber was gefehlet,
Wie es zu geschehen pflegt;
Das wird weit und breit erzehlet,
Und zum schlimmsten ausgelegt.

3.

Darum, was die Leute sprechen,
Glaubt nicht flugs ein kluger Mann:
Denn er weiß wohl den Gebrechen,
Den der Mensch nicht leugnen kan;
Daß wir gerne Splitter richten
Und den Balcken selbst nicht sehn,
Auch wohl mehr darzu erdichten,
Als in Wahrheit ist geschehn.

4.

Wer sich selbst am Zügel führet,
Und kein plötzlich Urtheil fällt:
Wer nach andern sich regieret,
Und sich selbst nicht klüger hält;
Wer viel hört, und wenig fraget,
Wer viel weiß und schweigen kan;
Wer viel denckt und wenig saget,
Der ist ein gescheuter Mann.

5.

Suche Rath bey frommen Leuten,
Und nicht bey Ahitophel;
Lebet doch bey deinen Zeiten
Noch wohl ein Nathanael.
Was dein Freund dir sagt, das gläube,
Wenn er klüger ist, als du:
Deiner Weisheit aber schreibe
Wenig oder gar nichts zu.

6.

Hochmut machet lauter Narren,
Klugheit kömmt auf Demut an:
Lerne deines Gottes harren
Als sein Knecht und Unterthan:
Lebe Christlich Gott zum Preise,
Denn es bleibet doch dabey,
Daß auf Erden niemand weise
Ohne Furcht des Herren sey.

Das 5 Capitel.

Vom Bibel-Lesen.

1.

Des Herren Wort ist wahr und bleibt in Ewigkeit,
Zur Wahrheit dient die Schrift, nicht zur Wohlredenheit,
Sie hat von Gott ihr Wesen,
Drum must du sie, mein Christ,
Mit solchem Geiste lesen,
Wie sie geschrieben ist.

2.

Wer nur Subtilität im Worte finden will,
Der trifft wahrhaftig nicht den rechten Zweck noch Ziel.
Ließ nicht, was dem Gehöre
Am allerschönsten klingt;
Vielmehr, was dir zur Lehre
Den grösten Nutzen bringt.

3.

Ein kleines Duodez voll Andacht überwiegt
Ein Buch in Folio, das alle Welt vergnügt.
Die Weisheit ist nicht gerne,
Wo hohe Worte stehn:
Du must nur nach dem Kerne,
Nicht nach den Schalen sehn.

4.

Es kommt nur auf das Buch, nicht auf den Autor an:
Ein Männgen schreibet oft was bessers, als ein Mann:
Gott theilet seine Gnade
Nicht nach der Menschen Art:
Er sieht nicht auf die Grade,
Wenn er sich offenbart.

5.

Die Frage wer? taugt nichts; hier gilt die Frage, was?
Sprich nicht, ich glaube dem; sprich nur: ich glaube das:
Nicht weil es dieser schreibet;
Nicht weil es jener schliest;
Nicht weils die Kirche gläubet;
Nur, weil es Wahrheit ist.

6.

Der Menschen Kunst vergeht, und wer darauf vertraut,
Der hat nur auf den Sand, nicht auf den Fels gebaut:
Des Herren Wort bestehet,
Und wer demselben gläubt;
So wahr Gott nicht vergehet,
Der ewig ist und bleibt.

7.

Die grossen M. und D. sind nur den Nullen gleich,
Auch macht ein doppelt P. P. am Geiste niemand reich,
Gott giebt das Wort durch Mittel,
Und die sind mancherley:
Er sieht nicht auf die Tittel,
Noch andre Phantasey.

8.

Dein Lesen aber muß auch ohne Fürwitz seyn,
Der Glaube sieht zwar viel, iedoch nicht alles ein:
Du kanst bey manchen Worten
In Andacht stille stehn;
Allein an vielen Orten
Must du vorüber gehn.

9.

Mit Demut ließ das Wort, mit Glauben nimm es an,
Mit Einfalt dencke nach, so ist es wohl gethan:
Wilst du nur Weisheit haben,
Damit man pralen kan,
So trifst du nur Buchstaben,
Nicht Geist darinnen an.

10.
Verstehst du etwas nicht, alsdann so hole Rath,
Bey einem der den Geist der Weisheit bey sich hat.
Auch hat man hoch zu halten,
Wenn sie erbaulich sind,
Die Gleichnisse der Alten,
Die man in Büchern findt.

* *

Das 6 Capitel.
Von den unordentlichen Begierden des Fleisches.

1.
Ein Mensch, der seinen eignen Willen
Durchaus gedencket zu erfüllen,
Der findet weder Ruh noch Rast:
Je mehr er vor Begierden brennet,
Je mehr er läuft, ie mehr er rennet,
Je grösser wird nur seine Last.

2.
Wer Uibermuth und Hoffart liebet,
Und wer sein Hertz dem Geitz ergiebet,
Der ist voll Unruh für und für:
Wer sich die Demut hat erkohren,
Dem schallt hingegen stets in Ohren,
Die Stimme: Friede sey mit dir.

3.
So lang als Adam in uns lebet,
Und Christi Sinne widerstrebet,
So lange stehts mit uns nicht recht:
Wir ärgern uns an schlechten Dingen,
Der Geist läst sich durchs Fleisch bezwingen,
Der Will ist gut, die That ist schlecht.

4.

Wer GOtt das Herz nur halb ergiebet
Und Belial darneben liebet,
Dem ist die Welt noch Honigseim:
Wenn sich die Seele will erheben,
So bleibt sie an der Erde kleben,
Die ist ihr Herd und Vogel-Leim.

5.

Gesetzt auch, daß man widerstünde,
Wenn in uns mächtig wird die Sünde,
Und nach der Ober-Herrschaft strebt;
So ist es doch mit Widerwillen:
Das Fleisch kan seinen Zorn nicht stillen,
Wenn man ihm nicht zu Dienste lebt.

6.

Vollbringt ein solcher halber Christe
Hingegen seines Fleisches Lüste,
So hört die Unruh doch nicht auf:
Das Uhrwerck schläget im Gewissen,
Und wenn sich Bathseba läst küssen,
So folget Nathan bald darauf.

7.

Und also bleibt es fest gegründet,
Daß niemand Ruh und Friede findet,
Der seiner Lust den Zügel läst:
Hingegen, wer beständig ringet,
Bis er das böse Fleisch bezwinget,
Der hat ein stetes Friedens-Fest.

8.

Mit kurtzen: kein Epicuräer
Fühlt Gottes Frieden, welcher höher,
Als die Vernunft und Sinnen ist:
Wer aber alles sich begiebet
Und Gott allein im Geiste liebet,
Der ist ein recht vergnügter Christ.

Das 7 Capitel.

Von der Nichtigkeit aller eiteln Einbildung und Hoffart.

1.

Auf Menschen seine Hoffnung bauen,
Die doch als wie das Gras vergehn;
Auf schwache Creaturen trauen,
Die vor sich selber kaum bestehn:
Das hat noch nie ein kluger Mann,
Hingegen mancher Narr gethan.

2.

Ach! bleibe gern im schlechten Stande,
Wenn du nur deinem Nechsten dienst:
Die Armut ist dir keine Schande,
Wenn du nur Christum lieb gewinnst:
Hast du kein grosses Prädicat,
Genung, daß man dich nöthig hat.

3.

Doch trotz auch nicht auf deine Kräfte,
Denn dein Vermögen thut es nicht;
Wenn Gott nicht selber die Geschäfte
Zu seines Nahmens Ehre richt:
Vielmehr sprich du, nach Pauli Sinn:
Aus Gnaden bin ich, was ich bin.

4.

Doch must du nicht die Arbeit hassen,
Der Schweiß gehört ins Angesicht;
Sprich nicht: Ein Löw ist auf der Gassen,
Nicht sage: Graben mag ich nicht:
Greifs an, Gott wird es benedeyn,
Und in dir Schwachen mächtig seyn.

5.
Verlaß dich nicht auf dein Geschicke,
Wenn du gleich klug und weise bist;
Vertraue nicht dem blinden Glücke,
Noch deiner Freunde Macht und List:
Denn nichts geschieht, was Gottes Rath
Nicht erst vor gut befunden hat.

6.
Der kan das Hohe niedrig machen,
Und das, was niedrig ist, erhöhn;
Er hebt empor das Haupt der Schwachen,
Und läst die Starcken untergehn:
Er liebt, was thöricht vor der Welt,
Und haßt, was sie vor edel hält.

7.
Sprich nicht: ich habe gelbe Männer,
Sie helfen dir nicht in der Noth;
Sprich nicht: ich habe grosse Gönner,
Oft wiegen zwanzig nicht ein Loth:
Sprich nicht: bey Hofe gelt ich viel,
Wie bald verändert sich das Spiel.

8.
Du findest in dem Welt-Getümmel
Nicht mehr, als einen guten Freund;
Das ist dein lieber Gott im Himmel,
Der es mit dir von Hertzen meint:
Bey diesem suche Rath und That,
Er giebt dir alles, was er hat.

9.
Gesetzt, daß auch an Leibes-Gaben
Dir niemand vorzuziehen sey:
So biß deswegen nicht erhaben,
Vielmehr gedencke diß darbey,
Daß du noch eins so schöne bist,
Wenn Demut in dem Hertzen ist.

10.
Auf Schönheit ist gar nichts zu bauen,
Der Mond ist nicht so wandelbar;
Und die auf ihren Spiegel trauen,
Die werden an sich selbst gewahr,
Daß Kranckheit oft in einer Nacht
Aus Rahel eine Lea macht.

11.
Bist du begabt mit scharfen Sinnen,
Daß niemand mehr, als du, versteht;
So, daß dein Thun und dein Beginnen
Dir allemal von statten geht:
So gieb dir selbst die Ehre nicht,
Als hättest du es ausgericht.

12.
Von Gott must du Verstand erlangen,
Sonst wird dein Thun zu Schand und Spott:
Wenn du es aber hast empfangen,
Was rühmest du dich wider Gott?
Nicht uns, nicht uns gebührt der Ruhm,
Denn nichts ist unser Eigenthum.

13.
Wenn man dir einen Sünder weiset,
So sage nicht in deinem Sinn:
Gott sey gelobet und gepreiset,
Daß ich nicht solcher Gattung bin:
Gott weiß, was in dem Menschen ist,
Vielleicht, daß du noch schlimmer bist.

14.
Du hast dich auch nicht weiß zu brennen,
Wenn du gleich fromm von aussen bist:
Du kanst wohl eine Tugend nennen,
Was doch vor Gott ein Laster ist:
Die Welt sieht auf den blossen Schein,
Gott aber sieht ins Hertz hinein.

15.

Ja wirst du auch wahrhaftig inne,
Daß sich was gutes in dir findt;
So dencke doch in deinem Sinne,
Daß andre noch viel besser sind,
Damit durchaus kein stoltzer Wahn
In deine Seele kommen kan.

16.

Wenn du die wahren Christen zehlest,
So schreib dich selbst zuletzt hinein:
Gesetzt, daß du darunter fehlest,
So kan es dir nicht schädlich seyn.
Ziehst du dich aber einem vor,
So bist du schon ein grosser Thor.

17.

Der Friede Gottes, welcher höher
Als die Vernunft des Menschen ist,
Der kömmet in dein Hertz nicht eher,
Als bis du voller Demut bist:
So lang als du noch Hochmut hast,
So hast du weder Ruh noch Rast.

* *

Das 8 Capitel.

Von dem allzuvielen Umgange mit andern.

1.

Sieh zu, daß du nicht viel vertraute Freunde zehlest,
Laß allen nicht den Paß zu deinem Hertzen frey:
Und wenn du einen Mann zu deinem Freund erwehlest,
So frag erst, ob er auch ein Freund des Höchsten sey.

2.
Zuvörderst hüte dich vor Compagnie der Jugend,
Nechst diesem mache dich mit Fremden nicht gemein:
Schmarotzen halt durchaus vor keine Christen-Tugend,
Bey Hofe wünsche nicht familiär zu seyn.

3.
Wilst du vertraulich seyn, so suche deines gleichen,
Der niedrig, schlecht und recht, und gottesfürchtig ist:
Und dieses sey darbey der Freundschaft wahres Zeichen,
Wenn er durch dich, und du durch ihn gebessert bist.

4.
Vor Weibern hüte dich, damit dich keine liebet,
Und wenn du eine siehst, die man vor schöne hält;
So bitte Gott vor sie, damit er Gnade giebet,
Daß wie der Welt ihr Leib, so Gott ihr Geist gefällt.

5.
Du brauchst sonst keinen Freund als deinen Gott im Himmel,
Ist der mit dir bekannt, so biß von Hertzen froh:
Und wenn du leben must in diesem Welt-Getümmel,
So halte dich, so viel du kanst, incognito.

6.
Daß man den Nechsten liebt, ist Klugheit der Gerechten,
Doch, daß man allen traut, ist Thorheit dieser Welt:
Die Liebe macht uns zwar zu aller Menschen Knechten,
Die Freundschaft aber nur, so weit es uns gefällt.

7.
Die Ehre läst sich nicht durch Compagnie erreichen,
Ein allzunahes Licht macht nur die Augen blind:
Trompeten lassen sich mit Renommee vergleichen,
Die hört man mit Verdruß, wenn sie zu nahe sind.

8.
Wir sind der Sonne gleich, die wird sehr hoch geachtet,
So lange sie auf uns entfernte Strahlen schiest:

Doch, wenn man durch ein Glas den Cörper selbst betrachtet,
So wird man gleich gewahr, daß sie voll Flecken ist.

* *

Das 9 Capitel.

Vom Gehorsam und Unterthänigkeit.

1.

Gehorsam ist die schöne Tugend,
Die unsern eignen Willen zähmt:
Wohl dem! der bald in seiner Jugend
Sich unter dieses Joch beqvemt:
Ein treuer Knecht und Unterthan
Ist besser, als sein Herr daran.

2.

Das will ich nicht von Knechten schreiben,
Die nur aus Noth gehorsam sind:
Denn die man muß mit Zwange treiben,
Worzu sie ihre Pflicht verbindt;
Die leben stets in Sclaverey,
Und werden nie am Geiste frey.

3.

Aus Liebe muß man das erfüllen,
Was Obrigkeit befohlen hat:
Es muß geschehn um Gottes willen,
Ohn allen Streit und Disputat:
Es muß von gantzem Hertzen seyn,
Nicht vor den Augen, noch zum Schein.

4.

Zeuch hin und her auf dieser Erden,
Lauf über Berg und über Thal:
Es wird darum nicht anders werden,
Die Obrigkeit ist überall:
Bleib lieber, wo du einmal bist,
Und thu, was dir befohlen ist.

5.
Ich weiß zwar wohl der Menschen Dichten,
Ich kenne die Natur der Welt:
Ein ieder will nur das verrichten,
Was seinem Hertzen wohlgefällt:
Wer uns flattiert, ist unser Freund,
Wer widerspricht, dem sind wir feind.

6.
Doch wohnet Gott in deinem Hertzen,
Der sich den Gott des Friedens heist;
So wirst du oftmals was verschmertzen,
Gesetzt, daß du es besser weist:
Man folgt oft eines andern Rath,
Nur, daß man Ruh und Frieden hat.

7.
Und lieber Gott! wer ist so weise,
Daß er das Werck allein versteht:
Und daß er niemals aus dem Gleise
Der Weisheit und der Klugheit geht:
Ach traue dir nicht alles zu,
Es sind mehr kluge Leut, als du.

8.
Bist du auch klug vor andern allen,
So bleib doch nicht auf drinem Wahn:
Und thu vielmehr, Gott zu gefallen,
Dir selbst ein heilig Unrecht an:
Und dencke, daß des Herren Rath
Im Frieden uns berufen hat.

9.
Leicht ist es, guten Rath zu hören,
Rathgeben schlägt oft übel ein:
Viel schwerer ist es andre lehren,
Als selber ein Discipel seyn:
Wer andre führt, hat mehr Verdruß,
Als wer sich führen lassen muß.

10.

Oft können zwey sich nicht vergleichen,
Denn beyde geben guten Rath:
Wer nun dem andern nicht will weichen,
Der doch zu weichen Ursach hat;
Der ist ein aufgeblasner Mann,
Der seinen Stolz nicht bergen kan.

* *

Das 10 Capitel.

Von unnützen Worten.

1.

Fleuch vor der Menschen Toben,
So viel es möglich ist;
Dieweil du nur dort oben,
Nicht hier ein Bürger bist:
Das viele Discuriren
Von dieser Eitelkeit
Macht nur, daß wir verlieren
Den Schatz der edlen Zeit.

2.

Geschwätze sind wie Mühlen,
Die ohne Staub nicht seyn:
Die sich darinnen fielen,
Die bleiben selten rein:
Und wer mit eiteln Leuten
Sich oft gemeine macht,
Dem wird von Zeit zu Zeiten
Was Eitles beygebracht.

3.

Ach hätt ich oftmals Schlösser
An meinen Mund gelegt,
So hätt ich vielmal besser,
Was göttlich ist, erwegt.

Und

Und hätt ich mich entfernet,
Wo man bey Spöttern sitzt,
So hätt ich mehr gelernet,
Was meiner Seele nützt.

4.

Worzu dient das Geplauder,
Wenn man Visiten giebt?
Was hilft dem sein Gezauder,
Der Complimente liebt?
Ach! die sich oft befinden
In Conversation,
Die tragen nichts als Sünden
Vor ihre Lust davon.

5.

Man hält ein solch Geschwätze
Vor einen Zeitvertreib,
Man saget, ich ergötze
Dadurch den Geist und Leib:
Man ist von Arbeit müde,
Man ist von Sorgen matt,
Und danckt Gott, wenn man Friede
Bey guten Freunden hat.

6.

Auch geht der Mund gern über,
Wovon das Hertze voll:
Und man erzehlt nichts lieber,
Als eignes Weh und Wohl:
Man schüttet aus sein Hertze,
Und tröstet sich daran,
Wenn man von seinem Schmerze
Mit iemand reden kan.

7.

Allein es ist betrüglich,
Es hilft, so viel es kan:

Die Noth geht unverzüglich
Von neuem wieder an:
Der Trost in unsern Sinnen
Verderbet nur das Spiel,
Wenn Gott das Hertz von innen
Mit Trost erfüllen will.

8.

Die Zeit geht bald vorüber,
Als wie ein Strom verfleust:
Drum wach und bete lieber,
Daß du sie recht genceust:
Und wenn am rechten Orte
Sich Zeit zu reden findt,
So brauche keine Worte,
Als die erbaulich sind.

9.

Daß wir uns nicht bestreben
Nach größrer Frömmigkeit,
Und also sicher leben
Im Misbrauch unsrer Zeit,
Das machts, daß manche Stunde
Zu plaudern übrig bleibt,
Und daß man mit dem Munde
So manche Sünde treibt.

10.

Doch, wo sich iemand findet,
Der seinen Geist und Muth
In Gott mit dir verbindet,
Da ist viel reden gut:
Wenn wir das fleißig trieben,
So würden insgemein
Im Glauben und im Lieben
Viel beßre Christen seyn.

Das 11 Capitel.

Von dem innerlichen Frieden und von dem Wachsthum im Guten.

1.

Hilf Gott! wie würde das Gewissen
In einem sanften Frieden ruhn:
Wenn wir uns unbekümmert liessen
Um das, was andre Leute thun:
Wenn wir nur allemal vor unsrer Thüre kehrten,
Und was der Nechste macht, zu wissen nicht begehrten.

2.

Wie kan der Geist in Ruhe schweben,
Der sich in fremde Händel mengt?
Wie kan das Hertz im Frieden leben,
Das stets an andre Leute denckt?
Wie kan ein Flatter-Geist sich in sich selbst vergnügen,
Wenn er stets ausser sich will hin und wieder fliegen?

3.

So machten es die frommen Alten
Gar nicht zu unsrer Väter Zeit,
Sonst hätten sie wohl nicht erhalten
Den Ruhm der wahren Heiligkeit:
Wenn sie in Einfalt nicht Gott hätten stets betrachtet,
So hätte sie Gott nicht des Friedens werth geachtet.

4.

Die Väter, die man heilig nannte,
Die waren nach dem Fleische todt:
Der Geist im Gegentheil entbrannte
In heisser Liebe gegen Gott:
So konten sie ja wohl noch hier auf dieser Erden,
So weit es möglich ist, vollkommne Leute werden.

5. Wir

5.
Wir aber räumen unsern Sinnen
Die Ober-Herrschaft völlig ein,
Und wenn wir nur die Welt gewinnen,
So lassen wir den Himmel seyn:
Die Erde haben wir ie länger und ie lieber,
Und das, was ewig ist, verlieren wir darüber.

6.
Zu Felde ziehen wir zwar immer
Und führen mit den Lastern Krieg;
Allein der Geist gewinnet nimmer,
Das Fleisch behält allzeit den Sieg:
Die Delila hat uns durch List die Kraft genommen,
Also verspielen wir, wenn die Philister kommen.

7.
Es zündet Gott zwar stets vom neuen
Ein heilig Feuer in uns an:
Doch weil wir Asche drüber streuen,
Daß keine Glut entstehen kan;
So sind wir zwar nicht kalt, doch auch nicht warm zu nennen,
Die aber laulicht sind, will Christus nicht erkennen.

8.
Ach! wenn die Menschen nur verstünden
Des alten Adams Creutzigung!
Sie würden gleich die Mittel finden,
Zur wahren Lebens-Besserung:
Und endlich kämen sie zur Klugheit der Gerechten,
Daß sie nur stets, was Gott und Gottes ist, gedächten.

9.
Den Menschen ist nicht wohl zu rathen,
Sie fangen alles rücklings an:
Die Sinne sind die Potentaten,
Die Seele, wie ein Unterthan:

Und

Und also darf sie sich nichts gutes unterstehen,
Wenn sie gleich andre sieht den Weg des Lebens gehen.

10.

Wir wollen nur bey guten Tagen
Auf lauter weichen Polstern ruhn:
Wir wollen Christi Creutz zwar tragen,
Allein es soll nicht wehe thun:
Wenn nur ein Lüfftlein geht, so hengen wir die Flügel,
Und lassen wiederum den Lüsten ihren Zügel.

11.

Ach! wollten wir nur also kämpffen,
Als wie sich Paulus rühmen kan:
Wir würden alle Feinde dämpffen,
Als wären sie ein eintzler Mann:
Besiegte Moses dort den Amaleck mit beten,
So würde JEsus selbst beym Vater uns vertreten.

12.

GOtt heisset uns ja selber streiten,
Er giebt uns in die Hand das Schwerdt:
Er tritt auch selber dem zur Seiten,
Der seiner Hülffe nur begehrt:
Uns ist der gantze Streit zum besten angefangen,
Auf daß wir durch den Kampf die Sieges-Cron erlangen.

13.

Hierzu nun taugen keine Christen,
Die nur von aussen Christen seyn:
Die ihren Leib sammt seinen Lüsten
Nach Mönchs- und Nonnen-Art casteyn;
Viel fasten und darbey viel lange Horas singen,
Kan unser Fleisch und Blut nur qvälen, nicht bezwingen.

14.

Behaut ein Gärtner nur die Aeste,
So schlägt der Baum bald wieder aus:
Also ist dieser Rath der beste,
Man reist den gantzen Stamm heraus:

Ach ja! im Hertzen steckt die Wurtzel aller Sünden,
Drum ändre nur das Hertz, so wirst du Ruhe finden.

15.

Der Rath, den ich vor gut befinde,
Der siehet zwar unmöglich aus:
Doch reiß nur jährlich eine Sünde
Aus deiner bösen Brust heraus;
So wird das Unkraut bald verwelcken und vergehen,
Daß reiner Weitzen wird auf deinem Acker stehen.

16.

Allein, wer höret, was ich sage?
Wer nimmet seiner also wahr?
Das Gegentheil liegt alle Tage
Vor unsern Augen offenbar.
Wir setzen uns viel vor, und halten es doch nimmer,
Und also werden wir von Tag zu Tage schlimmer.

17.

Die Christen, die sich erst bekehren,
Die geben sich vor Meister aus:
Allein es darf nicht lange währen,
So werden wieder Schüler draus:
Das heist im Christenthum, da man von Stück zu Stücke
Stets solte weiter gehn, da lernen wir zurücke.

18.

Und eben diese Dinge machen
Der Gottesfurcht so viel Verdruß:
Weil man bey so bestallten Sachen
Allzeit von neuem lernen muß:
Wenn wir den rechten Berg nur einmahl überstiegen,
So giengen wir den Rest mit Lust und mit Vergnügen.

19.

Man kan so bald nicht unterlassen,
Was angewöhnte Sachen sind:
Noch schwerer ist es, das zu hassen,
Was unsre Seele lieb gewinnt;

Wer nun im kleinen nicht sich selbst will widersprechen,
Wie will der seinen Sinn in schweren Dingen brechen?

20.

Ich rathe dir, gib deinem Willen
Nicht leicht in einem Stücke recht:
Wirst du offt seinen Wunsch erfüllen,
So wird er Herr, und du wirst Knecht:
Die Bäume können dich hierinnen überzeugen,
Die kleinen kan man wohl, die grossen schwerlich beugen.

21.

Ach! könt ich dich nur fühlen machen,
Wie wohl den frommen Leuten ist,
Ich weiß, du ändertst deine Sachen,
Und würdest gleich ein wahrer Christ:
Versuch es nur, du wirst dich selbst mit Lust beschauen,
Und als wie Petrus, gleich drey Hütten wollen bauen.

* *

Das 12. Capitel.
Von dem Nutzen der Trübsal.

1.

Es ist dem Menschen gut ein kleines Creutz zu tragen,
Dieweil der Nutzen weit die Trübsal überwiegt;
Es lernt der Mensch dadurch, wie er soll in sich schlagen,
Und sehen, wie die Welt in lauter Jammer liegt:
Daraus kein andrer Schluß, als dieser sich kan finden,
Daß niemand seinen Trost auf diese Welt soll gründen.

2.

Wer übel von uns spricht, den solten wir beschencken,
Auch wenn man die Censur gleich nicht verdienet hat:
Denn warlich, wenn wir nur die Sache recht bedenken,
So finden wir darbey den Nutzen in der That:
Der Hochmuth wird gedämpft, das Unkraut aus der Hölle;
Drauf wächst das edle Kraut, die Demuth an der Stelle.

3.
Wer unrecht leiden muß, der sucht in allen Sinnen,
Ob sich etwan ein Bann in unserm Hertzen findt:
Weiß er sich nun gewiß, und wird doch gleichwohl innen,
Daß ein Pilatus sich mit Caipha verbindt;
So sucht er in sich selbst den allerbesten Zeugen,
Und appellirt an GOtt, wo alle müssen schweigen.

4.
Drum ist es wohl gethan, wenn sich ein Mensch bey Zeiten,
Eh' noch die Trübsal kommt, GOtt gantz ergeben hat:
Es mag die Welt sodann ihn äusserlich bestreiten,
So fühlt er innerlich Trost, Hülffe, Schutz und Rath:
Ach freylich, thäten wir nur stets, was GOtt befohlen,
Wir dürfften niemahls Trost mit Saul zu Endor holen.

5.
Weil dieses nicht geschicht, so brauchet GOtt die Ruthe,
Und führt auch, die er liebt, offt in ein Labyrinth:
Da wendet sich der Mensch zu seinem höchsten Gute,
Nachdem er sieht, wie schwach die Creaturen sind:
Und daß man nichts vermag durch Stärcke seiner Hände,
Wenn GOtt nicht selber ist der Anfang und das Ende.

6.
Drauf fängt er an, die Welt, das Jammerthal, zu hassen,
Er ist des Lebens satt und eilt zu JEsu Christ:
Man sieht aus seinem Thun, man sieht aus seinem Lassen,
Daß er der Welt, und ihm die Welt gecreutzigt ist:
Er sucht, was droben ist, und nicht, was hier auf Erden,
Drum wünscht er Tag und Nacht nur aufgelöst zu werden.

7.
Je mehr sich nun ein Mensch mit dieser Sehnsucht qvälet,
Je heller werden ihm die Augen aufgethan:
Er siehet, daß der Welt nichts als nur alles fehlet,
Was ihn in Sicherheit und Ruhe setzen kan:
Er findt auf Erden nicht den wahren Seelen-Friede,
Drum spricht er zu der Welt: Adieu! ich bin dein müde.

Das 13 Capitel.

Von der Tapferkeit in Anfechtungen.

1.

Seele! weil du dich auf Erden
Noch befindest, als ein Gast,
Kan es dir so gut nicht werden,
Daß du Ruh und Friede hast:
Was uns Hiob lässet wissen,
O das trifft noch täglich ein:
Nehmlich daß die Menschen müssen
Immerdar im Streite seyn.

2.

Also wafne dich bey Zeiten
Mit Gebet und Wachsamkeit:
Satan geht dir stets zur Seiten,
Und versäumet keine Zeit:
Wie ein Löw aus seiner Höle
Brüllend aus nach Raube geht,
Also sucht er deine Seele,
Ob sie ihm zu Dienste steht.

3.

Niemand wird in seinem Leben
Mit Versuchung gantz verschont;
Paulus selbst muß Zeugniß geben,
Daß in uns nichts gutes wohnt;
Doch man darf sich nicht betrüben,
Diese Noth ist allgemein:
Es muß denen, die ihn lieben,
Auch das böse nützlich seyn.

4.

Hochmuth würd uns alle qvälen,
Wenn wir wären Engel rein;
Weil wir aber täglich fehlen,
Müssen wir demüthig seyn:

Die drey grösten Ertz-Betrüger,
Nemlich Satan, Fleisch und Welt,
Machen durch Versuchung klüger,
Wenn man nur die Probe hält.

5.

Alle, die wir heilig nennen,
Wenn sie lebten diesen Tag,
Würden gegen uns bekennen,
Wie viel guts das Creutz vermag?
Und im finstern Höllen-Pfuhle
Fühlte mancher keine Pein,
Wenn er in der Creutzes-Schule
Hätte wollen fleißig seyn.

6.

Unter so viel hundert Orden,
Die man hin und wieder zehlt:
Ist noch keiner funden worden,
Dem es an Versuchung fehlt:
Mönche fühlen doch die Sinne,
Wenn sie gleich den Leib casteyn:
Nonnen werden gleichfalls inne,
Daß sie nicht von Holtze seyn.

7.

Mensch! du darfst nicht lange fragen
Nach dem Zunder deiner Lust:
Weil wir solchen alle tragen
Unter unsrer lincken Brust:
Sündlich wird der Mensch gezeuget,
Sündlich kommt er auf die Welt,
Und zur Sünd ist er geneiget,
Bis der Tod ihn überfällt.

8.

Anerschaffen war uns allen
Unschuld und Gerechtigkeit:

Aber Adam ist gefallen,
Und wir auch zu gleicher Zeit:
Nun steht uns zu beyden Seiten
Sünde, Teuffel, Fleisch und Welt:
Man muß kämpfen, man muß streiten,
Und verliert doch wohl das Feld.

9.

Mancher fliehet vor dem Leiden,
Gleichwie Jonas auf das Meer:
Doch ie mehr mans will vermeiden,
Desto näher kömmt es her:
Wahre Demuth muß man lernen:
Denn nur durch Gedult allein,
Nicht durch fliehen und entfernen,
Will der Sieg erhalten seyn.

10.

Du betreugst dich in Gedancken,
Daß ein Baum nicht wieder trägt,
Wenn du ihm nur hast die Rancken,
Nicht die Wurtzeln abgesägt:
Also wirst du auch befinden,
Daß du nicht gesichert bist,
Wenn in dir der Grund der Sünden
Nicht gantz ausgerottet ist.

11.

Ungestümes Widerstreben,
Ungedult und Raserey,
Machen dich in deinem Leben
Nicht von der Versuchung frey:
Nimm zu Hülffe GOttes Güte,
Und erwarte nur der Zeit,
Anders wird dir dein Gemüthe
Von der Plage nicht befreyt.

12.

Mache dich nicht in die Wüsten,
Wenn dir Trost von nöthen ist:
Suche Rath bey guten Christen,
Wenn du angefochten bist:
Und geuß auch dergleichen Oele
In des Nächsten Wunden ein,
Wenn du siehst, daß seine Seele
Will von dir getröstet seyn.

13.

Unbeständigkeit im Hertzen
Ist der Ursprung aller Noth:
Niemand fühlt dergleichen Schmertzen,
Welcher fest vertraut auf GOtt:
Wie der Wind ein Schifflein treibet,
Das kein rechtes Ruder hat:
So ist, der an GOtt nicht gläubet,
Allzeit ohne Trost und Rath.

14.

Feuer kan das Gold probieren,
Das trifft auch bey Menschen ein:
Denn in Trübsal kan man spüren,
Welches rechte Christen seyn:
Durch die Angst und durch die Schmertzen
Wird erst an den Tag gelegt,
Ob der Mensch in seinem Hertzen
Glaube, Lieb und Hoffnung hegt.

15.

Wenn dir erst die Sünde schmeichelt,
Da must du behutsam gehn:
Wenn die Welt mit dir erst heuchelt,
Da must du ihr widerstehn:
So viel Sinne, so viel Thüren,
Gehen in dein Hertz hinein:
Da laß niemand durchpaßiren,
Sonst wirst du verrathen seyn.

16.

Glaube nur, daß alle Sünden
Einer Kranckheit ähnlich seyn:
Erstlich kanst du Hülffe finden,
Durch ein kleines Pülverlein:
Warteſt du, bis ſie im Hertzen
Uiberhand genommen hat,
Ach! ſo iſt vor deine Schmertzen
Keine Salb in Gilead.

17.

Erſtlich ſchleichen ſich die Sünden
Nur in die Gedanken ein:
Wenn ſie nach und nach befinden,
Daß ſie wohl gelitten ſeyn;
So entzünden ſie die Glieder
Aerger, als der kalte Brand:
Endlich liegt der Geiſt darnieder,
Und das Fleiſch nimmt überhand.

18.

Alſo giengs im Paradeiſe,
Alſo machts die Schlange noch:
Erſt ſucht ſie verborgner Weiſe,
Vor den Kopf ein kleines Loch:
Wenn man da den kürtzern ziehet,
So iſt man darnach zu ſchwach;
Eher, als man ſichs verſiehet,
Folgt der Bauch dem Kopffe nach.

19.

Die Verſuchung trifft zwar alle,
Jedermann muß in den Streit:
Doch GOtt macht in dieſem Falle
Einen groſſen Unterſcheid:
Manchem wird der Anfang ſauer,
Mancher wird am Ende matt:

Manchen qvält sie auf die Dauer,
Manchen nur auf einen Grad.

20.

GOtt gebraucht zu solchen Plagen
Beyde Stäbe, Sanfft und Weh;
Mancher kriegt viel aufzusagen,
Mancher nur das A B C.
Unsre Stärcken, unsre Schwächen,
Hat GOtt schon zuvor betracht;
Endlich müssen alle sprechen:
Er hat alles wohl gemacht.

21.

Darum soll kein Mensch verzweiffeln,
Wenn er in Versuchung fällt:
GOtt ist HErr von allen Teuffeln,
Und ein HErr der gantzen Welt:
Hebt nur auf zu ihm die Hände,
Ruffet seinen Beystand an:
Er macht aller Noth ein Ende,
Daß man sie ertragen kan.

22.

Last euch nur das Creutz gefallen,
Das euch GOtt hat zuerkannt:
Unterwerffet euch in allen
Unter seine starcke Hand:
Last ihn schalten, last ihn walten,
Trauet seiner Gütigkeit,
Seine Krafft wird euch erhalten,
Wenn ihr schwach im Glauben seyd.

23.

Das sind keine grosse Christen,
Die nur fest im Glauben stehn,
Wenn das Fleisch nach seinen Lüsten
Kan auf lauter Rosen gehn:

Aber,

Aber, wer nicht stille stehet,
Wenn der Weg gleich dornicht ist,
Sondern immer weiter gehet,
Der ist ein recht guter Christ.

24.

Manchen führet GOttes Güte
Gar auf einer ebnen Bahn:
Wenn er nun die falschen Tritte
Dennoch nicht vermeiden kan:
So fängt an ihm zu vergehen
Aller Muth und hoher Geist,
Und da lernt er erst verstehen,
Was die sechste Bitte heist.

* *

Das 14 Capitel.

Von unbedachtsamen Urtheilen.

1.

MEnsch! wenn du richten wilt, so geb ich dir zwar recht;
Doch tadle dich nur selbst, nicht einen fremden Knecht.
Durch Splitter-Richten wird der Nächste nicht erbaut,
Man kan auch Sünde thun, weñ man Verleumdern traut:
Doch wer den Balcken selbst aus seinem Auge zieht,
Der handelt klug und hat sich nicht umsonst bemüht.

2.

Das Urtheil richten wir nach unsern Sinnen ein,
Und was uns wohlgefällt, deucht uns auch recht zu seyn:
Die eigne Liebe macht uns offt die Augen blind,
Daß man das Falsche wahr, das Böse gut befindt.
Wär aber unser Hertz allein auf GOtt gericht,
So übereilten uns so leicht die Sinne nicht.

3.

Bisweilen steckt etwas verborgnes in der Brust,
Deswegen haben wir zum guten keine Lust:

Bisweilen wandelt uns etwas von aussen an,
Daß man das Gute will, doch nicht vollbringen kan:
Also führt Fleisch und Blut beständig einen Krieg,
Und insgemein behält der alte Mensch den Sieg.

4.

Viel suchen sich nur selbst, und mercken nicht darbey,
Daß eigen Ehr und Nutz ihr gantzes Absehn sey:
Wenn sich nun alles fein nach unserm Willen fügt,
Da preiset man sich selbst, da ist man höchst vergnügt:
Erlangt man aber nicht den vorgesetzten Zweck,
So ist auch auf einmahl der Seelen-Friede weg.

5.

Was einem Freude macht, ist andern eine Pein,
Was diesem süsse schmeckt, geht jenem sauer ein:
Wie nun die Wurtzel ist, also ist auch die Frucht,
Der Neid gebieret Haß, die Mißgunst Eifersucht:
Mit-Bürger zancken sich, Geschwister haben Streit,
Ja Mönch und Nonnen selbst sind nicht davon befreyt.

6.

Was man gewohnet ist, dabey läst mans beruhn,
Und was man einmahl thut, das will man immer thun:
Ein ieder geht vor sich den Weg, der ihm beliebt,
Und der wird nicht gehört, der gute Regeln giebt:
Ein ieder hält vor Recht, was ihm am besten scheint,
Und wer ihm widerspricht, der ist sein ärgster Feind.

7.

Wenn du nun also selbst dein eigen Leit-Stern bist,
Nicht JEsus, der allein Weg, Wahrheit, Leben ist:
So wundre dich auch nicht, wenn JEsus alsodann
Dein Hertz und deinen Sinn auch nicht erleuchten kan;
Wo die Vernunfft regiert, da ziehet GOtt nicht ein,
Die Liebe JEsu muß dein Licht und Führer seyn.

Das 15 Capitel.
Von den Wercken der Liebe.

1.

Christen müssen zwar in allen
Auf des Nächsten Liebe sehn:
Doch demselben zu Gefallen
Muß was böses nicht geschehn:
Aber gutes unterlassen
Stehet einem allzeit frey,
Wenn man kan die Hoffnung fassen,
Daß es andern nützlich sey:
Denn es schlägt doch GOtt zum Preise
Durch des Nächsten Beßrung aus,
Und so wird auf solche Weise
Noch ein besser Werck daraus.

2.

Gute Wercke sonder Liebe
Können nicht vor GOtt bestehn;
Weil sie nicht aus gutem Triebe,
Noch aus reinem Hertzen gehn:
Aber auch nur schwache Wercke,
Welche gantz verächtlich sind,
Krirgen ein Gewicht und Stärcke,
Wenn das Hertz die Lieb entzündt:
Nicht genung ist, nur zu sagen:
Siehst du, was ich gutes thu?
GOtt wird warlich weiter fragen:
Wie? womit? warum? worzu?

3.

Prale nicht mit guten Wercken,
Zehle deine Tugend nicht:
An der Liebe kanst du mercken,
Ob du viel hast ausgericht;

Aber

Aber da laß in Geschäfften
Deinen Ernst und Eifer sehn,
Daß sie recht aus allen Kräfften
Und aus gantzer Seel geschehn.
Endlich hast du wohl zu mercken,
Daß die gröste Lieb und Treu
Unter allen guten Wercken
Die gemeine Wohlfahrt sey.

4.

Doch, daß du auch unterscheidest,
Was Natur und Gnade heist:
Was du thust, und was du meidest,
Wirckt nicht allzeit Gottes Geist:
Du bist keusch aus Furcht vor Schande,
Fleißig, weil die Noth dich dringt,
Höfflich, weil es Mod im Lande,
Sparsam, weil es Nutzen bringt.
So wird aus des Fleisches Triebe
Nichts, als Eigen-Nutz gesucht,
Und so ist dein Werck der Liebe,
Fleisches, und nicht Geistes Frucht.

5.

Warlich, wer nur GOtt alleine
In vollkommner Lieb umfast,
Der vergist sich und das seine,
Und die Welt ist ihm verhast:
GOttes Ruhm ist seine Freude,
GOttes Lob sein täglich Lied:
GOttes Ehre seine Weide,
GOttes Preis sein Appetit!
Er vertreibt sich alle Schmertzen
Durch ein froh Alleluja:
Stets erschallt in seinem Hertzen
SOLI DEO GLORIA!

6.

Er ist frey von allem Neide,
Wenns dem Nächsten glücklich geht:
Denn er suchet keine Freude,
Die aus Eigen-Nutz entsteht:
Er verachtet seine Sachen,
Und nur das gefällt ihm wohl,
Wenn er sich geringe machen,
Und sich selbst verleugnen soll:
Alles ist ihm zu geringe
In der Welt und in der Zeit,
GOtt ist über alle Dinge
Seiner Seelen Seligkeit

7.

Ehre, welche GOtt gehöret,
Legt er keinem Menschen bey:
Denn wer Creaturen ehret,
Der begeht Abgötterey:
Alles Gute kömmt von oben
Von dem Vater alles Lichts:
Den zu preisen, den zu loben,
Wünscht er einig und sonst nichts:
Er ist seines Lebens müde
Hier in diesem Bethlehem,
Darum sucht er Ruh und Friede
Dorten in Jerusalem.

8.

Ach! wie selig sind die Hertzen,
Die in GOtt verliebet sind!
Ach! wie süsse sind die Schmertzen,
Welche diese Glut entzündt:
Wem GOtt giebt von seiner Liebe
Nur ein Fünckelein in die Brust,
Dem vergehen alle Triebe
Zu der Welt und ihrer Lust:

Alles stinckt ihn an auf Erden,
Denn er spricht ohn Unterlaß,
Mit verächtlichen Geberden:
VANITATVM VANITAS!

Das 16 Capitel.
Von der Gedult mit der Schwachheit des Nächstens.

1.

Wenn etwan du an dir, und andern Fehler siehst,
Die zu verbessern du vergebens dich bemühst;
So hast du keine Schuld,
Drum trage nur Geduld,
Und überlaß es GOtt, der wird von diesem Bösen,
Wenn seine Stunde kömmt, dich wissen zu erlösen.

2.

Vielleicht, daß dich dein GOtt durch dieses Creutz probiert,
Und durch die Schwachheit dich zur wahren Demuth führt:
Vollkommne Heiligkeit
Verführt zur Sicherheit,
Vielleicht hat er den Pfahl dir in dein Fleisch gegeben,
Daß deiner Gaben du dich nicht solst überheben.

3.

Indessen ruffe GOtt um seinen Beystand an,
Denn der hat eine Hand, die alles ändern kan:
Sprich nur mit Zuversicht:
HErr, geh nicht ins Gericht!
So wird er seine Krafft dir Schwachen nicht versagen,
Und was er auferlegt, das wird er helffen tragen.

4.

Weñ du den Nächsten strafst, und er treibt doch nur Spott,
So hadre nicht mit ihm, befiel es aber GOtt:
Der seines Nahmens Preis
Schon zu behaupten weiß.

Kan der ein steinern Hertz durch sein Wort nicht erweichen,
So wird die Bosheit auch zu seinem Ruhm gereichen.

5.

So offt dein Bruder was aus Schwachheit hat gethan,
So schau ihn mit Geduld und mit Erbarmen an:
GOtt trägt mit deiner Schuld
Aus Langmuth auch Geduld:
Dein Mit-Knecht wird vielleicht aus deinen Schwach-
heits-Sünden
So viel, und mehr als du an ihm, zu tadeln finden.

6.

Bist du nun selbst, wie du wohl weist, nicht Engelrein,
Weswegen wilst du denn des Nächsten Richter seyn?
Wir fehlen ohne Zahl
Nur leider allzumahl!
Was man offt selber thut, das will man andern wehren,
Und sollten doch zuerst vor unsrer Thüre kehren.

7.

Du richtest und verdammst auch offtmahls ohne Noth,
Und machtest lieber gar ein neues Zehn-Gebot:
Den Splitter siehest du,
Den Balcken deckst du zu:
An dir wilst du sehr viel, an andern nichts erdulden,
Den Mit-Knecht würgest du, und steckst doch selbst in
Schulden.

8.

Dem Nächsten legst du auf die schwerste Centner-Last,
Die du doch selber noch nicht angerühret hast:
Ihm schreibst du Busse für,
Und Ablaß giebst du dir:
Den Binde-Schlüssel brauchst du gegen andre Leute,
Der Löse-Schlüssel hengt allein auf deiner Seite.

9.

Ich setz auch diesen Fall, es könten alle seyn,
Wie du es haben wilt, von allen Lastern rein:

Wo bliebe denn der Ruhm
Von deinem Christenthum?
Du köntest ja sodann nicht deine Feinde lieben,
Noch dich in der Geduld und in der Sanfftmuth üben.

10.

Der Menschen Ungleichheit ist GOttes weiser Rath,
Der es mit Vorbedacht also verordnet hat:
Dem einen fehlet das,
Dem andern sonst etwas,
Und eben darum muß ein Mensch den andern plagen,
Daß immer einer soll die Last des andern tragen.

11.

Kein Mensch ist klug genung, er braucht auch andern Rath,
Kein Mensch ist so begabt, daß er nichts nöthig hat:
Es geht nicht ohngefehr
Auf Erden also her;
Der Schöpffer will, daß wir, weil wir beysammen leben,
Vermahnung, Warnung, Trost einander sollen geben.

12.

Man kennt sich eher nicht, bis man sich selbst versucht,
Und die Versuchung wirckt die beste Glaubens-Frucht:
Die Widerwärtigkeit
Giebt uns Gelegenheit,
Daß wir an unserm Thun handgreifflich können mercken,
Wie weit wir kommen sind im Glauben und in Wercken.

* *

Das 17 Capitel.

Vom Ausgange aus der Welt.

1.

Wer ohne Zanck und Streit
Im Fried und Einigkeit
Will mit dem Nächsten leben,
Muß wissen nachzugeben,

Und

Und ohne Widersprechen
Den eignen Willen brechen.

2.

Das ist ein grosser Christ,
Der allzeit friedlich ist,
Der sich kan ohne Klagen
Mit iedermann vertragen,
Und allen Zanck vermeidet,
Bis Leib und Geist sich scheidet.

3.

In Clöstern findest du
Gelegenheit darzu:
Ach selig ist die Höle,
Darein sich eine Seele,
Die Jesum Christum liebet,
Aus dieser Welt begiebet.

4.

Der Welt ihr Bürger-Recht
Ist Christen viel zu schlecht;
Last uns darnach nicht streben,
Und nur auf Erden leben
Als Pilgrim und als Gäste,
Das ist das allerbeste.

5.

Die Welt geht uns nichts an,
Weil man nicht wandeln kan
Zugleich im Welt-Getümmel,
Und auch zugleich im Himmel:
Man muß ein Narr auf Erden
Um Christi willen werden.

6.

GOtt sichet auf das Hertz,
Das richte Himmelwerts:
Mit heuchlerischen Minen
Läst sich GOtt nicht bedienen:

Die Kutten und die Platten
Sind nur ein bloſſer Schatten.

7.

GOtt eintzig und allein
Muß unſer Endzweck ſeyn:
Wer auf was anders ſiehet,
Der iſt umſonſt bemühet,
Und hat in ſeiner Celle
Nicht Himmel, ſondern Hölle.

8.

Wer ſich ſelbſt kleine macht,
Wird hoch vor GOtt geacht,
Und wer ſich will erhöhen,
Der muß zu Grunde gehen,
Wer dort ein Herr will werden,
Sey hier ein Knecht auf Erden.

9.

Dein GOtt hat nicht gewolt,
Daß du hier herrſchen ſolt:
Vor Arbeit ſolt du ſchwitzen,
Nicht bey den Spöttern ſitzen:
Wer ſäet hier mit Leiden,
Der erndtet dort mit Freuden.

10.

Gleichwie durchs Feuer wird
Das wahre Gold probirt,
So läutert GOtt die Hertzen
Durch heiſſe Creutzes-Schmertzen,
Wer leiden kan und hoffen,
Der hat es wohl getroffen.

Das 18 Capitel.

Von dem Leben der Heiligen.

1.

Mein Christe, stelle dir
Der Väter Leben für:
Laß ihre Tugenden dir zum Exempel dienen,
Die unverweßlich noch in ihren Schrifften grünen:
Ich weiß gewiß, wenn du dich wirst dargegen halten,
Daß dir vor Scham dein Hertz im Leibe wird erkalten.

2.

Sie folgten Christo nach
Durch Creutz und Ungemach,
Durch Hunger, und durch Durst, durch Kälte, Frost und Hitze,
Durch Wetter und durch Sturm, durch Donner und durch Blitze,
Mit Fasten und Casteyn, in Trübsal und in Schande,
Mit Wachen und Gebet, durch Ketten und durch Bande.

3.

Schau die Apostel an,
Was haben sie gethan?
Die ersten Märtyrer, wie haben die gehandelt?
Und andre Heiligen, die Christo nachgewandelt?
Wie haben sie in Tod die Seelen hingegeben!
Daß sie in Ewigkeit mit Christo möchten leben.

4.

Einsiedler waren sie,
Ohn alle Compagnie!
Beraubet aller Lust! entfernt von aller Freude!
In steter Traurigkeit! in lauter Hertzeleide!

Sie kämpfften Tag und Nacht mit Schrecken, Furcht
und Zweifel,
Durch Fasten und Gebet vertrieben sie den Teufel.

5.

Sie lebten fromm und keusch,
Sie creutzigten ihr Fleisch,
Sie brannten gegen GOtt in einer reinen Liebe,
Sie unterdrückten stets des alten Adams Triebe:
Sie kämpfften Tag und Nacht mit Lastern und mit
Sünden,
Und liessen Fleisch und Blut sich niemahls überwinden.

6.

Zur Tages-Zeit traf man
Sie niemahls müßig an:
Die Nacht paßirten sie mit Beten und mit Wachen,
Und wusten alle Zeit zu Nutzen sich zu machen:
Sie schafften allemahl was guts mit ihren Händen,
Und wusten doch darbey ihr Hertz zu GOtt zu wenden.

7.

Zu ihrer Heiligung
War niemahls Zeit genung;
Und wenn sie Stunden lang in GOttes Liebe ruhten,
So kam es ihnen vor, als wärens nur Minuten:
Und ihr entzückter Geist vertieffte sich dermassen,
Daß sie vor ihren Leib zu sorgen offt vergassen.

8.

Sie fragten nicht nach Welt,
Nach Wollust, Ehr und Geld;
Sie dachten nicht einmahl an Freund und Anverwandten,
Weil sie nur gegen GOtt in heisser Lieb entbrannten:
Ja sie betrübten sich, wenn sie, den Leib zu pflegen,
Die Sorge vor den Geist bey Seite musten legen.

9.

Sie waren Bettlern gleich,
Und doch am Geiste reich,

Von aussen giengen sie im allertiefsten Leide,
Und waren innerlich doch voller Trost und Freude:
Die Welt verfolgte sie gleich als die ärgsten Feinde,
Und waren in der That doch GOttes liebe Freunde.

10.

Die Demuth war ihr Kleid,
Das trugen sie allzeit,
Und in Gehorsam that ein ieder, was er schuldig,
Die Liebe machte sie beständig und geduldig:
So nahmen sie stets zu am Geist und am Gemüthe,
Und wurden gantz versenckt in Gottes Gnad und Güte.

11.

Dergleichen Tugend-Schein
Soll uns ein Muster seyn;
Die Frommen müssen seyn ein Spiegel unsrer Sitten,
Ein Loth muß gelten mehr, als alle Sodomiten;
Ein keuscher Joseph mehr, als all' Epicureer;
Ein frommer Zöllner mehr, als alle Pharisäer.

12.

Man fand dergleichen Ruhm
Im grauen Alterthum:
Wie heilig waren nicht der Mönch- und Nonnen-Orden,
Zur Zeit, da sie zuerst gestifftet waren worden:
Wie brünstig im Gebet! wie himmlisch in Gedancken!
Wie streng und eingefast in Regeln und in Schrancken!

13.

Man siehet noch zur Zeit
Die Spur der Heiligkeit!
Man kan noch da und dort in alten Büchern lesen,
Wie sie im Christenthum vollkommen sind gewesen;
Was sie vor Ungemach erduldet und erlitten,
Wie heldenmäßig sie gekämpffet und gestritten.

14.
Ein grosser Unterscheid
Findt sich bey unsrer Zeit:
Wer ietzt nur äusserlich die groben Sünden meidet,
Und was wir ohnedem nicht ändern können, leidet:
Der rühmt sein Christenthum schon in die Läng u. Breite,
Und spricht: Gott Lob! daß ich nicht bin, wie andre Leute.

15.
O Unbesonnenheit!
O schnöde Laulichkeit!
Wir lassen allen Muth und allen Eifer sincken,
Die Trägheit ist zu groß, daß wir voll Faulheit stincken:
Wir sind den Knechten gleich, die ihr Talent vergraben,
Ob wir die Muster gleich der Alten vor uns haben.

* *

Das 19 Capitel.
Von den Uibungen im Christenthum.

1.
Wenn du ein Christe heissen wilt,
So must du Christi Ebenbild,
Die Tugend, an dir tragen:
Vor GOtt ist alles offenbar,
Deswegen must du gantz und gar
Der Heucheley entsagen:
Und wie von aussen ist der Schein,
So muß das Hertz inwendig seyn:
Drum denck an GOtt!
Der ist ein Mann, der ist ein Mann,
Der Hertz und Nieren prüfen kan.

2.
Allgegenwärtig ist dein GOtt,
Und also treibe keinen Spott,

In

In Worten noch Geberden:
Vielmehr bemühe dich allzeit,
In ungefärbter Heiligkeit
Den Engeln gleich zu werden:
Verlaß den guten Vorsatz nicht,
Und sprich mit starcker Zuversicht:
HErr JEsu Christ!
Erbarme dich! erbarme dich!
Und hilff mir kämpfen ritterlich!

3.

Laß deiner Seelen keine Ruh,
Denn es gehört gar viel darzu,
Ein guter Christ zu heissen:
Man muß sich warlich Tag und Nacht
Mit aller Müh und aller Macht
Der Frömmigkeit befleissen:
Ist gleich der Vorsatz noch so gut,
So hindert uns doch Fleisch und Blut.
O wehe dem!
Der zu der That, der zu der That,
Noch nicht einmahl den Vorsatz hat.

4.

Mit unsrer Macht ist nichts gethan,
Es kommt auf GOttes Beystand an,
Der muß das Werck vollbringen:
Es gilt hier keine Laulichkeit,
Man muß durch tapfern Kampf und Streit,
Mit GOtt wie Jacob ringen:
Mit Wollen ist nichts ausgericht,
Was Paulus will, das thut er nicht:
Wir sind zu schwach,
GOtt muß allein, GOtt muß allein,
Der Anfang und das Ende seyn.

5.

Zwar leidet Liebe kein Gebot,
Man muß auch offt im Fall der Noth,
Sich nach dem Nächsten richten:
Doch das ist gantz ein andrer Schluß,
Wenn man aus Faulheit und Verdruß
Versäumet seine Pflichten:
Wer einmahl sincken läst die Hand,
Der kömmt nicht wieder in den Stand:
Drum lieber Christ!
Bestrebe dich, bestrebe dich!
Wer stille steht, geht hinter sich!

6.

Das ist der allerbeste Rath,
Was man einmahl beschlossen hat,
Das muß man feste halten:
Stöst du den Vorsatz einmahl um,
So wird in deinem Christenthum
Der Eifer bald erkalten:
Was einmahl dich hat abgewandt,
Dem thue starcken Widerstand:
Es liegt an dir!
Erforsche dich, erforsche dich,
So innerlich, als äusserlich!

7.

Wer sich nicht stündlich üben mag,
Der lasse doch nur keinen Tag
Fruchtlos vorüber gehen;
Wenns Morgen wird, so schreibe dir
Gewisse Lebens-Regeln für,
Die in der Bibel stehen:
Wenns Abend wird, so dencke dran,
Was du gedacht, geredt, gethan.

Ich weiß, daß du
An deine Brust, an deine Brust,
Als wie der Zöllner schlagen must.

8.

Umgürte dich, gleich als ein Held,
Der wider Teufel, Fleisch und Welt
In Christi Krafft soll kämpffen:
Die Lüste sind zwar mancherley,
Doch meide nur die Schwelgerey,
So wirst du alle dämpffen:
Hast du sonst keinen Zeitvertreib,
So dencke, bete, liß und schreib,
Und glaube mir,
Der Müßiggang, der Müßiggang,
Der ist des Teuffels Ruhe-Banck.

9.

Dem Fleische must du widerstehn,
Doch must du auch behutsam gehn,
Denn alles dient nicht allen:
Was du erwehlt, das thu vor dich,
Und suche GOtt nur inniglich,
Nicht Menschen zu gefallen.
Doch sey darbey kein Sonderling,
Was dir gebühret, das vollbring:
Hast du dein Amt
Recht wohl bestellt, recht wohl bestellt,
Denn kanst du thun, was dir gefällt.

10.

Der Christen Zustand wechselt um,
Drum muß man auch im Christenthum
Die Zeiten unterscheiden:
Es ist nicht immer Sonnenschein,
Es fällt auch trübes Wetter ein,
Auf Freude folget Leiden:

Bald hat die Seele Fried und Ruh,
Bald setzet ihr der Teufel zu.
Ein guter Christ
Ist wohl daran, ist wohl daran,
Der sich in alles schicken kan.

11.

So offt dich GOtt ein hohes Fest
In dieser Welt erleben läst,
So must du dich erneuern:
Wie bald vergehet diese Zeit,
Da werden wir in Ewigkeit
Den grossen Sabbath feyern:
Wer recht mit Andacht in der Welt
Weihnachten, Ostern, Pfingsten hält,
Dem giebet GOtt
Zu seiner Zeit, zu seiner Zeit,
Die Crone der Gerechtigkeit.

12.

Ob die Verheissung gleich verzeucht,
Wie es uns Menschen manchmahl deucht,
So wird sie doch schon kommen:
Es dient uns zur Erinnerung,
Weil wir vielleicht noch nicht genung
Im guten zugenommen.
Wohl denen, welche wachsam sind,
Daß sie der HErr nicht müßig findt!
Ein treuer Knecht
Kriegt seinen Lohn, kriegt seinen Lohn,
Gewiß genung vor GOttes Thron.

Das 20 Capitel.
Von der Liebe zur Einsamkeit.

1.

SEele, du muſt dich bemühen,
Von der Welt dich abzuziehen,
Daß du kanſt bey dir bedencken,
Was dir GOtt hat wollen ſchencken:
Darum liß in ſolchen Büchern,
Welche deſſen dich verſichern,
Und dich nicht ſo wohl ergötzen,
Als in Stand der Buſſe ſetzen.

2.

Rede nicht unnütze Worte,
Halt dich ſtill an deinem Orte:
Biß nicht immer auf der Straſſe,
In Viſiten halte Maſſe:
Sitze nicht, wo Spötter ſitzen,
Die viel ſchwatzen und nichts nützen;
So wirſt du Zeit übrig haben,
Zu betrachten GOttes Gaben.

3.

Mach es, wie die frommen Alten,
Die wir noch in Ehren halten,
Welche nicht viel Worte machten,
Aber ſehr viel gutes dachten:
Wer ſich von der Welt entziehet,
Und die Compagnien fliehet,
Der kan ſich an GOtt ergötzen,
Und ſein Hertz in Ruhe ſetzen.

4.

Wenn ich bin an einem Orte,
(Das ſind eines Heyden Worte:)

Hab ich allzeit wahrgenommen,
Daß ich schlimmer heim bin kommen:
Ach! von unsern Assembleen
Müssen wir auch das gestehen:
Niemand kömmt von einem Schmause
Frömmer, als er war, nach Hause.

5.

Wer die Zunge lernet zähmen,
Wird nicht leichtlich Schaden nehmen:
Wer Geschwätze nicht kan meiden,
Der wird leichte Schiffbruch leiden:
Wer bey sich zu Hause wohnt,
Wird mit viel Verdruß verschont:
Aber Hanß in allen Gassen
Kan sich leicht verführen lassen.

6.

Wilt du Christum lieb gewinnen,
So betäube deine Sinnen:
Wilst du starck am Geiste werden,
So entzeuch dich von der Erden:
Sehnest du dich nach dem Himmel,
So verlaß diß Welt-Getümmel:
Gleichwie wir von JEsu lesen,
Daß er gern allein gewesen.

7.

Lern erst still und einsam leben,
Wenn du wilst Visiten geben:
Leg erst deinen Mund in Falten,
Wenn du wilst Discurse halten:
Lern erst nach Gesetzen leben,
Wenn du wilst Gesetze geben:
Lern erst als ein Knecht pariren,
Wenn du wilst, als Herr, regieren.

8.

Wilst du eine Lust geniessen,
So bewahre dein Gewissen:
Christen müssen allerwegen
Gottesfurcht zum Grunde legen:
Alle Heilgen, alle Frommen
Haben sich in acht genommen,
Daß sie bey den gröſten Gaben
Sicherheit vermieden haben.

9.

Aber auf der andern Seite
Stehen viel vermeßne Leute,
Die sich nicht vor Hoffart kennen,
Und in ihr Verderben rennen:
Hochmuth kömmet vor dem Falle:
Ach! GOtt gebe, daß wir alle
In der tiefsten Demuth leben,
Und uns nicht vor GOtt erheben!

10.

Das sind gar nicht gute Freunde,
Sondern unsre gröſten Feinde,
Welche, wenn wir Christlich leben,
Uns deswegen hoch erheben:
Ach! man hat sich vorzusehen,
Weil es leichte kan geschehen,
Daß wir uns an uns vergnügen,
Und dadurch uns selbst betrügen.

11.

Wen GOtt in Versuchung führet,
Daß er allen Trost verlieret,
Der mag GOtt im Himmel droben
Vor die grosse Wohlthat loben:
Denn so wird der Mensch getrieben,
Daß er sich nicht selbst kan lieben,

Noch aus äusserlichen Sachen
Sich kan einen Abgott machen.

12.

Wenn wir doch die Welt verfluchten,
Und doch keine Freude suchten
In den schnöden Eitelkeiten,
Die doch alle nichts bedeuten:
Was vor Trost und vor Vergnügen
Würden wir zu kosten kriegen!
Und wie würd ein gut Gewissen
Alles Creutz und Noth versüssen!

13.

Wenn wir haßten alle Sachen,
Die uns Sorg und Kummer machen;
Wenn wir uns an GOtt ergötzten,
Und auf ihn die Hoffnung setzten:
Was vor Frieden, was vor Segen
Würd uns GOtt ins Hertze legen!
Ja wir würden hier auf Erden
Schon den Engeln ähnlich werden.

14.

Trost verlangen alle Leute,
Und GOtt will auf seiner Seite
Auch die Seelen gern erqvicken,
Wenn sie nur darzu sich schicken:
Busse muß das Hertz bey Zeiten
Zu dem Troste zubereiten:
Alles Trösten ist vergebens
Ohne Besserung des Lebens.

15.

Doch ein rechtes Beichtkind werden,
Ist die gröste Kunst auf Erden.
Wer die Welt nicht will verlassen,
Kan auch nicht die Sünde hassen:

Darum

Darum ziehe dich zurücke,
Reiß entzwey die Band und Stricke:
Geh' allein in deine Kammer,
Und beweine deinen Jammer.

16.

Sich der Einsamkeit ergeben,
Still und eingezogen leben;
Sich der Compagnie entbrechen,
Mehr mit Gott, als Menschen sprechen;
Bringt zwar erstlich Schmertz und Leiden,
Doch man singet bald mit Freuden,
In erwünschtem Seelen-Friede:
Welt, Adieu! ich bin dein müde!

17.

Da lernt man die Kräffte schmecken,
Die in Gottes Worte stecken;
Da wird unser Thun erbaulich,
Und der Geist mit Gott vertraulich;
Da vergeust man Liebes-Thränen,
Da fängt man sich an zu sehnen,
Nach der Seligkeit dort oben,
Da man Gott wird ewig loben.

18.

Man vergißt die Anverwandten,
Man vergisset die Bekannten,
Wenn man Jesum Bruder nennet,
Und durch ihn den Vater kennet:
Man verlanget hier auf Erden
Nicht einmahl berühmt zu werden:
Denn man suchet im Verborgen
Vor die Seele nur zu sorgen.

19.

Was ist an der Welt zu sehen,
Die wir doch, wie Dreck, verschmähen?

Was ist in der Welt zu suchen,
Da wir ihre Lust verfluchen?
Laß dich nur einmahl verführen,
Und geh in die Welt spatzieren;
Du wirst bald bey ihrem Spielen
Stachel im Gewissen fühlen.

20.

Mancher gehet aus mit Glücke,
Und kommt gantz betrübt zurücke:
Mancher schläffet ohne Sorgen,
Weinet aber auf den Morgen.
Summa, ihre Lecker-Bissen
Weiß die Welt zwar zu versüssen;
Doch nur vornen, aber hinten
Schmecken sie wie Coloqvinten.

21.

Und was wilst du draussen sehen,
Kans zu Hause nicht geschehen?
Himmel, Sonne, Mond und Sterne
Leuchten allezeit von ferne:
Uiberall ist Lufft und Feuer,
Nirgends ist das Wasser theuer:
Und die Erde, deine Mutter,
Steckt ja nicht in einem Futter.

22.

Was sich sonst auf Erden findet,
Das vergehet und verschwindet:
Wilst du dich daran vergnügen,
So wirst du dich nur betrügen:
Wenn auch die Natur vergönnte,
Daß man alles sehen könte:
Dennoch würde nichts bestehen,
Sondern als ein Traum vergehen.

23.

Richte lieber dein Gesichte
Zu dem unerschaffnen Lichte:
Suche mit gefaltnen Händen
Sünden-Straffen abzuwenden:
Laß die Welt im Argen liegen,
Suche droben dein Vergnügen,
Und bemüh dich GOttes Willen
Hier auf Erden zu erfüllen.

24.

Halt dich still an deinem Orte,
Und verschleuß des Hertzens Pforte:
Oeffne sie hingegen gerne,
Wenn du JEsum siehst von ferne:
Laß ihn ja nicht lange stehen,
Oder gar vorüber gehen:
Gieb ihm Blicke, gieb ihm Küsse,
Daß er dir dein Leid versüsse.

25.

Dieser Weg der ist der beste,
Halt du nur darüber feste:
Laß dich nicht die Welt bethören,
Ihre Händel anzuhören:
Wirst du diesen Rath verachten,
Und nach neuen Dingen trachten,
So wirst du bey solchen Sünden
Keinen Seelen-Frieden finden.

Das 21 Cap.

Von der Zerknirschung des Hertzens.

1.

Mensch! willt du seyn ein guter Christ,
So fürchte Gott von Hertzen:
Vollbringe nicht, was dich gelüst,
Es läst sich hier nicht schertzen:
Kömmt böse Lust
In deine Brust,
So setze dich darwieder,
Und schlag sie gleich darnieder.

2.

Ein Hertz gekränckt mit Reu und Leid
Must du im Busen tragen:
Sonst wird dein Fleisch und Blut allzeit
Die Andacht niederschlagen:
Zerknirsche nur
Hertz und Natur,
Sonst wirst du viel versprechen,
Und doch dein Wort bald brechen.

3.

Wir müssen hier im Jammerthal
Als Exulanten leben!
Und sind auf Erden überall
Mit Angst und Noth umgeben:
Ich wundre mich,
Mensch! daß du dich,
Bey so bestallten Sachen,
Noch kanst so lustig machen.

4.

So liederlich sind wir gesinnt,
Wir fühlen nicht den Schmertzen:
Wir sind gantz taub, wir sind gantz blind,
Und nehmen nichts zu Hertzen.

Wir lachen noch,
Und solten doch
Uns vor uns selbst entsetzen,
Und stets mit Thränen netzen.

5.

Wir sind von Sorgen gantz befreyt,
Als schifften wir im Hafen:
Wir leben frey in Sicherheit,
Und sind doch arme Sclaven!
Ach nein, ach nein,
Es kan nicht seyn,
Ohn Aenderung des Lebens
Ist aller Trost vergebens.

6.

Wohl dem, der alle Hinderung
Gleich aus dem Wege räumet:
Und in des Fleisches Creutzigung
Das Tempo nicht versäumet:
Nichts, nichts kan dir,
Das glaube mir,
Das Leben recht versüssen,
Als nur ein gut Gewissen.

7.

Man kan, wenn man nur eifrig ist,
Des Guten bald gewohnen,
Man muß, wenn man will seyn ein Christ,
Nur seiner Haut nicht schonen.
Streit als ein Held,
Fleisch, Teuffel, Welt,
Die werden dich verlassen,
Wenn du sie nur wirst hassen.

8.
Du hast mit dir zu thun genung,
Wenn du dich wilst bewahren:
Nur suche deine Besserung,
Und laß die andern fahren:
Sieh nur auf dich
Fürsichtiglich,
Und laß die andern gehen,
Wenn du nur kanst bestehen.

9.
Wenn dir gleich niemand günstig ist,
Das laß dich nicht verdriessen:
Befleißige dich, als ein Christ,
Nur auf ein gut Gewissen:
Biß schlecht und recht,
Als Gottes Knecht,
Und suche deine Pflichten
Getreulich auszurichten.

10.
Wenn dir es gleich an Trost gebricht
In deinem Creutz und Leiden:
Es kan dich deine Trübsal nicht
Von Gottes Liebe scheiden:
Der Trost der Welt
Ist schlecht bestellt,
Ein recht vergnügtes Leben
Kan Fleisch und Blut nicht geben.

11.
Den rechten Seelen-Frieden kan
GOtt nur allein gewehren,
Und du bist selber Schuld daran,
Wenn du ihn must entbehren:
Durch Reu und Leid,
Durch Krieg und Streit,

Durch

Durch Ringen und durch Kämpffen
Must du die Lüste dämpffen.

12.

Sprich nur: ich bin ein Thu-nicht-gut,
Unwürdig aller Gnaden,
Der ewig in der Höllen-Glut
Im Schwefel solte baden:
Wenn du das thust,
So wird die Lust
Zur Eitelkeit auf Erden
Dir Gallen-bitter werden.

13.

Ach! wie elend ist unsre Zeit,
So müssen alle singen:
Ein iedes muß in Traurigkeit
Die meiste Zeit vollbringen:
Ein Jammerthal
Ist überall,
Wir sind mit Noth umgeben
In unserm gantzen Leben.

14.

Es wohnt nichts guts in unsrer Brust,
Wie Paulus hat geschrieben,
Geitz, Hoffart und verbotne Lust
Sind Götter, die wir lieben:
Was himmlisch ist,
Darnach ein Christ
Vor allen solte trachten,
Will, leider! niemand achten!

15.

Iß liebe Seel, und mache dir
Das Leben ja nicht sauer:
So unvernünfftig sprechen wir,
Wie jener reiche Bauer:

Ach! wenn der Tod
Und letzte Noth
Uns mehr vor Augen stünden,
Wir liessen manche Sünden.

16.

Wenn wir nur alle Tag einmahl
Gedächten an das Ende,
An das Gericht, und an die Qvaal
So vieler Höllen-Brände:
So würden wir
Gewißlich hier,
Den Himmel zu erjagen,
Das Creutz mit Freuden tragen.

17.

Weil aber uns die Seligkeit
Nicht an das Hertze gehet,
Und unsre gantze Lebens-Zeit
In lauter Lust bestehet;
So sind wir blind
Und kalt gesinnt,
Daß wir darnach nicht ringen,
Was gutes zu vollbringen.

18.

Der Geist ist elend, matt und schwach,
Und lieget kranck darnieder:
Indessen schreyn wir Weh und Ach!
Und machen Klage-Lieder:
Weil Fleisch und Blut
Nur Sünde thut,
Und weil von so viel bösen
Uns niemand will erlösen.

19. Drum,

19.
Drum, Seele, bet, und sprich zu Gott:
Mit Seuffzen und mit Sehnen:
Herr, speise mich mit Thränen-Brodt,
Und tränck mich mit Thränen:
Zerknirsche mich
Recht innerlich,
Daß ich vor meine Sünde
Durch Busse Gnade finde!

* *

Das 22 Cap.
Betrachtung des menschlichen Elendes.

1.
Mensch thue, was du wilt,
Dein Schmertz wird nicht gestillt,
So lange du dir schmeichelst,
Und mit der Sünde heuchelst:
Zu Gott must du dich wenden,
Der kan dein Elend enden.

2.
Warum betrübst du dich,
Und weinest bitterlich,
Daß du in deinem Leben
Mit Elend bist umgeben,
Und daß du deinen Willen
Nicht kanst nach Wunsch erfüllen.

3.
Es geht nicht anders her,
Das Leben wird uns schwer:
Du bist es nicht alleine,
Die Noth ist allgemeine,
Und niemand kan auf Erden
Davon befreyet werden.

4.

Es ist hier überall
Ein rechtes Jammerthal:
So muß der Kayser sagen,
Wenn ihn die Feinde plagen!
So muß der Pabst sich qvälen
Mit seinen Cardinälen.

5.

Jedoch ist allezeit
Ein grosser Unterscheid,
Viel werden hart gestrichen,
Weil sie von Gott gewichen:
Viel müssen Creutz und Plagen
Zu GOttes Ehre tragen.

6.

Indessen spricht die Welt:
Der Mann hat grosses Geld,
Er steht in grossen Gnaden
Zu helffen und zu schaden:
Dem muß man Ehr erweisen,
Den muß man glücklich preisen.

7.

Du arme Creatur,
Bedenck ein wenig nur,
Was GOtt in jenem Leben
Uns will vor Schätze geben,
Macht, Ehr und groß Vermögen
Ist ja nur Dreck dargegen.

8.

Das Wesen dieser Zeit
Ist ja nur Eitelkeit!
Das allergröste Glücke
Vergeht im Augenblicke!

Wir sind im gantzen Leben
Mit Furcht und Angst umgeben!

9.

Es ist nur eine Last,
Wenn du viel Güter hast:
Der Leib wird überladen,
Die Seele leidet Schaden,
Drum wünsche dir viel lieber,
Genung, und etwas drüber.

10.

Je mehr du lüstern bist
Nach dem, das droben ist,
Je mehr wird hier auf Erden
Dir alles bitter werden:
Die Welt wirst du verschmähen,
Und nur gen Himmel sehen.

11.

Es ist in dieser Zeit
Nur Unvollkommenheit,
Und bey dem grösten Glücke
Fehlt offt das beste Stücke:
Wir fühlen leider! alle
Den Fluch vom Sünden-Falle!

12.

Die Tage sind zwar lang,
Jedoch mit Speis und Tranck,
Mit Schlaffen, uud mit Wachen,
Und hundert andern Sachen,
Darzu wir sind verbunden,
Verlieren wir viel Stunden.

13.

Ein nachdencklicher Christ,
Der voll des Geistes ist,

Betrübet sich darüber,
Und wolte zehnmahl lieber,
Mit Beten und mit Singen
Die gantze Zeit vollbringen.

14.

Es geht ietzunder schwer
In allen Ständen her:
Der Staat vermehrt sich immer,
Die Zeiten werden schlimmer:
Es heißt: Ach! wie viel Gaben
Muß nicht der Haus-Stand haben!

15.

Hilff mir aus meiner Noth!
Spricht David offt zu Gott:
Was will er damit sagen?
Mich deucht, er meint die Plagen,
Die unsern Geist beschwehren,
Sich ehrlich zu ernehren.

16.

Wer dieses nicht erkennt,
Der ist gewiß verblendt,
Und die von solchen Sachen
Sich könten ledig machen,
Und doch darinn verharren:
Die sind noch grössre Narren.

17.

Es ist verwunderns wehrt,
Daß nur ein Mensch begehrt,
Auf der verfluchten Erden,
Ein alter Mann zu werden,
Und daß sie nicht mit Thränen
Sich nach dem Tode sehnen.

18.
Doch niemand wünscht den Tod,
Wenn er sein täglich Brodt
Gleich sauer muß erwerben,
So will er doch nicht sterben:
Er hat zum Bettelstabe
Mehr Lust, als zu dem Grabe.

19.
Die Bösen sonderlich,
Die würden ewiglich
Gott seinen Himmel lassen,
Wenn sie gleich auf den Strassen,
Ja gar in einer Wüsten
An Krücken gehen müsten.

20.
O Thorheit! o Betrug!
Die Menschen sind nicht klug.
Die Welt hat sich gefangen,
Ihr Wünschen und Verlangen,
Darnach sie sich bestreben,
Ist nur ein viehisch Leben.

21.
Allein es kömmt die Zeit,
Da sich die Eitelkeit
Von selbst wird offenbaren,
Da werden sie erfahren,
Von was vor schlechten Sachen
Wir so viel Wesen machen.

22.
Ein wahrer Jesus-Freund
Der ist sich selber feind,
Er schlägt die Lüste nieder
Und tödtet seine Glieder:

Er sucht nicht zu erfüllen
Des bösen Fleisches Willen.

23.

Er richtet Hertz und Sinn
Nur nach dem Himmel hin:
Der Welt sichtbare Dinge,
Die sind ihm zu geringe:
Wenn hier die Menschen toben,
So ist sein Wandel droben.

24.

Mein Bruder, thu es nach,
Sprich nicht, ich bin zu schwach:
Sprich nicht, es ist zu späte,
Wenn ich gleich Busse thäte:
Die Thür ist nicht verschlossen,
Noch dein Termin verflossen.

25.

Doch schieb es auch nicht auf,
Erhebe dich, und lauf
Ohn Aufenthalt und Wancken
In den gesetzten Schrancken,
Sprich nicht, als wie die Raben,
Cras, Cras, werd ich Zeit haben.

26.

Entschliesse dich nur bald
Ohn allen Aufenthalt:
Heut ist es Zeit zu kämpffen,
Wenn du den Feind wilt dämpffen,
Heut ist es Zeit zu kriegen,
Wenn du wilst glücklich siegen.

27.

Das Leiden dieser Zeit
Giebt dir Gelegenheit,
Die must du nicht verlieren,
Wenn du wilt triumphiren:

Wer heute nicht will siegen,
Kan morgen unten liegen.

28.

Durch Feur und Wasser muß
Vorhero gehn dein Fuß,
Eh du vor deine Sünden
Kanst Linderung empfinden:
Nicht anders als mit Schmertzen
Bekehren sich die Hertzen.

29.

Der Leib, die schwere Last!
Hat weder Ruh noch Rast;
Die Sünde qvält die Sinnen
Von aussen und von innen;
Sie weichet nicht von dannen,
Und läst sich nicht verbannen.

30.

Man suchet Fried und Ruh,
Und kömmt doch nicht dazu:
Die Unschuld ist verlohren,
Kein Mensch ist fromm gebohren:
Der Fluch liegt auf uns allen,
Nachdem wir sind gefallen.

31.

Wir haben alle Schuld,
Und müssen mit Geduld
Die wohlverdienten Plagen
An unserm Halse tragen!
Bis uns GOtt von dem Bösen
Aus Gnaden wird erlösen.

32.

Nichts anders als der Tod
Befreyt uns von der Noth:

Wir können nicht genesen,
Bis daß wir gantz verwesen:
Im Himmel, nicht auf Erden,
Wirds besser mit uns werden.

33.

Betrachte dich doch nur,
Du arme Creatur!
Dein Wesen ist verderbet,
Die Sünd ist angeerbet!
Darzu bist du gezeuget!
Darzu bist du geneiget!

34.

So offt du Busse thust,
So schlägst du an die Brust,
Und sprichst: Nun bin ich ledig,
Gott ist mir Sünder gnädig:
Nun will ich mich bestreben
Nach einem neuen Leben.

35.

Kaum geht ein Tag vorbey,
So lebst du wieder frey:
Du frissest ungescheuet,
Was du hast ausgespeiet,
Du legst in Koth dich wieder,
Als wie die Schweine nieder.

36.

O schweres Sünden-Joch!
Wie können Menschen doch
Bey so bestallten Sachen
Nur etwas aus sich machen?
Man solte warlich meinen,
Sie müsten immer weinen.

37.
Zumahl wenn man bedenckt,
Daß alles, was GOtt schenckt,
In vielen langen Jahren,
Wenn wir es nicht bewahren,
Durch vorsetzliche Sünden
Im Blitze kan verschwinden.

38.
Es fänget mancher an
Zu gehn auf rechter Bahn;
Allein es währt nicht lange,
So thuts dem Fleische bange,
Das Ziel wird nicht erreichet,
Weil er zurücke weichet.

39.
Viel sagen allzufrüh,
Es braucht nicht weiter Müh:
Sie glauben unbesonnen,
Das Spiel sey schon gewonnen:
Sie sind des Streitens müde,
Und dencken, es sey Friede.

40.
Das ist ein Selbst-Betrug!
Es ist noch nicht genug:
Man darf nur auf ihr Leben
Ein wenig Achtung geben,
So kan man aus den Wercken
Das Widerspiel gleich mercken.

41.
Das ist nur Heucheley!
Sie möchten sich darbey
Des Himmels nur verzeihen,
Und möchten sich von neuen

Zur Schule lassen führen,
Und wieder buchstabieren.

42.

Vielleicht erlangten sie
Durch angewandte Müh,
Daß sie noch Hoffnung hätten,
Die Seele zu erretten,
Und einsten mit den Frommen
In Christi Reich zu kommen.

Das 23 Capitel.

Betrachtung des Todes.

1.

DEncket doch ihr, Menschen-Kinder,
An den letzten Todes-Tag!
Dencket doch, ihr frechen Sünder,
An den letzten Seiger-Schlag!
Heute sind wir frisch und starck,
Morgen füllen wir den Sarg,
Und das Ansehn, das wir haben,
Wird zugleich mit uns begraben.

2.

Doch wir tummen Menschen sehen,
Nur was in die Augen fällt:
Was nach diesem soll geschehen,
Bleibt an seinen Ort gestellt:
An der Erde kleben wir,
Leider! über die Begier!
Aber nach dem andern Leben
Will der Geist sich nicht erheben.

3.
Wo ihr euch nicht selber hasset,
Ach! so legt die Thorheit ab!
Was ihr thut, und was ihr lasset,
So gedenckt an euer Grab!
Ewig Glück und Unglück
Hängt an einem Augenblick:
Niemand kan uns Bürgen geben,
Daß wir morgen noch erleben.

4.
Ungewissenhaffte Leute
Zittern vor der Todes-Pein,
Gute Christen wolten heute
Lieber aufgelöset seyn!
Denn sie wissen, daß der Tod
Ist ein Ausgang aller Noth:
Und gemahlte Todten-Köpffe
Sehn sie an, als Blumen-Töpffe.

5.
Vor der Sünde soll man zittern,
Weil sie Gottes Zorn entzündt:
Aber nicht vor Leichen-Bittern,
Welches gute Boten sind:
Einmahl müssen wir daran,
Lieber bald darzu gethan:
Heute last uns lernen sterben,
Daß wir morgen nicht verderben.

6.
Was hilfft doch ein langes Leben
Ohne Buß und Besserung!
Wer nicht will nach Ehren streben,
Ach der sterbe lieber jung!
Unsre Bosheit nimmt nicht ab,
Sondern mehrt sich bis ins Grab:

Frey von Sünden wird man nimmer,
Sondern alle Tage schlimmer.

7.

Daß doch nur ein Tag des Lebens
Möchte frey von Sünden seyn!
Doch mein Wünschen ist vergebens,
Unter uns ist niemand rein:
Beicht und Abendmahl genung!
Doch, wo bleibt die Besserung?
Niemand will die Sünde hassen!
GOtt soll mit sich schertzen lassen.

8.

Langes Leben, grosse Sünde!
Grosse Sünden, schwerer Tod!
Lerne das an einem Kinde,
Dem ist sterben keine Noth:
Selig, wer bey guter Zeit
Sich auf seinen Tod bereit,
Und so offt die Glocke schläget,
Seines Lebens Ziel erwäget.

9.

Eine iede Krancken-Stube
Kan dir eine Schule seyn:
Fährt ein ander in die Grube,
Warlich, du must auch hinein:
Stehst du auf, so sprich zu GOtt:
Heute kömmt vielleicht der Tod!
Legst du dich, so führ im Munde:
Heute kömmt vielleicht die Stunde!

10.

Stündlich sprich: in deine Hände,
HErr! befehl ich meinen Geist!
Daß dich nicht ein schnelles Ende
Unverhofft von hinnen reist!

Selig, wer sein Haus bestellt!
GOtt kömmt offt unangemeldt:
Und des Menschen Sohn erscheinet
Zu der Zeit, da mans nicht meinet.

11.

Das Gewissen schläft im Leben,
Doch im Tode wacht es auf:
Da sieht man vor Augen schweben
Seinen gantzen Lebenslauff:
Alle seine Kostbarkeit
Gäbe man zur selben Zeit,
Wenn man nur geschehne Sachen
Ungeschehen könte machen.

12.

Darum brauche deine Gaben
Dergestalt in dieser Zeit,
Wie du wünschst gethan zu haben,
Wenn sich Leib und Seele scheidt:
Sterben ist kein Kinderspiel,
Wer im HErren sterben will,
Der muß erstlich darnach streben,
Wie man soll im HErren leben.

13.

Diese Welt geringe schätzen,
Allen Lastern widerstehn;
An der Tugend sich ergötzen,
Willig Gottes Wege gehn;
Wahre Lebens-Besserung,
Stete Fleisches-Züchtigung;
Sich verleugnen und mit Freuden
Schmach um Christi willen leiden:

14.

Das sind Regeln vor Gesunde,
Da man Zeit und Kräffte hat:
In der letzten Todes-Stunde
Ist es insgemein zu spat:
Kranckheit gleicht der Pilgrimschafft,
Keines giebt dem Geiste Krafft,
Beydes macht die Glieder müde,
Und verstört den Seelen-Friede.

15.

Traut nicht Freunden und Bekannten
Eures Heils Besorgung an;
Dencket nicht, daß von Verwandten
Seligwerden kommen kan.
Macht selbst eure Wohlfahrt aus;
Schiebt es nicht zu weit hinaus.
Eh ihr solches recht ermessen,
Haben Menschen euch vergessen.

16.

Besser ist es, ietzt bey Zeiten
Sorgen für sein Wohlergehn,
Und was Guts sich vorbereiten,
Als auf andrer Hülfe sehn.
Denckt ihr selber in der Zeit
Nicht an eure Sterblichkeit,
Warlich in des Grabes Höle
Sorgt kein Mensch vor eure Seele.

17.

Jetzund ist der Tag des Heiles,
Und die angenehme Zeit:
Aber leider! meistentheiles
Lebt die Welt in Sicherheit!
Täglich rufft der treue Gott,
Doch die Welt treibt ihren Spott:

Ach! die Stunde wird verflieſſen,
Und GOtt wird den Himmel ſchlieſſen.

18.

Da wird mancher erſt nach Oele
Bey des Bräutgams Ankunfft gehn:
Und da wird die arme Seele
Vor der Thüre müſſen ſtehn:
Darum haltet euch bereit,
Füllt die Lampen in der Zeit:
Sonſt erſchallt das Lied vom Ende:
Weicht von mir, ihr Höllen-Brände!

19.

In dem gantzen Bibel-Buche
Kömmt mir nichts ſo ſchrecklich für;
Als die Worte von dem Spruche:
Ihr Verfluchten, weicht von mir!
Selig! wer davor erſchrickt,
Eh er noch den Tod erblickt:
Furcht und Zittern hier auf Erden
Schafft, daß wir dort ſelig werden.

20.

Hier in lauter Freude ſchweben,
Macht im Tode lauter Noth;
Aber auf ein traurig Leben
Folgt ein freudenreicher Tod:
Drum mit dieſer Welt hinweg!
Achtet ſie nur Koth und Dreck,
Und erhebet eure Sinnen,
Daß ſie Chriſtum lieb gewinnen.

21.

Tödtet eure böſen Glieder,
Creutzigt euer Fleiſch und Blut:
Drückt die böſe Luſt darnieder,
Brecht dem Willen ſeinen Muth:

Werdet JEsu Christo gleich,
Nehmt sein Creutz und Joch auf euch:
Daran wird euch Christus kennen,
Und euch seine Jünger nennen.

22.

Auf ein langes Leben harren,
Da man täglich sterben kan;
Das gehört vor einen Narren,
Nicht vor einen klugen Mann:
Mancher spricht bey Geld und Gut,
Liebes Hertz, sey wohlgemuth!
Und in vier und zwantzig Stunden
Ist die Seele schon verschwunden.

23.

Ach! wie offte hört man sagen,
Daß ein Mensch entleibet sey!
Ach! wie mancher wird erschlagen,
Oder bricht den Hals entzwey!
Einen andern rührt der Schlag
Wohl im Sauf- und Spiel-Gelag!
Mancher schlummert ohne Sorgen,
Und erlebet nicht den Morgen.

24.

Feuer, Wasser, Lufft und Erden,
Blitz und Donner, Krieg und Pest
Müssen unsre Mörder werden,
Wenn es GOtt geschehen läst:
Niemand ist vom Tode frey,
Nur die Art ist mancherley:
Insgemein sind unsre Stunden
Als ein Schattenwerck verschwunden.

25.

Nach Verfliessung dieses Lebens
Hält GOtt keine Gnaden-Wahl:
Jener Reiche rief vergebens
In der Pein und in der Qvaal:
Fremdes Bitten hilfft euch nicht,
Und wer weiß, obs euch geschicht?
Also fallt in wahrer Busse
Eurem GOtte selbst zu Fusse.

26.

Sammlet euch durch wahren Glauben
Einen Schatz, der ewig währt:
Welchen euch kein Dieb kan rauben,
Und den auch kein Rost verzehrt:
Nichts ist Ehre, nichts ist Geld,
Nichts ist Wollust, nichts ist Welt:
Alles Trachten, alles Tichten
Muß man auf die Seele richten.

27.

Freunde machet euch in Zeiten
Mit dem Mammon, den ihr habt:
Lasset von bedrängten Leuten
Keinen Menschen unbegabt:
Christus nimmt die Wohlthat an,
Gleich als wär es ihm gethan:
Und der armen Bettler Bitten
Hilfft euch in des Himmels Hütten.

28.

Euer Wandel sey im Himmel,
Da ist euer Bürger-Recht:
Lebt in diesem Welt-Getümmel
Unbekannt, gerecht und schlecht:
Flieht vor aller Sclaverey,
Machet eure Seelen frey,

Daß sie sich zu GOtt erhebet,
Und hier als ein Fremdling lebet.

29.

Diese Gnade zu erlangen,
Sparet die Gebete nicht:
Netzt mit Thränen eure Wangen,
Bis daß GOtt sein Hertze bricht:
Ruffet Jesu Christo nach,
Wie er dort am Creutze sprach:
Vater, nimm an meinem Ende
Meine Seel in deine Hände.

* *

Das 24 Capitel.

Vom Jüngsten Gerichte, und von der Straffe der Sünden.

1.

Es ist gewißlich an der Zeit,
Daß Gottes Sohn wird kommen,
Zu richten mit Gerechtigkeit
Die Bösen und die Frommen:
Das wird geschehn in einem Nu!
Ich ruffe dir deswegen zu,
Bedenck, o Mensch dein Ende!

2.

Im Himmel ist ein grosses Buch,
Darinnen steht geschrieben,
So wohl der Segen als der Fluch,
Nachdem mans hat getrieben:
Geschencke nimmt der Richter nicht,
Mit Leugnen ists nicht ausgericht,
Wie wilst du da bestehen?

3.
Dem Menschen zittert Arm und Bein
Vor eines Richters Stimme:
Wie wird ihm dann zu Muthe seyn
Vor Gottes Zorn und Grimme?
Vor GOtt ist alles offenbar!
Vor GOtt ist alles Sonnenklar!
Er prüfet Hertz und Nieren.

4.
Es gilt vor diesem Richter nicht
Die Kunst der Advocaten:
Es kan, wenn GOtt ein Urtheil spricht,
Kein Mensch dem andern rathen:
Es kömmt nicht auf Juristen an,
Es muß vor GOtt ein iedermann
Selbst Red und Antwort geben.

5.
Deswegen bette dir allhier,
Wie du wilt dorte schlaffen!
Durch wahre Busse beuge für
Den wohlverdienten Straffen:
Mit Petro weine bitterlich,
Und mit dem armen Zöllner sprich!
GOtt sey mir Sünder gnädig!

6.
Vertrag das Unrecht mit Gedult,
Auch bey gerechter Sache:
Vergieb dem Nächsten seine Schuld,
Und dencke nicht auf Rache:
Hast du ihm aber was gethan,
So beut ihm auch Versöhnung an
Vor Untergang der Sonnen.

7.

Biß aller Sünde Spinne-feind,
Dieweil sie GOtt betrübet:
Biß aber aller Sünder Freund,
Dieweil sie JEsus liebet:
Erzürne dich nicht über sie,
Erbarm dich ihr, und gieb dir Müh,
Bey GOtt vor sie zu bitten.

8.

Dich aber selber halt im Zaum,
Und folge nicht den Lüsten:
Laß deinem Zorne keinen Raum,
Wenn er sich will entrüsten:
Bist du dem Fleische nach ein Saul,
So ändre dich, und werd ein Paul,
Voll Lieb und voll Erbarmen.

9.

Das wahre Fegefeuer ist
Die Besserung des Lebens;
Wo du nicht hier gefeget bist,
So ist es dort vergebens:
Dein Fleisch, das so viel Böses thut,
Besprenge hier mit Christi Blut,
Das machet rein von Sünden.

10.

Zwey Oerter sind in jener Welt,
Der Himmel und die Hölle:
Wohin der Baum im Tode fällt,
Da hat er seine Stelle:
Wirst du des Fleisches Willen thun,
So wirst du dort sehr übel ruhn
Im Pech- und Schwefel-Pfuhle.

11.

Die Höllen-Pein hat uns GOtt zwar
So deutlich nicht beschrieben:
Doch, das ist ie gewißlich wahr,
Wie mans hier hat getrieben,
So wird auch dort die Straffe seyn,
Es wird sich nehmlich unsre Pein
Nach unsrer Sünde richten.

12.

Ein Weichling, der hier sanffte ruht
Bey guten faulen Tagen,
Den wird dort in der Höllen-Glut
Ein Wurm ohn Ende nagen:
Ein Schwelger, der nur säuft und frist,
Und also selten nüchtern ist,
Wird Durst und Hunger leiden.

13.

Die Hurer, die sich iederzeit
In Fleisches-Lust vergnügen,
Die werden dort in Ewigkeit
Im Pech und Schwefel liegen:
Die Zäncker, die den Hunden gleich,
Die werden in des Teuffels Reich
Stets wie die Hunde heulen.

14.

Die Stoltzen, die vor Hochmuth blind,
Wird Spott und Hohn bekleiden,
Und die dem Geitz ergeben sind,
Die werden Mangel leiden:
Und wenn dis alles wird ergehn,
So wird an ihrer Stirne stehn:
Und das von Rechtes wegen.

15.

Wenn sich ein Mensch gleich hundert Ja
Im Staub und Asche setzte,
Und seine Wangen immerdar
Mit Busse-Thränen netzte:
Das würde nichts dagegen seyn,
Wenn er davor die Höllen-Pein
Solt eine Stunde leiden.

16.

Gesetzt, du müstest tausend Qvaal
Auf dieser Welt empfinden,
So würde sich doch allemahl
Noch Trost und Beystand finden:
Wer aber in die Hölle fährt,
Wo alle Marter ewig währt,
Den mag der Teufel trösten.

17.

Ich weiß hier keinen bessern Rath,
Als thu in Zeiten Busse:
Erkenne deine Missethat,
Und falle GOtt zu Fusse:
Wer mit dem Richter aller Welt
Hier in der Zeit Abrechnung hält,
Der wird dort nicht gerichtet.

18.

Wenn also dann zur letzten Zeit
Wird die Posaun ergehen,
Alsdenn wirst du mit Freudigkeit
Vor Gottes Throne stehen:
Wenn die verfluchte Teufels-Brut
Wird zittern in der Höllen-Glut,
Die dich hier hat gequälet.

19.

Die Welt verketzert insgemein
Die Frommen hier auf Erden:
Gieb du dich nur geduldig drein,
Es wird bald anders werden:
Du wirst, wenn einst des Menschen Sohn
Sich setzen wird auf seinen Thron,
Die Bösen helfen richten.

20.

Die Armen werden hier veracht,
Die Reichen hoch erhoben:
Die Demuth wird nur ausgelacht,
Der Hochmuth schwebet oben:
Bleib du nur in der Niedrigkeit,
Am Jüngsten Tage kömmt die Zeit,
Da GOtt dich wird erhöhen.

21.

Wenn du auf jenen grossen Tag
Wirst eine Crone tragen,
Alsdenn wird das verdammte Pack
Im Höllen-Pfuhle sagen:
Weh uns! wie haben wir verfehlt,
Der ist nunmehro auserwehlt,
Den wir zum Narren hatten.

22.

Mit Feuer-Flammen wird sich GOtt
An seinen Feinden rächen:
Verstummen werden sie mit Spott,
Und du mit Freuden sprechen:
Das kurtze Leiden dieser Zeit,
Das ist nicht werth der Herrlichkeit,
Die sich nun offenbaret.

23.

Wer dort will seyn bey JEsu Christ,
Der muß hie mit ihm sterben:
Wer auf der Welt im Himmel ist,
Der kan ihn dort nicht erben:
Wer dorten weint, der weint zu spät;
Wer aber hier mit Thränen sät,
Der erndtet dort mit Freuden.

24.

Es geht im Himmel niemand ein
Mit Stoltz und mit Gepränge:
Der schmale Weg ist viel zu klein,
Die Pfort ist viel zu enge:
Im Rocke der Gerechtigkeit
Besteht der Christen Ehren-Kleid,
Das ist im Himmel Mode.

25.

Der Reiche hat sein eigen Haus,
Und du must Miethe geben,
Bey ihm sieht alles Fürstlich aus,
Du must armselig leben:
Dort aber ist es umgekehrt,
Und wenn er in die Hölle fährt,
So trägt man dich gen Himmel.

26.

Must du hier als ein Unterthan
Den grossen Herren frohnen;
Gedult! der Richter sieht nicht an:
Die Hoheit der Personen:
Die Herrlichkeit vergeht geschwind,
Und die allhier gewaltig sind,
Wird GOtt gewaltig straffen.

27.

Bist du gleich kein Ahitophel,
Der klugen Rath kan geben;
So sey nur ein Nathaneel,
Und führ ein frommes Leben:
GOtt haßt die Weisen dieser Welt,
Und was die Welt vor thöricht hält,
Das hat GOtt auserwehlet.

28.

Ein Qvintlein wahres Christenthum
Wiegt mehr an jenem Tage,
Als hundert Centner Ehr und Ruhm
Auf der Gelehrten Wage:
Sprich, mein Gewissen beist mich nicht,
So hast du mehr Verstand und Licht,
Als die sich weise düncken.

29.

Siehst du die Menschen in der Welt
Nach grossen Schätzen trachten,
So lerne du das schnöde Geld
Als Koth und Dreck verachten:
Gewinne nichts als Christum lieb,
Das ist ein Schatz, den stielt kein Dieb,
Den fressen keine Motten.

30.

Begieb dich in dein Kämmerlein,
Und bet auf deinen Knien,
Das wird der Seele besser seyn,
Als grosse Compagnien:
Ein Kyrie Eleison
Ist GOtt ein angenehmrer Ton,
Als wenn man Vivat singet.

31.

GOtt bringet alles vor Gericht,
Auch die unnützen Worte:
Das mercke dir, und plaudre nicht
Zu viel an deinem Orte:
Durch Schweigen und durch Stilleseyn
Wirst du die Engel mehr erfreun,
Als durch ein faul Geschwätze.

32.

Wir müssen nicht nur Redner seyn,
GOtt will auch Thäter haben:
Drum, Priester, bilde dir nichts ein
Auf deine hohe Gaben:
Erinnre dich, was Paulus spricht,
Hätt ich, sagt er, der Liebe nicht,
So wäre mirs nichts nütze.

33.

GOtt hat ein eintzig Himmelreich
Den Frommen aufgehoben:
Dasselbe suche nicht zugleich
Hier unten und auch droben:
Der dort bey Vater Abraham
In seinem Schooß zu sitzen kam,
Der lag hier vor der Thüre.

34.

GOtt meynt es ja recht gut mit dir,
Er legt auf deinen Rücken
Ein kleines Creutz, das dich allhier
Nur soll ein wenig drücken:
Damit du dort der Höllen-Pein
Solst ewig überhoben seyn,
Ist das nicht grosse Liebe?

35.

Wenn dir ein Finger wehe thut,
So wilst du rasend werden,
Wie wirst du in der Höllen-Glut
Dich allererst geberden?
Halt ietzo deine Höllenfart;
Denn wer es bis dahin verspart,
Dem steht nicht mehr zu helffen.

36.

Zwey Dinge sind dir vorgestellt,
Bestrebe dich nach einen:
Lachst du hier mit der eiteln Welt,
So must du dorte weinen:
Und weinst du hier im Jammerthal,
So wirst du dort im Himmels-Saal
Vor Freuden ewig lachen.

37.

Und köntest du bis diesen Tag
Im Rosen-Garten sitzen;
Als sichs ein Mensch nur wünschen mag,
Was würde dir das nützen?
Wenn eben diesen Augenblick
Des Todes unverhoffter Strick
Dich plötzlich überfiele.

38.

Demnach so bleibet es darbey,
Wie Salomon uns lehret;
Daß nehmlich alles eitel sey,
Was zu der Welt gehöret,
Und daß sonst nichts beständig ist,
Als wer den Herren JEsum Christ
Recht liebet und ihm dienet.

39.

Die Liebe JEsu macht allein
Die Todes-Furcht zu nichte:
Man fürchtet keine Höllen-Pein,
Man scheuet kein Gerichte:
Man freut sich auf die letzte Noth,
Man wartet sehnlich auf den Tod,
Der uns zum Leben führet.

40.

Doch solcher Trost und Zuversicht
Gehört vor Gottes Kinder:
Dergleichen Freude fühlen nicht
Die unbekehrten Sünder:
Denselben ist der Jüngste Tag
Nichts anders als ein Donnerschlag,
Wenn sie daran gedencken.

41.

Kan aber Jesus Liebe nicht
Die Sünd in dir bezwingen;
So mag die Furcht vor dem Gericht
Zwar etwas Nutzen bringen;
Sie treibt uns nehmlich darzu an,
Daß wir die Sünde dann und wann
Aus Furcht der Straffe hassen.

42.

Allein bey solcher Furcht wirst du
Ein Knecht der Sünden bleiben:
Der Teufel läst dir keine Ruh,
Er wird dich immer treiben:
Wenn nicht der Glaub an Jesum Christ
Und Gottesfurcht im Hertzen ist,
So bleibt man nicht beständig.

Das 25 Capitel.

Von der ernsten Besserung unsers ganzen Lebens.

1.

EIn laulicht Christenthum kan niemand selig machen,
Wilst du ein Christe seyn, so thu den Ernst darzu.
Der wahre Gottesdienst erfordert Fleiß und Wachen;
Es heist kalt oder warm, wo nicht, so heuchelst du.
Wenn du nicht eifrig wilst nach Gottes Reiche trachten,
Weswegen sprichst du denn, ich will die Welt verachten?

2.

Ist es dein rechter Ernst, daß du wilst geistlich werden,
So must du Tag vor Tag im Guten weiter gehn:
Hast du kein Paradies darbey auf dieser Erden,
So wird die Crone dort auf deinem Haupte stehn:
Da wird kein Schmertz noch Leid durch deine Seele dringen,
Wenn du mit Freuden wirst das dreymahl Heilig singen.

3.

Minuten sind es nur, die wir GOtt dienen mögen,
Der Feyerabend schlägt bisweilen allzufrüh:
Nimm doch die Ewigkeit, und halte sie dargegen,
Wie groß ist dieser Lohn für deine schlechte Müh!
Bleib du nur GOtt getreu, und halt, was du versprochen,
Was er dir zugesagt, das bleibt wohl ungebrochen.

4.

Zwey Laster weiß ich wohl, die dich verhindern werden,
Eins heist Verzweiffelung, das andre Sicherheit:
Drum glaube so gewiß schon hier auf dieser Erden,
Als wärst du allbereit dort in der Ewigkeit;
Hingegen fleuch auch so die Welt und ihre Lüste,
Als wenn man durch Verdienst den Himmel kauffen müste.

5.

Ein sonst gantz frommer Mann war einst betrübt von Hertzen,
Weil er der Seligkeit nicht recht versichert war:
Er gieng in Gottes Haus zu Lindrung seiner Schmertzen,
Fiel auf sein Angesicht betrübt vor dem Altar:
Und stieß den Seufftzer aus: Ach! wenn ich wissen solte,
Ob mich auch Gott gewiß im Himmel haben wolte!

6.

Hiermit ließ er zugleich die Thränen häuffig schiessen,
Und siehe, was geschicht? GOtt rief ihm selber zu;
Was woltst du aber thun, wenn ich dichs liesse wissen
Warum verstöreſt du hierdurch der Seelen Ruh?
Leb iezt also, wie du alsdenn gedächtst zu leben,
So wird dein eigen Hertz dir die Versichrung geben.

7.

Das that der fromme Mann, er blieb in seinen Schranken,
Und guckte weiter nicht in Gottes Cabinet:
Er lebte schlecht und recht, und führte die Gedancken
Hinfort auf Gottes Wort, das in der Bibel steht:
Was da befohlen ist, war er bemüht zu halten,
Und ließ immittelst GOtt nach seiner Weisheit walten.

8.

Dergleichen klugen Rath hat David schon gegeben,
Der David, der ein Mann nach Gottes Hertzen ist:
Er saget: hoffe nur auf GOtt in deinem Leben,
Und thue so viel guts, als du vermögend bist:
Bleib, wo dich GOtt hinsetzt, und nehre dich mit Ehren,
Und laß dich weiter nichts an deiner Ruhe stören.

9.

Zwar eines weiß ich wohl, das fehlt den meisten Christen,
Sie haben sehr viel Furcht, und wenig Tapferkeit:
Ja wenn sie nicht mit Fleisch und Blute kämpfen müsten,
So wäre Christi Reich noch eins so weit und breit:

Die

Die Sieges-Crone will ein ieder gerne tragen,
Doch wenns zum Streiten kommt, so wollen sie verzagen.

10.

Ach! wie viel tausend hat doch diese Furcht betrogen,
Deswegen siegt der Feind, weil wir nicht widerstehn:
Wir haben Helm und Schild, wir haben Pfeil und Bogen,
Und wollen dennoch nicht dem Feind entgegen gehn:
Ach! wenn wir nur den Muth des kleinen Davids hätten,
Wir würden Goliath gar bald zu Boden treten.

11.

Sprich nicht, ich bin zu schwach: denn hast du nicht gehöret,
Daß eben GOttes Krafft in Schwachen mächtig ist?
Ein anders hat dich GOtt durch Pauli Mund gelehret,
Als welcher alles kan, wiewohl durch Jesum Christ:
Fang nur zu streiten an, und tödte deine Glieder,
Was dir zu mächtig ist, das schlägt GOtt selbst darnieder.

12.

Je mehr der Feinde sind, ie öffter kanst du siegen,
Je stärcker als sie sind, ie grösser ist der Ruhm:
Auch Enacks Saamen muß zu deinen Füssen liegen,
Sey nur ein Josua in deinem Christenthum:
Ein Maccabäer kan viel tausend Syrer jagen,
Ein Simson kan allein ein Heer Philister schlagen.

13.

Ist Adam starck in dir, es hat nichts zu bedeuten,
Wenn man denselben nur ans Holtz des Creutzes schlägt:
Die Einfalt der Natur bey unvollkommnen Leuten
Wird nicht vor Gottesfurcht bey allen ausgelegt:
Ein Weltmann, der die Lust durch Tugend temperiret,
Ist besser als ein Mönch, der kein Affecten spüret.

14.

Zwey Dinge must du thun, erst must du dich entreissen
Vom Bösen, welchem du voraus ergeben bist:
Hingegen must du dich mit aller Macht befleissen
Des Guten, welches dir am meisten nöthig ist:

Wer also subtrahirt, und so multipliciret,
Der hat im Christenthum die Rechnung wohl geführet.

15.

Hier aber folge ja nicht deinem eignen Triebe,
Dein eigen Urtheil ist kein Evangelium,
Die Land-Betrügerin, das ist die eigne Liebe,
Verkehret und verwirrt das gantze Christenthum:
Auf andre must du sehn, und wo dieselben fehlen,
Da must du allemahl das Gegentheil erwehlen.

16.

Die Welt ist untermengt mit Unkraut und mit Weitzen,
Ein kluger Christe nimmt von beyden Lection:
Das Gute läst er sich zur Tugend-Liebe reitzen,
Das Böse fliehet er wie Schlang und Scorpion.
Und wenn er andre sieht, so denckt er auch darneben,
Daß ebenfalls auf ihn die andern Achtung geben.

17.

Wie schön und lieblich ist doch eines Christen Leben,
Der seine Seligkeit mit Furcht und Zittern schafft:
Und wie abscheulich steht ein solcher Mensch darneben,
Der sich in diese Welt und ihren Koth vergafft:
GOtt rufft und weist den Weg, wohl dem, der ihn erwehlet,
Und weh hingegen dem, der ihn mit Fleiß verfehlet.

18.

Must du dich nicht, mein Christ, in deine Seele schämen,
Wenn du ein Crucifix dir vor die Augen legst:
Du hast GOtt zugesagt, sein Creutz auf dich zu nehmen,
Und gleichwohl seh' ich nicht, daß du dasselbe trägst.
Ach! denck an deine Pflicht um Jesu Christi willen,
Und was du zugesagt, das suche zu erfüllen.

19.
In diesem Jesu sind verborgen alle Schätze,
In seiner Paßion ist aller Uiberfluß:
Wer dem Exempel folgt, der braucht sonst kein Gesetze,
Er weiß schon, was er thun, und was er lassen muß:
Ach! wenn wir Christi Bild ins Hertze prägen liessen,
Das würde besser seyn, als alles andre Wissen.

20.
Du denckest, Christi Joch sey gar zu schwer zu tragen,
Weil du das Christenthum noch nicht gekostet hast:
Nimm nur sein Creutz auf dich, du wirst in kurtzen sagen,
Das ist ein sanfftes Joch und eine leichte Last:
Ja wenn die Zehn Gebot noch nicht geschrieben stünden,
So würdest du dir selbst ein solch Gesetz erfinden.

21.
Hingegen wenn du wirst ein Christe wollen heissen,
Und wirst doch gleichwohl nicht nach Christi Regeln thun:
So wird dich allzeit was in deinem Hertzen beissen,
Und du wirst nimmermehr in deiner Seele ruhn:
Verbotne Lust wirst du in steter Furcht geniessen,
Und also innerlich von keinem Frieden wissen.

22.
Sprichst du, ich lasse mir das alles wohlgefallen,
Nur diß und das will mir nicht in den Kopf hinein:
Damit gewinnst du nichts, wofern du nicht in allen,
Dem, der dein Meister ist, wilst gleich und ähnlich seyn:
Ja wolte dir dein GOtt gleich neun Gebote schencken,
Das Zehnde würde dich so sehr als alle kräncken.

23.
Was Gott von dir begehrt, sind meistens leichte Pflichten,
Siehst du denn darum scheel, daß GOtt so gütig ist?
Wie wenn du soltest dich nach solchen Regeln richten,
Wie man ins Pabstes Reich die Lust in Clöstern büst:

Wenn du dich solteſt gantz von aller Welt entfernen,
Und mitten in der Nacht die Horas ſingen lernen?

24.

Sie ſind die Einſamkeit, du lebeſt in Vergnügen,
Sie faſten offt und viel, du iſſeſt, was dir ſchmeckt:
Sie wachen in der Nacht, du kanſt in Federn liegen,
Cameelhaar iſt ihr Kleid, du biſt mit Gold bedeckt:
Du gehſt in Compagnie, ſie aber in die Meſſen,
Sie geiſſeln ihren Leib, und du machſt ihm Careſſen.

25.

Diß alles iſt von GOtt zwar nicht geboten worden,
Nur Menſchen haben es einander auferlegt:
Und gleichwohl iſt die Welt voll ſolcher ſtrengen Orden,
Darinnen man die Laſt der Menſchen-Satzung trägt:
O der du dieſes hörſt, nimm die Vernunfft zuſammen,
Daß Mönch und Nonnen dich nicht dermahleins verdammen.

26.

Ach! wer doch Tag und Nacht den HErren könte preiſen,
Was wäre das vor Luſt, und was vor Seligkeit!
Ach dürffte doch der Menſch nicht ſchlaffen und nicht ſpeiſen,
Wie viel erſparten wir von unſrer edlen Zeit!
Ach wenn der Leib doch nicht ſo viel Bedürfniß hätte!
Daß unſer Mund von nichts als GOttes Lobe redte!

27.

Menſch! rechne nur die Zeit, du ſchläfſt bis an den Morgen,
Du ziehſt dich aus und an, du nimmeſt Speis und Tranck:
Darnach fängſt du erſt an, vor Amt und Haus zu ſorgen,
Mein! wie viel bleibt wohl Zeit zu Gottes Preis und Danck?

So

So gehts, dem Fleische sind wir Tag und Nacht verbunden,
Dem Geiste widmen wir nur wenig Viertel-Stunden.

28.

So lang ein Mensch noch Lust an Creaturen findet,
So lange heist er nur ein übertünchter Christ:
Wer aber seinen Trost nur auf den Schöpffer gründet,
Der schmecket allererst, wie GOtt so freundlich ist:
Und denn mag GOtt das Glück nach seinem Willen fügen,
So hat er allemahl im Hertzen sein Vergnügen.

29.

Wirfft ihm GOtt Reichthum zu, so wird er nicht erhoben,
Kömmt Artmuth in sein Haus, so bleibet GOtt sein Theil:
Wenn er zu Ehren kömmt, so sucht er GOtt zu loben;
Wenn er verachtet wird, so ist der HErr sein Heil:
Der HErr! dem alles muß nach seinem Willen werden;
Der HErr! dem alles dient im Himmel und auf Erden.

30.

Die Zeit ist kurtz, o Mensch! und kömmt darzu nicht wieder,
Weil du nun dieses weist, so brauche doch der Zeit,
Lauf stets im Christenthum, und setze dich nicht nieder,
Den Streitern ist allein die Crone zubereit:
Ach! kämpffe weil du kanst, und werde ja nicht müde,
Auf einen schönen Sieg erfolgt ein schöner Friede.

31.

Wie man es treibt, so gehts: wer sich läst faul erfinden,
Der siehet nur das Ziel, und kömmt doch nicht darbey:
Und widersteht man nicht dergleichen kleinen Sünden,
So fällt man nach und nach in gröbre Sclaverey:
Im Schweiß des Angesichts sucht man sein Brot auf Erden,
Noch mehr erfordert Schweiß ein guter Christ zu werden.

32.

Doch GOtt, der den Befehl zur Arbeit hat gegeben,
Der giebt von oben auch des Geistes Krafft darzu,
Je mehr man sich bemüht, ie süsser wird das Leben,
Denn in der Tugend steckt die wahre Seelen-Ruh:
Zuletzt hört man mit Lust den Feyerabend schlagen,
Wenn man des Tages Last und Hitze hat getragen.

33.

Wolan! du fauler Christ, ermuntre dich noch heute,
Treib dich zum Guten an, erwecke Fleisch und Blut:
Bekümmre dich um dich, und nicht um andre Leute,
Bedencke, was du machst, nicht was ein ander thut:
Wirst du dein Christenthum mit solchem Ernste führen,
So wirst du Tag vor Tag ein neues Wachsthum spüren.

Das Andre Buch
von der
Nachfolge Christi.

Das 1 Capitel.
Von der innerlichen Gemeinschafft mit Christo.

1.

GOttes Reich ist innerlich.
So erklärt dein Heiland sich,
Wie du kanst beym Luca finden.
GOtt muß denn ins Hertz hinein,
Und das muß gesaubert seyn
Von der Welt und ihren Sünden.
Diß o Mensch! ist deine Pflicht,
So kanst du, und anders nicht,
Ruh in deiner Seel empfinden.

2.

Mensch, du kanst in deine Brust
Augen-Lust und Fleisches-Lust,
Nebst dem schnöden Hochmuth fassen:
Doch du kanst auch gantz allein
Bey dir selbst zu Hause seyn,
Und die Welt von aussen hassen:
Dieses thu, und jenes fleuch,
So wird JEsu Christi Reich
Sich in dich herunter lassen.

3.

Sage nicht, was hilfft das mich?
JEsus bringet viel mit sich,
Wenn sein Reich wird aufgenommen.
Die Gerechtigkeit vor GOtt,
Fried und Freud in Noth und Tod
Schenckt sein Geist zugleich den Frommen:
Solche Schätze machen reich,
Doch sie sind auch Perlen gleich,
Welche nicht vor Schweine kommen.

4.

JEsus Christus ist bereit,
Sich mit seiner Süßigkeit
In dein Hertz hinein zu legen:
Doch du must dich auch bemühn,
Wenn er soll dein Hertz beziehn,
Es von Sünden auszufegen:
In dergleichen reinen Brust
Findet Jesus seine Lust,
Sonst läst er sich nichts bewegen.

5.

Wie ein Bräutgam mit der Braut,
Die er sich hat anvertraut,
Im verborgnen pflegt zu schertzen;
So besuchet, so erqvickt,
So vergnüget, so entzückt
Jesus auch die frommen Hertzen.
Seines Mundes Friedens-Gruß,
Seiner Lippen Liebes-Kuß
Uiberzuckert alle Schmertzen.

6.

Seele, da du dieses weist,
So ermuntre deinen Geist,
Und gedenck anietzt zurücke:

Jesus

Jesus Christus Gottes Lamm
Sieht dich an, als Bräutigam,
Gieb ihm süsse Gnaden-Blicke:
Laß ihn ja nicht draussen stehn,
Laß ihn nicht vorüber gehn,
Sonst verschertzest du dein Glücke.

7.

Er verschmäht dein Armuth nicht,
Höre, was er selber spricht
Mit holdseligen Geberden:
Wer mich liebt, der hält mein Wort,
Und mein Vater wird so fort
Auch in ihn verliebet werden:
Ja wir kehren bey ihm ein,
Und sein Hertze, das soll seyn
Unsre Wohnung hier auf Erden.

8.

Ey so komm ihm denn zuvor,
Oeffne deines Hertzens Thor,
Und empfang ihn voller Freuden:
Doch nimm auch die Warnung an,
Dieser Seelen-Bräutgam kan
Keinen Neben-Buhler leiden:
Jesus Christus muß allein
Deiner Seelen Freude seyn,
Und die andern must du meiden.

9.

Und was sollt ein fremder Gast,
Wenn du Jesum bey dir hast,
Der dir alles ist in allen:
Er ist unveränderlich,
Und sein Hertz wird gegen dich
Stets in süsser Liebe wallen:

Zeig ihm deine Sehnsucht an,
Denn er weiß, er will, er kan
Geben, was dir mag gefallen.

10.

Menschen-Gunst ist schlecht bestellt,
Auch die Hohen in der Welt,
Halten offt nicht, was sie schreiben:
Aber das thut Jesus nicht,
Sondern was er dir verspricht,
Solches darfst du sicher gläuben:
Hüte dich nur vor Betrug,
Er wird dir gewiß genug
Bis ans Ende treu verbleiben.

11.

Traue gantz auf keinen Mann,
Wär es auch ein Jonathan,
Dem du sicher köntest glauben:
Sey auch ohne Furchtsamkeit,
Wenn ein Saulus unsrer Zeit
Wider dich beginnt zu schnauben:
Glaube mir, in einer Nacht
Kan des blassen Todes Macht
Beyden ihre Seele rauben.

12.

Auch verkehrt sich kaum der Wind
Und das Wetter so geschwind,
Als der Menschen ihre Sinnen.
Der dir heute schilt und flucht,
Und wohl dein Verderben sucht,
Kan dich morgen lieb gewinnen:
Und dein allerbester Freund
Kan wohl morgen, als dein Feind,
Böses wider dich beginnen.

13.

Aber Jesum laß allein
Deine Furcht und Liebe seyn,
Der wird deine Feinde zäumen.
Er ist ohne Trug und List,
Alles, was dir schädlich ist,
Wird er aus dem Wege räumen:
Trau ihm nur mit Sicherheit,
Er wird dich in Ewigkeit
Nicht verlassen, noch versäumen.

14.

Menschen haben in der Welt,
Wenns auch noch so gut bestellt,
Keine Stätte, die da bleibet:
Pilgrim sind sie allzumahl,
Die durch dieses Jammerthal
Noth, und Furcht, und Hoffnung treibet:
Der allein ist ohn Gefahr,
Der sich Christo gantz und gar
Als sein Gliedmaß einverleibet.

15.

Ist die Welt nun, wie bekannt,
Nicht dein rechtes Vaterland,
Warum klebst du an der Erden?
Richte du vielmehr dein Hertz
Von der Erde Himmelwerts,
Da du Bürger denckst zu werden:
Und der Welt verfluchten Plan
Schau nur im Vorbeygehn an
Mit verächtlichen Geberden.

16.

Dencke, daß die Eitelkeit
Einsten zur bestimmten Zeit
Sich wird in ihr Nichts verkehren:

Und darbey vergiß auch nicht,
Daß du endlich als ein Licht
Dich auch selber wirst verzehren:
Darum laß die böse Welt,
Die dir Strick und Netze stellt,
Deine Seele nicht beschweren.

17.

Schwinge dich vielmehr empor
Zu der Cherubinen Chor,
Welches dreymahl Heilig singet:
Schicke dein Gebet hinan,
Bind ihm Andachts-Flügel an,
Daß es bis zu Christo dringet:
Welcher sich bezwingen läst,
Wenn man nur im Glauben fest
Als ein Jacob mit ihm ringet.

18.

Klebet dir viel Schwachheit an,
Langst du nicht so weit hinan,
Daß du Jesum kanst umfangen;
Nun so geh nach Golgatha,
Siehe deinen Heiland da
Zwischen Erd und Himmel hangen:
Seine Wunden öffnen sich,
Da hinein verbirge dich,
Und entdeck ihm dein Verlangen.

19.

Da ist volle Sicherheit
Wider alles Hertzeleid,
Das den Christen kan begegnen:
Laß den Wind der Trübsal gehn,
Laß des Neides Sturm entstehn,
Laß die Trauer-Wolcken regnen!

Auf die Menschen kömmts nicht an,
Denn es liegt dir wenig dran,
Ob sie fluchen oder segnen.

20.

Stelle dir den Heiland für,
Sein Exempel darfst du dir
Nur zum Trost ins Hertze fassen:
Seine Jünger sah er fliehn,
Und der Vater selber schien,
Seinen eignen Sohn zu hassen:
Denck an seine Todes-Noth!
Als er schrie: Mein GOtt! mein GOtt!
Warum hast du mich verlassen?

21.

Christus lidte mit Gedult
Unverdient und unverschuldt,
Als er ward ans Creutz geschlagen:
Und du wilst die kleine Last,
Die du wohl verdienet hast,
Ihm zur Ehre nicht ertragen?
Dencke nach, und schäme dich,
Daß du wilst so ängstiglich
Uiber deine Feinde klagen.

22.

Haß und Feindschafft, Spott und Hohn
Hat des grossen GOttes Sohn
Deinetwegen wollen leiden:
Da du nun sein Jünger heist,
Wilst du denn am Leib und Geist
Alles Ungemach vermeiden?
Siehst du nicht die Nägel-Mahl,
Wilst du denn ohn alle Qvaal
Dich mit steter Wollust weiden?

23.

Cronen sind vor die bereit,
Welche hier in dieser Zeit
Sich zu Rittern lassen schlagen:
Wilst du nun nicht in das Feld,
Wilst du nicht mit dieser Welt
Eins um Christi willen wagen:
Nun so wirst du auch einmahl
Dorten in des Himmels Saal
Keine Crone können tragen.

24.

Sprichst du, Christus ist mein Freund,
Ey so must du dich auch feind
Gegen seine Feind erklären:
Auf das Reich der Gnaden-Zeit
Folgt das Reich der Herrlichkeit,
Das in Ewigkeit soll währen:
Wenn du dort mit herrschen wilt,
So must du mit Helm und Schild
Hier zu Christi Fahne schweren.

25.

Wenn du doch die Tieffe nur
Seiner göttlichen Natur
Einmahl soltest recht ergründen:
Wenn von Jesu Lieb ein Strahl
Dich nur solt ein eintzig mahl
Gegen ihn mit Brunst entzünden:
Augenblicklich würd in dir
Alle Sehnsucht und Begier
Eigner Liebe gantz verschwinden.

26.

Ja, wer Christum lieb gewinnt,
Dessen Geist ist so gesinnt,
Daß ihm nicht kan weh geschehen:

Er verlanget in der Welt,
Wenn sie ihn verächtlich hält,
Seine Rache nicht zu sehen:
Sondern dieses steht ihm an,
Wenn er sich in Demuth kan
Selbst verachten und verschmähen.

27.

Wer den Herren Jesum Christ,
Welcher selbst die Wahrheit ist,
Uiber alle Dinge schätzet:
Und darbey sich so verhält,
Daß ihn auf der argen Welt
Nichts betrübet, noch ergötzet,
Der allein hat Fug und Recht,
Daß er sich als Gottes Knecht
In die Freyheit Christi setzet.

28.

Ein noch unbefreyter Geist,
Der sein eigner Sclave heist,
Kan sich nicht zu GOtt erheben:
Aber wer nicht eher ruht,
Bis sein böses Fleisch und Blut
Sich der Herrschafft muß begeben;
Der kan in Gelassenheit,
Ruhe, Fried und Freudigkeit
Auf der Erden himmlisch leben.

29.

Wer bedächtlich an sich hält,
Und nicht mit der tummen Welt
In ein blindes Urtheil rennet:
Sondern wer den wahren Preis
Aller Sachen gründlich weiß,
Der wird billig klug genennet:

Aber wer ist so gelehrt?
Niemand, als wer Jesum hört,
Und den Geist der Weisheit kennet.

30.

Hast du Jesum Christum lieb,
So wird seines Geistes Trieb
Innerlich sich lassen hören:
Und was ausser dir besteht,
Weil dirs nicht zu Hertzen geht,
Kan dich nicht daran verstören:
Also bist du stets bereit,
Uiberall und allezeit
Deinen Schöpffer zu verehren.

31.

Nimm dein Hertz nur in Beschluß,
Daß es bey sich bleiben muß,
Und nicht weit spatzieren fähret:
Wenn dasselbe dann die Welt
Durch die Wollust, Ehr und Geld
Gleich von aussen her beschweret,
So erhohlt es sich doch bald,
Daß es sonder Aufenthalt
Wieder in sich selber kehret.

32.

Stört dich gleich bisweilen was,
Daß du dieses oder das
In der Welt nicht kanst entbehren:
Denn du must ja deinen Leib,
Deine Kinder und dein Weib
Ehrlich suchen zu ernehren:
Dennoch kanst du, was du thust,
Dir zu deiner Seelen Lust
Und zu deinem Besten kehren.

33.
Wenn das Hertz in Ordnung steht,
Und nicht aus den Schrancken geht,
So verbleibt man unbethöret:
Einer schilt, der andre lobt,
Dieser wütet, jener tobt,
Selig, wer nicht alles höret:
Denn so gehts gemeiniglich,
Daß des Menschen Fürwitz sich
Selbst die Seelen-Ruhe störet.

34.
Solte nur, o Mensch! dein Geist,
Das, was Gut und Böse heist,
Recht zu unterscheiden wissen:
Ach! du würdest nimmermehr
Deinen Lüsten so gar sehr
Ihren Zügel lassen schiessen:
Ja das Böse würde dir
Dort gewiß, vielleicht auch hier,
Noch zum besten dienen müssen.

35.
Aber Mensch, du lebest dir,
Wilst dich auch mit Christo hier
Weder tödten noch begraben:
Zweyen dienst du auf einmahl,
Christus und auch Belial
Sollen dich zugleich begaben:
Aber dieses macht, daß du
Weder Friede, Rast noch Ruh
Kanst in deinem Hertzen haben.

36.
Keine Creatur ist rein,
Die nun drein verliebet seyn,
Haben Unflat an sich kleben.

Alles auf der Welt ist Dreck,
Droben ist der rechte Zweck,
Dahin must du dich erheben:
SURSUM CORDA! heist es hier,
Thust du das, so wird GOtt dir
Ein vergnügtes Hertze geben.

* * * \

Halt dich nur zu den Frommen,
Und biß nur Hoffnungs-voll:
GOtt weiß, wenn er soll kommen,
Und wie er helffen soll.

4.

Laß nur den Vater walten,
Bey ihm ist Rath und That:
Er wird sein Wort schon halten,
Was er versprochen hat:
GOtt ist ein Mann von Ehren,
Davor ist er bekannt:
Er hat ein Ohr zum Hören,
Zum Helffen eine Hand.

5.

Die Feinde, die dich qvälen,
Die nutzen dir zugleich:
Ihr Tadeln und ihr Schmälen,
Das macht dich Tugend-reich:
Das Kräutlein Demuth stehet
Im Garten der Gedult:
Wo Menschen-Gunst vergehet,
Da wächset GOttes Huld.

6.

Sprich nicht im Zorn und Grimme,
Das sagt kein braver Mann:
Dergleichen Nabals-Stimme
Richt lauter Feuer an:
Sprich lieber gantz bescheiden,
Mein Herr, es ist mir leid!
Also läst sich vermeiden
Unnützer Zanck und Streit.

7.

GOtt lebet und regieret,
GOtt schützet und erlöst;
GOtt unterweist und führet,
GOtt richtet auf und tröst:
GOtt krönt mit seiner Gnade,
Die über alles geht,
Und liebt im höchsten Grade
Den, der in Demuth steht.

8.

Die Demuth läst er wissen
Sein Recht und sein Gericht:
Er läst vom Himmel schiessen
In ihre Seel ein Licht:
Er rufft, er lockt, er ziehet,
Er drückt, er herzt, er küßt:
Da schmeckt der Mensch, und siehet,
Wie GOtt so freundlich ist!

9.

Die Demuth ist zufrieden,
Wenn sie die Welt veracht:
Sie suchet nicht hiernieden
Das, was sie glücklich macht:
Sie ruht in ihrem GOtte,
Als dessen Eigenthum:
Und machet aus dem Spotte
Der Welt sich einen Ruhm.

10.

Entsteht bey dir die Frage,
Wie viel du kanst und weist?
So höre, was ich sage,
Damit du sicher seyst:

Dann bist du GOtt zu Lobe
Ein rechter grosser Christ,
Wenn du nach deiner Probe
Der allerkleinste bist.

* *

Das 3 Capitel.

Von der Friedfertigkeit.

1.

Pax vobis ist gar leicht zu sagen,
Allein es trifft nicht allzeit ein:
Wer andre Leute will vertragen,
Muß selbst ein Kind des Friedens seyn.

2.

Ein halb gelehrter Mann ist besser,
Der sich mit iedermann verträgt,
Als ein gelehrter Eisenfresser,
Der nichts als Zanck und Streit erregt.

3.

Läst du den alten Adam walten,
So führet dich kein guter Geist:
Du wirst gar viel vor Böses halten,
Was in der That was Gutes heist.

4.

Ein Friedens-Kind bewahrt sein Hertze,
Und aller Argwohn muß heraus:
Und was er hört im Ernst und Schertze,
Das leget er zum besten aus.

5.

Ein Stören-Fried hingegen schäumet
Ohn Unterlaß, als wie das Meer:
Und was sich nicht zur Sache reimet,
Das zieht er mit den Haaren her.

6.
Es kan kein Mensch im Friede bleiben
Vor seiner Ketzermacherey.
Und alle Menschen sollen gläuben,
Daß es ein Krieg des HErren sey.

7.
Er redet, wenn er solte schweigen,
Er schweiget, wenn es redens gilt:
Und wenn er soll was gutes zeigen,
So wird die Pflicht gar schlecht erfüllt.

8.
Er leget auf den Hals der Jünger
Ein Joch, das niemand tragen kan:
Und rührt es selbst mit keinem Finger
Als wie der Pharisäer an.

9.
Mein Freund, wenn du dich wilt von fernen
Um fremde Splitter so bemühn:
So must du erst den Balcken lernen
Aus deinem eignen Auge ziehn.

10.
Dein Heucheln weist du zu beschönen,
Und giebst ihm einen Mantel um:
Und andre pflegst du zu verhöhnen
Mit ihrem wahren Christenthum.

11.
Dich selber solltest du verklagen;
So klagst du einen andern an,
Den du mit Liebe solltest tragen,
Dieweil er thut, so viel er kan.

12.
Dein Eifer geht aus einem Triebe,
Der andre strafft, sich selber schont:
Damit ist klar, daß weder Liebe,
Noch wahre Demuth bey dir wohnt.

13.
Viel Leute haben keine Gallen,
Daß man sie böse machen kan:
Wenn solche nicht mit dir zerfallen,
So schreib es vor kein Wunder an.

14.
Es ist uns von Natur gegeben
Zur Einigkeit ein starcker Trieb;
Und alle, die vernünfftig leben,
Die haben auch den Frieden lieb.

15.
Allein es giebt auch Hader-Katzen,
Die voller Gifft und Galle seyn;
Die vorne lecken, hinten kratzen,
Und nichts, als immer Racha schreyn.

16.
Kanst du mit denen Friede haben,
So bist du warlich in der That
Ein Mann von grossem Geist und Gaben,
Der Ruhm und Preis verdienet hat.

17.
Die Menschen sind sehr unterschiedlich,
Daß man sie kaum begreiffen kan:
Viel leben mit sich selber friedlich,
Und auch zugleich mit iedermann.

18.
Hingegen sind auch Sauer-Töpffe,
Die nichts mit Fried und Sanfftmuth thun:
Sie haben selber tolle Köpffe,
Und lassen andre auch nicht ruhn.

19.
Die kan man tolle Hunde heissen,
Die ihre Wut so hefftig treibt,
Daß sie in einen Stachel beissen,
Der in dem Halse stecken bleibt.

20.

Viel halten nicht nur selber Friede,
Sie reden auch den andern ein,
Daß sie einmahl des Zanckens müde,
Auch Friedens-Kinder möchten seyn.

21.

Und weiter kan mans auch nicht bringen,
Man kömmt nicht auf den höchsten Grad:
Genung, wenn man in allen Dingen
Nur ein gelassen Hertze hat.

22.

Sich mit Gedult darein ergeben,
Ist schon genung Zufriedenheit:
Man bringt es hier in diesem Leben
Zu keiner Unempfindlichkeit.

23.

Indessen sind wir Uiberwinder
Von uns und von der Welt zugleich:
Wir sind in Christo GOttes Kinder,
Und erben dort das Himmelreich.

Das 4 Capitel.

Von der Lauterkeit und Einfalt des Hertzens.

1.

O Mensch, wo hast du deine Seele?
In deiner finstern Leibes-Höle
Steckt sie die gantze Lebens-Zeit:
Soll sie sich nun zu GOtt erheben,
So must du ihr zwey Flügel geben,
Die Einfalt und die Lauterkeit.

2.

Die Einfalt flieht das Welt-Getümmel,
Und siehet nur auf GOtt im Himmel,
Ohn allen Eigen-Nutz und List:
Die Lauterkeit betäubt die Sinne,
Und wird durch die Empfindung inne,
Wie GOtt so gut und freundlich ist.

3.

Du must nur erst vor allen Dingen
Dein wildes Hertz in Ordnung bringen,
Daß es sich still und ruhig hält:
Alsdenn wirst du das Böse meiden,
Und wirst hingegen thun mit Freuden,
Was deinem Schöpffer wohlgefällt.

4.

Wirst du nur alles Thun und Tichten
Auf deines GOttes Ehre richten,
Und auf des Nächsten Wohlergehn:
So wird dich GOtt bald würdig schätzen,
Dich in die Freyheit zu versetzen,
Darinnen seine Kinder stehn.

5.

In deiner Seele wirst du finden
Den Brunnqvell aller deiner Sünden,
Drum mache nur dein Hertze rein:
Wenn das geschehen ist, so werden
Die Creaturen all auf Erden
Dein Lehrer und dein Spiegel seyn.

6.

Du triffst kein Gräslein auf den Feldern,
Kein Thierlein in den wüsten Wäldern,
Kein Fischlein in dem Wasser an:
Kein Vöglein singet in den Lüfften,
Kein Würmlein kriechet in den Klüfften,
Das dich nicht unterweisen kan.

7.

Im Hertzen liegt der Laster-Zunder,
Und also ist es gar kein Wunder,
Wenn sich die böse Lust entzündt:
Das Gute thun, das Böse meiden,
Dasselbe können unterscheiden
Nur die, so reines Hertzens sind.

8.

Ein reines Hertz sieht allzeit munter,
Bald in den Höllen-Pfuhl hinunter,
Bald auch gen Himmel über sich:
Es kommt viel an auf unsre Sinnen,
Wie die beschaffen sind von innen,
Also urtheilst du äusserlich.

9.

Die sich mit Lastern nicht beflecken,
Die kriegen nur allein zu schmecken,
Was ein vergnügtes Hertze heist:
Und die das Joch der Sünden tragen,
Die wissen nichts von guten Tagen,
Weil das Gewissen immer beist.

10.

So offt man in der Schmiede siehet
Ein Eisen, das vom Feuer glüet,
So wird es von den Schlacken frey:
Und wenn das Hertz durch Buß erhitzet,
Gleich als in einem Ofen schwitzet,
So wird sein alter Adam neu.

11.

Wenn diese Wärme sich verlieret,
Daß Glaub und Liebe fast erfrieret,
So wird der neue Mensch bald schwach:
Er will nicht kämpffen und nicht streiten,
Und suchet Trost in Eitelkeiten,
Darüber stirbt er nach und nach.

12.

Wer aber fest im Glauben stehet,
Und stracks auf Gottes Wegen gehet,
Der überwindet mit der Zeit;
Und was ihm sonst als eine Bürde
Sein Leben sauer machen würde,
Das thut er mit Ergötzlichkeit.

* *

Das 5 Capitel.
Von der Betrachtung seiner selbst.

1.

Es ist sehr wohl gethan, daß man sich selbst nicht traut,
Und nicht auf den Verstand so grosse Thürme baut:
Kein Sinn kan alles fassen,
Kein Mensch ist allzeit klug:
GOtt kan uns fallen lassen
In Irrthum und Betrug.

2.

Es ist ein kleines Licht, das unsern Geist bescheint,
Es löscht wohl eher aus, als man es hat gemeint:
Man kan sich leicht betrügen,
Daß man aus falschem Wahn
Die Wahrheit und die Lügen
Nicht unterscheiden kan.

3.

Nimmt GOtt die Gnade weg, so sind wir wircklich blind,
Und wissen nicht einmahl, daß wir betrogen sind:
Wir schmücken böse Thaten
Durch einen guten Schein,
Und alsodann gerathen
Wir immer tieffer drein.

4.

Wir eiffern offtermahls vor unser Christenthum,
Und nehmen GOttes Ehr als einen Mantel um:
GOtt aber, der die Nieren
Und auch das Hertz ergründt,
Der kan uns überführen,
Daß es Affecten sind.

5.

Des Hertzens Ferne-Glas macht uns durch falschen Schein
Die fremden Fehler groß, und unsre Sünden klein:
Wir sind gleich als die Falcken
Auf Splitter abgericht,
Und sehn den grossen Balcken
In unsern Augen nicht.

6.

Wir schreyen Ach! und Weh! wenn uns ein Leid geschicht,
Und appelliren gleich an GOtt und sein Gericht:
Wir aber selber zancken
Mit andern ohne Scheu,
Und haben in Gedancken
Noch wohl recht überley.

7.

Laß dein Gewissen doch nur eine Wage seyn,
Und lege dich zuerst, darnach den Nächsten drein:
Da wirst du Nachricht kriegen,
Wie du gefehlet hast,
Er wird ein Qvintlein wiegen,
Du eine Centner-Last.

8.

Mensch, heuchle dir nur nicht, und sieh dich selber ein,
Ich weiß, du wirst gewiß dir selbst ein Greuel seyn.

Der

Der Spiegel wird dir zeigen
Dein garstig Conterfeyt,
Da wirst du gerne schweigen
Von andrer Sündlichkeit.

9.

Es kömmt gewiß ein Mensch zum Selbst-Erkenntniß nicht,
So lang er seinen Sinn nur auf den Nächsten richt:
Auf dich und auf das deine
Schau in Gelassenheit,
Das ist der Weg alleine
Zur innern Frömmigkeit.

10.

Dein rechtes Auge sey allzeit auf GOtt gericht,
Und mit dem lincken sieh dir selbst ins Angesicht:
Da giebts so viel zu sehen,
Als man nur sehen kan:
Was sonsten mag geschehen,
Das geht dich gar nicht an.

11.

Was hilft es dich, wenn du aus deinen Schrancken gehst,
Und offt den gantzen Tag am Marckte müßig stehst?
Ach lebt die Seel im Sause
Mit Kindern dieser Welt,
So ist gewiß zu Hause
Die Wirtschafft schlecht bestellt.

12.

Es ist gewiß, daß du nicht eher glücklich bist,
Bis die Vereinigung mit GOtt dein Endzweck ist:
Wolan laß alle Sorgen
Von andern Sachen ruhn,
Von Abend bis zum Morgen
Hast du mit dir zu thun.

13.

Je mehr dein Hertz also wird eingezogen seyn,
Um so viel desto mehr Erkenntniß kömmt hinein:
Und wo du von der Erden
Dich nicht also entfernst,
So wirst du inne werden,
Daß du zurücke lernst.

14.

Halt nichts vor groß und hoch, halt nichts vor lieb und werth,
Ob gleich dein Appetit es noch so sehr begehrt:
Auf GOtt must du nur schauen,
Und zwar auf GOtt allein:
Auf GOtt must du nur bauen,
GOtt muß dein alles seyn.

15.

Verlaß dich auf den Trost der Creaturen nicht,
Denn sie betrügen dich in deiner Zuversicht:
Es läst sich so nicht schertzen,
Daß du den Schöpffer liebst,
Und einen Theil vom Hertzen
Auch dem Geschöpffe giebst.

16.

Die Seele, die Gott liebt, die liebt Gott auch allein,
Auf dem Altare muß kein fremdes Feuer seyn.
Bey diesem hohen Grade
Wird sie so stoltz gemacht,
Daß sie die Huld und Gnade
Der gantzen Welt veracht.

17.

Bey Gott allein ist Trost, bey Gott allein ist Rath,
Bey Gott, der ewig ist, und auch kein Ende hat:
In dem wir alle leben,
In dem sich alles findt,
In dem wir alle weben,
In dem wir alle sind.

Das 6 Capitel.
Von der Freude eines guten Gewissens.

1.

Menschen, die dem Satan dienen,
Können niemahls frölich seyn:
Denn die Sünde lieget ihnen
Auf den Hertzen, wie ein Stein:
Selig! wer mit Hiob spricht:
Mein Gewissen beist mich nicht.

2.

Ohne Creutz und ohne Leiden
Sind die wahren Christen nicht:
Doch sie tragen es mit Freuden,
In gewisser Zuversicht;
Daß den Frommen ihr Verdruß
Doch zum Besten dienen muß.

3.

Aber liegt ein Hund begraben
Unter deiner lincken Brust:
So wirst du dich übel haben
Auch bey angestellter Lust:
Frölich wirst du auf den Schein;
Traurig in dem Hertzen seyn.

4.

Unbekehrte Sünder schlaffen
Auch in weichen Federn nicht:
Denn es schweben ihre Straffen
Stets vor ihrem Angesicht:
Fromme ruhen Sorgen frey
Auf der Banck und auf der Streu.

5.
Schmertzen folgen auf die Laster,
Und es ist in Gilead
Keine Salb und auch kein Pflaster
Wider Sünd und Missethat:
Aber das macht frohen Muth,
Wenn man etwas Gutes thut.

6.
Alle Freud und alle Wonne
Wird verkehrt in Traurigkeit,
Wenn dir die Genaden-Sonne,
Jesus, nicht dein Hertz erfreut:
Eher ruht die Seele nicht,
Als bis er Pax vobis spricht.

7.
Zwar die allermeisten Sünder
Wissen selbst ihr Elend nicht:
Sie sind alle Gottes Kinder,
Voller Trost und Zuversicht:
Keinem kommt ein Scrupel ein,
Ob er werde selig seyn.

8.
Aber alle diese Thoren
Irren und betrügen sich,
Ihre Hoffnung ist verlohren,
Und ihr Trost hält keinen Stich:
Bey dergleichen Sicherheit
Ist des HErren Zorn nicht weit.

9.
Christi Creutz das ist die Probe,
Und darauf kömmt alles an:
Welcher GOtt zum Preis und Lobe
Sich der Trübsal rühmen kan;
Der beweiset in der That,
Daß er Glaub und Liebe hat.

10.
Menschen, die einander ehren,
Werden leichtlich umgewandt:
Judas kan uns solches lehren,
Der verdammte Höllenbrand:
Denn er küßte Jesum zwar,
Der doch sein Verräther war.

11.
Auf die Ehre Schlösser bauen,
Heist gebauet auf den Sand:
Auf das blinde Glücke trauen,
Das ist grosser Unverstand:
Welt! auf deine Herrlichkeit
Folget nichts als Reu und Leid.

12.
Wilst du ja nach Ehren streben,
Lieber Mensch! so folge mir:
Laß sie dir nicht andre geben,
Sondern suche sie in dir:
Denn der allergröste Ruhm
Ist ein gutes Christenthum.

13.
GOtt ist voller Gnad und Güte,
Voller Wahrheit, Lieb und Treu:
Darauf richte dein Gemüthe,
Und versichre dich darbey;
Daß so dann in deiner Brust
Wird entstehen Freud und Lust.

14.
GOtt hat uns ein ewig Leben
Dort im Himmel zubereit:
Seelen, die begierig streben
Nach derselben Herrlichkeit,
Finden hier in dieser Welt
Nichts, das ihnen wohlgefällt.

15.
Wen auch nur allein vergnüget
Diese Welt und ihre Pracht,
Die doch nur im Argen lieget,
Der kommt leichtlich in Verdacht,
Daß ihm nicht ans Hertze geht
Jene Welt, die ewig steht.

16.
Kützelt dich es nicht im Hertzen,
Wenn die Welt dich rühmt und preist;
Und du fühlst auch keine Schmertzen,
Wenn sie dir gleich Schimpf beweist:
Alsodann gelangest du
Zu der wahren Seelen-Ruh.

17.
Alles unvergnügte Wesen
Kömmet auf die Sünden an:
Keine Seele kan genesen,
Welche geht die Laster-Bahn:
Halt nur dein Gewissen rein,
So wirst du vergnüget seyn.

18.
Lobet dich die Welt gleich immer,
Besser wirst du nicht davon:
Und hingegen auch nicht schlimmer,
Durch Verachtung, Spott und Hohn:
Beydes läufft auf eins hinaus,
Also mache nichts daraus.

19.
Was du bist, das wirst du bleiben,
Gottes- oder Satans-Kind:
Keinem Menschen darfst du gläuben,
Weil sie alle Lügner sind:
Denn du bist erst lobens werth,
Wenn dich GOtt vor fromm erklärt.

20.

Untersuche deine Sinnen,
Aber heuchle nicht darbey:
Kennest du dich recht von innen,
So ist dir das einerley:
Ob die Welt aus dir was macht,
Oder ob sie dich veracht.

21.

Menschen Kunst und Witz betrüget,
Denn sie sehen weiter nicht,
Als was vor den Augen lieget,
Und was in der That geschicht:
GOtt hingegen ist ein Mann,
Der ins Hertze sehen kan.

22.

Stets nach Gottes Willen leben,
Schlecht und recht in Freud und Leid;
Und sein Hertze nicht erheben
Bey der grösten Frömmigkeit:
Das kan nur ein frommer Christ,
Dessen Hertz voll Demuth ist.

23.

Wer nur auf den Schöpffer siehet,
Und nicht Creaturen hört;
Wer sich nur dahin bemühet,
Daß er GOtt recht liebt und ehrt:
Dessen Trost und Zuversicht
Stehet fest, und wancket nicht.

24.

Wer in allen seinen Sachen
Sein Gewissen rein behält,
Und sich nicht läst irre machen
Durch das Urtheil dieser Welt;
Der beweiset in der That,
Daß er GOtt vor Augen hat.

25.
Das ist eine schlechte Probe,
Wenn sich einer selber rühmt:
Paulus sagt vom eignen Lobe,
Daß es Christen nicht geziemt:
Menschen Zeugniß trift nicht ein,
GOtt muß selber Zeuge seyn.

26.
Diene GOtt in deinem Leben
Nur in wahrer Frömmigkeit:
Und bemüh dich nicht darneben
Um der Welt Gewogenheit:
Wer mit GOtt vereinigt ist,
Der ist ein vollkommner Christ.

* *

Das 7 Capitel.

Von der Liebe Jesu über alle Dinge.

1.
ICh habe mich brünstig in Jesum verliebet,
So sagst du zwar, doch glaub ichs nicht:
Denn wer mir dergleichen Versicherung giebet,
Dem sag ich in sein Angesicht:
Du weist noch nicht, was Liebe heist,
Bis daß du die Liebe durch Wercke beweist.

2.
Ich frage dich, kanst du alles auch verlassen,
Was sonst ist deines Hertzens Lust?
Kanst du dich auch selber verleugnen und hassen,
Wenn du mit Christo leiden must?
Denn Jesus soll und muß allein
Und niemand darneben dein Bräutigam seyn.

3.
Der Schöpffer ist würdig geliebet zu werden,
Die Creaturen sinds nicht werth:
Vergänglich und flüchtig ist alles auf Erden,
Und wer drauf baut, der ist gefährt:
Halt Jesum fest, so hats nicht Noth,
Er bleibet beständig im Leben und Tod.

4.
Die Menschen sind sterblich, und werden begraben,
Wo bleibet denn ihr guter Rath?
Drum suche denselben zum Freunde zu haben,
Der deinen Tod verschlungen hat:
Ist der dein Schild und dein Gewinn,
So fährst du mit Frieden und Freuden dahin.

5.
Umfasse den Heiland inbrünstig und gläubig,
Und sprich mit voller Zuversicht:
Dir leb ich! dir sterb ich! dein bin ich! dein bleib ich!
Und fürchte dich vorm Tode nicht:
Schleuß dich in seine Wunden ein,
So wirst du bey Jesu in Ewigkeit seyn.

6.
Doch denckest du Jesum beständig zu lieben,
So liebe nicht die Welt dabey:
Und hast du ihm einmahl dein Hertze verschrieben,
So bleib ihm bis in Tod getreu;
Er leidet niemand neben sich,
Verlässest du ihn; so verlässet er dich.

7.
Zwey Könige sitzen nicht neben einander,
Ein ieder hat sein eignes Reich:
Wo einer regieret, da weichet der ander,
Sie herrschen beyde nicht zugleich;
Besitzet Belial den Thron,
So ziehet der König der Ehren davon.

8. Hat

8.

Hat Jesus dein Hertze zur Wohnung erkohren,
So halt ihn fest, und laß ihn nicht:
Wer Jesum verlieret, hat alles verlohren,
Und lebet ohne Zuversicht:
Wer auf die Creaturen traut,
Der hat nur auf Sand; nicht auf Felsen gebaut.

9.

Ein Rohr-Stab vom Wasser und Winde beweget,
Stellt dir die Welt im Bilde vor:
Wenn man sich auf Menschen-Gunst lehnet und leget,
So wanckt der Stab, so bricht das Rohr:
Der Welt ihr Trost verfleucht wie Spreu;
Vergehet wie Blumen; verwelcket wie Heu.

10.

Du findest wahrhafftig kein wahres Vergnügen
In aller Herrlichkeit der Welt:
Sie wird dich mit sichtlichen Augen betrügen,
Wo ihre Waare dir gefällt:
Gen Himmel richte deinen Sinn!
Hier hast du nur Schaden, dort aber Gewinn.

11.

Wer Jesum will suchen, kan Jesum wohl finden,
Er öffnet noch bey dieser Zeit
Den Tauben die Ohren, die Augen den Blinden,
Als wie in seiner Niedrigkeit:
Ein ieder, den darnach gelüst,
Kan sehen und schmecken wie freundlich er ist.

12.

Ach! aber es suchet ein ieder das seine,
Nicht das, was Gott und Gottes heist:
Wir brauchen den Christlichen Nahmen zum Scheine,
Und haben doch nicht Christi Geist:
Damit sind wir lebendig todt,
Und bringen uns selber in Jammer und Noth.

Das 8 Capitel.

Von der vertrauten Freundschafft mit JEsu Christo.

1.

Wo Jesus Christus ist, da ist man wohlgemuth,
Er machet alles leicht, er machet alles gut:
Und wenn er von uns weicht mit seiner Gegenwart,
So wird uns alles schwer, so deucht uns alles hart.

2.

Wenn Jesus stille schweigt, so geht das Trauren an,
Weil ausser ihm kein Trost ins Hertze kommen kan:
Hingegen wenn sein Geist im Hertzen Abba! schreyt,
So wird das Leid verkehrt in lauter Frölichkeit.

3.

Maria war betrübt; denn Lazarus war todt:
Sie weinte bitterlich, und war in grosser Noth:
Als aber Martha rief: der Meister ist allhier;
So stund sie eilend auf, und gieng getrost herfür.

4.

So gehts, wenn Jesus kommt, so weichet aller Schmertz,
Er wischt die Thränen ab, und bringet Trost ins Hertz:
So bald er sich verbirgt, so wird die Seele matt,
Als wie ein dürres Feld, das keinen Regen hat.

5.

Darum bedenck, o Mensch! wie du so thöricht bist,
Wenn du etwas verlangst, das ausser Jesu ist:
Verliersest du die Welt, so hast du viel Verlust;
Noch weit mehr, wenn du dich von Jesu scheiden must.

6.

Was hat die arme Welt, das Jesu gleichen kan?
Man sehe sie nur recht mit ihren Schätzen an:
Die Wollust ist ein Traum! die Ehr ist Phantasie!
Das Gold ist gelber Koth! lohnt sich das auch der Müh?

7.

Wo Jesus Christus ist, da ist ein Himmelreich,
Und ohne Jesu ist die Welt der Hölle gleich:
Auf ihn kömmt alles an, ist er dein guter Freund,
So hast du keine Noth, so schadet dir kein Feind.

8.

Wohl dem, der Jesum findt! wenn du so glücklich bist,
So hast du einen Schatz, der gantz unschätzbar ist:
Und wenn du den verlierst, so ist es auch gethan,
Weil dich die gantze Welt nicht schadlos halten kan.

9.

Des reichen Mannes Pracht war lauter Betteley;
Denn wenn er fraß und soff, war Jesus nicht darbey:
Hingegen Lazarus war ein geehrter Mann;
Denn was ihm wiederfuhr, des nahm sich Jesus an.

10.

Liegst du an Jesu Brust, als wie Johannes lag,
So hast du mehr gelernt, als alle Kunst vermag;
Und hältst du Jesum fest, gleich als wie Jacob that,
So bist du weis und klug im allerhöchsten Grad.

11.

Wenn du die Demuth liebst, und Lust zum Frieden hast,
So ist dein Hertz sein Haus, und Jesus ist dein Gast:
Wenn du in stiller Ruh der Andacht dich befleist,
Alsdenn wirst du mit ihm und er mit dir ein Geist.

12.

Suchst du was ausser ihm mit Lust und mit Begier,
So wird er gleich betrübt, und weichet bald von dir:
Wenn aber Jesus sich von dir geschieden hat,
Wo findest du alsdenn Trost, Hülffe, Schutz und Rath?

13.

Ein rechter guter Freund hat warlich viel auf sich,
Und wenn du den nicht hast, so lebst du jämmerlich:
Wie will es dir ergehn, (ach dencke nach, mein Christ)!
Wenn Jesus allererst dein Feind geworden ist?

14.
Die gröste Thorheit ist demnach auf dieser Welt,
Wenn man die Freundschafft nicht mit Jesu unterhält:
Wenn sich die Seele nennt des HErren Christi Braut,
Und doch was anders liebt, und auf was anders traut.

15.
Die Freundschafft dieser Welt ist Feindschafft wider GOtt,
Und welcher JEsum liebt, der ist der Welt ein Spott:
Erwehle, was du wilt, ich halte JEsum werth,
Wenn sich auch alle Welt vor meinen Feind erklärt.

16.
Es ist ja wohl kein Mensch, der nicht was liebes hat,
Die Lieb ist an sich selbst auch keine Missethat:
Ich räum es aber nur mit der Bedingung ein,
Daß JEsus soll und muß dein allerliebster seyn.

17.
Hast du die Creatur um Christi willen lieb,
So mag es endlich seyn ein zugelaßner Trieb:
Wenn du zugleich in GOtt darum verliebet bist,
Dieweil er an sich selbst der Liebe würdig ist.

18.
Es muß ein Unterscheid in deiner Liebe seyn,
Der allerhöchste Grad gehört vor GOtt allein:
Er ist das höchste Gut, er ist der beste Freund,
Der es allein mit dir von gantzem Hertzen meint.

19.
Aus Jesus Liebe muß des Nachsten Lieb entstehn,
Und die muß über Freund und über Feinde gehn:
Die Freunde liebet man, dieweil sie liebens werth;
Vor Feinde betet man, damit sie GOtt bekehrt.

20.
Ein Lob, das ungemein und unvergleichlich ist,
Gehöret nur vor GOtt, und nicht vor dich, mein Christ:

Drum wenn ein Schmeichler kömmt, und preist dich allzusehr,
So sprich zu ihm: Allein GOtt in der Höh sey Ehr.

21.

Vertrage nicht, daß dich iemand im Hertzen hat,
Und gieb dem andern auch in deinem keine stat:
Es ist des Menschen Hertz ein kleines Kämmerlein,
Darinnen niemand soll als Jesus Christus seyn.

22.

Treibst du aus deiner Brust die Creaturen aus,
So machet Gottes Sohn sich einen Tempel draus:
Wo du nicht gantz und gar davon befreyet bist,
So schmeckst und siehst du nicht, wie Gott so freundlich ist.

23.

Um solche Seligkeit bist du umsonst bemüht,
Wenn Gottes Gnade nicht dein Hertze zu sich zieht:
Die Braut muß gantz allein in Jesu Armen ruhn,
Wenn er als Bräutigam mit dir soll freundlich thun.

24.

Wenn seiner Gegenwart dich Jesus würdig acht,
So kanst du alles thun, weil er dich mächtig macht:
Weicht Jesus, und beraubt dich seines Gnaden-Lichts,
Alsdenn bedeutest du noch weniger als nichts.

25.

Verbirget Jesus sich vor dir auf eine Zeit,
So waffne deinen Sinn nur mit Beständigkeit:
Halt die Versuchung aus, weil Welt und Teuffel tobt,
Und sprich dem ohngeacht: Der HErr sey hochgelobt!

26.

Ein warmer Sommer folgt auf kalte Winter-Zeit;
Auf Donner, Blitz und Sturm kömmt wieder Heiterkeit;
Der Tag vertreibt die Nacht; das Licht die Finsterniß;
So folgt auch auf das Leid die Freude gantz gewiß.

Das 9 Capitel.
Von dem Mangel alles Trostes.

1.

EIn guter Christ wird nicht betrübet,
Wenn es ihm noch so übel geht,
Wenn ihm der Geist nur Zeugniß giebet,
Daß er bey GOtt in Gnaden steht:
Er ist in GOtt vergnügt, und fraget
Nichts nach Verachtung, Spott und Hohn;
Wenn nur der Höchste zu ihm saget:
Ich bin dein Schild und grosser Lohn!

2.

Wer aber unbeweglich bleibet,
Wenn GOtt sich selber grausam stellt;
Wer dennoch hofft, und dennoch gläubet,
Wenn ihm sein eigen Hertz entfällt,
Wer selbst mit Gott wie Jacob ringet,
Und dennoch weder wanckt noch weicht,
So lange, bis er GOtt bezwinget;
Der hat den höchsten Grad erreicht.

3.

Es ist ja wohl kein grosses Wunder,
Wenn GOtt die Andacht selbst erregt,
Und in das Hertz, gleich als in Zunder,
Die Funcken seiner Gnade schlägt;
Daß man sodann ohn alle Sorgen
Des HErren Werck mit Freuden thut,
Und von dem Abend bis zum Morgen
In Gottes Güte sanffte ruht.

4.

Man fraget nichts nach Sturm und Winden,
Wenn Jesus in dem Schifflein liegt:
Der Himmels-Weg ist leicht zu finden,
Wenn man Elia Wagen kriegt:

Man kan leicht durch die Wüsten gehen,
Wenn uns die Feuer-Säule leucht;
Und Petrus kan im Meere stehen,
Wenn Jesus ihm die Hände reicht.

5.

Vier Pferde ziehen einen Wagen
Den allergrösten Berg hinan:
So kan der Mensch sein Creutz wohl tragen,
Wenn er noch Hülffe haben kan:
Wenn aber alles von uns fliehet,
Als wie bey Christi Creutzigung,
Und man sich gantz verlassen siehet,
Da ringt man mit Verzweiffelung.

6.

Laurentius mit seinem Roste
Stellt sich uns zum Exempel dar:
Demselben fehlt es nicht am Troste,
So lange Sixtus bey ihm war:
Allein er blieb ein Held im Leiden,
Als ihm auch dieser Trost entgieng,
Und ließ sich nichts von Jesu scheiden,
Bis er die Märtrer-Cron empfieng.

7.

Er baute nicht auf die Geschöpffe,
Er sahe nur den Schöpffer an:
Der die von ihm gemachten Töpffe,
Wenns ihm beliebt, zerbrechen kan:
Er wuste, daß im Rath des HErren
Diß alles war zuvor versehn,
Drum sprach er, ohne sich zu sperren,
Des HErren Wille soll geschehn!

8.

So muß ein ieder sagen können,
Wenn uns dergleichen auch betrifft:
GOtt kan uns wohl die Freude gönnen,
Daß man vertraute Freundschafft stifft:
Will aber Jesus uns probiren,
Ob mans mit ihm auch redlich meint,
So muß man alles gern verlieren,
Auch seinen allerbesten Freund!

9.

Die Welt beginnet zu veralten,
Der jüngste Tag ist nicht mehr weit;
Da GOtt wird sein Gerichte halten,
Und richten mit Gerechtigkeit:
Da werden Freund und Anverwandten
Mit uns nicht vor dem Richter gehn;
Da werden Diener und Trabanten
Dem Fürsten nicht zur Seite stehn.

10.

Ein Mensch muß lange mit sich kämpffen,
Es ist so leichte nicht gethan,
Bis man die bösen Lüste dämpffen,
Und zum Gehorsam bringen kan:
Man muß sichs lassen sauer werden,
Wenn unser faules Fleisch und Blut
Sich soll erheben von der Erden
Zu GOtt, als unser höchstes Gut.

11.

So lang ein Mensch sein eigner Schmeichler
Aus eingebildten Kräfften ist,
So ist er nur ein blosser Heuchler,
Nicht aber ein rechtschaffner Christ:

Er ist bey Jesu hertzlich gerne,
Wenn er verklärt auf Tabor steht;
Hingegen tritt er gantz von ferne,
Wenn er zur Schedel-Stätte geht.

12.

Wer aber Jesum hertzlich liebet,
Und strebt nach wahrer Pietät,
Der ist deswegen nicht betrübet,
Wenn er gleich nicht auf Rosen geht:
Er will mit Jesu Christo siegen,
Drum geht er auch mit ihm ins Feld,
Und suchet also kein Vergnügen
In süssen Lüsten dieser Welt.

13.

Der wahre Trost entsteht von oben,
Allwo der Geist des Trostes ist:
Deswegen hast du GOtt zu loben,
Wenn was davon ins Hertze fliest:
Und setzt der Himmel dein Gemüthe
In eine solche Seelen-Ruh,
So schreib du solches Gottes Güte,
Nicht aber deinen Wercken zu.

14.

Erhebe dich nicht solcher Gaben,
Und dencke nicht in deinem Sinn,
Nun wird es keine Noth mehr haben,
Weil ich so wohl getröstet bin:
Kömmt GOtt zu dir mit seinem Reiche,
So hüte dich vor Sicherheit:
Die Stunden sind nicht alle gleiche,
Auf Freude folgt bald Traurigkeit.

15.

Muſt du dergleichen auch empfinden,
Und GOtt verbirget ſeine Huld,
So laß die Hoffnung drum nicht ſchwinden,
Halt aus in Demuth und Gedult:
Es hat GOtt unverkürtzte Hände,
Damit er allzeit helffen kan:
Er machet bald der Angſt ein Ende,
Und ſieht dich wieder gnädig an.

16.

So hat es GOtt allzeit gehalten,
So lang als ſeine Kirche ſteht:
Es wird auch bleiben bey dem Alten,
Daß GOtt verſchiedne Wege geht:
Bald führr er uns durch rauhe Wüſten,
Bald wiederum auf ebner Bahn;
Das wiſſen die geübten Chriſten;
Denn auf Erfahrung kommt es an.

17.

Drum richtet David ſeine Worte
Bald ſo, bald wieder anders ein;
Nachdem ihn GOtt an ſeinem Orte
Ließ frölich oder traurig ſeyn.
Bisweilen ſingt er Klage-Lieder:
Der HErr gedencket meiner nicht;
Bald aber tröſtet er ſich wieder:
Der HErr iſt meines Lebens Licht.

18.

Das aber wird man niemahls leſen,
Daß er an GOtt verzweiffelt hat:
Betrübt iſt er zwar offt geweſen,
Doch niemahls ohne Troſt und Rath:

Er ringet offtmahls seine Hände,
Und ruffet GOtt um Rettung an:
Doch hängt auch insgemein am Ende
Ein frölich Halleluja dran.

19.

Nun David! Mann nach Gottes Hertzen,
Da dir es so ergangen ist;
Daß du bald voller Angst und Schmertzen,
Bald voller Trost gewesen bist:
Was wollen wir uns denn bekümmern,
Wenn uns dergleichen auch geschehit?
Daß man bald unsern Glauben schimmern,
Bald als ein Tocht nur glimmen sieht?

20.

Der Geist des HErren gleicht dem Winde,
Der bläset wenn und wo er will:
Er kommt, und gehet auch geschwinde,
Nach seinem, nicht nach unserm Ziel.
Bald kan der fromme Hiob sagen:
GOtt hat mich gnädig heimgesucht;
Bald hört man ihn beweglich klagen:
GOtt prüft mich hart in seiner Zucht.

21.

Worauf soll man sich denn verlassen,
Wenns drüber oder drunter geht?
Was kan der Glaubens-Ancker fassen,
Wenn Wetter, Wind und Sturm entsteht?
Nichts ist in diesem Welt-Getümmel,
Das uns zu trösten kräfftig ist,
Als dieses, daß du GOtt im Himmel
Genädig und barmhertzig bist.

22.

Man kan zwar gute Freundschafft halten,
Wie David und wie Jonathan:
Es fehlet nicht an frommen Alten,
Da man sich Raths erholen kan:
Die Bücher sind nicht zu verachten,
Sie dienen zur Erbaulichkeit:
Mit Beten, Singen und Betrachten
Vertreibet man sich leicht die Zeit.

23.

Doch das kan wenig Nutzen geben,
Wenn Gottes Gnade von dir flieht:
Es kan sich die Natur nicht heben,
Wenn GOtt die Hand zurücke zieht:
Hat dich diß Ungelück betroffen,
So kanst du nichts zur Sache thun,
Du must nur stille seyn und hoffen,
Und in dem Willen Gottes ruhn.

24.

Viel Dinge hab ich wahrgenommen
Durch die Erfahrung langer Zeit:
Doch keiner ist mir vorgekommen
Von solcher grossen Heiligkeit,
Daß ihm Zeit seines gantzen Lebens
Niemahl gemangelt Trost und Rath,
Und der nicht dann und wann vergebens
Auf seinen GOtt geharret hat.

25.

Die hocherleuchten Gottes-Männer,
Die offt entzückt gewesen sind;
Die heilgen Märtrer und Bekenner,
Die man noch im Calender findt;

Die würden alle GOtt zu Lobe,
Wenn man sie fragte, das gestehn,
Daß sie durch die Versuchungs-Probe,
Wie Silber haben müssen gehn.

26.

Daß man GOtt kennet und betrachtet,
Das ist fürwahr ein hoher Grad;
Darzu GOtt niemand würdig achtet,
Den er nicht wohl probiret hat:
Der Trost hat keinen Platz im Hertzen,
Wenn es nicht ausgefeget ist:
Kein Weib gebieret ohne Schmertzen,
Und ohne Creutz wird auch kein Christ.

27.

GOtt hat uns Trost genung versprochen,
Doch faßt diß Wort nicht iedermann;
Das Hertz muß erstlich seyn zerbrochen,
Bevor es GOtt verbinden kan:
Die Faulen trösten sich vergebens,
Und ihre Hoffnung trifft nicht ein:
Wer essen will das Holtz des Lebens,
Der muß ein guter Streiter seyn.

28.

Der Trost wird offt voran geschicket,
Dadurch bekommt die Seele Krafft;
Wenn sie die Last des Creutzes drücket,
Zu üben gute Ritterschafft:
Und wenn wir haben überwunden
Die Feinde durch des Lammes Blut,
So kommen wieder böse Stunden,
Daß man nicht treibet Uibermuth.

29. Wir

29.

Wir sind mit Feinden gantz umgeben,
Der Teuffel schläfft und schlummert nicht;
Das Fleisch fängt wieder an zu leben,
Wenn man gleich einen Sieg besicht:
Drum halte dich gefast zum Streite,
Dieweil er unvermeidlich ist:
Das Schwerdt gehöret an die Seite,
Wenn du wilst seyn ein rechter Christ.

* *

Das 10 Capitel.

Von der Danckbarkeit der Gnade GOttes.

1.

DU sehnest dich nach Ruh,
Wie geht doch dieses zu?
Da doch die Stimme stets erschallt in deinen Ohren,
Daß deine Mutter dich zur Arbeit hat gebohren.
Du wilt getröstet seyn!
Fällt dir denn niemahls ein?
Daß du zum Leiden dich must mit Gedult ergeben,
Wenn du in dieser Welt gottselig wünschst zu leben.
Du suchest lauter Lust!
Ist dir denn nicht bewust?
Was dir dein Jesus mehr als einmahl lässet sagen;
Daß du verbunden bist, sein Creutz ihm nachzutragen?

2.

Die Kinder dieser Welt
Bezahlten gerne Geld,
Wenn sie bey ihrer Lust davor nur könten haben
Den Freuden-reichen Geist mit seinen Gnaden-Gaben:
Sie haben keine Ruh,
Ihr Hertz rufft ihnen zu,

Daß Gottes Tröstungen bey weitem überwiegen
Des Fleisches Süßigkeit und aller Welt Vergnügen.
Sie sehn mit Uiberdruß
Bey allem Uiberfluß,
Daß alles eitel ist, was ihre Sinn ergötzet,
Und daß die Lust der Welt die Seele nur verletzet.

3.

Der beste Trost ist der,
Wenn GOtt von oben her
Läst einen Honigseim auf unsre Hertzen fliessen,
Der alle Bitterkeit des Lebens kan versüssen:
GOtt ist auch allezeit
Gantz willig und bereit,
Wenn wir nur unsers Orts die reine Tugend lieben,
Und seinen guten Geist mit Lastern nicht betrüben.
Wohl dem, den Gottes Geist
Mit diesem Manna speist!
Nur schade, daß man es nicht immer kan geniessen,
Weil wir auch durch das Creutz gezogen werden müssen.

4.

Der Mensch thut, was er will,
Und traut sich allzu viel,
Bey solcher Freyheit zieht die Gnade sich zurücke,
Und so verschertzt der Mensch sein allergröstes Glücke.
GOtt sucht uns früh genug
Durch seinen Liebes-Zug!
Er lässet früh und spat uns seine Güte schauen,
Und führt uns als ein Hirt auf einer grünen Auen:
Wir aber leisten nicht
Dargegen unsre Pflicht,
Und da wir solten ihn am Leib und Geiste preisen,
So muß er uns gar offt den Undanck starck verweisen.

5.

Die Liebe Gottes qvillt,
Der Brunn ist stets gefüllt,

Und

Und gleichwohl können nicht auf uns die Strömlein
fliessen,
Weil wir die Qvelle selbst verstopffen und verschliessen:
GOtt ist allzeit bereit
Mit seiner Gütigkeit:
Wir aber sind nicht werth so vieler Gnaden-Gaben,
Weil wir kein danckbar Hertz in unserm Leibe haben:
Die Armen segnet er,
Die Reichen läst er leer,
Das heist, die Demuth ist bey GOtt in hohen Gnaden,
Der Hochmuth aber bringt der Seele nichts als Schaden.

6.

Zerknirscht durch Reu und Schmertz
Muß seyn ein Christen-Hertz.
Drum wünsch ich keinen Trost, der meine Busse hindert,
Auch keinen hohen Sinn, der meine Demuth mindert.
Die Grundgelehrsamkeit
Die ist nicht allezeit,
Wie es wohl solte seyn, verknüpft mit frommen Leben,
Deswegen mag ich nicht nach grosser Weisheit streben.
Es ist nicht alles gut,
Was süß und sanfte thut,
Es ist nicht alles rein, wornach wir Menschen trachten.
Auch GOtt nicht alles lieb, was wir vor köstlich achten.

7.

Die Gnade steht mir an,
Bey welcher ich mich kan
In Demuth und in Furcht verleugnen und verschmähen,
Und die mich nicht verblendt, mein Elend einzusehen.
Die Gnade wird uns offt
Entzogen unverhofft,
Wer durch Erfahrung das hat an sich selbst gelernet,
Der ist von allem Stoltz und Hochmuth weit entfernet.
Wenn ich was Gutes thu,
Das schreib ich mir nicht zu:

Es ist, HErr, dein Geschenck! Es ist, HErr, deine
Gabe,
Weil ich vor mich nicht mehr als Bartimäus habe.

8.

Gieb GOtt, was GOttes ist,
Das rath ich dir, mein Christ:
Was aber fordert denn dein GOtt von dir vor Gaben?
Ich sag es kurtz: Er will Preis, Ruhm und Ehre haben.
Nächst diesem gieb auch dir
Das Deine zur Gebühr:
Was aber kanst du wohl auf deine Rechnung schreiben?
Hierauf muß ich dir zwar die Antwort schuldig bleiben;
Doch so viel sag ich dir,
Ich finde nichts an mir,
Wenn ich mein gantzes Thun mir vor die Augen stelle,
Als Sünd und Schuld, davon das Facit ist die Hölle.

9.

Der letzte Platz soll dein
In Gottes Gnade seyn:
Wenn du wirst unten an in wahrer Demuth stehen,
So wird dein Jesus dich in seinem Reich erhöhen.
Man hat davon die Spur
Im Reiche der Natur,
Allwo man, wie bekannt, nichts hocherhabnes findet,
Das sich nicht allemahl auf etwas niedrigs gründet.
Das ist ein Conterfeyt
Von wahrer Frömmigkeit;
Die ist in Gnad und Huld bey GOtt hoch angesehen,
Und sie hingegen kan sich nicht genung verschmähen.

10.

Das wahre Christenthum
Sucht keinen eiteln Ruhm,
Es schlägt ein frommer Mann sein Lob allzeit darnieder,
Er stopfft die Ohren zu, und protestirt darwider.

Die

Die Ehre Gottes hat
In seinem Hertzen stat,
Und die kan neben sich gantz keinen Hochmuth leiden,
Denn wer die Wahrheit liebt, der muß die Lügen meiden.
Ein wohl versuchter Christ,
Der eingewurtzelt ist,
Der hat in dieser Welt nach Ehre kein Verlangen,
Der Kützel ist ihm längst zur Eitelkeit vergangen.

11.

Kein Menschen-Werck ist gut,
GOtt ist es, der es thut:
Wer das bedenckt, der giebt den Schmeichlern kein Gehöre,
Es ist ihm nichts gedient mit unverdienter Ehre.
Er spricht in Demuth nach,
Was dorten Paulus sprach:
Der alles andre hielt vor Unflat und vor Schade,
Wenn er nur feste stund in Gottes seiner Gnade.
Auch andre treibt er an,
So viel er immer kan,
Daß Gottes Ruhm und Preis im Himmel und auf Erden,
Jetzt und in Ewigkeit soll hoch erhaben werden.

12.

Ist dir nicht viel beschert,
So halt es gleichwohl werth,
Hast du auch nur ein Pfund, so laß es unvergraben,
Wenns Wucher bringt, so solt du bald ein mehrers haben;
Wenns auch nur Brocken seyn,
So sammle sie doch ein;
Es ist genug, daß sie von Gottes Tische fallen,
Drum laß sein Lob davor in deinem Mund erschallen:
Schau nur den Geber an,
Er ist ein grosser Mann!

Womit dich nun beschenckt der Schöpffer aller Dinge,
Es sey auch was es will, das achte nicht geringe.

13.

Gesetzt, er legte dir
Sein Creutz und Leiden für,
Und sagte dir darbey: Wilst du mein Diener heissen,
So must du auch mein Joch zu tragen dich befleissen:
Was düncket dich hierbey?
Ich sage dir es frey:
Wenn Gott zur Ruthe greifft, so wirst du dennoch müssen
Ihm seine Vater-Hand in aller Demuth küssen.
Denn wenn GOtt was verhengt,
Das dich im Hertzen kräncKt,
So ist es, wie du denckst, nicht ohngefehr geschehen,
Es ist gewiß vor dich zum besten angesehen.

14.

GOtt heisset wunderbar,
Das ist und bleibet wahr:
Doch lerne dich nur recht in seine Weise schicken,
So wird er allemahl dich trösten und erqvicken.
Strahlt in dein Hertz hinein
Von GOtt ein Gnaden-Schein,
So danck ihm, daß er ist so freundlich und so gütig,
Doch fürchte dich zugleich, und sey nicht übermüthig.
Verbirget sich die Huld,
So trag es mit Gedult,
Halt nur mit Beten an, und singe Davids Lieder,
Bald geht der Sturm vorbey, so scheint die Sonne wieder.

Das 11 Capitel.

Von der kleinen Anzahl derer, die das Creutz JEsu lieben.

1.

Alle Christen singen gerne
Mit der grösten Zuversicht:
Meinen Jesum laß ich nicht!
Denn sie freuen sich von ferne
Auf das Reich der Herrlichkeit,
Das er ihnen hat bereit.
Aber wenn sie hören sagen,
Daß man Christi Creutz muß tragen,
Wenn man will sein Jünger seyn:
O so ist die Zahl der Frommen,
Die sodann zu Jesu kommen,
Gar ein kleines Häuffelein.

2.

Was ist süsser anzuhören,
Als die Worte: Kommet her,
Die ihr seyd beladen schwer!
Aber das sind harte Lehren,
Wenn er sagt zu mir und dir,
Gehe fort, und folge mir!
Ja, der Heiland wird geliebet,
Wenn er Brot und Fische giebet,
Da ist iedermann sein Gast:
Niemand lässet sich gelüsten,
Ihm zu folgen in die Wüsten,
Wenn er viertzig Tage fast.

3.

Wenn man Hosianna singet
Mit den kleinen Kinderlein,
Da ist gut bey Jesu seyn:
Wenn das Crucifige klinget,

So verändert sich der Ton,
Und ein ieder läuft davon.
Wenn die Lahmen und die Blinden,
Und die Tauben Hülffe finden,
Da wird Jesus starck besucht:
Steht er aber vor Gerichte,
Und man speyt ihm ins Gesichte,
So nimmt Petrus selbst die Flucht.

4.

Wenn der HErr am Tische sitzet,
Und beym Brote wird erkannt,
So ist unser Hertz entbrannt:
Wenn er Blut am Creutze schwitzet,
Und der Kelch ihn traurig macht,
So ist niemand, der da wacht!
Summa! Jesus wird gepreiset,
Wenn er uns mit Troste speiset,
Der uns süß und sanffte thut:
Aber wenn er sich verstecket,
Und uns nur ein wenig schrecket,
So vergeht uns aller Muth.

5.

Jesum nur alleine lieben,
Darum weil er Jesus ist!
Kanst du das, mein lieber Christ?
Ey, so kan dich nichts betrüben!
Alle Trübsal, alle Pein
Muß dir Zucker-süsse seyn.
Solt auch Jesus von dir fliehen,
Und dir allen Trost entziehen,
Würdest du ihm doch dafür
Lob und Preis zum Opffer bringen,
Und mit König David singen:
Dennoch bleib ich stets an dir.

6.

Jesum Christum lieb gewinnen
Sonder Absicht, wer das thut,
Der hat einen grossen Muth:
Aber welcher seine Sinnen
Nur auf seinen Nutzen richt,
Dessen Liebe tauget nicht.
Alle Knechte dienen gerne,
Nehmlich wenn der Lohn von ferne
Ihnen vor den Augen steht:
Aber der GOtt dienen wolte,
Wenn er gleich nichts haben solte,
Das ist eine Rarität.

7.

Selig sind die geistlich Armen,
Das ist ie gewißlich wahr:
Aber diese sind so rar,
Daß es möchte GOtt erbarmen!
Etwas henget iedermann
Von den Creaturen an:
Niemand ist GOtt gantz ergeben,
Jedermann verehrt darneben
Einen Abgott in der Welt:
Rechte geistlich arme Seelen
Sind so selten als Juwelen,
Die man vor unschätzbar hält.

8.

Wenn du GOtt gleich alles schenckest,
Was du hast, und was du bist,
Darum bist du noch kein Christ:
Wenn du dich von Hertzen kränckest
Uiber deine Sünden-Schuld,
Das verdient noch keine Huld.

Wenn du alles hast erkennet,
Was man Kunst und Weisheit nennet,
So erreichst du nicht das Ziel:
Wenn du alle Wercke thätest,
Und mit grosser Andacht betest,
O so fehlt dir doch noch viel!

9.

Eines ist dir noch vonnöthen!
Adam wohnt in deiner Brust,
Wisse, daß du solst und must
Diesen alten Nichtsguts tödten.
Sonst ist deine Heiligkeit
Lauter Unvollkommenheit.
Ich muß noch mehr Worte machen,
Wenn du wilst in Glaubens-Sachen
Dieses Eine recht verstehn:
Selber must du dich verlassen,
Selbst verleugnen, selber hassen,
Selber aus dir selber gehn.

10.

Hast du dieses recht vernommen,
Und du fühlst in deiner Brust
Weiter keine Fleisches-Lust,
Nun so bist du weit gekommen:
Doch es fehlt dir in der That
Noch der allerhöchste Grad:
Dir magst du vielleicht gefallen,
Aber mir bist du mit allen
Diesen Dingen noch nicht recht:
An die Brust must du auch schlagen,
Und in tiefster Demuth sagen:
Ich bin ein unnützer Knecht!

11.

Alsodann muß ich bekennen,
Wenn das alles richtig ist,
Daß du seyst ein guter Christ,
Der sich Geistlich arm kan nennen,
Und mit David sagen kan,
Ich bin ein elender Mann!
Starck ist so ein schwach Gemächte,
Frey sind solche Jesus-Knechte,
Reich ist so ein Bettelmann!
Werdet kleinen Kindern gleiche,
Alsodann steht ihr im Reiche
Jesu Christi oben an.

Das 12. Capitel.

Von der Reise gen Himmel durch das Creutz.

1.

VErleugne dich, o Mensch! nimm Christi Creutz auf dich,
Und folge Jesu nach! das klinget fürchterlich!
Jedoch viel härter knallt des Richters Donner-Stimme,
Der einsten sagen wird in seinem Zorn und Grimme:
Geht ihr Verfluchten hin, und brennt in Ewigkeit
Im Feuer, welches ist den Teuffeln zubereit.

2.

Hilff GOtt! was wird alsdann vor ein Geheule seyn!
Wie werden über sich die Höllen-Brände schreyn,
Wenn Schwefel, Pech und Blitz, der HErr wird regnen lassen!
Die aber hier das Wort vom Creutz ins Hertze fassen,
Und durch den schmalen Weg der engen Pforte gehn,
Die werden alsodann zum Leben auferstehn.

3.

Wenn Christus kommen wird als Richter dieser Welt,
Alsdenn wird dieses Creutz zum Zeichen seyn gestellt:
Und welche solches hier ihm haben nachgetragen,
Zu denen wird alsdenn der HErr des Creutzes sagen:
Kommt ihr Gesegneten, und nehmt das Erbtheil ein,
Ihr habt mir nachgefolgt, nun solt ihr bey mir seyn.

4.

Wohlan! hier ist das Creutz, ihr Christen greiffet zu:
Durchs Creutz gelanget ihr zur wahren Seelen-Ruh:
Das Creutz bringt euch das Heil, das Creutz bringt euch das Leben,
Und durch das Creutz könt ihr den Feinden widerstreben,
Es giebt der Seele Krafft; dem Geiste Freudigkeit,
Es treibt zur Tugend an, und zur Vollkommenheit.

5.

Wer diesen Wander-Stab nicht hat in seiner Hand,
Der findet nicht den Weg ins rechte Vaterland:
Die Christen können nicht mit Christo jubiliren,
Wofern sie nicht das Creutz in ihrer Fahne führen:
Die Himmels-Thür ist zu, und wird nicht aufgethan,
Der Schlüssel ist das Creutz, das sie eröffnen kan.

6.

Dein Jesus trug sein Creutz als ein geduldig Lamm,
Und starb zu guter letzt auch an des Creutzes Stamm:
Am Creutze muß nun auch dein alter Adam sterben,
Wenn du das Himmelreich gedenckest zu ererben:
Wilst du ihm ähnlich seyn in seiner Herrlichkeit,
So stelle dich ihm gleich hier in der Leidens-Zeit.

7.

Die Losung ist das Creutz, darauf kömmt alles an,
Drum nimm es nur auf dich, und schlage dich daran:

Das

Das ist der Himmels-Weg, den Jesus ist gegangen,
Und anders kanst du auch zu Jesu nicht gelangen:
Er starb am Creutz, als er den Himmel dir erwarb,
Wilst du nun auch hinein, so stirb, wie Jesus starb.

8.

Du bist noch in der Welt, und Jesus ist erhöht,
Es ist ein weiter Weg, der bis zu Christo geht:
Versuche, was du wilt, ob du hinauf kanst steigen,
Vielleicht ist sonst iemand, der dir den Weg kan zeigen:
Ach! ich versichre dich, nur eintzig und allein
Wird Jesu Christi Creutz die Himmels-Leiter seyn.

9.

Gebrauche die Vernunfft, gebrauche den Verstand,
Und lebe recht vergnügt nach deiner eignen Hand:
Doch hör, ich sage dir, es wird nicht lange währen,
Bald wird der krancke Leib den muntern Geist beschweren,
Bald wird der Leib gesund, die Seele traurig seyn;
Kurtzum, wo Christen sind, da stellt das Creutz sich ein.

10.

Bisweilen stellet sich GOtt selber grausam an,
So daß die Seele kaum darein sich finden kan:
Bisweilen plagen wir einander selbst auf Erden,
Weil immer einer will des andern Teuffel werden:
Ja manchmahl sucht der Mensch sich selbst ein Höltzlein aus,
Und schnitzelt sich ein Creutz mit eigner Hand daraus.

11.

Und wider solche Noth ist weder Trost noch Rath,
Weil Gottes Providentz es so verordnet hat:
Es soll und muß der Mensch in Demuth sich beqvemen,
So lang es GOtt gefällt, sein Creutz auf sich zu nehmen:

Der Mensch trägt von Natur die Nase viel zu hoch,
Drum leget GOtt ihm auf dergleichen schweres Joch.

12.

Wenn man zur Fasten-Zeit von Christi Leiden spricht,
So treten uns ja wohl die Thränen ins Gesicht:
Allein so bald der Ton nicht mehr bewegt die Sinnen,
So bald vertrocknet auch der Thränen-Qvell von innen:
Die aber Christo selbst im Leiden ähnlich seyn,
Die fühlen erst die Krafft von Christi Creutz und Pein.

13.

Drum ist allzeit vor dich ein kleines Creutz bereit,
Dasselbe folgt dir nach die gantze Lebens-Zeit:
Es steher mit dir auf, es legt sich mit dir nieder,
Und schüttelst du es ab, so kömmt es doch bald wieder:
Gleichwie ein Cörper nicht kan ohne Schatten seyn,
So stellt sich auch das Creutz bey allen Christen ein.

14.

Es schwebet über dir, so offt du stille stehst,
Es lieget unter dir, wenn du zu Fusse gehst:
Und fühlst du äusserlich bisweilen keine Schmertzen,
So nimmt es seinen Platz wohl gar in deinem Hertzen:
Die Cron in jener Welt ist niemand beygelegt,
Wer nicht in dieser Welt die Dornen-Crone trägt.

15.

Trägst du es mit Gedult, so trägt es dich zu GOtt,
Alsdenn kömmst du zur Ruh nach überstandner Noth:
Und widerstrebest du, so drückt es desto härter,
Und du wirst alsodann nur selbst dein eigner Märtrer:
Gesetzt, du wirffst es ab, so bleibst du doch nicht leer,
GOtt legt ein anders auf, das noch einmahl so schwer.

16. Und

16.

Und wo gedenckst du hin? das Creutz ist allgemein,
Ein ieder hat sein Theil, wilst du was besser seyn?
Wo hast du das gelernt? wo hast du das gelesen?
Daß ie ein frommer Mann ist ohne Creutz gewesen?
Wie gieng es Christo selbst? schlag nur die Bibel auf,
Ein stetes Leiden war sein gantzer Lebens-Lauf.

17.

Der Weg zum Himmel ist mit Dornen überstreut,
Und ausser diesem ist kein Weg zur Seligkeit:
Der Spruch ist Sonnenklar; es muste Christus leiden,
Wie kommst denn du darzu, daß du es wilt vermeiden?
Es ist der Wander-Stab zur Reis ins Vaterland,
Gedenckst du auch dahin, so nimm es in die Hand.

18.

Der liebste Heiland war betrübt bis in den Tod,
Du aber wünschest dir ein Leben ohne Noth:
Betreug dich doch nicht selbst: der schmale Weg zum Leben
Ist vor und hinter sich mit Angst und Noth umgeben:
Was dich betrifft, das trifft die Christen allzumahl,
Die Welt ist anders nichts als nur ein Jammerthal.

19.

In Schulen lernet man erst nur das A B C,
Doch bleibt es nicht darbey, es folgt gleich D und E.
So gehts im Christenthum: Wir lernen alle Tage,
Ist eine Noth vorbey, so folgt die andre Plage:
Und wenn GOtt merckt, daß du wohl zugenommen hast,
So leget er dir auf noch eine gröβre Last.

20.

Immittelst fehlt es doch im Creutz am Troste nicht,
Denn ein zerschlagner Geist wird wieder aufgericht:

Der Christen Creutze sind gemacht von Palmenzweigen,
Die, wenn man sie beschwert, sich in die Höhe beugen:
Wenn Christi Stunde kömmt, so wird aus Wasser Wein,
Und wer mit Thränen sät, der erndt mit Freuden ein.

21.

Was GOtt dir auferlegt, das trag nur mit Gedult,
Es ist die Züchtigung ein Zeichen seiner Huld:
Bist du gleich hart verwundt am Leib und an der Seele,
Der Samariter kommt bald drauf mit Wein und Oele:
Das Creutz ist anders nichts, als eine Seelen-Cur,
Wenn Adam stirbt, so lebt die neue Creatur.

22.

Das Creutz führt was bey sich, das alle Noth versüst,
Indem man alsodann dem Heiland ähnlich ist:
Es kommt zuletzt dahin, daß man GOtt lobt und preiset,
Darum, weil er uns hat mit Thränen-Brot gespeiset:
Man mercket, wenn ein Mensch im Creutzes-Karren geht,
Daß er sodann bey GOtt in höchsten Gnaden steht.

23.

Doch dieses stehet nicht in eines Menschen Krafft,
Wenn solches nicht in uns die Gnade Christi schafft:
Wir fliehen von Natur vor allem Creutz und Leiden,
Und was uns bitter schmeckt, das wollen wir vermeiden:
Wenn aber Gottes Geist der Seelen Stärcke giebt,
So kan es möglich seyn, daß man sein Creutze liebt.

24.

Von Simon lesen wir, der von Cyrene kam,
Daß er des HErren Creutz auf seine Schultern nahm:
Das that nicht die Natur, sonst wär es nachgeblieben,
Sie zwungen ihn darzu, das steht darbey geschrieben.
Ein Diamanten-Creutz trägt man wohl auf der Brust,
Allein an Christi Creutz hat niemand seine Lust.

25.

Ach freylich! wenn man soll dem Fleische widerstehn,
Und auf dem schmalen Weg auf Dorn und Disteln gehn;
Wenn man soll seinen Leib, wie Paulus schreibt, ertäuben,
Wenn man zu Chore soll den Adam treiben,
Und wenn man soll ein Narr um Christi willen seyn:
Das schmeckt wie Gall und Gifft! das gehet sauer ein!

26.

Du weist, daß Jesus sich unsichtbar hat gemacht,
Als ihm vom Pöbel war die Crone zugedacht;
Du weist, wie Simei nach David wolte schmeissen,
Daß er zur Antwort gab: der HErr hats ihn geheissen;
Du weist, was Moses thät, der aus Egypten floh,
Um nicht zu seyn ein Sohn der Tochter Pharao.

27.

Wie steht es denn mit dir? was traust du dir denn zu?
Du weist, was Joseph thät: gesetzt, das wärest du;
Und iemand wolte dich bey deinem Kleide fassen,
Ich halte nicht, daß du es würdest fahren lassen:
Vermiß dich nicht, o Mensch! und dencke weiter nach,
Gesetzt, der Geist sey starck, so ist das Fleisch doch schwach.

28.

Du kanst dergleichen nicht aus eignen Kräfften thun,
Drum muß die Zuversicht allein auf GOtt beruhn:
Die Krafft von oben her muß deine Seele stärcken,
Wenn du geschickt sollst seyn zu solchen guten Wercken:
Die Welt und auch dein Fleisch bringt dich nicht auf die Spur,
Die Gnade muß es thun, nicht aber die Natur.

29.

Der Satan ruhet nicht, er gehet stets herum,
Und störet, wo er kan, das wahre Christenthum:

Er wird auch nicht von dir und deinem Hause weichen,
Bis du die Pfosten wirst mit Christi Blut bestreichen:
Drum schlag ein Creutz vor dich, so weicht der böse Geist,
Wofern du gläubst an den, der Jesus Christus ist.

30.

Nichts anders wird daraus, drum gieb dich nur darein,
Wofern du wilt ein Knecht und Jünger Jesu seyn.
Freywillig must du dich in wahrer Demuth bücken,
Damit er legen kan sein Creutz auf deinen Rücken;
Dir zur Erinnerung, daß er dein Heil erwarb,
Als er am Creutzes-Stamm vor dich aus Liebe starb.

31.

Verstecke dich nur nicht, es hilfft hier keine Flucht,
Mit diesem Creutze wird ein ieder heimgesucht:
Viel besser wirst du thun, wenn du nicht widerstehest,
Und deiner Creutzes-Last getrost entgegen gehest:
Der Schluß ist Himmel-fest, es kan nicht anders seyn,
Durch Trübsal gehet man ins Reich der Gnaden ein.

32.

Wenn du nicht leiden wilst mit Christo in der Zeit,
So hast du auch kein Theil an seiner Herrlichkeit:
Was nicht zu ändern steht, das muß man billig leiden,
Drum nimm des HErren Kelch, und trinck ihn aus mit Freuden:
Es ist der HErr, dein Artzt, der ihn hat angefüllt,
Halt stille seiner Cur, und sprich: HErr! wie du wilt.

33.

Erhebe deinen Geist nur in den Freuden-Saal,
Dahin du kommen solt aus diesem Jammerthal!
Ich weiß gewiß, du wirst in deiner Seele sagen:
Wenn ich gleich alles Creutz auf Erden solte tragen,

So

So wär es doch nicht werth der grossen Herrlichkeit,
Die GOtt dort oben hat den Seinen zubereit.

34.

Wenn die Erfahrung sich bey dir so weit erstreckt,
Daß dir das Wörtlein Creutz im Munde süsse schmeckt;
Wenn die Gleichförmigkeit mit Christo dich ergötzet,
Und deine Trübsal dich in Freud und Wonne setzet:
So steht es wohl mit dir, so ist dein Trost gewiß,
Und du hast auf der Welt ein irdisch Paradies.

35.

Ist aber dir das Creutz noch eine schwere Last,
So daß du allzeit was darbey zu murren hast;
Wilst du mit aller Macht dem Joche dich entziehen,
Und, gleichwie Jonas that, dem lieben GOtt entfliehen;
So bist du übel dran, weil du doch gleichwohl must
Gezwungner Weise thun, was du nicht gerne thust.

36.

Deswegen lege dich nur mit Gedult zum Ziel,
Weil doch geschehen muß das, was GOtt haben will:
Zum Leiden hat dich GOtt in Mutterleib erkohren,
Und daß du sterben solst, darzu bist du gebohren:
Zu beyden schicke dich, und biß bereit darzu,
So kömmst du leicht davon, und findest Rast und Ruh.

37.

Im dritten Himmel war S. Paulus zwar entzückt,
Deswegen aber hat ihn doch das Creutz gedrückt:
Und also must du auch der Last dich nicht entziehen,
Wenn du gleich aus der Welt gedächtest zu entfliehen:
GOtt ändert nimmermehr den fest gesetzten Schluß,
Er zeiget iedermann, wie viel er leiden muß.

38.
Zum Leiden hat dich GOtt geschaffen und gemacht,
Du hast das liebe Creutz mit auf die Welt gebracht:
In dieser Schule must du dich beständig üben,
Wenn du von Hertzen wilst den HErren Jesum lieben:
Was Christus hat gesagt, bleibt unveränderlich:
Wilt du mein Jünger seyn, so nimm dein Creutz auf dich.

39.
Wohl dir, o Mensch! wenn dich dein GOtt so würdig acht,
Und dich zum Märtyrer um seinet willen macht!
Es ist der gröste Ruhm, der dir kan wiederfahren,
Darüber freuen sich der heilgen Engel Schaaren:
Dein Nächster wird erbaut zu seiner Besserung,
Und dir gereicht das Creutz zur Fleisches-Züchtigung.

40.
Doch das ist ein Discurs, der nicht ans Hertze geht,
Weil unser Christenthum in Worten nur besteht:
Gedult! Gedult! Gedult! führt iedermann im Munde,
Und lauter Ungedult qvillt aus des Hertzens Grunde:
Das heist, der Geist ist starck, das Fleisch hingegen schwach,
Wir wissen unsre Pflicht, und thun doch nicht darnach.

41.
Indessen suchen wir der Menschen Gunst und Huld,
Darüber tragen wir viel Dinge mit Gedult:
Wie manchen sauren Tritt thut man der Welt zu Ehren,
Wie rennt und läufft der Mensch, den Mammon zu vermehren:
Hingegen was entsteht vor Noth und vor Verdruß,
Wenn man ein Ungemach vor Christum leiden muß!

42.
Ein Christ muß in der Welt der Welt gestorben seyn;
Die Regel schreibe dir nur in dein Hertz hinein:

Es ist der alte Mensch dem neuen ganz zuwider,
Deswegen fang nur an zu tödten deine Glieder:
Wenn Adam in dir stirbt, so heist es dann mit dir:
Nun leb ich weiter nicht, denn Christus lebt in mir.

43.

Wer nur natürlich lebt, der ist kein guter Christ,
Vor sich vernimmt der Mensch nicht, was des Geistes ist:
Wer hier mit Thränen sät, der erndtet dort mit Freuden,
Wer dort gekrönt will seyn, der muß auf Erden leiden.
Die Lust der Welt kan nicht beym wahren Glauben stehn,
Auf Dornen müssen wir, und nicht auf Rosen gehn.

44.

Wer dieses recht versteht, der sehnt sich nicht einmahl
Nach allzu vielem Trost in diesem Jammerthal:
Er ziehet sich mit Fleiß von aller Lust zurücke,
Und wünschet sich vielmehr ein heilsam Ungelücke:
Er will den Heiligen und Christo ähnlich sehn,
Und das kan ohne Creutz und Trübsal nicht geschehn.

45.

Ein doppelt Himmelreich steht nicht in Gottes Wort,
Wer hier den Himmel hat, der hat die Hölle dort:
Daß der in jener Welt soll eine Crone tragen,
Der hier gelebet hat in lauter guten Tagen,
Davon sagt Christus nichts: das aber sagt er wohl,
Daß, wer mit Thränen sät, mit Freuden erndten soll.

46.

Das Creutz ist dir gesund, das ist gewißlich wahr,
Die Sprüche sind bekannt, und die Exempel klar:
Ja wäre sonst etwas im Himmel und auf Erden,
Das dir zur Heiligung ein Mittel könte werden,
Dein Jesus schwiege nicht, er offenbart es dir,
Und gienge dir zugleich durch sein Exempel für.

47.

Allein es bleibt darbey, was er gesaget hat,
Als er noch in der Welt sein Lehr-Amt selber that:
Wir dürffen dieses Falls nur seine Jünger fragen,
Die werden allzumahl mit einem Munde sagen:
Drey Regeln schrieb der HErr uns seinen Jüngern für:
Verleugne dich, und nimm dein Creutz, und folge mir.

48.

So forsche denn mit Fleiß an allen Orten nach,
Ob man denn leiden muß nothwendig Ungemach?
Du kriegest anders nichts zur Antwort auf die Frage,
Als was ich offt gesagt, und was ich nochmahls sage:
Wenn du bey Christo wilt im Gnaden-Reiche stehn,
So must du durch viel Creutz und durch viel Trübsal gehn.

Das Dritte Buch von der Nachfolge Christi.

Das 1 Capitel.

Ein innerliches Gespräche Christi mit einer gläubigen Seele.

Der Knecht.

1.

Ich bin begierig zuzuhören,
Mein GOtt, fang nur zu reden an:
Ach selig! wer die Glaubens-Lehren
Aus deinem Munde hören kan:
Denn dieses ist doch wohl die allerhöchste Schule,
Wenn GOtt ein Hertz erwehlt zu seinem Lehrer-Stuhle.

2.

Es macht die Welt ein groß Getöne,
Wenn sie von ihren Dingen spricht;
Das klinget ihren Kindern schöne,
Den Kindern Gottes aber nicht:
Die hören innerlich des Geistes sanfftes Sausen,
Und werden nicht gewahr ihr Toben und ihr Brausen.

3.

Die Welt sieht nur nach schönen Sachen,
Darein vergräbet sie ihr Pfund:
Hingegen fromme Seelen machen
Mit ihren Augen einen Bund:
Sie lassen äusserlich gar wenig Blicke schiessen,
Denn sie sind nur auf das, was innerlich, beflissen.

4. Ach

4.
Ach GOtt! wie selig sind die Seelen,
Die also in sich selber gehn:
Die sich vor dieser Welt verhölen,
Und nur mit GOtt in Freundschafft stehn:
Die allen Zeitvertreib als Zeitverderb verfluchen,
Dafern sie nicht dadurch sich zu erbauen suchen.

5.
O Seele! die mir angebohren,
Nimm diese Regel wohl in acht:
Schleuß zu die Augen und die Ohren,
Daß dich die Welt nicht irre macht:
Denn eben ietzo wird, dich innerlich zu lehren,
Dein Seelen-Bräutigam in dir sich lassen hören.

Der HErr.

6.
Laß, Seele! guten Rath dir geben,
Es steht dein Heil allein bey mir,
Du hast von mir nicht nur das Leben,
Auch meinen Frieden geb ich dir;
Doch wenn sich solcher soll in deiner Seele finden,
So muß sich gantz genau dein Geist mit mir verbinden.

7.
Du must die böse Welt verachten,
Sie ist und bleibt ein Labyrinth:
Du must nach höhern Dingen trachten,
Die ewig, himmlisch, göttlich sind:
Denn was vor Nutz wirst du von dem Geschöpffe spüren,
Wenn du des Schöpfers Huld darüber must verlieren?

8.
Laß derowegen alles gehen,
Und frage nichts nach dieser Welt:
Wenn du nur kanst in Gnaden stehen
Bey dem, der alle Ding erhält:

So wirst du, wenn du mich zum Führer wirst erwehlen,
Zur wahren Seligkeit die Strasse nicht verfehlen.

* *

Das 2 Capitel.
Ein Gebet um die innerliche Vertraulichkeit mit GOtt.

1.

Der Knecht.

REde, HErr! ich will dich hören,
Hören will dich, HErr! dein Knecht:
Niemand kan mich besser lehren,
Als du selbst, dein Licht und Recht:
Lencke du nur erst mein Hertz
Von der Erde Himmelwerts;
Daß dein Wort es kan erleuchten,
Und gleich als ein Thau befeuchten.

2.

Jsrael kans nicht vertragen,
Wenn sich GOtt zu ihnen naht:
Sondern Moses soll ihm sagen,
Was GOtt zu befehlen hat:
Diese Worte sind zu hart:
Besser klingt die Redensart,
Welche Samuel uns lehret:
Rede HErr! denn dein Knecht höret.

3.

Ich will einen Lehrer haben,
Der mich auch erleuchten kan:
Das kömmt auf des Geistes Gaben,
Aber nicht auf Menschen an:
Moses spricht: das must du thun,
Und darbey läst ers beruhn:

Aber Krafft es zu verrichten,
Giebt dir sein Gesetz mit nichten.

4.

Jesus kan alleine geben
In uns einen hellen Schein:
Er ist Wahrheit, Weg und Leben,
Er bekehrt das Hertz allein:
Denn die blosse Wissenschafft
Giebt der Seele keine Krafft,
Wort und Geist muß sich verbinden,
Wenn sich soll der Glaub entzünden.

5.

Priester füllen zwar die Ohren
Durch des Wortes Lieblichkeit;
Doch die Arbeit ist verlohren,
Wenn sie GOtt nicht benedeyt;
Wort und Schall geht in die Lufft,
Wenn der Geist nicht Abba rufft:
Wenn das Wort soll Wurtzel kriegen,
So muß GOtt den Acker pflügen.

6.

Eine Predigt herzusagen,
Braucht kaum eine Stunde Zeit:
Ein Geheimniß vorzutragen,
Lernt man durch Gelehrsamkeit:
Doch der Purpur-Krämerin
Aufzuschliessen Hertz und Sinn,
Daß das Wort hinein kan dringen,
Das muß GOtt zu wege bringen.

7.

Andern gute Regeln geben,
Können Gottes Diener wohl,
Wie man gläuben, wie man leben,
Wie man selig sterben soll:

Daß es aber auch geschicht,
Steht in ihren Kräfften nicht:
Wege zeigen sie mit Händen,
Doch GOtt muß den Lauf vollenden.

8.

Alle Diener Gottes müssen,
Krafft des Amtes und der Pflicht,
Säen, pflantzen und begiessen:
Aber das hilfft alles nicht.
Es erfolget keine Frucht,
Und der Acker bleibt verflucht,
Wenn GOtt nicht will auch darneben
Geist und Krafft zum Worte geben.

9.

Nun so mag denn Moses schweigen,
Der mich lehrt, heist Jesus Christ:
Der soll mir die Wahrheit zeigen,
Weil er selbst die Wahrheit ist:
Christen müssen Thäter seyn,
Und nicht Hörer nur allein,
In dem Hertzen, nicht in Ohren,
Wird der neue Mensch gebohren.

10.

Vielen muß das Wort des Lebens
Ein Geruch zum Tode seyn:
Denn das Hören ist vergebens,
Wenns nicht dringt ins Hertz hinein:
Laß es nicht darbey beruhn,
Was du hörst, must du auch thun,
Was du gläubst, must du beweisen,
Und mit deinem Leben preisen.

11.
Jesu Christe, dein Exempel
Soll mein Licht und Führer seyn:
Nimm mein Hertz zu deinem Tempel
Und zu deiner Cantzel ein.
Hertz und Seel ist aufgethan,
Fange nur zu reden an:
Denn ich will die Lebens-Lehren
Gerne von dir selber hören.

12.
Sprich mir deinen Trost ins Hertze,
Aber straffe mich zugleich;
Daß ich nicht die Zeit verschertze,
Einzugehen in dein Reich:
Da ich iezt und immerdar,
(Ach HErr JEsu! mach es wahr)!
Hier auf Erden und dort oben
Dich will preisen, ehren, loben.

* *

Das 3 Capitel.

Von der Demuth, mit welcher man Gottes Wort hören muß.

Der HErr.

1.
GIb mir, mein Sohn, Gehör, ich will dir Worte sagen,
Die voller Süßigkeit und voller Trostes sind:
Die Weisen dieser Welt ersinnen hohe Fragen,
Allein sie sehen nichts, und machen andre blind:
Sie können weder Krafft noch Safft den Seelen geben,
Des HErren Worte sind hingegen Geist und Leben.

2. Nur

2.

Nur lege sie nicht aus nach deines Fleisches Sinne,
Die Kinder dieser Welt verstehn die Sprache nicht:
Natur, Verstand, Vernunfft, die finden nichts darinne,
Was geistlich ist, das muß auch geistlich seyn gericht:
Mit Sanfftmuth must du sie in deine Seele fassen,
In Demuth muß dein Geist sich unterweisen lassen.

Der Knecht.

3.

Ach! selig ist der Mensch zu schätzen,
Den GOtt durch seinen guten Geist
Von seinen Rechten und Gesetzen
In seinem Hertzen unterweist:
Der weiß, wie er sich soll betragen
In bösen und in guten Tagen.

Der HErr.

4.

Ich habe, spricht der HErr, mein Wort erschallen lassen,
Durch der Propheten Mund von Anbegin der Welt:
Noch ietzt verkündigt man mein Wort auf allen Gassen,
Wo eine Kirche steht, und wo man Schule hält:
Allein viel Menschen sind von unbeschnittnen Ohren!
Das Ruffen ist umsonst, die Arbeit ist verlohren!

5.

Wenn sich ein Charletan und Harlequin läst hören,
So schonet man kein Geld, so spart man keine Zeit;
Wenn aber GOtt sein Wort läst in der Kirche lehren,
So spürt man überall die gröste Laulichkeit:
Die meisten suchen nur Ergötzlichkeit der Sinnen,
GOtt aber und sein Wort will niemand lieb gewinnen.

6.
Die Welt hat Waaren feil, die Leib und Seele schaden,
Und schreibet sie dazu mehr als zu theuer an:
GOtt legt darneben aus den Reichthum seiner Gnaden,
Die ohne Geld umsonst ein ieder haben kan:
Und doch will bey der Welt ein ieder gerne kauffen,
Hingegen will kein Mensch zu Gottes Bude lauffen.

7.
Wie eifrig strebt der Mensch doch nach dem eiteln Ruhme,
Daß in der Welt es ihm nach Wunsche mög ergehn;
Wer giebt sich so viel Müh in seinem Christenthume,
Daß er bey seinem GOtt in Gnaden möge stehn?
Ach daß die Menschen doch sich einmahl möchten schämen,
Und was ich sagen will, zu Hertzen wolten nehmen!

8.
Wie sieht man hin und her die Candidaten lauffen,
Wenn sich ein Fall begiebt, daß Aemter offen stehn!
Und solten sie zu Rom Altar und Beichtstuhl kauffen,
So würden viel den Weg auch wohl zu Fusse gehn:
Allein die Seligkeit im Himmel zu erlangen,
Ist mancher wohl noch nicht nur einen Schritt gegangen.

9.
Der Abgott dieser Zeit, den alle Menschen ehren,
Das ist das göldne Kalb, das Aaron hat gemacht:
Ein ieder suchet nur den Mammon zu vermehren,
Der Eigennutz und Geitz ruht weder Tag noch Nacht:
Es ist Barmhertzigkeit und Liebe gantz verloschen,
Man wü gt den Mitknecht offt auch nur um wenig Groschen.

10.
Allein das höchste Gut im Himmel und auf Erden,
Der allerschönste Lohn, den GOtt uns hat bereit:
Der allergröste Schatz, der nicht geschätzt kan werden,
Das allerbeste Theil, der Seelen Seligkeit:

Dir

Die werden nicht einmahl der Mühe werth geschätzet,
Daß man nur einen Fuß deswegen vor sich setzet.

11.

Wie kanst du doch dein Hertz mit Sorgen so beladen,
Ich wundre mich, daß du nicht schamroth wirst gemacht:
Die Kinder dieser Welt sind mehr auf ihren Schaden,
Als du auf deinen Nutz, du fauler Knecht! bedacht:
Wilst du denn nicht mit Ernst nach wahren Gütern streben,
Da sie sich so viel Müh um eitle Güter geben.

12.

Sie hoffen offt umsonst, und finden sich betrogen,
Sie wünschen offt etwas, das keinen Nutzen schafft:
Hingegen hat noch nie des HErren Mund gelogen,
Und wenn Gott was verspricht, so hat es Eides-Krafft:
Wer sich auf mich verläst, und meinen Worten trauet,
Der hat auf einen Fels, und nicht auf Sand gebauet.

13.

Hab ich was zugesagt, das kanst du sicher gläuben,
Hab ich ein Wort geredt, so solls auch Amen! seyn:
Nur must du mir getreu bis in den Tod verbleiben,
Das ding ich allemahl bey meiner Wahrheit ein:
Ich bin der starcke GOtt, ich prüfe Hertz und Nieren,
Und wer was gutes thut, der soll Vergeltung spüren.

14.

Schreib du mein Wort nur dir ins Hertz und ins Gewissen,
Steck es an deine Hand als einen Siegel-Ring;
Wenn die Versuchung kommt, so wirst du sagen müssen,
Das Wort des HErren ist und bleibt ein köstlich Ding.
Was itzt verborgen ist, das will ich dir schon sagen,
Wenn du wirst willig seyn, mein Creutz mir nachzutragen.

15.

Ein Auserwehlter hat zwey Proben auszustehen,
Denn erst versuch ich sie, und tröste sie darauf.
Wer also will bey mir in meine Schule gehen,
Dem geb ich allemahl zwey Lectiones auf:

Erst straff ich, daß sie sich den Lastern nicht ergeben,
Darnach vermahn ich sie zu einem frommen Leben.

16.

Ich sag es noch einmahl, wilst du mein Jünger heissen,
So meide, was du kanst, der Sünden Sclaverey:
Hingegen must du dich mit aller Macht befleissen
Der wahren Heiligkeit ohn alle Heucheley:
Wo du nicht leben wirst nach diesen beyden Pflichten,
So wird dich dieses Wort am Jüngsten Tage richten.

Der Knecht.

17.

Nicht zürne, HErr, mit deinem Kinde,
Daß ich mich nochmahls, wie vorhin,
Mit dir zu reden unterwinde,
Wiewohl ich Erd und Asche bin:
Denn alles, was ich gutes habe,
Das ist, HErr, dein Geschenck und Gabe!

18.

Ein Bettler hat zwar wenig Freude,
Ein Wurm ist ein verächtlich Thier:
Doch bin ich ärmer, als die beyde,
Denn ich bin gar nichts gegen dir:
Ich weiß mein Elend und Gebrechen
Mit keinen Worten auszusprechen.

19.

Doch aber, HErr! gedencke meiner
Nach deiner grossen Güt und Treu!
Ob ich gleich schlechter bin und kleiner,
Als Asch und Staub, als Heu und Spreu:
Du weist, daß ich auf meiner Seite
Nichts bin, nichts habe, noch bedeute.

20.

Du aber, HErr! du bist alleine
Gut, heilig und gerecht zugleich:
Die Macht und Herrlichkeit ist deine,
Du füllest Erd und Himmelreich:
Nur dieses hast du ausgenommen,
In keines Sünders Hertz zu kommen.

21.

Ach GOtt! mein Hertz ist gleichfalls ledig,
Denn ich bin auch ein Sünden-Knecht:
Sey doch barmhertzig und genädig,
Und mach es durch dein Blut gerecht:
Ist alles voll von deiner Güte,
So laß doch nicht leer mein Gemüthe.

22.

Entzeuch doch wegen meiner Sünden
Mir, HErr, nicht deine Gegenwart:
Laß mir nicht allen Trost verschwinden,
Versuche mich nicht allzuhart;
Daß einer ausgedorrten Erde
Mein mattes Hertz nicht ähnlich werde!

23.

HErr! zeige du mir deine Wege,
Und leite mich mit deiner Hand!
HErr! lehre du mich deine Stege,
Und gieb mir Licht in dem Verstand,
Daß ich einher in Demuth gehe,
Und stets in wahrer Busse stehe.

24.

Ach GOtt! du saheſt mich von ferne,
Und ich war dir schon offenbar,
Als Himmel, Sonne, Mond und Sterne
Von dir noch nicht erschaffen war:
Ach mache mich doch klug und weise,
Damit ich lebe dir zum Preise!

Das 4 Capitel.

Von der Wahrheit und Demuth, darinnen wir vor GOtt wandeln sollen.

1.

JESUS.

MEin Kind, wo du wilt klüglich handeln,
So must du in der Wahrheit wandeln,
Die Lehre nimm in Einfalt an:
Die Wahrheit muß dein Hertz regieren,
Sonst wird die Welt dich bald verführen
Auf ihre breite Sünden-Bahn.

2.

Die Menschen lieben eitle Sachen,
Davon sie grosse Worte machen,
Und finden dennoch keine Ruh:
Es ist nur Sclaverey auf Erden,
Gedenckst du frey davon zu werden,
So höre meiner Wahrheit zu.

3.

Die Seele.

Deiner Wahrheit will ich gläuben,
Bey der Wahrheit will ich bleiben,
Weil du selbst die Wahrheit bist:
Deine Wahrheit soll mich führen,
Leiten, schützen und regieren,
Bis mein Lauf vollendet ist.

4.

In der Wahrheit will ich gehen,
In der Wahrheit will ich stehen,
Als ein unerschrockner Held;
In der Wahrheit will ich kämpffen,
Und dadurch die Sünde dämpffen,
Trotz dem Teuffel und der Welt.

5.

JESUS.

Du solt noch viel heilsame Lehren
Aus Jesu Christi Munde hören,
Wenn du nur lehrbegierig bist:
Du darfst mich nur in Einfalt fragen,
So will ich dir in Wahrheit sagen,
Das, was vor mir gefällig ist.

6.

Vor allen schicke dich zur Busse,
Und falle deinem GOtt zu Fusse
In ungefärbter Reu und Leid:
Peccavi Pater! must du sagen,
Und ganz verzweifeln und verzagen
An aller deiner Frömmigkeit.

7.

Du must dich gar nicht unterstehen,
Vor GOtt mit Wercken umzugehen,
Als wie der Pharisäer that:
An deine Brust must du nur schlagen,
Und wie der arme Zöllner sagen;
Das ist der allerbeste Rath.

8.

In Sünden wurdest du empfangen,
In Sünden bist du fortgegangen,
Und Sünde thust du heute noch!
Es ist nichts guts an dir zu finden,
Am Halse trägest du die Sünden,
Als wie ein lastbar Thier sein Joch.

9.

Du kanst zum Zwecke nicht gelangen,
Wenn du gleich was hast angefangen,

So

So wird doch nichts, als nichts daraus:
Den Lüsten lässest du den Zügel,
Du giebest nach, und hengst die Flügel,
Du fängst viel an, und führst nichts aus.

10.

Wo ist denn deine Glaubens-Stärcke?
Wo sind denn deine guten Wercke?
Was hast du denn vor Ruhm bey GOtt?
Es sind die Fehler und Gebrechen
Mit keinen Worten auszusprechen,
Drum schäme dich, und werde roth.

11.

Was wilt du dir nun lange schmeicheln,
Was wilt du mit dir selber heucheln?
Mir blendest du die Augen nicht:
Drum lerne dich nur selbst erkennen,
Und bey dem rechten Nahmen nennen,
Und sprich: ich bin ein Bösewicht.

12.

Nichts must du loben, nichts erheben,
Nichts must du Preis und Ehre geben,
Nichts muß dir schön und köstlich seyn:
Nichts must du liebenswürdig schätzen,
An nichts muß sich dein Hertz ergötzen,
Als an der Ewigkeit allein.

13.

Was aber hast du denn auf Erden,
Das ewig kan genennet werden?
Mein Wort, das nicht vergehen kan.
Das liß, das höre, das betrachte,
Dich aber und dein Nichts verachte,
So bist du ein gescheuter Mann.

14.
Nichts must du so zu meiden suchen,
Nichts so verdammen und verfluchen,
Als das, was Schand und Sünde heist:
Sie ist dein allergröster Schade,
Sie bringet dich um Gottes Gnade,
Sie treibet aus den guten Geist.

15.
Es wandeln viel nicht, wie sie sollen,
Die mich doch gleichwohl kennen wollen,
Doch ihre Hoffnung fehlet weit:
Der Hochmuth sitzt in ihrem Hertzen,
Sie treiben Fürwitz, und verschertzen
Darüber ihre Seligkeit.

16.
Sie wissen, daß ich Hochmuth hasse,
Und stoltze Seelen fallen lasse,
Und kehren sich doch nicht daran:
Wenn ich sie in Versuchung führe,
Und ihre Heucheley probire,
So lauffen sie erbärmlich an.

17.
Ach! dencke stets an das Gerichte,
Und stelle vor dein Angesichte
Den Himmel und die Höllen-Qvaal:
Entsetze dich vor meinem Grimme,
Erstaune vor des Richters Stimme:
Steht auf ihr Todten allzumahl!

18.
Jedoch verbleib auch in den Schrancken,
Und gucke nicht mit den Gedancken
In Gottes Cabinet hinein:
Wie du gedenckest zu bestehen;
Nicht wie es andern wird ergehen,
Das laß nur deine Sorge seyn.

19.
Es ist nicht alles Gold, was gleisset:
Mit denen, die man Christen heisset,
Da ist es offt gar schlecht bestellt:
Sie lesen frommer Leute Bücher,
Und leben dennoch roh und sicher,
Als wie die Kinder dieser Welt.

20.
Viel pralen nur mit schönen Bildern,
Sie lassen Christi Leiden schildern,
Und mahlen alle Heilgen ab:
Solt aber GOtt ihr Hertz ergründen,
So würd er nichts darinnen finden,
Als nur ein übertünchtes Grab.

21.
Viel suchen es in andern Dingen,
Die Nonnen lernen Psalter singen,
Die Mönche ziehen Kutten an:
Sie lassen sich die Kolbe scheren,
Als wenn sie Nazareer wären,
Und sind der Welt doch zugethan.

22.
Die meisten pralen nur mit Worten,
Maul-Christen findt man aller Orten,
Hertz-Christen sind hingegen rar:
Sie führen Christum nur im Munde,
Kömmt aber die Versuchungs-Stunde,
So wird die Bosheit offenbar.

23.
Doch sag ich dieses nicht von allen,
Es sind auch viel, die GOtt gefallen
Mit ihrer wahren Frömmigkeit:
Dieselben sind aus GOtt gebohren,
Die hat er von der Welt erkohren,
Und sich zum Eigenthum bereit.

24.
Drum ist ihr Hertz zu GOtt erhoben,
Sie trachten stets nach dem, das droben;
Und fragen nach der Erde nicht:
Sie sorgen zwar vor dieses Leben
Aus Noth, doch hören sie darneben,
Was Gottes Geist im Hertzen spricht.

25.
Der lehret sie die Welt verachten,
Der lehrt sie nach dem Himmel trachten,
Der nimmt ihr Hertz zur Wohnung ein:
Sie sterben derowegen täglich,
Sie sehnen sich, und wünschen kläglich,
Wie Paulus, aufgelöst zu seyn.

* *

Das 5 Capitel.

Von der wunderbaren Wirckung der Liebe Gottes.

Der Knecht.

1.
GOtt Vater! der du wohnst im hohen Himmels-Throne,
Du hast mich auserwehlt in Christo deinem Sohne:
HErr! HErr! ich bin nicht werth so viel Barmhertzigkeit,
Ach! sey davor gelobt, gepreist, gebenedeyt!

2.
Als ein verlohrnes Kind bin ich zur Welt gekommen,
Und du hast meiner dich so hertzlich angenommen:
In meinem Blute lag ich ohne Trost und Rath;
Nun aber bin ich rein durchs Wort und Wasserbad.

3.
Also, also, also hat GOtt die Welt geliebet,
Daß er die Sünd umsonst verzeihet und vergiebet:
GOtt Vater! und GOtt Sohn! und HErr GOtt
Heilger Geist!
Sey ewiglich davor gelobet und gepreist.

4.
Nun bin ich voller Trost, nun fühl ich keine Schmertzen,
Nun kommt mein GOtt zu mir, und wohnt in meinem
Hertzen,
Nun freuet sich mein Geist, nun freut sich mein Gebein,
Nun soll mein Leib und Seel ein Tempel Gottes seyn.

5.
Der HErr ist nun mein Ruhm, und meines Hertzens
Freude:
Der HErr ist nun mein Trost in allem Creutz und Leide:
Der HErr ist nun mein Hort, der HErr ist nun mein
Theil,
Der HErr ist nun mein Schutz, der HErr ist nun mein
Heil.

6.
Ach könt ich doch nun GOtt von gantzem Hertzen lieben!
Und mich ohn Unterlaß in guten Wercken üben:
Allein ich fühle noch in mir die Sündlichkeit,
Und finde nichts an mir als Unvollkommenheit.

7.
Ach gieb der Seele Krafft! ach gieb dem Glauben Stärcke,
Und wircke selbst in mir dir angenehme Wercke!
Regiere meinen Geist durch deinen Heilgen Geist,
Daß er mich innerlich zum guten unterweist.

8.
Ich fühle stets in mir des alten Adams Triebe,
Mein Fleisch und Blut ist voll unordentlicher Liebe:
Ach nimm doch, als mein Artzt, mein Hertz in deine Cur,
Und mache mich dadurch zur neuen Creatur.

9. Er-

9.
Ertödte doch in mir der Sünden Ungeheuer,
Entzünd in meiner Brust ein heilig Liebes-Feuer:
Gib meinem Geiste Krafft zu leiden Hohn und Spott!
Gib Stärcke, daß ich sey getreu bis in den Tod!

Der HErr.

10.
Nichts kan ausgefunden werden,
Das der Liebe Gottes gleicht:
Alle Lasten und Beschwerden
Macht sie sanfte, süß und leicht:
Seelen, welche Jesum lieben,
Werden allzeit angetrieben,
Daß sie heilig, fromm und rein,
Und vollkommen wollen seyn.

11.
An der eiteln Erde klebet
Kein in GOtt verliebtes Hertz:
Es bemühet sich, und strebet
Uiber sich und Himmelwerts:
Liebe wünschet frey zu werden
Von der Sclaverey auf Erden,
Denn sie sucht den Schöpffer nur,
Aber nicht die Creatur.

12.
Seelen, welche sich beladen
Mit Geschäfften dieser Zeit,
Haben bald Gewinn, bald Schaden,
Bald Verdruß, bald Frölichkeit:
Beydes störet die Gedancken,
Daß sie hin und wieder wancken:
O wie selig ist ein Geist,
Der von beyden sich entreist!

13.

Keine Krafft erstreckt sich weiter,
Nichts ist stärcker in der Noth;
Nichts ist höher, nichts ist breiter,
Als die Liebe gegen GOtt:
Nichts im Himmel, nichts auf Erden
Kan mit ihr verglichen werden:
Nichts hat solche Süßigkeit,
Nichts so viel Vollkommenheit.

14.

Nicht in diesem Welt-Getümmel
Ist der Lieb ihr Vaterland:
Sondern aus dem hohen Himmel
Hat sie GOtt herab gesandt:
Darum kan die Lieb auf Erden
Auch durch nichts vergnüget werden.
Es muß etwas höhers seyn,
Und das bin Ich GOtt allein.

15.

Liebe leidet keinen Zügel,
Welcher sie zurücke hält:
Denn sie schwinget ihre Flügel
Höher, als die gantze Welt:
GOtt ist ihrer Augen Weide,
Ihre Wonn und ihre Freude,
Ihr Magnet und ihr Compaß,
Dem sie folgt ohn Unterlaß.

16.

Alles achtet sie geringe,
Was die Welt sonst lieb gewinnt;
Und besitzt doch alle Dinge,
Die ihr gut und selig sind:
Denn sie ruht mit sanftem Muthe
In dem allerhöchsten Gute,

Welches wirklich in der That
Alles gutes in sich hat.

17.

Liebe siehet nicht die Gaben,
Sondern nur den Geber an,
Den verlanget sie zu haben,
Der ihr alles geben kan:
Und denselben liebt sie göttlich,
Unverändert, unersättlich,
Sonder Maaß, und ohne Ziel,
Und doch gleichwohl nicht zu viel.

18.

Keine Last drückt sie darnieder,
Weil sie alles tragen kan:
Niemahls stimmt sie Klage-Lieder
Uiber ihre Schwachheit an:
Sie bestrebet sich dargegen
Offtmahls über ihr Vermögen,
Sie vermag durch Jesum Christ
Alles, weil er mächtig ist.

19.

Liebe lässet sich nicht binden,
Denn sie dringet durch mit Macht:
Alles kan sie überwinden,
Was sie will, das wird vollbracht:
Nach der Heiligkeit des Lebens
Streben ihrer viel vergebens:
Aber was ist Schuld daran?
Auf die Liebe kömmt es an.

20.

Allzeit wachsam ist die Liebe,
Auch im Schlaffe schläfft sie nicht:
Immer fühlt sie neue Triebe,
Wenn sie was hat ausgericht:

Liegt sie gleich einmahl darnieder,
So erhohlt sie sich doch wieder:
Und bezwingt die Furchtsamkeit
Durch die Unverdrossenheit.

21.

Sturm und Wetter kan nicht dämpfen
Ein erhitzte Feuers-Glut:
Angesteckte Fackeln kämpfen
Wider aller Winde Wut:
Also auch die Liebes-Flammen
Schlagen über sich zusammen,
Durch den grösten Widerstand
Werden sie nur mehr entbrannt.

22.

Liebe kan nicht stille schweigen,
Sondern ruffet, schreyt und singt,
GOtt muß seine Ohren neigen,
Weil es durch die Wolcken dringt:
Und sein Hertze muß ihm brechen,
Wenn er hört die Worte sprechen:
Meine Lieb ist GOtt allein!
Er ist mein, und ich bin sein!

Der Knecht.

23.

Mein GOtt! ich fühl in mir die Flammen deiner Liebe,
Ach! gieb doch, daß ich mich darinnen allzeit übe!
So lange bis mein Hertz vor Liebe gantz zerfliest,
Damit ich schmecken kan, wie du so freundlich bist.

24.

Entseele mich, auf daß mein Geist von dieser Erde
Wie Eisen vom Magnet zu dir gezogen werde!
Entzücket gegen dich, und von mir abgewandt,
Erstaunet über mir, und gegen dich entbrannt.

25.

Laß mich das hohe Lied in heisser Liebe singen,
Und mich zu dir hinauf mit Liebes-Flügeln schwingen!
Laß deinen Geist in mir ein gläubig Abba schreyn,
Entführe mich aus mir, und zeuch mich in dich ein.

26.

Gieb, daß ich das Gesetz der Liebe mag erfüllen,
Daß ich zwar liebe mich, doch nur um deinet willen,
Weil du mich hast geliebt; dich aber mehr als mich,
Und andre neben mir, dieweil sie lieben dich.

Der HErr.

27.

Laß dich weiter unterrichten,
Liebe leidet nicht Verzug:
Liebe leistet ihre Pflichten
Ohne Falschheit und Betrug:
Frömmigkeit ohn alles Heucheln,
Freundlichkeit doch ohne Schmeicheln.
Tapferkeit, Gedult und Treu
Findet sich allzeit darbey.

28.

Klüglich weiß sie sich zu schicken,
Weislich ist ihr gantzer Lauf:
Langmuth läst sie allzeit blicken,
Männlich führet sie sich auf.
Sie ist listig, sie ist witzig,
Aber gar nicht eigennützig:
Lieb ist keine Glaubens-Frucht,
Wenn sie sich nur selber sucht.

29.

Liebe führet ihren Wandel
Mit Vernunft und mit Bedacht:
Recht und richtig ist ihr Handel,
Ohne Hochmuth, Stoltz und Pracht:

Weichlich, zärtlich, sinnlich leben,
Und nach eiteln Lüsten streben,
Ist ein Spiel, das nur der Welt,
Aber Frommen nicht gefällt.

30.

Menschen, die im Argen liegen,
Sind auf Fleisches-Lust bedacht:
Augen-Lust ist ihr Vergnügen,
Hoffart plagt sie Tag und Nacht:
Gottes Liebe läst die Sinnen
Solche Thorheit nicht beginnen,
Mäßig, ruhig, still und keusch,
Macht sie Seele, Geist und Fleisch!

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Das 6 Capitel.

Von der Probe der wahren Liebe.

1.

Der HErr.

SEele! du verstehst noch nicht,
Was dir fehlet und gebricht!
Deine Lieb ist noch zu schwach
Wider Creutz und Ungemach:
Gut hast du zwar angefangen,
Aber du vollführst es nicht:
Denn dein Wünschen und Verlangen
Ist auf lauter Trost gericht.

2.

Liebe wird erst offenbar
In Versuchung und Gefahr,
Wenn der Feind mit List und Macht
Dich und mich zu trennen tracht.

Bist du nun vergnügt mit allen,
Wenn es dir nach Wunsch ergeht:
Ey, so laß dirs auch gefallen,
Wenn ein Creutzes-Sturm entsteht.

3.

Wer die Kunst zu lieben kan,
Siehet nicht die Gaben an:
Sondern das, was ihn erfreut,
Ist des Gebers Gütigkeit:
Darum ist er nicht vergnüget,
Weil ihm viel wird zugewandt,
Sondern weil er solches krieget
Von so einer lieben Hand.

4.

Liebe treibt nicht Kaufmannschafft,
Da man nur zusammen rafft:
Edle Seelen suchen nur
GOtt, und nicht die Creatur.
Alles achtet sie geringe,
Was GOtt nimmt, und was GOtt giebt:
In den Schöpffer aller Dinge
Ist sie nur allein verliebt.

5.

Zwar die Seelen ändern sich
Unterweilen wunderlich,
Ihre Lieb und ihre Treu
Ist nicht immer einerley:
Aber darum nicht verspielet,
Liebe liebt doch allezeit,
Wenn sie gleich nicht immer fühlet
Ihres Gottes Freundlichkeit.

6.

Manchmahl wird die Seele zwar
GOttes Gegenwart gewahr,

Und sie schmeckt schon in der Zeit
Etwas von der Ewigkeit.
Doch das kan man sich nicht geben,
Es ist eine Rarität:
Und ein Blick von jenem Leben,
Der bald kömmt, und bald vergeht.

7.

Sey du nur auf deiner Hut,
Kämpffe wider Fleisch und Blut:
Wenn es durch sein Gauckel-Spiel
Deine Ruhe stören will:
Mache dir auch keinen Zweiffel,
Wenn der Satan dich versucht,
Kämpff und streite mit dem Teuffel,
Endlich nimmt er doch die Flucht.

8.

Achte keine Phantasey,
Fällt dir diß und jenes bey,
Kehre dich nur nicht daran,
Denn es ist ein falscher Wahn:
Laß dir nicht den Frieden rauben,
Den du hast mit GOtt gemacht:
Stehe fest in deinem Glauben,
Alles Zweiffels ohngeacht.

9.

Bey der schönsten Seelen-Ruh
Trägt sich das bisweilen zu,
Daß der Teuffel drüber lacht,
Und dir ein Geplerre macht:
Bleib du nur in deinen Schrancken
Fest und unbeweglich stehn,
Das Gewirre der Gedancken
Wird bald von sich selbst vergehn.

10.

Was in deiner Macht nicht steht,
Das ist eine Nullität,
Weil du ja darbey nichts thust,
Sondern nur was leiden must:
Was der Mensch sich nicht kan geben,
Dazu ist er nicht verpflicht:
Und du darfst nur widerstreben,
Mehr verlangt GOtt von dir nicht.

11.

Satan ist ein Bösewicht,
Der läst seine Tücke nicht:
Sondern gehet stets umher,
Wie ein Löw und wie ein Bär:
Allzeit legt er Gottes Kindern
Strick und Schlingen in den Weg:
Alles Gute zu verhindern,
Ist sein Absehn, Ziel und Zweck.

12.

Denckest du an deinen GOtt
Und an Jesu Christi Tod;
Stellst du deine Sünden dir
In betrübter Busse für;
Wilst du die Gebot erfüllen,
Die auf beyden Tafeln stehn;
Trachtest du nach Gottes Willen,
Schlecht und recht einher zu gehn.

13.

Alsobald verschweret sich
Höll und Teuffel wider dich:
Satan giebt dir böses ein,
Wenn du wilt andächtig seyn:

Und er sucht dich zu verschlingen,
Wie ein Löwe, der da brüllt,
Wenn du beten oder singen,
Hören oder lesen wilt.

14.

Er gebrauchet alle List,
Die in seinen Kräfften ist,
Sonderlich zur selben Zeit,
Wenn in wahrer Reu und Leid,
Uiber Sünden, die dich drücken,
Deine Seele Busse thut,
Und sich suchet zu erqvicken
Durch des HErren Fleisch und Blut.

15.

Aber gieb ihm kein Gehör,
Sondern hüte dich vielmehr,
Daß er dich nicht fängt und fällt
Durch die Netze, die er stellt:
Satan kan sonst nichts als lügen,
Allzeit hat er das gethan:
Also laß dich nicht betrügen,
Sondern red ihn also an:

16.

Du verdammter Höllen-Hund,
Es ist offenbar und kund,
Daß du voller Trug und List,
Und der Lügen Vater bist:
Hebe dich hinweg bey Zeiten,
Denn ich habe nichts mit dir:
Jesus stehet mir zur Seiten,
Und du hast kein Theil an mir.

17.

Leiden will ich alle Qvaal,
Sterben will ich tausend mahl,

Eh'

Eh' ich dir gehorchen will,
Drum verstumm, und schweige still:
Stelle mir nicht weiter Stricke,
Alles ist umsonst gethan:
Darum trolle dich zurücke,
Denn du kömmst bey mir nicht an.

18.

HErr! du bist mein Heil und Licht,
Und darum erschreck ich nicht,
Wenn auch gleich ein gantzes Heer
Wider mich gerüstet wär;
Dennoch will ich nicht verzagen
Vor der Macht und vor der List:
Einer kan sie alle schlagen,
Welcher mein Erlöser ist.

19.

Nun du hast dich wohl gefast,
Thu, wie du gesaget hast,
Tritt den Kampff mit Freuden an
Als ein tapfrer Krieges-Mann:
Ob die Füsse manchmahl gleiten,
Halte dich nur fest an mich,
: Fahre du nur fort zu streiten,
Ich, dein GOtt, erhalte dich.

20.

Eines aber sag ich dir,
Siehe dich vor Hochmuth für:
Schreib nicht deinen Kräfften zu,
Was ich durch die Gnade thu:
Hochmuth hat viel abgewendet
Von der rechten Lebens-Bahn:
Hoffart hat sehr viel geblendet,
Daß sie einen Fall gethan.

21.
Die Exempel sind nicht rar,
Stellt sie euch zum Spiegel dar:
Was dem einem wiederfährt,
Ist dem andern auch beschert:
Meidet derowegen alle
Stoltzen Muth und Sicherheit,
Lernt vielmehr an ihrem Falle
Demuth und Behutsamkeit.

* *

Das 7 Capitel.

Wie man die Gnade unter der Demuth verbergen soll.

1.
Der HErr.

DJe Andacht ist ein Licht vom Himmel angezündt,
Wenn sich nun diese Gnade
In einem hohen Grade
In deiner Seele findt:
So dancke GOtt davor in einem stillen Leben,
Und laß dein Hertze sich deswegen nicht erheben:
Posaun es ja nicht aus,
Betrachte nur dagegen
Mit Furcht dein Unvermögen,
Und sprich wie Jacob: HErr! was bin ich und mein Haus?

2.
Bisweilen tröstet GOtt die Sinnen innerlich,
Das Hertze wird erqvicket,
Die Seele wird entzücket,
Der Geist ist ausser sich:
Das ist ein Gnaden-Schein, der als ein Blitz entstehet,
Und auch im Augenblick als wie der Blitz vergehet:

Drum

Drum dencke nach, und sprich:
Es sind zwar Liebes-Blicke,
Doch zieht sie GOtt zurücke,
So bin ich, wie vorhin, schwach, elend, jämmerlich.

3.

Die nehmen nicht allein an ihrem Geiste zu,
Die an den Gnaden-Schätzen
Sich trösten und ergötzen
In süsser Seelen-Ruh:
Es lassen sich gewiß auch Gottes Kinder finden,
Die solche Süßigkeit der Gnade nicht empfinden.
Es steht ein ieder Christ
Mit GOtt im Gnaden-Bunde,
Wenn in des Hertzens Grunde
Nur Demuth, und Gedult, und Selbst-Verleugnung ist.

4.

Drum binde dein Gebet an keine Zeit noch Ort,
Und fehlen dir gleich Kräffte,
So setze die Geschäffte
Dem ungeachtet fort.
So gut du weist und kanst, solst du dein Amt verwalten,
Wenn du das willig thust, mehr bist du nicht gehalten.
Hast du gleich mancherley
Verdruß in deinem Leben,
So zeige doch darneben,
Daß deine Hoffnung dir noch nicht entfallen sey.

5.

Der Mensch hat ein verzagt und auch ein trotzig Hertz,
Und geht es nicht in allen
Nach seinem Wohlgefallen,
So weicht er hinterwerts.
Und gleichwohl steht es nicht in eines Menschen Willen,
Das angefangne Werck nach Wunsche zu erfüllen,

GOtt

GOtt setzet Maaß und Ziel,
Er tröstet und betrübet,
Nachdem es ihm beliebet,
Er schafft, er macht, er thut, was, wie und wenn er will.

6.

Viel habe ich verderbt durch Unvorsichtigkeit,
Das hohe Maaß der Gnaden
Gereichet offt zum Schaden
Und zur Verwegenheit:
Sie wollen schlechterdings sich alles unterstehen,
Und sehen nicht darauf, wie weit die Kräffte gehen.
Ihr Fleisch und Geist ist schwach:
Doch folgen sie dem Triebe
Der angebohrnen Liebe,
Und gehn nur der Natur, nicht dem Verstande nach.

7.

Sie unterfangen sich, was ihnen nur gelüst,
Sie trauen ihrer Stärcke,
Und thun mehr gute Wercke,
Als GOtt gefällig ist.
Sie wollen sich empor mit eignen Federn schwingen,
Und ohne meine Krafft bis in den Himmel dringen;
Ich aber ziehe nur
Die Gnaden-Hand zurücke,
So ist im Augenblicke
Gefangen und gefällt die arme Creatur.

8.

Erfahrung thut gar viel zum wahren Christenthum,
Was du nicht weist, das lerne,
Und geh deswegen gerne
Mit alten Leuten um:
Wilst du nur lediglich auf deinem Kopfe stehen,
So kanst du dich gar bald verirren und vergehen:

Drum

Drum lenck in Zeiten ein,
Man muß die besten Lehren
Von andern Leuten hören,
Und darum muß ein Mensch nicht allzuweise seyn.

9.

Bey grosser Wissenschafft ist viel Vermessenheit,
Die Weisen nach dem Fleische,
Die machen groß Geräusche
Mit der Gelehrsamkeit.
Die sind viel besser dran, die keine grosse Gaben,
Hingegen vor der Welt den Ruhm der Demuth haben.
Wohl dem, der Maaße hält!
Die hochgelehrten Meister
Sind aufgeblasne Geister:
Was aber GOtt erwehlt, ist thöricht vor der Welt.

10.

Mit Zittern freuet sich ein ieder guter Christ,
Er denckt bey seinem Glücke
Ohn Unterlaß zurücke,
Was er gewesen ist:
Er hört die Worte stets in seinen Ohren schallen:
Wer steht, der sehe zu, daß er nicht möge fallen!
Er traut dem Wetter nicht.
Er weiß wohl, daß die Blitze
Bey ungemeiner Hitze
Um so viel näher sind, ie mehr die Sonne sticht.

11.

Hingegen wenn sich auch die Sonn unsichtbar macht,
Wenn alle Winde sausen,
Wenn alle Wetter brausen,
Wenn alles blitzt und kracht;
So steht er als ein Fels im Wasser unbeweglich,
Und thut deswegen nicht betrübet oder kläglich.

Er

Er ist getrost, und spricht,
In allem Sturm und Wetter:
Der HErr ist mein Erretter,
Mein Fels und meine Burg, mein Hort und Zuversicht.

12.

Ein guter Streiter muß bey stiller Friedens-Zeit
Schild, Bogen, Helm und Degen
Nicht gar bey Seite legen,
Aus stoltzer Sicherheit.
Man kan die Früchte wohl des Seelen-Friedens kosten,
Deswegen lässet man die Waffen nicht verrosten.
Wer sich nicht täglich übt,
Der lernet gleich zurücke,
Und kömmt aus dem Geschicke,
Daß er darnach aus Furcht sich auf die Flucht begiebt.

13.

Deswegen rath ich dir, daß du in Demuth lebst,
Und in der Zeit der Gnaden
Zu deinem grossen Schaden
Dein Hertze nicht erhebst.
Ein Christ muß, wie ein Pferd, sein Herz beym Zaume fassen
Und seinen Sinnen nicht den Zügel schiessen lassen.
So bald wir sicher sind,
So kan es leicht geschehen,
Eh wir es uns versehen,
Daß, wenns zum Streiten kömmt, der Feind das Feld gewinnt.

14.

Zünd ich in deiner Brust ein heilig Feuer an,
So dencke, daß im Blitze
Dergleichen Andachts-Hitze
In dir verschwinden kan.

Und

Und wenn im Gegentheil die Strahlen untergehen,
So dencke, daß die Glut bald wieder kan entstehen.
Die Zeiten wechseln um:
Bald geb ich Gnaden-Blicke,
Bald zieh ich sie zurücke
Dir zur Behutsamkeit, und mir zum Preis und Ruhm.

15.

Wer so versuchet wird, dem bringt es mehr Gewinn,
Als wenn dir zum Vergnügen
Sich alles müste fügen
Nach deinem Wunsch und Sinn.
Der Mensch verdienet nichts mit allen hohen Gaben,
Wenn sie gleich noch so viel Trost und Erleuchtung haben.
Als ein gelehrter Mann
Auf hohen Schulen lesen,
Macht zwar ein grosses Wesen,
Allein es ist damit noch lange nicht gethan.

16.

Hingegen wer sein Hertz der Demuth gantz ergiebt,
Und unter allen Schätzen,
Die sonst die Welt ergötzen,
Mich über alles liebt;
Wer meines Nahmens Ehr in allen Dingen suchet,
Und allen Eigennutz und eignen Ruhm verfluchet;
Wer sich verleugnen kan,
Und nicht nach Ehren trachtet,
Sich aber glücklich achtet,
Wenn er gelästert wird, das ist ein grosser Mann!

Das 8 Capitel.

Von der Geringschätzung seiner selbst in den Augen Gottes.

1.

Die Seele.

Ich darf mich nicht nach meinem Sinn
Zu reden unterwinden:
Denn daß ich Staub und Asche bin,
Das zeigen meine Sünden!
Und stellt ich mir
Mich anders für,
So würde mein Gewissen
Mich Lügen straffen müssen.

2.

Mein Ursprung ist ein Erden-Klos,
Das kan ich nicht verhelen:
Kein Bettler ist so nackt und bloß,
Als ich an meiner Seelen!
Mein gantzer Ich
Ist jämmerlich,
Gefallen und verdorben,
Und geistlich gantz gestorben!

3.

Wenn ich in diesem Jammerthal
Mich nun in Thränen bade:
Alsdenn erscheinet mir ein Strahl
Von deiner Huld und Gnade:
Da lern ich mich
Erst innerlich
Bey diesem Lichte kennen,
Und nichts mein alles nennen.

4.

Da kan ich, was ich ietzo sey,
An meiner Stirne lesen!
Zu gleicher Zeit fällt mir auch bey,
Was ich zuvor gewesen:
Und wo ich hin
Gerathen bin,
Als ich mich von dir wandte,
Das ich sonst nicht erkannte.

5.

So lang ich mir gelassen bin,
So ists mit mir verlohren:
Bestrahlst du aber meinen Sinn,
So werd ich neu gebohren:
Da krieg ich Krafft,
Die Ritterschafft
Im Glauben und im Lieben
Mit Freudigkeit zu üben.

6.

Damit erhebet sich mein Geist,
Als wenn er Flügel hätte:
Die Seele lebet auf, und reist
Sich los von ihrer Kette:
Mein schweres Hertz
Steigt Himmelwerts,
Nachdem die Krafft von oben
Mich hat empor gehoben.

7.

So stark und mächtig ist in mir
Die Wirkung deiner Liebe!
So kräfftig ziehen mich zu dir
Zuvor gekommne Triebe!
Du bist mein GOtt!
Der in der Noth,

Wenn Unglück auf mich stürmet,
Mich vor Gefahr beschirmet.

8.

Die Eigen-Liebe nahm mich ein,
Daß ich mich selbst nicht kannte,
Doch da ich gegen dich allein
In reiner Liebe brannte,
So bald fand ich
Dich und auch mich,
Und zog im Augenblicke
Mich in mein Nichts zurücke.

9.

Wer wolte seine Zuversicht
Hierdurch nicht kräfftig stärcken?
Du handelst ja wahrhafftig nicht
Mit uns nach unsern Wercken:
Weil wir von dir
Weit mehr als wir
Begehren und verlangen,
Aus Gnad umsonst empfangen.

10.

Der Höchste sey gebenedeyt,
Gelobet und gepreiset,
Der ohne meine Würdigkeit
Mir so viel guts erweiset;
Denn seine Treu
Ist täglich neu,
Auch über böse Kinder
Und unbekehrte Sünder.

11.

Ach lieber GOtt! bekehre mich
Durch deine Krafft von oben!
Mit Danck und Andacht will ich dich
In tieffster Demuth loben.

Du bist mein Heil!
Du bist mein Theil!
Du kanst mir Licht und Leben,
Krafft, Muth und Stärcke geben.

Das 9 Capitel.

Daß wir in allen Dingen auf GOtt, als den letzten Endzweck, sehen müssen.

1.

GOTT.

MEin Kind! du suchst vergebens
Die Seligkeit des Lebens,
Wo nicht dein höchstes Gut
Auf mir allein beruht.

2.

Du must nicht dein Vertrauen
Auf Creaturen bauen,
Dein Hertze muß gantz rein
Von eigner Liebe seyn.

3.

Du must dich selbst vernichten,
Und deinen Sinn nicht richten
Auf das, was dich gelüst,
Weil du nur Asche bist.

4.

Wirst du den Rath verschmähen,
Und auf dein Fleisch was säen,
So wird davon die Frucht
Verdorrt seyn und verflucht.

5.

Dein Gut und deine Haabe
Ist alles meine Gabe,

Drum muß es auch allein
Mir zugeschrieben seyn.

6.

Von mir ist hergeflossen,
Was du hast guts genossen,
Drum dencke du darbey,
Daß ich die Qvelle sey.

7.

Aus diesem Brunnen haben
Die Menschen alle Gaben,
Sie mögen Groß und Klein,
Arm oder Reiche seyn.

8.

Die sich nun frey beqvemen,
Und Dienste bey mir nehmen,
Die finden allezeit
Gnad und Barmhertzigkeit.

9.

Doch die sich selbst vermessen,
Und mein darbey vergessen,
Die hoffen in den Wind,
Und kommen greulich blind.

10.

Die falsche Freud im Hertzen
Verwandelt sich in Schmertzen;
Der Ruhm in Hohn und Spott;
Die Lust in Angst und Noth.

11.

Drum must du dein Vertrauen
Nicht auf dich selber bauen,
Setz auch die Zuversicht
Auf andre Menschen nicht.

12.
Sprich lieber: was ich habe,
Ist alles deine Gabe:
Denn alles kömmt von mir,
Hingegen nichts von dir.

13.
Mich must du davor preisen,
Mir must du Danck erweisen:
Nichts ist dein Eigenthum,
Mein ist allein der Ruhm.

14.
Diß Wort der Wahrheit höre,
Und nimm daraus die Lehre,
Daß Trug und Heucheley
In eigner Ehre sey.

15.
Wenn das ein Mensch bedenket,
So kommt die Gnad, und senket
Sich in das Hertz hinein,
Und macht die Seele rein.

16.
Das heilge Liebes-Feuer
Verzehrt die Ungeheuer,
Den Eigennutz und Neid,
Sammt aller Traurigkeit.

17.
Die Liebe tilgt die Sünden,
Und hilft sie überwinden,
Drauf wird die Seele frey
Von aller Sclaverey.

18.
Ergötze dein Gemüthe
Nur bloß an meiner Güte,

Und hoff in aller Noth
Auf niemand, als auf GOtt.

19.

Du findest nichts auf Erden,
Das Gut genannt kan werden,
Das höchste Gut bin ich,
Das gläub und preise mich.

* *

Das 10 Capitel.

Wie man die Welt verachten, und GOtt dienen soll.

Der Knecht.

1.

MEin HErr! ich kan nicht länger schweigen,
Die Liebe Jesu dringet mich:
Du must zu mir dein Ohre neigen,
Bey deinen Worten halt ich dich:
Nichts anders spricht mein Mund, als was im Hertzen ist,
Daß du mein HErr, mein Gott, und auch mein König bist.

2.

Es reicht von Abend bis zum Morgen,
HErr! deine süsse Gütigkeit;
Die du denselben nicht verborgen,
Die dich zu fürchten sind bereit:
Was wirst du dem nicht thun, der dich von Hertzen liebt,
Und welcher sich dir gantz zu deinem Dienst ergiebt.

3.

Ja wohl, wer Jesum lieb gewinnet,
Demselben offenbart er sich:
Je mehr er denckt, ie mehr er sinnet,
Je mehr entbrennt er innerlich:
Und eine Süßigkeit durchdringet Marck und Bein,
Die nicht kan ausgedrückt mit Menschen-Zungen seyn.

4.

Von dieser Liebe kan ich singen,
Denn sie hat mich aus nichts gemacht:
Und da wir in der Irre giengen,
Mich auf den rechten Weg gebracht:
Was forderst du von mir? mein GOtt, ich frage dich.
Zur Antwort giebst du mir zwey Worte: Liebe mich!

5.

O Qvell! O Brunn! O Strom der Güte,
Die nimmermehr vertrocknen kan!
Es schwebt mir allzeit im Gemüthe,
Was du mir gutes hast gethan.
Du nahmst dich meiner an: Ach habe tausend Danck!
Als mein zerknirschter Geist fast mit Verzweiflung rang.

6.

Ach GOtt! wie groß muß deine Gnade,
Wie groß muß dein Erbarmen seyn!
Verzweiffelt böse war mein Schade,
Da war kein Oel und auch kein Wein:
Die Mörder hatten mich bis auf den Tod verwundt,
Du aber hobst mich auf, und machtest mich gesund.

7.

Was soll ich dir vor Danck erweisen?
Es fehlt mir an Gelegenheit:
Ich kan dich in der Welt nicht preisen,
Denn sie ist voller Sündlichkeit!
Im Closter solt ich dir, HErr, dienen Tag und Nacht,
Doch alle hast du nicht darzu geschickt gemacht.

8.

Und wenn ich auch mein gantzes Leben
In einer solchen Einsamkeit
Zu deinem Dienste wolt ergeben,
So wär es keine Seltenheit:
Weil alle Creatur, so weit der Himmel geht,
Dir, Schöpffer! allemahl zu deinen Diensten steht.

9.
Daß ich GOtt seinen Dienst muß leisten,
Das ist gantz billig und gantz recht:
Das aber wundert mich am meisten,
Daß GOtt so einen armen Knecht
Zu seinem Dienste braucht, ja gar zum Freund erwehlt,
Dem es an Würdigkeit auf allen Seiten fehlt.

10.
Mein alles, was ich bin und habe,
Das ist ja nicht mein Eigenthum:
Es ist, HErr! dein Geschenck und Gabe,
Und dessentwegen kehrt sichs um:
Dir dien ich nicht so wohl, du dienest mir vielmehr,
So offt du mich gebrauchst zu deines Nahmens Ehr.

11.
Du hast ja um des Menschen willen
Gemacht den Himmel und die Welt;
Die ihre Pflichten gern erfüllen,
Und alles thun, was dir gefällt:
Das ist noch nicht genung; es weiß ein iedes Kind,
Daß auch die Engel uns zum Dienst erschaffen sind.

12.
Doch was ist das? die Worte klingen
Noch schöner und viel tröstlicher,
Wenn Christen an Weihnachten singen:
Er ward ein Knecht und ich ein Herr.
Das heist ja wohl: Also hat GOtt die Welt geliebt,
Daß er uns seinen Sohn, den Eingebohrnen giebt.

13.
Was kan ich dir dargegen geben,
HErr! deiner Wohlthat ist zu viel!
Und wenn ich auch mein gantzes Leben
Zu deinem Dienste widmen will:
So ist doch alles das zu wenig und zu schlecht,
Und ich bin doch vor dir nur ein unnützer Knecht.

14.
Doch meine Worte sind vergebens!
Wo ist ein Mensch, der sagen kan,
Daß er Zeit seines gantzen Lebens
Dir nichts zuwider hat gethan?
Deswegen wünsch ich auch, daß ich nur einen Tag,
Dir, wie es sich gebührt, rechtschaffen dienen mag.

15.
Wenn ich dir allen Dienst erweise,
Wenn ich dich ehre weit und breit;
Wenn ich dich rühme, lob' und preise
Von nun an bis in Ewigkeit:
So wäre doch dein Ruhm und Nahmens Heiligung
Nicht hoch, nicht tief, nicht breit, und auch nicht lang genung.

16.
Du bleibest würdig, Preis zu nehmen,
Denn du bist heilig und gerecht:
Ich aber, ach! ich muß mich schämen,
Denn ich bin dein geringster Knecht,
Der dich ohn Unterlaß, ohn allen Uiberdruß,
So viel ich weiß und kan, mit Lob erheben muß.

17.
Mein Mund soll Halleluja! singen,
Das soll erschallen früh und spat:
In meinem Hertzen soll erklingen
Ein ewiges Magnificat:
Und wenn mein schwacher Geist wird matt und müde seyn,
So soll dein Heilger Geist mir helfen Abba! schreyn.

18.
Kan ich in deinen Diensten leben,
So bin ich hoch genung geehrt:
Ein andrer mag nach Hoheit streben,
Die zu der eiteln Welt gehört:

Wer als ein treuer Knecht in deiner Gnade steht,
Der hat den höchsten Ruhm, der über alles geht.

19.

HErr! laß mich leben! laß mich sterben!
In deiner süssen Liebes-Brunst:
Die andern mögen sich bewerben
Um Fleisches-Lust und Menschen-Gunst:
Was frag ich nach der Welt, und aller ihrer Lust,
Wenn Gott, der werthe Geist, nur wohnt in meiner Brust.

20.

Ich lieb ein eingezognes Leben
In aller Zucht und Erbarkeit:
Ein andrer mag sich Mühe geben
In andrer Angelegenheit:
Die Sorgen dieser Welt sind lauter Sclaverey,
Wenn GOtt mein Vater ist, so bin ich Sorgen frey.

21.

Ich diene GOtt aus allen Kräfften,
O sanftes Joch! O leichte Last!
Bey den verwirrten Welt-Geschäfften
Ist weder Trost, noch Ruh, noch Rast:
Die Knechtschafft Christi giebt der Seele Stärck und Krafft,
Sie tilgt die Sündlichkeit, und machet tugendhafft.

22.

Wie selig ist das Closter-Leben!
Doch das versteht nicht iedermann:
Wohl dem, der sich der Welt begeben,
Und GOtt im stillen dienen kan!
Der ist beliebt bey GOtt; den guten Engeln gleich;
Den Teuffeln fürchterlich; bey Frommen Gnadenreich.

23.

GOtt dienen bringet keinen Schaden,
Man hat Gewinn genung davon:
GOtt spricht noch ietzt, wie dort aus Gnaden,
Ich bin dein Schild und grosser Lohn:
Der Dienst auf dieser Welt währt eine kurtze Zeit,
Der Lohn erstrecket sich bis in die Ewigkeit.

Das 11 Capitel.

Wie man die Begierden seines Hertzens untersuchen und mäßigen soll.

1.

Der HErr.

ICh habe dir noch viel zu sagen,
Wenn du nur lehrbegierig bist:
Du kanst auf einmahl nicht ertragen,
Was dir zu wissen nöthig ist.
Vor dismahl will ich dich die dritte Bitte lehren,
Und also sag ich dir: Mein Wille muß geschehn:
Die eigne Liebe muß dein Hertze nicht bethören,
Du must allein auf mich, nicht auf dich selber sehn.

2.

Ich weiß der Menschen ihre Sorgen,
Ich weiß, wornach ihr Hertze tracht:
Die Sehnsucht ist mir unverborgen,
Die deinen Geist unruhig macht:
Wolan! probire dich, warum du dich bemüheſt,
Ob meines Nahmens Ruhm dein wahres Absehn ist?
Und ob du nicht vielmehr auf deinen Nutzen sieheſt,
Wenn du in deinem Sinn auf was versteuret bist?

3.
Bist du allein um meinet willen
Auf dieses oder das erpicht:
So wird sich deine Sehnsucht stillen,
Es mag geschehen oder nicht.
Hingegen wird dein Hertz auf etwas anders zielen,
Das deinen eignen Ruhm und Nutzen in sich fast:
So wirst du keine Ruh in deiner Seele fühlen,
Wofern es nicht geschicht, was du gewünschet hast.

4.
Drum steh nicht allzusteiff und stete
Auf dem, worzu dein Hertz dich trägt:
So lange bis es im Gebete
Mit mir ist reiflich überlegt:
Die Menschen haben mir offt etwas abgedrungen,
Weil sie es allzuofft mit Heftigkeit begehrt:
Kaum aber ist ihr Wunsch nach ihrem Sinn gelungen,
So hat sich ihre Lust in Reu und Leid verkehrt.

5.
Deswegen rath ich, übereile
Dich ja in deinen Wünschen nicht;
Und hast du auch im Gegentheile
Zu etwas keine Zuversicht:
So nimm dir Zeit darzu, du weist nicht, was dir nützet,
Und halt an dich, bis du gewiß versichert bist:
Viel haben sich ein Creutz mit eigner Hand geschnitzet,
Man hält offt was vor gut, das doch was böses ist.

6.
Wohl dem! der seine Lüste zähmet!
Es kan geschehen in der That,
Daß man sich seines Wunsches schämet,
Wenn sich das Hertz vergangen hat:

Du kanst ein Aergerniß den schwachen Brüdern geben,
Wenn du dein Wünschen nicht in meinen Willen stellst,
Und wenn die andern dir zu hefftig widerstreben,
So kan es leicht geschehn, daß du in Sünde fällst.

7.

Bisweilen ist Gewalt vonnöthen,
Wenn sich dein Hertz zu sehr erhebt:
Man muß den alten Adam tödten,
Wenn er dem Geiste widerstrebt:
Man muß dem Fleische nicht den Zügel lassen schiessen,
Es lehnet sich sonst auf, als wie ein wildes Pferd:
Und wenn dasselbe sich hat einmahl losgerissen,
So must du alles thun, was Fleisch und Blut begehrt.

8.

Der Geist muß als ein Ritter kämpffen,
Bis er behält die Oberhand:
Du must die bösen Lüste dämpffen
Durch einen starcken Widerstand:
Was übermäßig ist, das must du lernen meiden,
Der Geist muß seyn der HErr; das Fleisch muß seyn der Knecht;
Was widerwärtig ist, must du gedultig leiden,
Alsdenn verstehst du erst die dritte Bitte recht.

* *

Das 12 Capitel.

Von der Schule der Gedult, und von dem Kampffe mit den Begierden.

1.

Der Knecht.

HErr! du hast mir Licht gegeben,
Wie die Christen müssen leben,

Es gehört Gedult darzu.
Voller Widerwärtigkeiten
Sind des Menschen Lebens-Zeiten,
Ohne Rast und ohne Ruh.

2.

Friede sucht man hier vergebens,
Denn das Elend dieses Lebens
Dingt sich allenthalben ein:
Ohne Krieg und ohne Streiten,
Ohne Schmertz und Bitterkeiten
Kan man nicht ein Christe seyn.

3.

So ist es, liebes Kind! doch höre, was ich sage,
Du suchst im Christenthum nur lauter Herren-Tage;
Allein die Seelen-Ruh bestehet nicht darbey:
Die Christen haben nicht den Himmel hier auf Erden,
Sie müssen durch das Creutz zu GOtt gezogen werden,
Alsdenn verstehn sie erst, was Seelen-Friede sey.

4.

Sprich nicht: ich schicke mich gar nicht zum Creutz und Leiden,
Deswegen such ich auch die Trübsal zu vermeiden,
Ich suche Fried und Ruh, nicht aber Streit und Kampf.
Ey lieber! sage mir, wie wilst du dich denn fassen,
Wenn in dem Höllen-Pfuhl der HErr wird regnen lassen,
Und zwar in Ewigkeit Blitz, Schwefel, Rauch und Dampf.

5.

Zwey Uibel stehn dir vor, die Rechnung kan nicht fehlen,
Nothwendig must du dir aus beyden eins erwehlen,

Das

Das kleinste wird ja wohl vor dich das beste seyn:
Wilst du in jener Welt der Höllen-Qvaal entfliehen,
So must du warlich hier den Karn des Creutzes ziehen,
Deswegen spanne dich nur selbst freywillig ein.

6.

Und meynst du denn, daß hier auf der verfluchten Erden
Die Kinder dieser Welt mit Creutz verschonet werden;
Du kanst versichert seyn, daß du betrogen bist:
Die Menschen mögen sich auch noch so hoch erheben,
So ist ihr Leben doch allzeit ein menschlich Leben,
Das ist ein Jammerthal, auch wenn es köstlich ist.

7.

Der Knecht.

HErr! ich gläube deinen Worten,
Freylich ist an allen Orten
Elend und Beschwerlichkeit:
Aber zwischen GOttes-Kindern
Und den unbekehrten Sündern
Ist ein grosser Unterscheid.

8.

Welche sich der Welt ergeben,
Haben ein vergnügtes Leben,
Denn sie thun, was sie gelüst:
Und bey so viel Freuden-Stunden
Wird das Elend nicht empfunden,
Wenn es gleich vorhanden ist.

9.

Der HErr.

Es ist diß alles wahr; doch höre, was ich sage,
Die Bösen haben zwar bisweilen gute Tage;

Allein wie lange währt die längste Lebens-Zeit?
Ach! wenn die Eitelkeit gleich als ein Rauch vergehet,
Und nun der blasse Tod vor ihren Augen stehet,
So dencken sie nicht mehr an alle Herrlichkeit.

10.

Ach Seele! wünsche nicht zu seyn an ihrer Stelle,
Sie fühlen offt schon hier den Vorschmack von der Hölle.
Denn das Gewissen schläfft nicht immer, wie man denkt:
Offt mitten in der Lust kömmt eine Trauer-Stunde,
Ihr Zucker wird gar offt zur Wermuth in dem Munde,
Ihr Freuden-Wein wird bald mit Gall und Gifft gemengt.

11.

Es kan nicht anders seyn, sie folgen ihren Lüsten,
Sie leben in der Welt gleich als in einer Wüsten,
Sie fragen nicht nach Zucht, und nicht nach Erbarkeit:
Der Teuffel führet sie, darüber gehn sie irre,
Und endlich kommen sie zuletzt in ein Gewirre,
Darauf nichts anders folgt als Furcht und Hertzeleid.

12.

Sie suchen eine Lust, die doch nicht lange währet,
Ihr Hertz betrüget sich, die Sinne sind verkehret,
Ihr gantzer Lebens-Lauf ist voller Sündlichkeit:
Sie sind als wie ein Mann, der sich hat voll gesoffen,
Die Ohren sind verstopfft, die Augen nicht mehr offen,
Damit verfallen sie in Schlaf der Sicherheit.

13.

Drum rath ich dir, mein Kind, wenn du wilst weislich handeln,
So must du gantz und gar nach meinem Willen wandeln.
Denn alles, was du wilst, ist thöricht und verkehrt:
Deswegen habe du in deinem gantzen Leben
Am HErren deine Lust, derselbe wird dir geben,
Was deine Seele wünscht, und was dein Hertz begehrt.

14. Ver-

14.

Verlangst du wahre Ruh, verlangst du wahre Freude,
Verlangst du wahren Trost in allem Creutz und Leide,
So folge meinem Rath, es wird dich nicht gereun;
Entsage dieser Welt, und achte sie geringe,
Bekümmre dich auch sonst um keine kleine Dinge,
So wird dein Lebens-Lauf voll Trost und Segen seyn.

15.

Viel können keine Ruh vor ihre Seele finden,
Dieweil sie ihren Trost auf Creaturen gründen;
In solche Seelen kommt der Friede GOttes nicht:
Befreye deinen Sinn von allen solchen Grillen,
Und traue nur auf GOtt, der wird dein Hertz erfüllen
Mit Fried und Freudigkeit, mit Trost und Zuversicht.

16.

Du wirst zwar mit dir selbst deswegen müssen kämpffen,
Was angewöhnet ist, läst sich so leicht nicht dämpffen;
Doch halte du nur an, es wird von statten gehn:
Der Teuffel selber wird dich reitzen und erbittern,
Jedoch du darffst vor ihm deswegen nicht erzittern,
Durch Arbeit und Gebet kanst du ihm widerstehn.

* *

Das 13 Capitel.

Von dem Gehorsam eines demüthigen Knechtes, nach dem Exempel Christi.

1.

Der HErr.

MErck auf, mein Sohn! du solt Gehorsam lernen,
Du weist, daß ich ein GOtt der Ordnung bin;
Wilst du dich nicht derselben unterziehn,
So wird sich bald von dir die Gnad entfernen.

Dein Wille muß nicht allemahl geschehn,
Der eine muß sich in den andern schicken,
Und neben sich in allen andern Stücken
Zugleich auf das gemeine Beste sehn.

2.

Die Obrigkeit kan dir Gesetze geben,
Und wenn du nicht freywillig und mit Lust,
Was sie befielt, aus allen Kräfften thust,
So führst du noch kein Christen-mäßig Leben:
Es herrscht in dir dein alter Adam noch,
Der als ein Pferd pflegt hinten auszuschlagen,
Weil Fleisch und Blut durchaus nicht will ertragen,
Wie sichs gebührt, mein sanft und leichtes Joch.

3.

Wilst du dich nun zu Christi Dienern zehlen,
So zähm in dir das wilde Fleisch und Blut,
Damit dein Geist aus freyem Willen thut,
Was andre dir mit Fug und Recht befehlen:
Denn wenn du nur den innerlichen Feind,
Das ist, dein Hertz kanst dämpffen und bezwingen,
So wirst du auch das andre leicht vollbringen,
Was äusserlich dir widerwärtig scheint.

4.

Es ist ein Feind, mit dem nicht ist zu schertzen,
Ich sage dir, er schläfft noch schlummert nicht;
Ich sage dir, er ist ein Bösewicht;
Ich sage dir, er wohnt in deinem Hertzen.
Was ist zu thun? Das ist der beste Rath:
Du must in dir den alten Adam dämpffen,
Und mit dir selbst durch Selbst-Verachtung kämpffen,
Bis daß der Geist das Fleisch bezwungen hat.

5.

Doch meinen Rath wirst du nicht gelten lassen,
Ich merck es wohl, du bist zu faul darzu,

Du

Du ſucheſt nur Beqvemlichkeit und Ruh,
Weil du dich nur wilſt lieben und nicht haſſen:
Wer aber ſich noch nicht verleugnen kan,
Der iſt ein Feind von allen Ober-Herren,
Und darf er ſich ja nicht darwider ſperren,
So wird es doch mit Furcht aus Noth gethan.

6.

Wenn du dich ſolſt vor einem Höhern beugen,
So denckſt du, was das vor ein Wunder iſt,
Da du doch nichts als Staub und Aſche biſt,
Daraus zuletzt ſich werden Würmer zeugen.
Ich aber bin der HErr HErr Zebaoth,
Der alles kan im Himmel und auf Erden,
Und habe mich doch nicht geſchämt zu werden,
An deiner Statt, gehorſam bis in Tod.

7.

Bedencke nur die Gröſſe meiner Liebe,
Ich kam zu dir aus meines Vaters Schooß,
Und ſtarb vor dich am Creutze nackt und bloß,
In Compagnie der Mörder und der Diebe:
Und das hab ich erlitten dir zu gut,
Auf daß du ſolſt an meiner Demuth lernen,
Wie du dein Hertz von Hoffart ſolſt entfernen,
Und creutzigen dein ſtoltzes Fleiſch und Blut.

8.

So lerne denn, du Staub, du Koth, du Erde,
Da die Natur und alles, was die Welt
In ſich begreifft, Geſetz und Ordnung hält,
Daß dir dein GOtt nichts neues machen werde:
Deswegen gieb dich nur gedultig drein:
Du muſt durchaus den eignen Willen brechen,
Es iſt umſonſt, daß du wilſt widerſprechen,
Kurtzum, du ſolt und muſt gehorſam ſeyn.

9.

Drum lege nur den Stoltz und Hochmuth nieder,
Gedenck an mich, und tröste dich damit,
Und wenn man dich auch gar mit Füssen tritt,
So schweige still, und sage nichts darwider.
Erwege, daß du Staub und Asche bist:
Kein Erden-Klos hat iemahls widerstrebet,
So lang ein Mensch auf Erden hat gelebet,
Wenn er in Koth getreten worden ist.

10.

Du darffst dich auch darüber nicht beklagen,
Denn daß nichts Guts an dir zu finden ist,
Und du also ein Kind der Höllen bist,
Das wird dein Hertz dir ins Gesichte sagen;
Doch hab ich dir nach Sünden nicht gelohnt.
Denn ist mein Zorn gleich ein verzehrend Feuer,
So ist doch auch vor meinen Augen theuer
Die Seele, die in deinem Leibe wohnt.

11.

Erkenne nur den Reichthum meiner Güte,
Ich habs gethan aus Liebe gegen dich:
Davor solst du mich preisen inniglich
In Demuth und mit danckbarem Gemüthe:
Das andre kommt auf den Gehorsam an.
Ach! glaube mir, wer nur vor allen Dingen
Sich selber lernt verleugnen und bezwingen,
Der ist alsdenn auch andern unterthan.

Das 14 Capitel.

Betrachtung der verborgnen Gerichte Gottes, damit wir uns des Guten nicht überheben.

1.

Der Knecht.

MEine Seele bebt und zittert,
Meine Lenden sind erschüttert,
Furcht und Schrecken kommt mich an:
Wenn in deines Geistes Lichte
Ich erwege die Gerichte,
Die ich nicht begreiffen kan.

2.

Sündlichkeit ist allgemeine,
Auch die Himmel sind nicht reine,
Ob gleich GOtt darinnen wohnt:
Hat er doch die Engel-Schaaren,
Die doch gut erschaffen waren,
Mit der Straffe nicht verschont.

3.

Ist der Morgen-Stern gefallen,
Der am schönsten unter allen
An dem Firmamente schien;
Ach! wie wird es mir ergehen?
Der ich leider muß gestehen,
Daß ich Erd und Asche bin!

4.

Männer, welche Wunder thaten,
Sind wohl eher noch gerathen
In das ärgste Labyrinth;
Die sonst Engel-Brot gegessen,

Hab ich sehen Treber fressen,
Die der Schweine Speise sind.

5.

Menschen streben nur vergebens
Nach der Heiligkeit des Lebens,
Wenn sie deine Hand nicht führt:
Alle Weisheit ist verlohren,
Kluge Leute werden Thoren,
Wenn sie nicht dein Geist regiert.

6.

Menschen haben keine Stärcke,
Zu vollbringen gute Wercke,
Wenn du nicht das beste thust:
Keusche Seelen werden wilde,
Wenn du sie mit deinem Schilde
Nicht bedeckst vor böser Lust.

7.

Niemand kan sich selbst bewahren
Vor so mancherley Gefahren,
Wenn er noch so witzig ist:
Aber alle, die uns hassen,
Müssen uns zufrieden lassen,
Wenn du Hirt und Wächter bist.

8.

Alle rennen ins Verderben,
Bis daß sie in Sünden sterben,
Die du läst aus deiner Acht:
Nur dieselben wandeln richtig,
Welche du zum Guten tüchtig
Und lebendig hast gemacht.

9.

Wanckelmüthig sind wir alle,
Und geneigt zum Sünden-Falle,
Wenn wir nicht befestigt sind:

Laulicht, langsam, faul und träge
Sind wir auf dem Tugend-Wege,
Wenn uns nicht dein Geist entzündt.

10.

Wenn bey so bestallten Sachen
Ich aus mir was wolte machen,
O wie unrecht käm ich an!
Oder wenn ich auch vollbrächte
Etwas gutes, und gedächte,
Das hast du gleichwohl gethan!

11.

Deine Straffen und Gerichte,
Die mir schweben vorm Gesichte,
Geben mir genung Berichts:
Kan ich sie gleich nicht ergründen,
Machen sie mich doch empfinden,
Daß ich bin ein lauter Nichts.

12.

Doch indem ich mich vernichte,
Hat mein Nichts doch ein Gewichte,
Das mich drücket Centner-schwer:
Es ist nichts an mir zu finden,
Und ist dennoch zu ergründen
Schwerer, als das tieffe Meer.

13.

In den Staub muß dessentwegen
Aller Ruhm sich niederlegen,
Weil er nicht vor GOtt besteht:
Nichts ist, was man Tugend heisset,
Ob es schon von aussen gleisset,
Wenn GOtt ins Gerichte geht.

14.

Freylich alle Menschen taugen
Nichts in ihres Gottes Augen,

Alles Fleisch verwelckt wie Heu:
Spricht der Thon auch wohl zum Töpffer,
Und die Creatur zum Schöpffer,
Daß sie selbst ihr Meister sey?

15.

Warlich, wer die Wahrheit liebet,
Und sein Hertze GOtt ergiebet,
Daß er ihm gehorchen will:
Der wird sich und seine Sachen
Nicht begehren groß zu machen,
Sondern schweiget lieber still.

16.

Alle Welt mag ihn erheben,
Und ihm Preis und Ehre geben,
Das bewegt sein Hertze nicht:
Die Versuchung ist vergebens,
Denn die Hoffnung seines Lebens
Ist allein auf GOtt gericht.

17.

Zwischen allen solchen Schmeichlern
Und den allergröbsten Heuchlern
Ist fürwahr kein Unterscheid:
Menschen müssen ihr Vertrauen
Nur auf GOttes Wahrheit bauen,
Denn die währt in Ewigkeit.

Das 15 Capitel.

Wie man um zeitliche Güter bitten soll.

1.

MEin Kind! du must allein auf Gott in Himmel sehn:
Deinen Willen must du brechen,
Und in allen Dingen sprechen:
HErr! was du wilt, das soll geschehn.

2. Sprich:

2.

Sprich: HErr, es ist der Zweck vom gantzen Christenthum,
Deines grossen Nahmens Ehre;
Darum gieb mir kein Gehöre,
Wenns nicht gereicht zu deinem Ruhm.

3.

Sprich ferner: höre mich mit der Bedingung an,
Wenn es dir also beliebet,
Und Gelegenheit mir giebet,
Daß ich dadurch dir dienen kan.

4.

Sprich endlich: Lieber GOtt! dir sey es heimgestellt,
Wünsch ich was von solchen Dingen,
Die mir könten Schaden bringen,
So gieb mir nicht, was mir gefällt.

5.

Nicht alle Wünsche giebt der Geist des HErren ein,
Menschen können leichtlich fehlen,
Und indem sie was erwehlen,
Betrüget sie ein falscher Schein.

6.

Ein wahres Urtheil ist in solchen Fällen schwer;
GOtt wird vieles beygeleget,
Und wenn man es recht erweget,
So kommt es von dem Teuffel her.

7.

Das Herz wird oft entzündt nicht durch des Himmels Glut,
Menschen werden angetrieben,
Dieses oder das zu lieben,
Durch nichts, als durch ihr Fleisch und Blut.

8.

Was anfangs göttlich scheint, ist offt ein Gauckelspiel,
Tauben-Einfalt läst sich blenden,
Schlangen-List ist anzuwenden,
Wenn man die Geister prüfen will.

9.
Drum richte dein Gebet nach meinem Willen ein,
Bete nicht nur mit dem Munde,
Sondern in des Hertzens Grunde
Muß Gottesfurcht und Demuth seyn.

10.
Ein Hertz gehört dazu, das sich wohl fassen kan:
Darum, wilst du vor mich treten,
Und im Geist und Wahrheit beten,
So rede du mich also an:

11.
Mein HErr und GOtt! du weist, was gut und heilsam ist,
Also gieb nach deiner Güte,
Wenn ich etwas von dir bitte,
Was du wilst, nicht was mich gelüst.

12.
Ich bete nicht, daß du nur mein Verlangen stillst,
Alles sey dir heimgestellet,
Mir gefällt, was dir gefället,
Gieb was, wie viel, und wenn du wilst.

13.
Der Ruhm gehört nicht uns, nicht uns, HErr! sondern dir!
Allzeit und in allen Dingen
Werd ich dir zu Ehren singen:
HErr! wie du wilt, so schicks mit mir.

14.
Ich bin in deiner Hand, was du mir zugedacht,
Werd ich mit Gedult ertragen,
Und in allen Fällen sagen:
Der HErr hat alles wohl gemacht!

15.
Ich als dein Knecht bin dir zu dienen stets bereit,
Denn ich habe mich begeben,
Mir nicht, sondern dir zu leben,
Ach wolte GOtt nach Würdigkeit!

16. Er=

16.

Erhalte mich nur, HErr, in deiner Gnad und Huld,
Sey mit mir, und hilf mir streiten,
Bis ich zu bestimmten Zeiten
Bezahle der Natur die Schuld.

17.

Ach GOtt, erneure doch in mir dein Ebenbild,
Daß ich niemahls was begehre,
Das nicht so beschaffen wäre,
Wie du es selber haben wilt.

18.

Gieb, daß ich allzeit sey gesinnet wie du bist,
Daß ich deinen heilgen Willen
Trachten möge zu erfüllen,
So viel als immer möglich ist.

19.

Sprich ja, so sag ich ja; sprich nein, so sag ich nein,
Was du wilst, das will ich leiden,
Was du hassest, will ich meiden,
Dein Wille soll mein Wille seyn.

20.

Welt wisse, daß ich dir gantz abgestorben bin,
Wilst du Jesu Christi wegen
Mich mit Spott und Hohn belegen,
So acht ich solches vor Gewinn.

21.

Die Welt bringt ihre Zeit in lauter Sorgen zu,
Wüten, toben, kämpffen, streiten,
Muß man hier auf allen Seiten,
In GOtt allein ist Fried und Ruh.

22.

Wer selig stirbt in GOtt, der hat das höchste Gut:
Welt, Adjeu! ich bin dein müde,
Fahren will ich hin im Friede,
Wo man recht sanfte schläfft und ruht.

Das 16 Capitel.

Daß GOtt der beste Tröster sey.

1.

Was unser Hertz nur wünschen kan,
Daß es sich damit will trösten,
Solches treffen die Erlösten
Nicht unten in der Welt, wohl aber droben an.

2.

Gesetzt, es wäre mir beschert
Alles, was in diesem Leben
Freude, Lust und Trost kan geben,
So wär es doch gewiß, daß es nicht lange währt.

3.

Drum Seele, gläube, daß ein Christ
Keinen Trost vor seine Sünden
Anders als in GOtt kan finden,
Der alles trösten kan, was arm und elend ist.

4.

O Seele! warte nur der Zeit,
Bald wird Christi Tag erscheinen,
Da er setzen wird die Seinen
In völligen Genuß versprochner Seligkeit.

5.

Was hier dir gutes wiederfährt,
Nimm nicht allzusehr zu Hertzen,
Denn du möchtest sonst verschertzen
Den Schatz, der himmlisch ist, die Lust, so ewig währt.

6.

Zwey Welten hat ein Mensch vor sich,
Diese hier, die bald vergehet:
Jene dort, die ewig stehet,
Gebrauche diese recht, nach jener sehne dich.

7.
Hier wirst du nie vergnügt noch satt,
Bald fehlt diß, bald jenes Stücke;
Seele, dencke doch zurücke,
Daß zu was höhers dich dein GOtt erschaffen hat.

8.
Und wolt auch dir die Welt zugleich
Reichthum, Ehr und Wollust geben,
Und darzu ein langes Leben,
Deswegen hättest du doch hier kein Himmelreich.

9.
Geschöpffe sind Geschöpffe nur,
Wahre Seligkeit des Lebens
Suchst du bey der Welt vergebens,
Zum Schöpffer must du gehn, und nicht zur Creatur.

10.
Wie aber wird diß ausgelegt?
Warlich nicht in dem Verstande,
Wie es die verfluchte Bande
Der Kinder dieser Welt sich vorzustellen pflegt.

11.
Die Seligkeit wird hier berührt,
Welche fromme Christen schmecken,
Die mit Sünden nicht beflecken
Den Wandel, der schon hier im Himmel wird geführt.

12.
Der Trost, den man bey Menschen kriegt,
Nur von aussen, nicht von innen,
Der vergeht bald in den Sinnen:
Das ist ein wahrer Trost, der Seel und Geist vergnügt.

13.
Ein guter Christ kan allemahl
Seinen Trost im Hertzen tragen,
Und in wahrem Glauben sagen:
Mein JEsus ist bey mir allzeit und überall.

14.
Wenn dieser Trost bey mir sich findt,
Will ich weiter nichts begehren,
Sondern ich will gern entbehren
Die Tröster dieser Welt, die doch nur leidig sind.

15.
Und wenns auch meinem GOtt beliebt,
Diesen Trost mir zu versagen,
Darum will ich nicht verzagen,
Weil er mich nur probirt, und meinen Glauben übt.

16.
Ich nehme die Versuchung an
Als ein Pfand, daß er mich liebet,
Und ob das mich gleich betrübet,
So weiß ich doch, daß GOtt nicht ewig zürnen kan.

* *

Das 17 Capitel.
Daß wir alle unsre Sorgen auf GOtt werffen sollen.

1.
Der HErr.
JN allen deinen Thaten
Laß mich, mein Kind, nur rathen,
Dein Heil ist mir bewust.
Du denckst, wie Menschen dencken,
Und die Begierden lencken
Dein Hertz nach ihrer eiteln Lust.

2.
Der Knecht.
Ach ja! mein lieber GOtt, ich traue deinem Worte,
Du sorgest mehr vor mich, als ich an meinem Orte:

Wer

Wer selber vor sich sorgt, der steht gewiß nicht fest,
Wohl dem! der Gott vor sich im Himmel sorgen läst.

3.

Wenn sich mein Wille nur in deinen Willen giebet,
So mache, lieber GOtt, mit mir, was dir beliebet:
Es sey auch, was es will, so geb ich mich darein:
Ich weiß gewiß genung, es wird was gutes seyn.

4.

Gelobt sey GOtt! wenn ich mit Finsterniß umgeben!
Gelobt sey GOtt, wenn er mich läst im Lichte leben!
Gelobt sey GOtt, wenn mich die Last des Creutzes drückt!
Gelobt sey GOtt, wenn er mit Troste mich erqvickt!

Der HErr.

5.

So muß ein Christe handeln,
Wenn er will richtig wandeln,
Er muß seyn gleich gesinnt
In Reichthum, Ehr und Freude,
In Armuth, Schimpf und Leide,
Nachdem es GOtt vor gut befindt.

Der Knecht.

6.

Was du mir auferlegst, mein GOtt, das will ich leiden,
Ich will das Gute nicht vom Bösen unterscheiden:
Kommt s von deiner Hand, so geb ich mich darein,
Es mag Freud oder Leid, süß oder sauer seyn.

7.

Dein Lob soll immerdar in meinem Mund erschallen,
Nur laß mich nicht, mein GOtt, in schwere Sünden fallen!
Denn wenn mein Hertz mir nur kein böses Urtheil spricht,
So frag ich nach dem Tod und nach der Hölle nicht.

8.

Verwirff du mich nur nicht von deinem Angesichte,
Wenn du wirst dermahleins erscheinen zum Gerichte:
Schreib meinen Namen nur ins Buch des Lebens ein,
Das Leiden dieser Zeit kan mir nicht schädlich seyn.

Das 18 Capitel.

Wie man die Trübsal dieses Lebens nach dem Exempel Christi gedultig ertragen soll.

1.

Der HErr.

Vom Himmel bin ich kommen,
Und hab an mich genommen
Dein armes Fleisch und Blut:
Und solches ungezwungen,
Denn nichts hat mich gedrungen;
Als meine Liebes-Glut:
Das gläub und sey im Leiden,
Das du nicht kanst vermeiden,
Getrost und wohlgemuth.

2.

Was ich gelitten habe
Vom Stalle bis zum Grabe,
Zeigt meine Paßion:
In Armut must ich leben,
Mit Angst und Noth umgeben,
In Schande, Spott und Hohn!
Vor so viel Wunder-Thaten
Ward ich zuletzt verrathen,
Das war mein Danck und Lohn!

3.

Der Knecht.

Mein Jesu! weil du uns in deinem gantzen Leben
Ein Beyspiel der Gedult und Sanfftmuth hast gegeben,
Dadurch du Frieden hast mit GOtt und uns gemacht:
So kan ich mir daraus ja wohl die Regel fassen,
Daß ich mich gleichfalls soll gedultig finden lassen,
Wenn deine Weisheit mir ein Creutz hat zugedacht:
Zumahl da du mir hast bestimmet Zeit und Stunde,
Da nach vollbrachtem Lauff, mit Glaubens-vollem Munde,
Ich frölich sagen will: Gott Lob! es ist vollbracht.

4.

Die Frommen haben zwar auf Erden wenig Freude,
Sie gehen in der Welt die meiste Zeit im Leide,
Ihr Leben ist betrübt, auch wenn es köstlich ist:
Indessen können sich doch gleichwohl die Erlösten
Auf ihrer rauhen Bahn durch dein Exempel trösten,
Weil du, mein Jesu! selbst den Weg gegangen bist,
Denselben haben auch die Heiligen betreten,
Die eben so, wie wir, allhier mit Thränen säten,
Dadurch wird unsre Last erleichtert und versüst.

5.

Sie waren schlimmer dran im Alten Testamente,
Zu welcher Zeit das Licht noch nicht so helle brennte,
Das ihnen dazumahl den Weg zum Himmel wies:
Sie sahen Christum nur in einem dunckeln Schatten,
Und weil die wenigsten ein recht Erkenntniß hatten,
So wurden ihrer viel verführt durch Aergerniß:
Ihr Glaube muste nur auf die Verheissung trauen,
Sie musten ihren Trost auf einen Heiland bauen,
Der sich von ihnen nur in Bildern sehen ließ.

6.

Lob, Ehr und Preis sey dir, mit Hertzen und mit Munde,
Daß du, HErr Jesu Christ, uns in dem Neuen Bunde
Mit mehrer Klarheit hast die Augen aufgethan:
Es ist nunmehr nicht schwer, ins Paradies zu reisen,
Nachdem durch seinen Sohn uns GOtt hat lassen weisen
So einen ebnen Weg! so eine grade Bahn!
Wir Pilgrim dürffen ja die Strasse nur erwehlen,
Die er gegangen ist, so können wir nicht fehlen,
Es kommt nur auf Gedult und auf Gehorsam an.

7.

Du bist allein der Weg, die Wahrheit und das Leben,
Dein Wandel auf der Welt kan uns ein Beyspiel geben,
Daraus ein ieder kan erkennen seine Pflicht:
Doch sind wir träg und faul nach der gemeinen Klage,
Und gleichwohl scheinet uns die Wolcken-Säul am Tage,
Und in der Nacht giebt uns die Feuer-Säule Licht:
Was würde denn geschehn, wenn wir durch diese Wüsten
In Blindheit der Natur im finstern tappen müsten,
Und hätten deine Lehr, und deine Zeichen nicht?

Das 19 Capitel.

Wie man das Unrecht mit rechter Gedult ertragen soll.

1.

Der HErr.

Ich höre, was du sagest
Von deinem Christenthum:
Ich höre, daß du klagest,
Und weiß doch nicht, warum?

Betrachtest du denn nicht die Grösse meiner Schmertzen,
Als ich gecreutzigt ward vor deine Missethat?
Nimmst du denn nicht das Blut der Märtyrer zu Herzen,
Das die verfluchte Welt in sich gesoffen hat?

2.

Was hast du denn gelitten?
Hast du denn wohl, wie sie,
Bis auf das Blut gestritten?
Es lohnt sich wohl der Müh!
Ich habe sie versucht, geläutert und gefeget,
Ich habe sie geübt, bewähret und geprüft;
Und manche Lection zur Probe vorgeleget,
Darinnen du dich noch zur Zeit nicht hast vertieft.

3.

Nimm demnach eine Waage,
Und lege beydes drein;
Erst andrer Leute Plage,
Und dann auch deine Pein:
Wenn du nun sehen wirst den Unterscheid im Leiden:
Denn du hast nur ein Pfund; sie eine Centner-Last:
So wirst du hoffentlich dich von dir selbst bescheiden,
Daß du dich über GOtt nicht zu beschweren hast.

4.

Bleibt aber in dem Hertzen
Diß dennoch fest gestellt,
Als wären deine Schmertzen
Die grösten auf der Welt:
So denck ein wenig nach, ob nicht dein Unvergnügen
Aus blosser Ungedult so unerträglich ist?
Und endlich mag dein Creutz schwer oder leichte wiegen,
So wisse, daß du es zu tragen schuldig bist.

5.

Den meisten Menschen-Kindern
Wohnt keine Klugheit bey:
Kan man die Kranckheit lindern
Durch Krafft der Artzeney:
So kan man auch das Creutz erleichtern und versüssen,
Erfahrung giebt hiervon den besten Unterricht;
Und welche sich darein nur recht zu schicken wissen,
Die tragen ihre Last, und fühlen sie doch nicht.

6.

Man höret offte sagen:
Mir wird zu viel gethan;
Ich will was anders tragen,
Nur das steht mir nicht an:
Ich wolte stille seyn, wenn mir das andre thäten;
Das der mir Unrecht thut, das will mir nicht in Sinn;
Soll ich mich eben den mit Füssen lassen treten,
Von dem ich solches nicht zu leiden schuldig bin?

7.

Wer solche Reden führet,
Der ist gar ungelehrt;
Und hat noch nicht studiret,
Was zur Gedult gehört:
Trag, was du tragen must, und laß dich unbekümmert,
Es kömmt nur auf das Creutz, nicht auf den Namen an:
Du wirst deswegen nichts verbessert noch verschlimmert,
Ob dieser oder der dir Unrecht hat gethan.

8.

Man muß mit GOtt nicht dingen,
Von wem man leiden will;
Noch in die Rechnung bringen
Gewichte, Maaß und Ziel;

Ein Christe trägt sein Creutz gedultig, wie sein Meister,
Er küßt des Vaters Hand, wie ein geplagtes Kind;
Und fraget nicht darnach, ob seine Plage-Geister
Gleich, niedrig, oder hoch; fromm oder böse sind.

9.

Er unterwirfft sich allen
Ohn allen Unterscheid,
Und lässet sich gefallen
Das Maaß und auch die Zeit.
Was GOtt ihm auferlegt, das träget er mit Freuden,
Er hält es vor Gewinn, und macht sich Ruhm davon:
Er weiß, daß allen, die um Christi willen leiden,
Im Himmel ist bestimmt ein schöner Gnaden-Lohn.

10.

Jetzt ist nicht Zeit zu schlaffen,
Wohlan ermuntre dich:
Ergreiff des Geistes Waffen,
Und kämpffe ritterlich.
Wilst du zu seiner Zeit mit Christo triumphiren,
So must du erstlich hier bey seiner Fahne stehn:
Soll dich im Himmel dort die Ehren-Crone zieren,
So must du auf der Welt mit ihm zu Felde gehn.

11.

Der Himmel hengt voll Cronen,
Die sind darzu bereit,
Die Streiter zu belohnen
Vor ihre Tapfferkeit:
Jedoch du must dich hier durch Arbeit erst ermüden,
Denn findest du erst dort erwünschte Ruh und Rast:
Und in der Ewigkeit gelangst du nicht zum Frieden,
Bis du den guten Kampff allhier gekämpffet hast.

12.

Der Knecht.

Das muß die Gnade möglich machen,
Denn die Natur vermag es nicht:
Drum HErr! biß mächtig in mir Schwachen,
Und schencke mir, was mir gebricht:
Du weist, was ich vermag, du weist, was ich kan tragen,
Du must das beste thun, sonst ist es schlecht bestellt:
Ein kleiner Unglücks-Sturm kan mich zu Boden schlagen,
Wo deine Gnade mich nicht stärket und erhält.

13.

Wohlan! es wird mich nicht gereuen,
Wenn ich mit Christo leiden kan:
Ich will mich meiner Trübsal freuen,
Wie weiland Paulus hat gethan:
Die Seelen müssen sich durch Creutz und Unglück üben;
Das ist des Höchsten Rath, das ist des Himmels Schluß:
Ich tröste mich damit, daß denen, die GOtt lieben,
Das Leiden dieser Zeit zum besten dienen muß.

* *

Das 20 Capitel.

Wie man seine eigene Schwachheit bekennen, und das Elend dieses Lebens erkennen soll.

1.

Der Knecht.

FRey heraus muß ich, HErr, sprechen:
Meine gantze Lebens-Zeit
Ist voll Ungerechtigkeit,
Und wie ein beflecktes Kleid,
Voller Schwachheit und Gebrechen.

2. Offt-

2.

Offtmahls geh ich frisch daran,
Gleich als wolt ich Berg umreissen,
Da doch Dinge, die nichts heissen,
Mich gar bald darnieder schmeissen,
Daß ich mich kaum trösten kan.

3.

Wenn mich der Versucher plaget,
Wie er leider! offte thut,
So entfällt mir aller Muth,
Daß mein schwaches Fleisch und Blut
Fast verzweiffelt und verzaget.

4.

Manchmahl darf mir zum Verdruß
Nur ein kleines Lüftlein wehen,
Dessen ich mich nicht versehen,
O so ist es leicht geschehen,
Daß ich unten liegen muß.

5.

Schaue doch aus deiner Höhe,
Grosser GOtt, mein Elend an,
Wie ich als ein armer Mann,
Der sich selbst nicht helffen kan,
Auf so schwachen Füssen gehe.

6.

Ich versinke fast in Koth,
Reiche deinem schwachen Kinde
Deine Gnaden-Hand geschwinde,
Daß ich endlich überwinde
Höll und Teuffel, Sünd und Tod.

7.

HErr, ich muß vor dir mich schämen,
Daß ich so armselig bin;
Denn ich bring es nicht dahin,
Daß ich meinen bösen Sinn,
Wie ich wünsche, könte zähmen.

8.

Ach! das macht mir viel Verdruß,
Daß ich die verfluchte Sünde,
Die ich stets in mir empfinde,
Ob ich sie gleich überwinde,
Doch am Halse tragen muß.

9.

Böse Phantaseyen plagen
Unsre Sinne spat und früh:
Ungeruffen kommen sie,
Aber das macht grosse Müh,
Sich derselben zu entschlagen.

10.

Israelis starcker GOtt!
Der du stets vor Eifer brennest
Gegen Seelen, die du kennest,
Und sie Auserwehlte nennest,
Siehe doch auch meine Noth!

11.

Laß zu deinen Ohren kommen
Mein Gebet und mein Geschrey,
Stehe meiner Schwachheit bey,
Daß doch nicht vergebens sey,
Was ich habe vorgenommen.

12.

Gieb mir Kräffte, gieb mir Muth,
Laß den Eifer nicht erkalten,
Daß der Geist in mir den alten
Adam kan im Zaume halten,
Wenn er reitzet Fleisch und Blut.

13.

Besser wird es auch nicht werden,
Geist und Fleisch hat allezeit
Mit einander Krieg und Streit,
Niemand ist davon befreyt,
Weil er lebet hier auf Erden.

14.

Welt ist Welt, und bleibet Welt,
Uiberall ist Ungelücke,
Aller Orten List und Tücke,
Allenthalben Netz und Stricke
Zum Verderben aufgestellt.

15.

Niemahls ist man ohne Klage,
Niemahls ist man Sorgen frey,
Und ist eine Noth vorbey,
So entsteht schon ein Geschrey
Uiber eine neue Plage!

16.

GOtt! wie kans doch möglich seyn,
Daß nach einem langen Leben
So viel tausend Menschen-streben,
Die doch alle sind umgeben
Mit so vieler Angst und Pein!

17.

Unter Schaden und Verderben
Wird das Leben zugebracht,
Bis der Tod ein Ende macht:
Und dem allen ungeacht
Will doch niemand gerne sterben.

18.

Falsch und eitel ist die Welt,
Das sind aller Leute Klagen,
Aber höre, was sie sagen,
Wenn du dich erkühnst zu fragen:
Hast du auch dein Haus bestellt?

19.

Aus der Antwort wirst du hören,
Wo es ihnen wehe thut,
Und wie sie ihr höchstes Gut,
Welches ist ihr Fleisch und Blut,
Gleich als einen Dagon ehren.

20.

Zwar wenn man die Welt betracht,
So bezaubert sie die Sinnen,
Daß man sie muß lieb gewinnen;
Doch es ist auch viel darinnen,
Das sie uns verächtlich macht.

21.

Will dein Hertz nach Ehre streben,
Trachtest du nach Fleisches-Lust,
Wohnt der Geitz in deiner Brust,
So gesteh ich, daß du must
Nach der Welt Gesetzen leben.

22.

Wirst du aber recht bericht,
Was vor Straffen und vor Plagen
Ihre Sclaven müssen tragen,
So wirst du voll Unmuth sagen:
Welt! Adjeu! ich mag dich nicht!

23.

Doch es suchen unsre Sinnen
Nur, was ihnen wohlgefällt:
Also bleibt es fest gestellt,
Daß wir leider! diese Welt
Gleich wie Demas lieb gewinnen.

24.

Einem Menschen hängt sodann
Mosis Decke vorm Gesichte,
Daß er GOtt in seinem Lichte,
Und der Tugend süsse Früchte
Weder sehn noch schmecken kan.

25.

Wer hingegen darnach strebet,
Daß er diese Welt nicht liebt,
Sondern GOtt sein Hertz ergiebt,
Und sich unverdrossen übt,
Daß er fromm und heilig lebet;

26.

Der empfindt die Süßigkeit,
Die GOtt denen hat verheissen,
Die sich von der Welt entreissen,
Und der Tugend sich befleissen,
Durch die gantze Lebens-Zeit.

27.
Die betrogne Welt betrüget,
Niemand aber merckt die List;
Denn es siehet nur ein Christ,
Der von GOtt erleuchtet ist,
Daß die Welt im Argen lieget.

* *

Das 21 Capitel.

Wie man Ruhe vor seine Seele in Gott suchen und finden soll.

1.

Der Knecht.

LAß dich niemand irre machen,
Sondern sey in allen Sachen
Gott-gelassen und vergnüget,
Und wie er es schickt und füget,
Solches laß dir wohlgefallen,
Uiber alles und in allen:
Unsre lieben frommen Alten
Habens auch also gehalten,
Die nunmehr befreyt von Sünden
Ewig Ruh im Himmel finden.

2.

Süsser Heiland! Jesu Christ,
Der du liebenswürdig bist,
Lencke Sinnen und Begier,
Daß ich Ruhe find in dir
Uiber alles, was die Welt
Vor galant und schöne hält;
Uiber allen Ruhm und Preis,
Den man zu erlangen weiß;
Uiber alle Würd und Pracht,
Die man iemahls hat erdacht.

3.
Uiber alle Bücher-Kenner,
Und recht grundgelehrte Männer;
Uiber alle Glückes-Gaben,
So die reichen Leute haben;
Uiber alles, was ergötzet,
Und das Hertz in Freude setzet,
Uiber allen Ruhm und Ehre,
Welche kützelt das Gehöre;
Uiber alle Lust und Freude,
Die uns trösten kan im Leide.

4.
Uiber alles, was man offt
Hertzlich wünscht und sehnlich hofft;
Uiber alle Zuversicht,
Die uns etwas guts verspricht;
Uiber allen Gnaden-Lohn,
Den die Tugend trägt davon;
Uiber alles, was man denckt,
Und woran das Hertze henckt,
Uiber alles, was man liebt,
Uiber alles, was GOtt giebt.

5.
Uiber alle Cherubinen,
Uiber alle Seraphinen,
Uiber alles, was wir kennen,
Oder auch unsichtbar nennen;
Endlich über alle Sachen,
Die man nur kan nahmhafft machen,
Nicht nur eines und das ander,
Sondern alles mit einander,
Was im Himmel und auf Erden,
Nicht GOtt selbst genennt kan werden.

6. GOtt!

6.

GOtt! du bist das höchste Gut,
Dem es niemand gleiche thut:
Groß war König Salomon,
Noch viel höher ist dein Thron;
Nichts ist gegen dich geacht
Xerxis und Darii Macht.
Alles, was man wünschen kan,
Trifft man überflüßig an;
Wer dich hat, der hat darzu
Friede, Freude, Trost und Ruh.

7.

Alle Schönheit muß erbleichen,
Und dir Allerschönsten weichen:
Alles, was man liebt auf Erden,
Muß dir nachgesetzet werden:
Du bist würdig, Preis zu nehmen,
Alles muß vor dir sich schämen:
Denn es ist in dir verborgen,
Gestern, Heut, und alle Morgen,
Auf einmahl im höchsten Grade,
Alle Güt und alle Gnade.

8.

Also gieb mir, was du wilt,
Darum wird doch nicht gestillt
Meine Sehnsucht und Begier,
Die ich habe selbst nach dir:
Deinen Worten glaub ich zwar,
Denn was du versprichst, ist wahr:
Doch mein höchstes Wohlergehn
Kan im Glauben nicht bestehn,
Sondern schauen will ich dich,
Und umfassen ewiglich.

9.

Freude haben zwar die Frommen,
Aber sie ist unvollkommen;
Trost erqvicket ihre Hertzen,
Aber doch nicht ohne Schmertzen:
Keine Braut ist recht vergnüget,
Bis sie ihren Bräutgam krieget:
Also stellt auch mich hienieden
Keine Creatur zufrieden,
Kein Geschenck und keine Gabe,
Bis ich Jesum selber habe.

10.

Jesu Christe, Gottes Lamm,
Meiner Seelen Bräutigam!
Dessen Macht und Majestät
Uiber Erd und Himmel geht;
Dessen Liebe nur allein
Gantz vollkommen ist und rein;
Schaffe mir nur Flügel an,
Daß ich mich erheben kan
Aus der Sclaverey allhier
In die Sicherheit zu dir.

11.

Ach! wenn wird es doch geschehen,
Daß ich werde können sehen
In dem allerreinsten Lichte
Jesu freundlichs Angesichte:
Ach! wenn werd ich von der Erden
Gantz zu ihm gezogen werden!
Da mein Heiland sich wird lassen
Sehen, fühlen und umfassen;
Da ich Jesum werde küssen,
Und vor Liebe gantz zerfliessen.

12.

Hier ist lauter Angst und Noth,
Thränen sind mein täglich Brot!
Das betrübte Jammerthal
Ist voll Leiden, Pein und Qvaal!
Unglück stürmet auf mich zu,
Da ist weder Rast noch Ruh!
Fessel legt die Welt mir an,
Die ich nicht zerreissen kan,
Und auf Erden mit Verdruß
Als ein Sclave leben muß!

13.

Seelen! die ihr seyd entbunden,
Und nachdem ihr überwunden,
Vor des Lammes Throne stehet,
Und in weissen Kleidern gehet:
Ich gesteh es, ich beneide
Euch in eurer Lust und Freude!
Unter tausend Ach! und Wehe!
Schick ich Seufftzer in die Höhe!
Und verlange hier auf Erden
Nichts, als aufgelöst zu werden!

14.

Jesu! Glantz der Herrlichkeit!
Hoffnung! Trost! und Sicherheit
Aller derer, die mit mir
Gäst und Pilgrim sind allhier:
Siehe nicht auf meinen Mund,
Sondern in des Hertzens Grund:
Meine Lippen machen zwar
Kein Geplerre, das ist wahr:
Doch mein Hertze schreyt in mir,
HErr! ohn Unterlaß zu dir.

15.

Jesu! ach! wie lang? ach lange?
Es wird meiner Seelen bange!
Laß dich meiner doch erbarmen!
Komm, und suche heim mich Armen!
Mache meiner Angst ein Ende,
Reiche mir, HErr, deine Hände!
Ohne dich ist keine Freude,
Und ich muß in Schmertz und Leide,
Auch bey wohlgedeckten Tischen
Meinen Tranck mit Thränen mischen.

16.

Elend, arm, und jämmerlich
Ist mein Leben ohne dich!
Fessel legt die Welt mir an,
Die ich nicht erdulden kan.
Jesu! komm, und mache frey
Mich von dieser Sclaverey!
Laß die Wolcken doch vergehn,
Welche vor der Sonne stehn,
Und verbirg vor mir doch nicht
Dein holdselig Angesicht.

17.

Andre mögen sich ergötzen
An den allerschönsten Schätzen;
Andre mögen sich erheben,
Und nach grosser Ehre streben:
Andre mögen mit Vergnügen
In verliebten Armen liegen:
Jesu! du bist meine Freude!
Du bist meiner Augen Weide!
Meine Hoffnung, weil ich lebe!
Und mein Heil, wornach ich strebe!

18.

Meine Seele schreyt in mir
Aus der Tieffen, HErr, zu dir:
Neige her zu mir dein Ohr,
Und laß meine Seufftzer vor.
Mein Gebete hört nicht auf,
Bis es kömmt zu dir hinauf;
Und mein Hertz versichert ist,
Daß du mir genädig bist:
Also rede, HErr! und sprich
In der Seelen innerlich.

19.

Der HErr.

Seele! stille dein Verlangen,
Ich bin da, dich zu umfangen.
Deine Seufftzer, deine Thränen,
Dein Verlangen und dein Sehnen,
Deine Demuth, Reu und Schmertzen,
Und der Glaub in deinem Hertzen
Haben mir mein Hertz bewogen,
Und zu dir herab gezogen,
Weils in deinen Kümmernissen
Gegen dich hat brechen müssen.

20.

Die Seele.

HErr! ich habe dein begehrt,
Und du hast mir auch gewährt
Meines Hertzens Wunsch nach dir,
Und bist kommen her zu mir.
Weg mit aller Fleisches-Lust!
Jesus liegt an meiner Brust:

Weg mit Scepter, Cron und Thron:
Jesus ist mein Schild und Lohn!
Weg Gold, Silber, Edelstein!
Jesus soll mein alles seyn!

21.

Hertz! du must dich recht erheben,
Preis und Ehr, und Ruhm zu geben
Dem, der dich so brünstig liebet,
Daß er sich herab begiebet
Hier in einer engen Höle,
Zu besuchen deine Seele;
Die vor Gegen-Liebe brennet,
Aber auch darbey bekennet,
Daß sie nicht verdienet habe
Solche hohe Gnad und Gabe.

22.

Jesu! dir ist niemand gleich,
Wenn man gleich das grosse Reich,
Das den Himmel und die Welt
In sich fast, dagegen hält:
Was du thust, ist wohl gethan,
Daß es niemand tadeln kan:
Deine Wahrheit wancket nicht,
Wenn du gehest ins Gericht;
Und mit Weisheit ist bestellt
Die Regierung dieser Welt.

23.

Drum must du gepriesen werden
In dem Himmel und auf Erden:
Auf mein Mund! laß ihm zu Ehren
Tausend Halleluja! hören!
Eccho in der Berge Klüfften,
Wiederhol es in den Lüfften!

Auf ihr Creaturen alle,
Preiset ihn mit vollem Schalle!
Rühmet ihn, ihr Cherubinen!
Lobet ihn, ihr Seraphinen!

Das 22 Capitel.

Eine Erinnerung der vielfältigen Wohlthaten Gottes.

1.

Der Knecht.

MEin GOtt! ich wolte gern in deinen Wegen wandeln,
Ach schreib doch dein Gesetz tieff in mein Hertz hinein:
Denn soll ich schlecht und recht nach deinem Willen handeln,
So muß dein Wort ein Licht auf meinem Wege seyn.
Du hast mir sehr viel Guts erwiesen,
Ich aber habe dich dafür
Noch lange nicht genung gepriesen
Nach Schuldigkeit und nach Gebühr.
Deswegen gieb mir doch die Gnade, zu erwegen
So wohl mit Fleiß als auch mit Ehrerbietigkeit,
Was du erwiesen hast vor Wohlthat und vor Segen
Den Menschen insgemein, und mir insonderheit.

2.

Der Danck, den ich davor dir soll und muß erweisen,
Soll billig auch so groß, als deine Wohlthat, seyn:
Allein wenn ich dich gleich ohn Unterlaß will preisen,
So trifft dem ohngeacht die Rechnung doch nicht ein:

Ich

Ich bin, wie Jacob, zu geringe
So vieler unverdienten Huld;
Und wenn ich tausend Opffer bringe,
So komm ich doch nicht aus der Schuld.
Gleichwie ein Auge nicht die Sonne kan beschauen,
Wenn sie am Firmament in ihrem Glantze steht:
So überfällt mich auch ein Schauder und ein Grauen,
Wenn mir entgegen steht, HErr! deine Majestät.

3.

So viel ich äusserlich an meinem Leibe habe,
Womit auch innerlich mein Geist ist ausgerüst:
Das ist, HErr! dein Geschenck! es ist, HErr! deine Gabe,
So wohl was von Natur; als was aus Gnaden ist.
Wir Menschen müssen alle sagen,
Daß wir von GOtt Vasallen sind,
Weil wir von ihm zu Lehne tragen
Leib, Seele, Güter, Weib und Kind.
Es sind die Gaben zwar nicht gleich, das ist nicht ohne,
Doch sey es, was es will, so kömmt es doch von GOtt:
Der Kayser hat von ihm den Scepter und die Crone,
Und auch der Bettelmann sein Wasser und sein Brot.

4.

Wer viel bekommen hat, darf sich darum nicht brüsten,
Als wäre, was er hat, verdient und nicht geschenckt:
Verachtet er darbey den armen Neben-Christen,
So kans geschehn, daß Gott den Brotkorb höher hengt.
Wer sich nicht selber rühmt und preiset,
Als hätt er was darzu gethan,
Und GOtt den grösten Danck erweiset,
Der ist der allerbeste Mann:
Zumahl da wir so offt an viel Exempeln sehen,
Daß Gott den Hochmuth haßt, die Demuth aber liebt;
Und denen, die sich selbst verachten und verschmähen,
Mit seiner milden Hand noch größre Gaben giebt.

5.

Hingegen welchen GOtt nur wenig hat gegeben,
Die thun nicht wohl, wenn sie deswegen traurig sind:
Die Armen können auch in GOtt vergnüget leben,
Wenn Neid und Mißgunst nur nicht Platz im Hertzen findt.
Wer Nahrung! hat, und kan sich kleiden,
Der hat genung auf Lebenslang:
Beschenckt dich GOtt mit diesen beyden,
So sey vergnügt, und sag ihm Danck.
Es geht Jahr aus Jahr ein kein Augenblick vorüber,
Daß GOtt nicht etwas giebt, es sey groß oder klein;
Es führ ein ieder Mensch nur eine Rechnung drüber,
So wird er überzeugt von Gottes Güte seyn.

6.

Ja wohl, bist du mein GOtt! der Geber aller Güter,
Deswegen ist dein Lob und Preis auch allgemein:
Du kennest innerlich die Hertzen und Gemüther,
Und giebest iedem das, was ihm kan nützlich seyn.
Kriegt einer viel, der andre wenig,
So kommts auf deine Weisheit an;
Du machst den Bauer und den König,
Den Reichen und den Bettelmann.
Was mich darbey betrifft, so bin ich wohl zufrieden,
Daß du mich hast verschont mit aller eiteln Pracht:
Ich dancke dir davor, was du mir hast beschieden,
Ob es gleich vor der Welt kein grosses Wesen macht.

7.

Ihr Armen, freuet euch mit mir in diesem Stücke,
Nehmt eure Dürftigkeit vor eine Wohlthat an:
Ihr könnt versichert seyn, es ist kein Ungelücke,
Daß ihr nicht leben könnt, als wie der reiche Mann.

Die

Die sich gleich als die Schweine füttern,
Die machen sich das Leben schwer:
GOtt füllt die Hungrigen mit Gütern,
Und läst davor die Reichen leer.

Ihr Reichen dieser Welt fahrt auf vergöldten Wagen,
Eliä Wagen macht viel einen bessern Staat:
Laßt von Heyducken euch auf weichen Sänften tragen,
Wohl dem, der um sich her die Mahanaim hat.

8.

Ein ieder stelle sich nur den Aposteln gleiche,
Die uns der Heiland hat zu Mustern vorgestellt;
Sie sind gewiß so groß in Christi Gnaden-Reiche,
Als alle Fürsten sind in dieser eiteln Welt:
Wer hat von ihnen wohl gelesen,
Daß sie in ihrer Dürftigkeit
Sind iemahls unvergnügt gewesen
Durch ihre gantze Lebens-Zeit.
Ach nein! sie freuten sich der Ketten und der Bande,
Sie stunden Spott und Hohn um Christi willen aus;
Und was die Welt erklärt vor Schaden, Schimpff und Schande,
Da machten sie sich Ruhm, Gewinn und Gnade draus.

9.

Gewiß, wer seinen GOtt von gantzem Hertzen liebet,
Dem kömmt es eben nicht hauptsächlich darauf an,
Ob ihm des HErren Hand viel oder wenig giebet;
Er freut sich nur, daß er mit Augen sehen kan:
Daß ihm nichts anders ist geschehen,
Als was des HErren weiser Rath
Von Ewigkeit zuvor versehen,
Und über ihn beschlossen hat.

Im Vater Unser ist sein bester Trost verborgen,
Die dritte Bitte macht sein Hertze recht vergnügt:
Wer die recht beten kan, der lebet ohne Sorgen,
Und nimmt damit vorlieb, wie Gott es schickt und fügt.

10.

Läst GOtt ihn auf der Welt zum grossen Manne werden,
So lobt er seinen GOtt vor seine Gütigkeit!
Ist er im Gegentheil ein kleines Licht auf Erden,
So ist er auch vergnügt, und schickt sich in die Zeit.
Es gehe glücklich oder widrig,
So giebt er sich gedultig drein,
Er kan, wie Paulus, hoch und niedrig,
Geehret und verachtet seyn.
Der Wille Gottes ist der Zweck von seinem Leben,
Des Höchsten Ruhm und Preis ergötzet ihn vielmehr,
Als alles, was ihm GOtt an Gütern hat gegeben,
Sein Wahlspruch ist: Allein GOtt in der Höh sey Ehr.

Das 23 Capitel.

Von den vier Stücken, darauf der See=len=Friede beruhet.

1.

Der HErr.

SOhn! du hast noch nicht vernommen,
Wie du kanst zum Frieden kommen,
Und es wohnt dir noch nicht bey,
Was die rechte Freyheit sey.

2.

Der Knecht.

Lehre mich, HErr, deine Wege,
Zeige mir, HErr, deine Stege,
In der Wahrheit leite mich,
Rede, HErr, ich höre dich.

3.

Der HErr.

Suche deinen eignen Willen
Nicht begierig zu erfüllen,
Sey hingegen unterthan
Dem, der dir befehlen kan.

4.

Nicht nach Reichthum must du streben:
Denn der hat das beste Leben,
Wer genung vor seinen Staat
Und ein wenig drüber hat.

5.

Halte dich zu den Geringen,
Strebe nicht nach hohen Dingen:
Auf den Hochmuth folgt der Fall,
Demuth kreucht durch überall.

6.

Bete täglich iede Bitte,
Aber sonderlich die Dritte,
Schreib GOtt nicht für Maaß noch Ziel,
Sondern sprich nur: was GOtt will.

7.

Dieses sind vier kurtze Lehren,
Die zum Christenthum gehören,
Schreib sie in dein Hertz hinein,
Wenn du wilst vergnüget seyn.

8.

Der Knecht.

Regeln hast du mir gegeben,
HErr, die sind voll Geist und Leben,
Wer dieselben halten kan,
Der ist ein vollkommner Mann.

9. Schweigt,

9.
Schweigt, ihr Redner, eure Künste
Sind nur lauter blaue Dünste:
Gottes Wort allein hat Krafft,
Daß es Frucht und Nutzen schafft.

10.
Ach! wenn ich doch deinen Willen
Auch nunmehro könnt erfüllen!
Kein Verdruß und keine Pein
Würd alsdenn im Hertzen seyn.

11.
Denn so offt sich die Gedancken
Gleichsam mit einander zancken,
Daß nichts anders, als Verdruß
Meine Seele krämcken muß:

12.
So muß ich zugleich gestehen,
Wenn ich recht heraus will gehen,
Daß mein Hertz gehandelt hat
Wider deinen treuen Rath.

13.
Aber, HErr, du kanst in allen
Schaffen, was dir mag gefallen,
Hast du nun bisweilen Frucht
Auch bey mir umsonst gesucht:

14.
Ey so gieb mir auch mehr Stärcke,
Zu vollbringen gute Wercke;
Gieb zum Worte Geist und Krafft,
Daß es Heil und Nutzen schafft.

15.
Stehe mir, mein GOtt, zur Seite,
Sey nicht ferne, wenn ich streite,
Hilff mir, HErr! und stärcke mich,
Daß ich kämpffe ritterlich.

16.
Furcht und Zittern, Angst und Schmertzen,
Reget sich in meinem Hertzen,
Meine Seel ist müd und matt
Ohne Hülffe, Trost und Rath!

17.
Uiber mich gehn alle Wetter,
Da ist nirgend kein Erretter,
Alles stürmet auf mich los,
Und ich stehe nackt und bloß.

18.
Der HErr.
Ich der HErr, will vor dich kämpffen,
Ich will deine Feinde dämpffen,
Hoffe nur getrost auf mich,
Denn ich bin der Schild vor dich.

19.
Aus den Banden, aus den Ketten
Will ich deine Seel erretten,
Mein Geheimniß will ich dir
Offenbaren, glaube mir.

20.
Der Knecht.
HErr, du kanst dein Wort nicht brechen,
Ich ergreiffe dein Versprechen,
Und im Glauben halt ich dir
Deines Mundes Worte für.

21.
Du alleine kanst verjagen
Die Gedancken, die mich plagen:
Laß nur leuchten gnädiglich,
HErr, dein Antlitz über mich.

22.
Das sind Thoren! das sind Narren!
Die nicht auf den HErren harren:
GOtt ist unsre Zuversicht,
Der verläst die Seinen nicht.

23.
Gläuben will ich heldenmäßig,
Beten will ich zuverläßig,
Hoffen will ich für und für,
HErr, ich weiß, du hilffest mir.

24.
Schau mit deinem Angesichte
In mein Hertz, und mach es lichte,
Treib die Finsterniß heraus,
Und erleuchte selbst dein Haus.

25.
Laß die Sinne nicht zerstreuen
Durch des Teuffels Phantaseyen,
Sondern setz ihm Maaß und Ziel,
Wenn er mich versuchen will.

26.
Sonderlich hilff du mir schlagen
Einen Feind, den ich muß tragen
Unter meiner linken Brust,
Die geerbte böse Lust.

27.
Die Begierden meines Hertzens
Sind der Ursprung alles Schmertzens,
HErr, dieselben dämpff in mir,
Und sprich: Friede sey mit dir.

28.
Ach! wie will ich dich erheben,
Was vor Ruhm will ich dir geben,
Wenn mein Hertz wie Hiob spricht:
Mein Gewissen beist mich nicht.

29.
Sprich zum Meere, stehe stille!
Alsobald geschicht dein Wille:
Sprich zum Winde: lege dich!
Gleich verzieht das Wetter sich.

30.
Lauter Finsterniß und Schrecken
Würde dieses Erdreich decken,
Wenn es überstrahlte nicht
Deine Wahrheit und dein Licht.

31.
JEsu! ich bin auch von Erde,
Wenn ich nicht erleuchtet werde,
So bedeckt mich ganz gewiß
Dunckelheit und Finsterniß.

32.
Wenn ich auf dem Felde schaue
Tausend Tröpflein von dem Thaue,
Der den Durst des Erdreichs stillt,
So ist das mein Ebenbild.

33.
Nicht nur must du mich erleuchten,
Sondern auch zugleich befeuchten
Durch den Thau von oben her,
Sonst bin ich von Früchten leer.

34.
Schwere Dinge sincken nieder,
Es ist der Natur zuwider,
Daß ein Schiff von Ballast voll,
Durch die Wolcken fliegen soll.

35.
Mir begegnet auch dergleichen,
Du must hier die Hände reichen,
Und mich in die Höhe ziehn,
Wenn ich soll der Welt entfliehn.

36.
Warlich, es wird gleich verschwinden
Aller Appetit zu Sünden,
Wenn ich das verborgne Man
Nur einmahl recht kosten kan.

37.
Zeuch mich mit Gewalt zurücke
Aus der Creaturen Stricke;
Weil doch aller Trost verschwindt,
Den man in Geschöpffen findt.

38.
Aber laß von deiner Liebe
Alle Tage neue Triebe
Mir in meiner Brust entstehn,
Die nach dir gen Himmel gehn.

39.
Keine Seele kan genesen
Nur durch ein erschaffnes Wesen:
Drum soll Jesus nur allein
Meiner Liebe würdig seyn.

* *

Das 24 Capitel.
Daß man einen fremden Knecht nicht richten soll.

1.
Der HErr.

Fürwitz must du gar nicht treiben,
Wenn du wilst mein Jünger bleiben:
Denn es geht dich ja nichts an,
Was ein ander hat gethan:
Folge mir, und laß die andern
Jeden seine Strasse wandern.

2.
Dir ist ja nicht aufgetragen,
Daß du solst nach andern fragen,
Was ihr Thun und Lassen ist,
Weil du nur verbunden bist,
Rechenschaft vor dich zu geben,
Nicht von andrer Leute Leben.

3.
Was die Menschen thun und lassen,
Was sie lieben, was sie hassen,
Was sie stifften hier und dar,
Ist vor meinen Augen klar:
Die Gedancken und die Sorgen
Sind mir nicht einmahl verborgen.

4.
Ist vor meinem Angesichte
Aber alles hell und lichte,
So bekümmre du dich nicht,
Was hier oder dort geschicht:
Halte du dich zu den Stillen,
Und laß andern ihren Willen.

5.
Wo sie gehen, wo sie stehen,
Seh ich in des Himmels Höhen,
Und da ist das grosse Buch,
Vor den Segen und den Fluch:
Da wird alles aufgeschrieben,
Was ein ieder hat getrieben.

6.
Trachte nicht nach hohen Titteln,
Strebe nicht nach grossen Mitteln,
Nenne nicht nach Ehr und Ruhm,
Gieb auch keinen Heller drum,
Daß die Welt dich lieb gewinne,
Es zerstreuet nur die Sinne.

7.
Ach du solteſt im Vertrauen
Viel verborgne Güte ſchauen,
Wenn nur deines Hertzens Thür
Allzeit offen stünde mir,
Und du meiner wolteſt warten,
Wenn ich komm in meinen Garten!

8.
Nun ich habe dir gegeben
Lehren, wie du ſolleſt leben,
Gehe hin, und thue das,
Wach und bet ohn Unterlaß:
Keine Seelen kan ich leiden,
Die ſich nicht in Demuth kleiden.

* *

Das 25 Capitel.

Von dem Frieden Gottes, welcher höher iſt, denn alle Vernunfft.

1.
DEr Frieden laß ich euch: Das war mein Abſchieds-Wort:
Und meinen Frieden zwar, ſo fuhr ich weiter fort:
Weil auch die Welt nicht weiß, was Frieden in ſich hält,
So ſatzt ich noch hinzu: Nicht geb ich, wie die Welt.

2.
Nach Frieden haben zwar die Menſchen Appetit,
DA PACEM DOMINE! iſt ihr alltäglich Lied:
Doch wenn man fragt, was denn der rechte Friede ſey,
So wohnet ihnen nichts von dieſer Weisheit bey.

3.
Mein Friede ziehet nicht in ſtoltze Hertzen ein,
Die Demuth muß vorher hinein gepflantzet ſeyn:

Die

Die Sanfftmuth und Gedult gehöret auch darzu,
Sonst kömmst du nimmermehr zur wahren Seelen-
Ruh.

4.

Nimm mich zum Lehrer an, das ist der beste Rath,
Und was du von mir hörst, das thu auch in der That:
So lange du nun wirst also zu Wercke gehn,
So lange wird mit dir der Friede feste stehn.

Der Knecht.

Ich bin bereit, HErr, deinen Willen
In allen Stücken zu erfüllen.

5.

Der HErr.

So offt du etwas thust, so nimm dich wohl in Acht,
Und wenn du reden wilst, so rede mit Bedacht:
Begnüge dich, wenn du nur mir gefällig bist,
Und hüte dich, daß dich nichts ausser mir gelüst.

6.

Darbey bekümmre dich um andre Leute nicht,
Und forsche nicht, was der und jener thut und spricht.
Worzu du nicht bestellt, das nimm nicht vor die Hand,
Dadurch wird viel Verdruß und Unmuth abgewandt.

7.

Was denn noch übrig bleibt, das trage williglich,
Das Leben führt allzeit Beschwerlichkeit bey sich:
Will einer gantz verschont mit allem Leiden seyn,
Der fahr aus dieser Welt, und geh in Himmel ein.

8.

Gesetzt, es wäre dir kein Ungelück bewust,
Gesetzt, es gienge dir nach deines Hertzens Lust:
Gesetzt, daß dir kein Feind etwas zu Leide thut;
Deswegen hast du doch noch nicht das höchste Gut.

9.
Gesetzt, du wärest auch vor Andacht gantz vergnügt,
Als einer, welcher GOtt gleichsam im Schooße liegt:
Das ist noch kein Beweis, daß du vollkommen bist,
Und daß dein Christenthum aufs höchste kommen ist.

Der Knecht.

Ach HErr! wie ist es anzufangen,
Zum rechten Frieden zu gelangen?

10.
Mein Wille muß geschehn, ergieb dich nur darein,
Sonst kan kein Fried und Ruh in deiner Seele seyn:
Und weiter wünsche dir nichts von Zufriedenheit,
Es sey groß oder klein in Zeit und Ewigkeit.

11.
Sprich allzeit: GOtt sey Danck! so wohl wenns glücklich geht,
Als auch, wenn über dir ein trübes Wetter steht:
Erhebe deinen Muth bey guten Tagen nicht,
Und sey auch unverzagt, wenn dir gleich Trost gebricht.

12.
Das Creutz von meiner Hand ertrage mit Gedult,
Und sprich bey leibe nicht; das hab ich nicht verschuldt:
Sprich lieber: meine Schuld ist mir gar wohl bewust,
Drum bleibest du gerecht in allem, was du thust.

13.
Das ist der rechte Weg zur wahren Seelen-Ruh,
Wenn du mich lobst und rühmst in allem, was ich thu:
Hab ich den Zweck erreicht, so soll es bald geschehn,
Daß du solst wiederum mein gnädig Antlitz sehn.

14.
In Summa, wenn dein Hertz recht überzeuget ist,
Daß du nichts weist, nichts kanst, nichts hast, und auch nichts bist,

So kehr ich allererst mit meinem Frieden ein,
Sofern ein Mensch nur kan des Friedens fähig seyn.

* *

Das 26 Capitel.

Wie man seinen Geist zu GOtt erheben soll.

1.

Der Knecht.

Kanst du die Augen stets hinauf gen Himmel richten,
Und ohne Sorgen seyn, auch wenn du sorgen must;
Lebst du in dieser Welt nach allen deinen Pflichten,
Und hast an dieser Welt doch gleichwohl keine Lust;
Daß keine Creatur sich rühmen kan,
Du seyst ihr Sclav und Unterthan,
So bist du ein vollkommner Mann.

2.

Ach allerliebster GOtt! gieb mir doch diese Gnade,
Weil ich auf dieser Welt ein Gast und Fremdling bin,
Daß ich mein Hertze ja mit Sünden nicht belade,
Die offtmahls Leib und Seel in das Verderben ziehn!
Es fallen viel in Fleisches Sicherheit,
Auch viel in tieffe Traurigkeit,
Von diesen beyden laß mich seyn befreyt.

3.

Es ist mir nicht genung, zu meiden grobe Sünden,
Die schlechterdinges nicht beym Glauben können stehn:
Ich wolte, daß ich auch ein Mittel könte finden,
Der allgemeinen Noth der Menschheit zu entgehn!
Die, leider! meinen Geist zurücke hält,
Daß er, so offt es ihm gefällt,
Nicht kan ausgehen aus der Welt.

4.

O GOtt, du süsser GOtt! ich bitte dich mit Thränen,
Verwandle doch die Lust in Gall und Bitterkeit,
Darnach ich, als ein Mensch, mich etwan möchte sehnen,
Aus Schwachheit, oder auch aus Unbesonnenheit:
Entzücke meinen Geist hinauf zu dir,
Die Welt hingegen stelle mir,
So, wie sie ist, abscheulich für.

5.

Es wohnet Geist und Fleisch zugleich in einer Hütte,
Ach gieb der Seele Krafft, daß sie nicht unterliegt!
Es reitzet mich die Welt mit Dräuen und mit Güte,
Ach HErr! gieb mir Gedult, daß sie mich nicht betriegt;
Der Teuffel selbst verlieret keine Zeit,
Ich muß in Kampf, ich muß in Streit,
Ach HErr! gieb mir Beständigkeit.

6.

Ich mag den falschen Trost der Welt-Lust nicht geniessen,
Es folget insgemein am End ein Ach! und Weh!
Es muß ein himmlisch Oel auf meine Seele fliessen,
Es heilet sie allein die Salbung aus der Höh:
Darum entzünd in mir durch deinen Geist
Ein Feuer, welches heilig heist,
Und deinen Nahmen lobt und preist.

7.

Der Leib bedarf gar viel zur Nothdurft dieses Lebens,
Er brauchet Speis und Tranck, er will gekleidet seyn;
Ach wär ich frey davon! doch ist mein Wunsch vergebens,
Die Sorgen schleichen sich auf allen Seiten ein:
HErr! nimm dich doch hierinnen meiner an,
Und führe mich auf rechter Bahn,
Daß ich das Mittel treffen kan.

8.

Wegwerffen darf ich nicht, was ich nicht kan entbehren,
Was der Natur gehört, darzu bin ich verpflicht;
Was überflüßig ist, darf ich auch nicht begehren,
Sonst unterwirffet sich das Fleisch dem Geiste nicht:
Damit ich nun nicht thue, was ich will,
Zu wenig, oder auch zu viel,
So lehre mich, HErr, Maaß und Ziel.

Das 27 Capitel.

Daß eigne Liebe und Gottes Liebe nicht können beysammen stehen.

1.

Der HErr.

GAntz und gar muß ich dich haben,
Sonst begehr ich deiner nicht:
Ich verlange keine Gaben,
Wenn etwas daran gebricht:
Drum ergieb dich gantz an mich,
Und behalte nichts vor dich.

2.

Viele wollen mich zwar lieben,
Aber sich zugleich darbey,
Denen geb ichs hier geschrieben,
Daß die Müh vergebens sey:
Eigen-Lieb ist wie ein Gifft,
Welches lauter Schaden stifft.

3.

Auf die angebohrnen Triebe
Der Natur kommt alles an:
Darum bist du dem mit Liebe
Mehr, denn andern zugethan,

Weil du allzeit folgen must
Dem Magnet in deiner Brust.

4.

Könteſt du mit Wahrheit ſagen,
Meine Lieb iſt rein und pur;
Ach ſo dürfftest du nicht tragen
So viel Feſſel der Natur,
Welche dich gefangen hält
In den Lüſten dieſer Welt.

5.

Alſo muſt du nichts verlangen,
Was dir nicht erlaubet iſt;
Nichts muſt du dich unterfangen,
Was du nicht befuget biſt;
Oder du biſt nicht mehr frey,
Sondern in der Sclaverey.

6.

Menſch, in allen deinen Thaten
Setz auf mich die Zuverſicht:
Ich kan helffen, ich kan rathen,
Wenn dir Hülf und Rath gebricht:
Deine Sehnſucht und Begier
Iſt gantz offenbar vor mir.

7.

Was betrübeſt du dich lange?
Schlag die Sorgen in den Wind:
Was iſt deiner Seelen bange?
Ich bin Vater, du biſt Kind:
Siehe nur auf mich allein,
Es ſoll nicht dein Schade ſeyn.

8.
Du zerstreuest deine Sinnen,
Du gedenckest hin und her;
Bald ist dieses dein Beginnen,
Bald ist jenes dein Begehr:
Eigennutz und Eigensinn
Treibt dich da und dorten hin.

9.
Also bist du stets geqvälet,
Und hast weder Ruh noch Rast,
Weil dir immer etwas fehlet,
Das du wünschst, und doch nicht hast:
Und du hast noch wohl darzu
Vor den Feinden keine Ruh.

10.
Lerne denn hieraus erkennen,
Daß man darum in der That
Niemand darff glücklich nennen,
Der viel Wesen um sich hat;
Sondern der ist wohl daran,
Welcher viel entbehren kan.

11.
Merckt euch das, ihr Rentenirer,
Die ihr nur nach Gelde strebt;
Merckt euch das, ihr Banqvetirer,
Die ihr wie die Fürsten lebt:
Eure Hoheit, euer Geld,
Eure Lust bleibt in der Welt!

12.
Grosse Häuser und Palläste
Helffen deiner Andacht nicht:
Steht der Glaubens-Grund nicht feste,
So verschwindt die Zuversicht:

Die sich nur auf Dinge gründt,
Die von aussen lieblich sind.

13.

Sich verändern und vergrössern,
Das ist eben keine Kunst:
Doch du wirst dich nicht verbessern
Ohne meine Gnad und Gunst,
Denn was du hast abgethan,
Wandelt dich von neuem an.

14.

Der Knecht.

Ach GOtt! regiere mich durch deines Geistes Gnade,
Und steh mit deiner Krafft dem neuen Menschen bey!
Daß ich mein Hertze nicht mit Sorgen überlade,
Und wie die Thoren thun, mein eigner Henker sey.
Versaltze mir die Lust, vergälle mir die Welt,
Auf daß mir weder diß noch das daran gefällt.

15.

Daß alles eitel sey, das ist die alte Klage,
Die schon geführet hat der kluge Salomon:
Die kurtze Lebens-Zeit ist voller Angst und Plage,
Und endlich sterben wir, als flögen wir davon:
Ach selig ist ein Mensch, der dieses wohl erwegt,
Und seine Seele stets in seinen Händen trägt!

16.

O JEsu! sende doch die Weisheit aus der Höhe,
Daß sie mich unterweist, mich leitet, und mich lehrt:
Damit ich durch die Krafft des Geistes recht verstehe,
Wie man dich sucht und findt, wie man dich liebt und ehrt!
Gieb in die Seel ein Licht, daß sie erkennt und faßt,
Wie alles weislich ist, was du geordnet hast.

17.
Gieb, daß ich allemahl die Mittel-Strasse finde,
Worzu Behutsamkeit und auch Gedult gehört:
Auf daß ich meinen Feind durch Sanftmuth überwinde,
Und daß mich auch kein Freund durch Schmeicheley bethört!
Wer Tauben-Einfalt hat, vermischt mit Schlangen-List,
Wie dort der Heiland sagt, der ist ein kluger Christ.

* *

Das 28 Capitel.
Wider die verläumderischen Zungen.

1.
Der HErr.
Wenn man von dir was Böses spricht,
So zörne dessentwegen nicht,
Und biß auf Rache nicht bedacht,
Wenn man dich gleich herunter macht.

2.
Vielmehr gedenck in deinem Sinn,
Vielleicht daß ich noch ärger bin,
Und daß wohl gar mein Neben-Christ
Mir weit zuvor gekommen ist.

3.
Gewiß, ein wahres Christenthum,
Das sucht von aussen keinen Ruhm,
Man thut von Hertzen seine Pflicht,
Und fragt nach losen Mäulern nicht.

4.
Wohl dem! der als ein kluger Mann
In bösen Zeiten schweigen kan:
Und nichts nach Läster-Zungen fragt,
Wenn ihn sein Hertz nur nicht verklagt.

5.
Wenn nur die Seele ruhig ist,
So bleibst du allzeit, wer du bist,
Ob man dich schändet oder preist,
Wenn nur nicht das Gewissen beist.

6.
Hast du im Hertzen Fried und Ruh,
So stopffe nur die Ohren zu:
Und hast du Ehr und Ruhm vor GOtt,
So frage nichts nach Schimpf und Spott.

7.
Wo du der Welt gefallen wilt,
Und zitterst, wenn sie schmäht und schilt,
So weist du noch nicht, wie es thut,
Wenn man in Gottes Gnade ruht.

8.
Auf Lieb und Furcht kommt alles an,
Wer beyde nicht recht zähmen kan,
Dem fehlt die GOtt-Gelassenheit,
Und seine Sinne sind zerstreut.

Das 29 Capitel.
Wie man sich in Trübsal freuen, und GOtt davor dancken soll.

1.
Der Knecht.
GElobet sey der HErr in Ewigkeit,
Der mir ein schweres Creutz hat zubereit,
Dem ich nicht kan entfliehen!
Was sucht hierunter doch mein lieber GOtt?
Weswegen führt er mich in solche Noth?
Er will mich zu sich ziehen.

2.
Es widersetzt sich zwar mein Fleisch und Blut,
Der Geist ist gleichfalls schwach, und läst den Muth
In der Versuchung sinken,
Jedoch es kömmt vom Himmel, was mich kränckt,
Der HErr hat diesen Kelch mir eingeschenckt,
Ich soll und muß ihn trincken.

3.
Mein Vater, siehe doch mein Elend an,
Daraus ich mir nicht selber helffen kan,
Du weist mein Unvermögen,
Laß diese Stunde doch vorüber gehn,
Hilff meines Hertzens Angst mir überstehn,
Und gieb mir Trost dargegen.

4.
Es ist ja, HErr, nur darauf angesehn,
Auf daß dein Wille soll an mir geschehn
Zu deines Nahmens Ehre:
Demüthig machst du mich durch Angst und Pein,
Du aber wilst auch mein Erretter seyn,
Daß ich dein Lob vermehre.

5.
HErr, ich begehre dein, drum hilff mir aus,
Sey bey mir in der Noth, und reiß heraus
Mich Armen und Elenden!
Hier lieg ich ohne Trost und ohne Rath,
Es ist auch keine Salb in Gilead,
Wohin soll ich mich wenden?

6.
Gedult! Gedult! Gedult! die ist mir noth,
Dieselbe schencke mir, du treuer GOtt,
In diesen meinen Nöthen:
HErr, du must seyn mein Stecken und mein Stab,
Ich gehe nicht von dieser Hoffnung ab,
Wenn du mich auch woltst tödten.

7.

Mein Vater, wie du wilt, so schicks mit mir,
Ich stelle mir deswegen niemahls für,
Als wenn ich unrecht litte:
Ich weiß gar wohl, daß ich ein Sünder bin,
Deswegen kömmt mir sonst nichts in den Sinn,
Als nur die dritte Bitte.

8.

Und also geb ich mich gedultig drein,
Es muß das Fleisch und Blut gecreutzigt seyn,
Und das von Rechtes wegen.
Das ist mein Trost, es lebet noch ein Mann,
Der zu dem Wind und Wellen sagen kan:
Hier sollet ihr euch legen.

9.

Ja wohl ist deine Hand, HErr, unverkürtzt,
Bin ich gleich ietzt erschrocken und bestürtzt,
Es wird nicht lange währen:
Auf Wetter, Sturm und Blitz folgt Heiterkeit,
Und so wird auch mein Gram zu rechter Zeit
In Freude sich verkehren.

10.

Das überzeuget mich mein Lebens-Lauf,
Du hast mich ja von meiner Jugend auf
Regiert mit viel Verschonen:
Drum wird auch ietzt die Gnade feste stehn,
Du wirst mit mir nicht ins Gerichte gehn,
Und nicht nach Sünden lohnen.

Das 30 Capitel.

Wie man auf Gottes Hülffe und Gnade harren soll.

1.

Der HErr.

ICh bin der HErr, ich bin der starcke GOtt,
Der helffen kan aus aller Angst und Noth,
Deswegen komm nur zu mir her,
Wenn dir dein Creutz wird allzuschwer:
Denn darum kan kein Trost in deine Seele dringen,
Weil du so träge bist zum Beten und zum Singen.

2.

Von aussen her wilst du getröstet seyn,
Und lässest dich in eitle Händel ein:
Auf Welt-Lust bist du nur erpicht,
Und fragst nach meinem Troste nicht:
Damit verliersest du viel edle Zeit und Stunden,
Und hast doch in der That gar keinen Trost gefunden.

3.

Ich aber sage dir, ich bin der Mann,
Der nur allein aus Noth erretten kan:
Bey mir ist allzeit Rath und That,
Wohl dem! der diesen Glauben hat:
Wer aber ausser mir auf etwas anders trauet,
Der hat nur auf den Sand, nicht auf den Fels gebauet.

4.

Drum fasse dich, und sey im Geiste starck,
Denn wie ich mich vorher vor dir verbarg,
So laß ich ietzo sichtbarlich
Mein Antlitz leuchten über dich.
Was du verlohren hast an Gütern und an Gaben,
Das sollst du nun, und zwar mit Wucher, wieder haben.

5.

Meinst du vielleicht, daß ich nicht helffen kan,
Und siehst du mich vor einen Lügner an?
Ein Wort, ein Wort, ein GOtt! ein GOtt!
Ich will dir helffen in der Noth:
Steh nur im Glauben fest, und traue diesem Grunde,
Die Hülffe kommt gewiß zu rechter Zeit und Stunde.

6.

Komm ich nicht gleich, so halt du dich nur still,
Genung, daß ich dich nicht versäumen will:
Schreckt dich der Satan noch so sehr,
So gieb dem Lügner kein Gehör,
Versuchet dich die Welt, so biß dargegen dreiste,
Verzagt dein Fleisch und Blut, so stärcke dich im Geiste.

7.

Was künfftig ist, das stelle nicht in Rath,
Weil ieder Tag sein eigne Plage hat:
Unnütze Sorgen vor der Zeit
Erwecken nichts als Traurigkeit.
Das Wetter suchet man vergebens in Calendern,
Da ich die Witterung kan alle Stunden ändern.

8.

Jedoch ein Mensch kan leicht betrogen seyn,
Der Teuffel giebt dergleichen Fürwitz ein:
Es mag geschehen oder nicht,
So freuet sich der Bösewicht:
Bald zeigt er dir die Welt in ihren Herrlichkeiten,
Bald spricht er: Fürchte dich, es kommen schlimme Zeiten.

9.

Verbanne denn zugleich aus deiner Brust,
So wohl die Furcht, als auch die böse Lust:
Im Glauben aber stärcke dich,
Und setze dein Vertraun auf mich:
Wenn du in Sorgen stehst, als wenn ich dich nicht sähe,
Und dächte nicht an dich, so bin ich in der Nähe.

10.

Du stellst dir offt ein grosses Elend für,
Und denckst wohl gar, nun ist es aus mit mir:
Allein du bist gantz falsch bericht,
Und kennest deinen Nutzen nicht:
Erlangest du gleich nicht, was du dir hast erkohren,
Deswegen ist noch nicht das gantze Spiel verlohren.

11.

Urtheile nicht nach der Empfindlichkeit,
Im Augenblick verändert sich die Zeit:
Was heute nicht geschehen mag,
Geschicht vielleicht den andern Tag:
Du must dich mit Gedult im Creutze lernen fassen,
Und aus Verzweiflung nicht die Hoffnung sincken lassen.

12.

Der Christen Creutz hat Gräntze, Maaß und Ziel,
Die Trübsal währt nicht länger, als ich will:
Drum nimm es mit Hertzhafftigkeit,
Der Trost ist schon darzu bereit:
Die Christen, die bey mir in Gnaden wollen stehen,
Die müssen durch viel Angst und durch viel Trübsal gehen.

13.

Gewiß, das Creutz ist eine Medicin,
Dieweil ich nun dein Artzt und Helffer bin;
So brauch ich diese Seelen-Cur,
Dadurch zu tödten die Natur,
Die meinem Geiste sonst steiff würde widerstreben,
Wenn sie nach ihrem Wunsch und Willen solte leben.

14.

Ich kenne dich, und deines Hertzens Grund,
Ein kleines Creutz ist dir gewiß gesund:
Es dienet dir nicht allezeit,
Zu schmecken meine Freundlichkeit:
Du würdest sonst vielleicht zur Hoffart angetrieben,
Und möchtest endlich gar dich in dich selbst verlieben.

15.

Des HErren Hand, die dir den Frieden giebt,
Die nimmt ihn wieder weg, wenns ihr beliebt:
Und wenn du bist gantz bloß und leer,
So fehlt dir nichts, das deine wär:
Denn alles, was du hast, sind meines Geistes Gaben,
Die kanst du anders nicht, als nur aus Gnaden haben.

16.

Drum kömmt ein Creutz, und klopffet an bey dir,
So nimm es auf, und zörne nicht mit mir:
Ich kan verwandeln Freud in Leid,
Und auch das Leid in Frölichkeit:
Und wenn ich alles das nach meinem Willen mache,
So hab ich doch darbey allzeit gerechte Sache.

17.

Bist du nun klug, und siehst die Wahrheit ein,
So must du nicht betrübt im Unglück seyn,
Du must vielmehr in aller Noth,
Mit Freuden preisen deinen GOtt!
Ich sage dir noch mehr, es solte dich recht kräncken,
Wofern ich dir kein Creutz aus Liebe wolte schencken.

18.

Wie mich der Vater liebt, so lieb ich euch,
Das sagt ich dort den Jüngern allzugleich:
Und sandte sie drauf aus in Streit,
Nicht aber zur Ergötzlichkeit:
Sie solten in der Welt im Spott und Hohne leben,
Nicht aber solten sie nach Ruhm und Ehre streben.

19.

Nicht hab ich sie spatzieren heissen gehn,
Sie solten stets in meinen Diensten stehn,
Sie musten leiden ohne Schuld,
Und Früchte bringen in Geduld.
Wilst du mein Jünger seyn, so must du dieses mercken,
Und deinen Glauben stets mit diesen Worten stärcken.

Das 31 Capitel.

Wie man die Creaturen verachten muß, wenn man den Schöpffer ehren will.

1.

Der Knecht.

GOtt, du Geber aller Gaben,
Größre Gnade muß ich haben,
Als ich bisher von dir gewürdigt worden bin;
Wenn ich soll dahin gelangen,
Daß die Welt mich nicht kan fangen,
Und in die Sclaverey der Creaturen ziehn:
Denn es halten ihre Stricke
Meinen Geist von dir zurücke.

2.

Hätte doch mein schwacher Glauben
Nur zwey Flügel wie die Tauben,
So flög ich aus der Welt, und suchte Sicherheit:
Augen, die nach Dingen sehen,
Die ein Christe soll verschmähen,
Vergaffen sich gar leicht an dieser Eitelkeit:
Hertzen, die der Welt ergeben,
Können nicht nach Freyheit streben.

3.

Creaturen muß man hassen,
Und sich selber gantz verlassen,
Wenn man von dieser Welt nicht will ein Sclave seyn:
Aus sich selber muß man gehen,
Und den Lüsten widerstehen,
Alsdenn nimmt GOtt das Hertz zu seiner Wohnung ein;
Und man sieht, daß nichts auf Erden
GOtt kan gleich geschätzet werden.

4.

Achten muß man gantz geringe
Die von GOtt erschaffnen Dinge,
Sonst ist man nicht geschickt zu dem, was göttlich ist:
Nimmermehr wirst du dich üben,
Deinen Schöpffer recht zu lieben,
So lange du ein Knecht von den Geschöpffen bist:
GOtt allein must du betrachten,
Nicht auf Creaturen achten.

5.

Grosse Gnade, grosse Gaben
Muß fürwahr die Seele haben,
Die also über sich, nach dem, was droben, sieht:
Selbst kan sie sich nicht erretten
Von der Creaturen Ketten,
Wenn sie GOtt nicht zu sich durch Liebes-Seile zieht:
Viel verstehen, viel besitzen,
Kan hierzu gar wenig nützen.

6.

Keinem Menschen ists gegeben,
Daß er sich so kan erheben,
Wenn sein Vergnügen noch auf dieser Welt beruht:
Niemand kan sein Fleisch bezwingen,
Und sich in die Höhe schwingen,
Er liebe denn allein das allerhöchste Gut;
GOtt muß alles seyn in allen,
Und sonst muß uns nichts gefallen.

7.

Weisheit, die vom Himmel fliesset,
Und sich in die Seelen giesset,
Ist gantz ein ander Werck, als die Gelehrsamkeit:
Bücher kauffen, Bücher lesen,
Macht nur vor der Welt ein Wesen,
Und führet nichts bey sich, als Unvollkommenheit:

Selig, wer die Weisheit höret,
Die der Geist des HErren lehret.

8.

Viele, die sich Christen nennen,
Wollen lernen GOtt erkennen,
Allein sie nehmen nicht die Mittel zu der Hand:
Sie gebrauchen nur die Ohren,
Und sind nicht aus GOtt gebohren,
Deswegen wird auch GOtt von ihnen nicht erkannt:
Niemand will deswegen kämpffen,
Und des Fleisches Lüste dämpffen.

9.

Alle wollen geistlich leben,
Und doch fleischlich seyn darneben,
Sie streben nur nach Kunst und nicht nach Heiligung:
Alles, was sie thun und machen,
Sind nur äusserliche Sachen,
Indessen weiß das Hertz von keiner Aenderung:
Und so lernen wir zwar immer,
Werden aber täglich tümmer.

10.

Manche dencken zwar zurücke,
Doch in einem Augenblicke
Sind die Gedancken weg, und schweiffen wieder aus:
Alle Besserung des Lebens
Ist verlohren und vergebens,
Wir brauchen keinen Ernst, es wird auch nichts daraus:
Also bleibt es bey dem alten,
Weil wir kein Examen halten.

11.

Niemand dämpft des Fleisches Lüste,
Welches doch geschehen müste,

Wenn wir nur wolten sehen, was in dem Hertzen steckt:
Unter allen ist kein reiner,
GOtt erbarm es, auch nicht einer!
Das gantze Leben ist besudelt und befleckt:
Unterdessen sieht man keinen
Uiber seine Sünde weinen.

12.

Wunder solt es niemand nehmen,
Wenn die Zeiten wieder kämen,
Da eine Sündfluth hat die gantze Welt verderbt:
Von Natur sind wir verdorben,
Und zum guten gantz erstorben,
Das ist uns allerseits von Adam angeerbt:
Kan man auch bey solchem Wesen
Trauben von den Disteln lesen?

13.

Unser Hertz ist eine Qvelle,
Ist dieselbe nun nicht helle,
Wie kan ein reiner Strom aus solchem Sumpffe gehn?
Wir sind Bäumen gleich im Garten,
Aber von den wilden Arten:
Kan auch ein böser Baum voll guter Früchte stehn?
Kurtz, wir stecken voller Sünden,
Wer will einen reinen finden?

14.

Wercke thun wir zwar der Menge,
Rühmen sie auch nach der Länge
So sehr, als immermehr der Pharisäer that:
Aber niemand will was sagen,
Wenn wir nach dem Grunde fragen,
Ob sie auch Gottes Geist in uns gewircket hat?
Es sind keine Glaubens-Früchte,
Und bestehn nicht im Gerichte.

15.

Tapfferkeit wird hoch gepriesen,
Reichthum wird viel Ehr erwiesen,
Die Schönheit wird gerühmt und die Geschicklichkeit:
Wer die Feder wohl kan führen,
Oder künstlich musiciren,
Desselben Ruhm und Preis erschallet weit und breit:
Andre Künste zu geschweigen,
Welche täglich höher steigen.

16.

Aber Armut an dem Geiste,
Welche dort der Heiland preiste,
Gedult, darinnen Job uns zum Exempel steht;
Sanfftmuth, wenn die Welt uns schmähet,
Andacht, wenn man Thränen säet;
Und wahre Frömmigkeit, die aus dem Hertzen geht,
Und dergleichen Tugend-Proben,
Die begehrt kein Mensch zu loben.

17.

Und bey so bestallten Sachen
Ist ein Unterscheid zu machen,
Was die Natur in uns, und was die Gnade thut:
Jene lässet sich betrügen
Durch ein äusserlich Vergnügen;
Hingegen diese sucht ein innerliches Gut,
Und ist ruhig im Gemüthe:
Denn sie hofft auf Gottes Güte.

Das 32 Capitel.

Wie man sich selbst verleugnen, und allen Begierden absagen muß.

1.

Der HErr.

MEin Kind, es ist ein fester Schluß,
Daß man sich gantz verleugnen muß,
Wenn man im Hertzen und Gewissen
Vollkommne Freyheit will geniessen:
Denn die sich selber lieb gewinnen,
Sind allzeit Sclaven ihrer Sinnen.

2.

Das Hertze sorgt ohn Unterlaß,
Es wünscht bald dieses, und bald das,
Und suchet offt mit grossen Kosten
In Süd und Nord, in West und Osten,
Nur was zu seiner Lust gehöret,
Und nicht, was Christi Reich vermehret.

3.

Und endlich wenn man in der That,
Was man gewünscht, erlanget hat,
So fängt man an gewahr zu werden,
Daß nichts beständig ist auf Erden:
Denn was nicht selbst aus GOtt bestehet,
Das ist verweslich und vergehet.

4.

Wo ich dir etwas rathen soll,
So mercke nur zwey Regeln wohl:
Laß alles, was du hast, dahinden,
So wirst du alles wieder finden:
Begehre nichts auf dieser Erden,
So wird die Seele ruhig werden.

5.

Du glaubest meinen Worten nicht,
Weil Fleisch und Blut darwider spricht:
Doch zwinge du nur deinen Willen,
Die beyden Regeln zu erfüllen,
So wird es die Erfahrung geben,
Daß diß mein Wort ist Geist und Leben.

6.

Der Knecht.

Mein GOtt! darzu gehöret viel,
Es ist gewiß kein Kinder-Spiel:
Wahrhafftig dieses sind zwey Pflichten,
Darnach sich alle müssen richten,
Die von der Welt, so wie sie sollen,
Sich unbefleckt erhalten wollen.

7.

Der HErr.

Das ist der Weg zur Heiligkeit,
So kömmt man zur Vollkommenheit:
Sind es dem Fleische schwere Sachen,
Der Glaube kan sie möglich machen:
Und kanst du nicht gantz heilig leben,
So must du dennoch darnach streben.

8.

Biß nur getrost, und fasse dich,
Verlaß die Welt, und suche mich:
Verbanne nur die eigne Liebe,
Und folge meines Geistes Triebe,
Damit du meines Vaters Willen
Durch meinen Beystand kanst erfüllen.

9.

Verbindest du dich so mit GOtt,
So hat es weiter keine Noth;

Ich werde dich inbrünstig lieben,
Und alles, was dich kan betrüben,
Das wirst du glücklich überwinden,
Und Ruh vor deine Seele finden.

10.

Es steckt noch viel in deiner Brust,
Das du daraus verbannen must:
Wirst du nur deines Willens leben,
Und mir dein Hertz nicht gantz ergeben,
So wirst du dich nur lange qvälen,
Und was du hoffst, wird dennoch fehlen.

11.

Gold, das bewährt im Feuer ist,
Das kauffe dir, mein lieber Christ:
Weist du, was ich dadurch verstehe?
Die wahre Weisheit aus der Höhe,
Die das, was irdisch ist, verachtet,
Und nur nach dem, was droben, trachtet.

12.

Mit Weisheit prahlt zwar auch die Welt,
Die aber GOtt vor Thorheit hält:
Dieselbe must du gantz verfluchen,
Und nicht bey Menschen Ehre suchen;
Du must an dir und deinen Gaben
Nicht einmahl Wohlgefallen haben.

13.

Ich gebe dir noch einen Rath,
Der gar was grosses auf sich hat:
Nimm alles, was allhier auf Erden
Nur kostbar mag genennet werden,
Und kauffe dir vor solche Dinge
Etwas, das schlecht ist und geringe.

14.

Was aber ist denn so veracht,
Daß man daraus kein Wesen macht?
Ich sag es, doch mit Ach! und Wehe!
Es ist die Weisheit aus der Höhe,
Die man so gar geringe schätzet,
Daß sich kein Mensch daran ergötzet!

15.

Die Weisheit, die nichts von sich hält,
Und keinen Ruhm sucht bey der Welt;
Die Weisheit, welche viel erheben,
Und doch als wie die Narren leben;
Die Weisheit, die wie Perlen pranget,
Die mancher sucht, und nicht verlanget.

* *

Das 33 Capitel.
Wider die Wanckelmüthigkeit des menschlichen Hertzens.

1.

Der HErr.

MEnsch, traue deinem Hertzen nicht,
Weil es sich selber widerspricht:
Es will beständig seyn, und kans doch nicht erfüllen,
Denn es verändert sich auch wider seinen Willen.

2.

Auf Freud und Lust folgt Schmertz und Leid,
Auf Ruh und Friede Krieg und Streit:
Bald ist die Andacht heiß und hitzig GOtt zu preisen,
Bald wird sie wieder kalt, als wie ein glüend Eisen.

3.

Der Eifer ist bisweilen groß,
Bald bist du wieder Sorgen-los:

Bald

Bald ist dein Hertz beschwert, und machet Klage-
Lieder,
Bald ist es voller Trost, und jubiliret wieder.

4.

Es kehrt sich aber nicht daran
Ein weiser und gescheuter Mann:
Er bückt sich wie ein Baum, und läst die Winde sausen,
Er stehet als ein Fels, und läst die Wellen brausen.

5.

Er setzt sich ein gewisses Ziel,
Zu welchem er gelangen will:
Er faßt sich einen Muth, der weder wanckt noch weichet,
Und hört nicht eher auf, bis er den Zweck erreichet.

6.

Sein Auge sieht allein auf mich,
Das thut er unveränderlich:
Und also bleibet er gantz unbeweglich stehen,
Wenn auch die gantze Welt zu Trümmern solte gehen.

7.

Jedoch das Auge muß auch rein
Von aller List und Schalckheit seyn;
Damit es unverwandt kan in die Sonne sehen,
Wenn scharffe Winde gleich von Ost und Westen
wehen.

8.

Viel Augen sehen zwar auf mich,
Jedoch zugleich auch neben sich:
Und wenn sie diese Welt mit Eitelkeiten blendet,
So werden sie von mir gar leichtlich abgewendet.

9.

Wo ist ein Mensch, der sich nicht liebt,
Und Achtung auf sich selber giebt:
Wie aber der Magnet das Eisen an sich ziehet,
So gehts dem Menschen auch, der auf sich selber siehet.

10.

Den Juden gieng es weiland so,
Die kamen dort zu Lazaro,
Der todt gewesen war, den wolten sie nur sehen,
Nicht mich, durch dessen Kraft das Wunder war geschehen.

11.

Blind sind die Menschen von Natur,
Darum begieb dich in die Cur:
Das beste Mittel ist der Busse scharffe Lauge,
Wer die gebraucht, der kriegt ein helles Glaubens-Auge.

Das 34 Capitel.

Wer GOtt liebet, der schmecket und siehet, wie freundlich der HErr ist.

1.

Der Knecht.

MEin alles ist mein GOtt! was kan ich mehr begehren?
Denn alles, was ich will, das kan mir GOtt gewähren:
O Zucker-süsses Wort! vor einen der GOtt liebt!
Und der sein Hertze nicht der schnöden Welt ergiebt.

2.

Ach selig ist ein Mensch, der dieses Wort verstehet,
Es steckt darinn ein Trost, der durch die Seele gehet:
Wenn ich bekümmert bin, so fällt mir allzeit ein:
Mein alles soll mein GOtt, und GOtt mein alles seyn.

3.

In deiner Gegenwart vergehen alle Schmertzen,
Es klingt ohn Unterlaß Halleluja im Hertzen:
Verbirgst du aber dich, so ändert sich der Ton,
Das Hertz ist unvergnügt, und singt Eleison!

4.
Es kan der Mensch sein Hertz nicht selbst zufrieden stellen,
Wenn du den Wind bedrohst, so legen sich die Wellen:
Alsdenn erfährt man erst, was Seelen-Ruhe heist,
Denn Gottes Reich ist Fried und Freud im Heilgen Geist.

5.
Alsdenn entsteht in uns ein rechtes Wohlgefallen,
Wenn man ohn Unterlaß läst Gottes Preis erschallen:
Die Freude dieser Welt wird bald in Leid verkehrt,
Und die Erfahrung giebts, daß sie nicht lange währt.

6.
Des Menschen Leben ist versaltzen und vergället,
Auch wenn es köstlich ist, so ist es schlecht bestellet:
Es könmt auf deine Gnad und deine Weisheit an,
Die ihm die Bitterkeit gar leicht benehmen kan.

7.
Wem Jesus süsse schmeckt, dem kan nichts bitter schmecken,
In dessen Nahmen nichts als Süßigkeiten stecken:
Wem Jesus bitter schmeckt, dem kan nichts süsse seyn,
Die Welt mischt allemahl Gifft, Gall und Wermut drein.

8.
Viel wollen bey der Welt den Ruhm der Weisheit haben,
Viel andre wollen nur den alten Adam laben:
Allein der Ehrgeitz wird gar offt zu Schand und Spott,
Und wer die Wolluſt liebt, befördert seinen Tod.

9.
Drum wer die Welt veracht, und seinen Leib betäubet,
Der ist alleine werth, daß er sich Doctor schreibet,
Er kennt die Eitelkeit, und sieht die Wahrheit ein,
Er legt die Menschheit ab, und lernet geistlich seyn.

10.

Dem offenbaret sich der Schöpffer aller Dinge,
Kein Gräslein ist so schlecht, kein Strohhalm so geringe,
Der ihn nicht überzeugt, daß Preis und Ruhm gebührt
Dem, der das alles hat aus einem Nichts formirt.

11.

Er lernet auch zugleich den Unterscheid bemercken,
Der zwischen Gott sich findt, und zwischen seinen Wercken:
Die Creatur vergeht, ihr Wesen bleibet nicht,
Hingegen ewig gläntzt das unerschaffne Licht.

12.

O Licht! dem Sonne, Mond und alle Sterne weichen!
Vor dem die Cherubim und Seraphim erbleichen:
Durchstrahle doch mein Hertz durch einen hellen Schein,
Der nur allein von dir kan angezündet seyn.

13.

Erfreue du mein Hertz, und laß auf mein Gewissen
Das Blut der Reinigung aus deinen Wunden fliessen:
Erleuchte meinen Sinn, erwecke meinen Geist,
Daß er zu dir entzückt, dich ehret, lobt und preist.

14.

Komm doch, erwünschte Zeit! komm doch vergnügte Stunde!
Da du mich küssen wirst mit deinem süssen Munde:
Du weist ja, daß mein Hertz nicht eher ruhig ist,
Bis du in Gegenwart mein GOtt und alles bist.

15.

Mein Jesu, steh mir bey! ich bin in grossen Nöthen,
Ich wolte gern in mir den alten Adam tödten:
Allein er stirbet nicht, sein Leben ist zu zach,
Ich kämpffe ritterlich, doch ist das Fleisch zu schwach.

16.

Ich kan die Lüste nicht in meiner Seele dämpffen,
Es hilfft kein Widerspruch, kein Streiten und kein Kämpffen:

Stets ist in meiner Brust ein innerlicher Krieg,
Der Geist verliert das Feld, das Fleisch behält den Sieg.

17.

HErr! der du stillen kanst der Winde tolles Sausen,
Auf daß sich legen muß des wilden Meeres Brausen;
Steh auf, und sprich ein Wort, das Kraft und Nachdruck hat,
Damit ich sagen kan: Bey GOtt ist Rath und That.

18.

Zerschmettre doch, o HErr! mit Blitz und Donnerschlägen
Die Völcker, welche nichts als Krieg und Streit erregen;
Zerbrich in deiner Krafft Schwerdt, Bogen, Helm und Schild,
Daß deines Nahmens Ruhm die gantze Welt erfüllt.

19.

Durch deine rechte Hand muß ich beschirmet werden,
Sonst hab ich keinen Schutz im Himmel und auf Erden:
Dir halt ich für dein Wort, da weich ich nicht davon,
Du bist mein Schirm und Schild, und mein sehr grosser Lohn!

Das 35 Capitel.

Daß der Mensch ohne Anfechtung nicht leben kan.

1.

Der HErr.

NJemahls must du sicher schlaffen,
Weil du noch ein Pilgrim bist,
Sondern mit des Geistes Waffen
Must du immer seyn gerüst:
Fürchten must du überall
Deines Feindes Uiberfall:

Wirst

Wirst du mit dem Schild: nicht der Gedult zu Felde ziehen,
O so wirst du aus der Schlacht ohne Wunden nicht entfliehen.

2.

Hör, ich will dir weiter rathen:
Deines Hertzens Zuversicht
Muß in allen deinen Thaten
Seyn auf mich allein gericht:
Ja vor mich, als deinen GOtt,
Must du leiden Hohn und Spott.
Wilst du nur auf Rosen gehn unter lauter guten Tagen,
Nun so kanst du dermahleins keine Sieges = Crone tragen.

3.

Rittermäßig must du streiten,
Heldenmüthig must du stehn,
Wenn die Feind auf allen Seiten
Wider dich zu Felde gehn:
Satan ist ein Goliath,
Wer kein Hertz im Leibe hat,
Daß er, gleich wie David that, Riesen kan zu Boden schlagen,
Der wird wenig Ehr und Ruhm in des HErren Krieg erjagen.

4.

Wer nicht kämpffet, kan nicht siegen,
Christen können in der Welt
Auf der Bärenhaut nicht liegen,
Sondern müssen in das Feld.
Dort ist in der Ewigkeit
Eine Ruhe zubereit:
Aber wer dieselbe will in der andern Welt geniessen,
Der kan hier in dieser Welt nichts von Ruh und Friede wissen.

5.
Christen haben wahren Frieden,
Das ist ein gewisser Schluß;
Den man aber nicht hienieden,
Sondern droben suchen muß:
In der Welt geht das nicht an,
Daß man Ruhe haben kan:
Denn ein Gott-gelassnes Hertz, und ein recht vergnügtes Leben,
Kan dir keine Creatur, sondern nur der Schöpffer geben.

6.
Alles GOtt zu Ehren leiden;
Alles GOtt zu Liebe thun;
Müh und Sorgen nicht vermeiden;
Von der Arbeit niemahls ruhn;
Qvaal, Versuchung, Angst und Noth,
Schmach, Verachtung, Hohn und Spott;
Unrecht, Schimpff und Lästerung, sonder etwas zu verschulden;
Fluch, Verketzerung und Bann ohne Widerspruch erdulden:

7.
Das sind Zeichen, die nicht fehlen,
Und man kan den in der That
Unter Christi Jünger zehlen,
Der dieselben an sich hat:
Ach! wie wohl ist der daran,
Der sich solches rühmen kan:
Alles Leiden währt doch nur, bis der Cörper wird begraben,
Aber ewig ist der Lohn, den ihr sollt aus Gnaden haben.

8.
Wunder, daß ein Mensch begehret,
Frey zu seyn von Angst und Pein:
Was dem Silber wiederfähret,
Daß es muß geläutert seyn,

Das begegnet Christen auch,
Und ist Gottes alter Brauch:
Auch die grösten Heiligen aus dem allerstrengsten Orden,
Die sind eben so, wie du, durch das Creutz geprüfet worden.

9.

Doch sie haben ausgehalten
In Gedult und Zuversicht:
Folge diesen frommen Alten,
Warlich, es gereut dich nicht;
Denn das Leiden dieser Zeit
Ist nicht werth der Herrlichkeit,
Die sich zur bestimmten Zeit auch an dir soll offenbaren,
Wenn ich dich wie Simeon lassen werd im Friede fahren.

10.

Dir ist gleich nach Troste bange,
Wenn sich nicht flugs Hülfe findt:
Da viel andre doch so lange
Sonder Trost gewesen sind:
Harre nur auf deinen GOtt,
Sey getreu bis in den Tod:
Gläuben als ein Abraham, und als wie ein Jacob ringen,
Macht, daß sich der starcke GOtt einen Menschen läst bezwingen.

11.

Mensch! woher hast du dein Leben,
Deinen Leib und deinen Geist?
Beydes hat dir GOtt gegeben,
Wie du ja wohl selber weist.
Beydes brauche wiederum
GOtt zu seiner Ehr und Ruhm.
Ich will ein Vergelter seyn alles, was dir wird begegnen,
Fluchet dir die böse Welt, so will ich dagegen segnen.

Das 36 Capitel.

Wider die unnützen Splitter-Richter.

1.

Der HErr.

SEtze nur ein fest Vertrauen
Auf den HErren deinen GOtt:
Und darnach laß dir nicht grauen
Vor der Menschen Hohn und Spott;
Wenn dein Hertz mit Hiob spricht:
Mein Gewissen beist mich nicht.

2.

Selig, wer durch Creutz und Leiden
Wird in der Gedult geübt:
Christen dulden das mit Freuden,
Wenn das Hertz die Demuth liebt;
Und die Hoffnung nur allein
Läst auf GOtt gerichtet seyn.

3.

Leute, die viel Worte machen,
Reden viel, das nicht geschieht:
Und man muß von allen Sachen
Nicht mehr glauben, als man sieht:
Doch der allen recht thun kan,
Ist ein ungebohrner Mann.

4.

Allen Menschen zu gefallen,
Das war Pauli Amt und Pflicht;
Dessentwegen ward er allen
Alles, wie er selber spricht:
Doch er fragt' auch nichts darnach,
Was die Welt dagegen sprach.

5.

Lehr und Leben war zwar heilig
Und erbaulich iedermann:
Denn er that sein Amt getreulich,
Als ein Mensch vermag und kan:
Doch er hatte nichts davon,
Als Verachtung, Spott und Hohn.

6.

Paulus sagte nichts dargegen,
Sondern ließ GOtt Richter seyn:
Denn der sahe sein Vermögen
Und der Feinde Bosheit ein:
Die Gedult war sein Visier,
Und die Demuth sein Panier.

7.

Seine Feinde mochten fluchen;
Paulus sagte nichts darzu:
Oder ihm zu schaden suchen;
Paulus blieb in seiner Ruh:
Oder dräuen Bann und Tod;
Paulus traute fest auf GOtt.

8.

Manchmahl sprach er auch darwider,
Und trieb seine Spötter ein:
Wenn er sorgte, schwache Brüder
Möchten sonst geärgert seyn:
Denn das Schweigen ist nicht gut,
Wenns der Wahrheit Schaden thut.

9.

Es ist viel daran gelegen,
Daß die Menschen-Furcht verschwindt:
Und man darff auch nur erwegen,
Daß die Menschen sterblich sind:

Heut ist einer frisch und starck,
Morgen ist sein Haus ein Sarg.

10.

Fürchte GOtt im Himmel droben,
Nicht die Menschen auf der Welt:
Ob sie wüten oder toben,
Laß es seyn dahin gestellt:
Ihre Drohung ist kein Pfeil,
Und ihr Wort kein Donnerkeil.

11.

Alle solche Leute ziehen
Uiber sich ein schwer Gericht:
Und sie werden nicht entfliehen,
Wenn GOtt Recht und Urtheil spricht:
Schweig, und laß GOtt nur allein
Deine Furcht und Schrecken seyn.

12.

Drückt man dich bisweilen nieder,
Und beschimpfft dich ohne Schuld:
Mache keine Klage-Lieder,
Sondern trag es mit Gedult:
Deiner Crone Glantz und Schein
Wird um so viel schöner seyn.

13.

Habe du nur mich zum Freunde,
Meine Hand ist starck genung,
Zu vergelten deinem Feinde
Alle seine Lästerung:
Wie das Werck, so ist der Lohn
Sonder Ansehn der Person.

Das 37 Capitel.

Wie man durch die Selbst-Verleugnung zur Freyheit der Kinder Gottes gelangen soll.

1.

Der HErr.

MErck auf, mein Sohn, verlangst du mich,
So sag ich dir, verleugne dich,
Nebst allen deinen Sinnen:
Erwehle nichts zu deinem Ruhm,
Auch nichts zu deinem Eigenthum,
So kanst du viel gewinnen.

2.

Wenn du das thust, und folgest mir,
So wird mein Antlitz über dir
Mit voller Gnade walten:
Jedoch mit der Erinnerung,
Versprechen ist mir nicht genung,
Du must dein Wort auch halten.

3.

Der Knecht.

Ja, lieber GOtt, ich will es thun,
Doch laß es nicht darbey beruhn,
Ich wolt auch gerne wissen,
Worinnen es bestehen soll,
Und auch, wie vielmahl ich mich wohl
Verleugnen werde müssen.

4.

Der HErr.

Es muß geschehen allezeit,
Und auch ohn allen Unterscheid

Im grossen und im kleinen:
Was auszunehmen, leid ich nicht,
Du solt vor meinem Angesicht
Gantz nackt und bloß erscheinen.

5.

Du must seyn meine gantz allein,
Sonst kan ich auch nicht deine seyn,
Noch dein Verlangen stillen:
Darum, o Mensch, verleugne dich,
So äusserlich, als innerlich,
Und brich den eignen Willen.

6.

Je eher dieses nun geschieht,
Daß sich dein gantzer Mensch bemüht,
Aus sich selbst auszugehen:
Um so vielmehr versichre dich,
Daß du solst unveränderlich
In meiner Gnade stehen.

7.

Viel nehmen mit mir den Verlaß,
Allein sie suchen sich doch was
Darneben auszudingen:
Sie wollen mir, doch aber auch
Dem Neben-Gott, das ist dem Bauch,
Zugleich ein Opffer bringen.

8.

Viel machen keine Schwierigkeit,
Sie sind zu allem gantz bereit,
Und sagen nichts darwider:
So bald es aber harte hält,
Und man sie auf die Probe stellt,
So sind es falsche Brüder.

9.

Doch alle diese kommen blind,
Weil sie nicht reines Hertzens sind,
So bleiben sie gefangen;
Und können zur Vertraulichkeit,
In solcher Unvollkommenheit,
Bey GOtt gar nicht gelangen.

10.

Wer mich nicht gantz alleine liebt,
Und sich mir gantz zum Opffer giebt,
Der kan mein nicht geniessen:
Die Seele, die sich mir vertraut,
Muß neben mir als eine Braut
Von keinem andern wissen.

11.

Ich sag es nochmahls hell und klar,
Du must verleugnen gantz und gar
Dich und dein gantzes Wesen:
Du findest weder Ruh noch Rast,
Wenn du mit mir nicht Friede hast,
So kanst du nicht genesen.

12.

Du sollt mich lieben gantz allein,
Und du sollst auch gantz meine seyn,
Nichts muß seyn ausgenommen:
Drum gieb mich dir, und nimm mich dir,
Und alsodann wirst du mit mir
Zum wahren Friede kommen.

13.

Dann wirst du frey seyn und gewiß,
Und ich will deine Finsterniß
In lauter Licht verkehren:
Laß das nur eintzig und allein
Dein Wünschen und Verlangen seyn,
So will ichs dir gewehren.

14.
Nur wandle vor mir recht und schlecht,
So will ich auch mein Licht und Recht
Dir zu erkennen geben:
Mit mir solst du zu Grabe gehn,
Mit Jesu geistlich auferstehn,
Und ewig mit ihm leben.

15.
Da wirst du ledig seyn und frey
Von aller eiteln Phantasey
Und mancherley Beschwerden:
Alsdenn wird alle Sorgen-Last,
Die du allhier getragen hast,
Dir abgenommen werden.

16.
Die Furcht, die deine Seele plagt,
Und als ein Wurm am Hertzen nagt,
Wirst du nicht mehr empfinden:
Die Liebe zu der Eitelkeit
Und alles andre Hertzeleid
Wird sterben und verschwinden.

* *

Das 38 Capitel.

Wie man sich in äusserlichen Dingen verhalten, und in gefährlichen Sachen nichts ohne Gottes Rath thun soll.

1.
Der HErr.

IN allem deinem Thun und Lassen
Must du dich also können fassen,
Daß du im Hertzen frey und Niemands Sclave bist,
Und alles ausser dir dir unterthänig ist.

2.

Sey Herr in allen deinen Sachen,
Und laß dich nicht zum Knechte machen,
Behaupt als Gottes Kind die Freyheit unverletzt,
Darein durch sein Verdienst dich Christus hat gesetzt.

3.

Was gegenwärtig ist auf Erden,
Muß so von dir betrachtet werden,
Daß du auch nicht vergißt, was in der Ewigkeit
Den Kindern Gottes ist in Zukunft zubereit.

4.

Zwey Augen hat dir GOtt gegeben,
Die must du beyderseits erheben:
Das Lincke nach der Welt, die mit der Zeit vergeht,
Das Rechte Himmelwerts auf Gottes Majestät.

5.

Vergänglich Gut muß einem Frommen
Nicht an sein Hertz und Seele kommen:
Gebrauchen aber kan er alles in der Welt,
Zu solchem End und Zweck, als wie es GOtt gefällt.

6.

Du weist ja, daß der weise Schöpffer,
Nicht anders als ein kluger Töpffer,
Die Wercke, die er hat mit seiner Hand gemacht,
Was den Gebrauch betrifft, in Ordnung hat gebracht.

7.

Du must es nur in allen Sachen
Nicht anders, als wie Moses machen,
Der fragte die Vernunft und Sinne nicht um Rath,
Wenn er was wichtiges in seinem Amte that.

8.

Was war denn seine Retirade?
Er wandte sich zur Bundes-Lade:
Das ist, er fragte GOtt, wenn Noth vorhanden war,
Drauf ward ihm auch der Rath des HErren offenbar.

9.
Ach folge diesem treuen Knechte,
Und suche Rath beym Licht und Rechte,
So wird dich GOtt gleich als im Spiegel lassen sehn,
Was gegenwärtig ist, und künftig soll geschehn.

10.
Du hast ja Gottes Wort gelesen,
Du weist, wer Moses ist gewesen,
Du weist ja, wenn der Mann in Angst und Zweiffel kam,
Wie er die Zuflucht stets zur Stifftes-Hütte nahm.

11.
Du kanst ihn noch im Geiste sehen,
Wie er mit Beten und mit Flehen
Zum Gnaden-Stuhle trat, so offt er in Gefahr,
Verlassen und entblöst von Menschen-Hülffe war.

12.
So geh du auch zur Bundes-Lade
Und zu dem Throne der Genade,
So wird dein GOtt dich nicht vergebens lassen schreyn,
Er wird zugleich dein Rath und auch dein Helffer seyn.

13.
Du weist, wie die Gibioniten
Betrogen die Jsraeliten,
Sie hatten nicht vorher gefraget ihren GOtt,
Darüber wurden sie zu Schanden und zu Spott.

* *

Das 39 Capitel.

Daß ein Mensch nicht auf seinem Kopfe bestehen soll.

1.
Der HErr.

HErr, zeige du mir deine Wege!
HErr, lehre du mich deine Stege!
Das must du stets im Munde führen,
So wird dich Gottes Hand regieren.

2.

Dein GOtt hat längst zuvor gesehen,
Wenn diß und jenes soll geschehen,
Deswegen laß dir nur in allen,
Was er verordnet, wohl gefallen.

3.

Der Knecht.

Ja, HErr! ich will dich lassen walten,
Und mich nach deinem Worte halten:
Weil doch wir Menschen nicht verstehen,
Wie wir zu Wercke sollen gehen.

4.

Ach! wenn ich nur nicht wissen wolte,
Was mir hinfort begegnen solte!
Ach! wenn ich nur nicht widerstrebte,
Und bloß nach deinem Willen lebte!

5.

Der HErr.

Ein Mensch strebt offt nach vielen Dingen,
Und wenn ihm die von statten giengen,
So würde sich in solchen Fällen
Sein Hertz doch nicht zufrieden stellen.

5.

Die Sinne sind sehr unbeständig,
Und die Affecten gantz unbändig,
Sie wissen offt nicht, was sie wollen,
Noch was sie selbst sich wünschen sollen

7.

Es kan daraus nichts anders fliessen,
Als daß sie sich verleugnen müssen,

Und

Und daß sie auch in kleinen Dingen
Den eignen Willen müssen zwingen.

8.
Die solches nicht gelernet haben,
Die sind nicht fähig neuer Gaben:
Die aber alles sich begeben,
Die können frey und sicher leben.

9.
Der Satan, der in allen Stücken
Das Gute sucht zu unterdrücken,
Der ruhet nicht, und wird nicht müde,
Zu stören ihren Seelen-Friede.

10.
Jedoch durch Wachen und durch Beten
Kan man den Satan untertreten:
Das sagt des HErren Mund zu allen,
Daß sie nicht in Versuchung fallen.

Das 40 Capitel.

Daß wir nichts Gutes von uns selber haben, und also uns auch dessen nicht rühmen können.

1.

Der Knecht.

MEin GOtt! was ist der Mensch, daß du an ihn gedenckest,
Was ist ein Menschen-Kind, daß du dich sein erbarmst!
Was hat der Mensch verdient, daß du ihn so beschenckest,
Und ihn mit solcher Gnad und solcher Lieb umarmst?

2.
Ach du gerechter GOtt! ich habe nichts zu sagen,
Wenn du dein Antlitz gleich nicht über mich erhebst:
Es ist kein Richterstuhl, da ich dich kan verklagen,
Wenn ich was haben will, und du mir widerstrebst.

3.
Ich kan mich anders nicht, als wie ich bin, beschreiben,
Drum sag ich, daß ich nichts, als Staub und Asche bin:
Nichts gutes ist an mir, nichts gutes kan ich treiben,
Es kömmt mir nicht einmahl was gutes in den Sinn.

4.
Wenn mich dein guter Geist nicht innerlich erleuchtet,
So bin ich von Natur mit Finsterniß umringt:
Wenn mich von oben nicht ein Gnaden-Thau befeuchtet,
So bleib ich wohl ein Baum, der keine Früchte bringt.

5.
Du aber, grosser GOtt! kanst nicht verändert werden,
Du bleibest, wie du bist, ohn allen Unterscheid:
Dein Thun und Lassen ist im Himmel und auf Erden
Gut, heilig und gerecht, in Zeit und Ewigkeit.

6.
Ich bin im Gegentheil auf böses nur beflissen,
An guten aber fehlt es, leider! überall:
Mein ganzes Christenthum steht auf sehr schwachen Füssen,
Und eh ein Tag vergeht, so fall ich siebenmahl.

7.
Mein Fuß ist ungewiß, und meine Tritte gleiten,
So lang ich ohne dich mir selbst gelassen bin:
Du aber kanst mich wohl mit deinen Augen leiten,
Und deine Hand kan mich mit Liebes-Seilen ziehn.

8.
Du kanst mich starck genung zu guten Wercken machen,
Es kömmt allein auf dich, und nicht auf Menschen an:
Wer fraget nach der Welt und allen ihren Sachen,
Wenn meine Seel in dir nur Ruhe finden kan.

9.
Deswegen will ich auch der Menschen Trost verfluchen,
Weil sie doch besser nicht, als Hiobs Tröster sind:
Und weil ich endlich doch den Trost bey GOtt muß suchen,
Dadurch des Menschen Hertz zur Andacht wird entzündt.

10.
Hilff GOtt! wie wird sodann mein Hertz vor Freuden springen,
Wenn mir zu deiner Huld die Thür eröffnet ist:
Was werd ich dir sodann vor Freuden-Lieder singen,
Wenn stets ein neuer Trost mein altes Leid versüst.

11.
Ja freylich werd ich dir die Ehr alleine geben,
Wenn mir mein Christenthum so wohl von statten geht:
Ich lebe selber nicht, denn Christus ist mein Leben,
Weil ausser ihm ein Mensch auf schwachen Füssen steht.

12.
Ich finde nichts an mir, daß ich mich rühmen könte,
Ich bin dem Wesen nach nichts als ein Erden-Kloß:
Und wenn mir das Gelück auch grosse Güter gönnte,
So wär ich von Natur doch elend, nackt und bloß.

13.
Verflucht ist aller Ruhm, den man sich selber giebet,
Kein Gifft und keine Pest kan so viel Schaden thun;
So bald ein eitler Mensch sich in sich selbst verliebet,
So kan er weiter nicht in Gottes Gnade ruhn.

14.
Man kan zugleich nicht GOtt und auch sich selbst gefallen,
Die Liebe Gottes steht bey eigner Liebe nicht:
Wenn einer gerne hört sein eigen Lob erschallen,
Der zeiget an, daß ihm das wahre Lob gebricht.

15.

Wer sich des HErren rühmt, nicht aber seiner Stärcke;
Wer sich geringe schätzt, GOtt aber Ehre giebt;
Wer nur auf GOtt vertraut, und nicht auf seine Wercke,
Und die Geschöpffe nur des Schöpffers wegen liebt:

16.

Das ist ein wahrer Ruhm, den laß ich mir gefallen,
Des HErren Nahm allein verdienet Lob und Preis:
Das soll ohn Unterlaß viel tausend mahl erschallen,
So weit und breit als sich erstreckt der Erdenkreis.

17.

Nicht uns, nicht uns, o HErr; so ließ sich David hören;
Recht so, gelobt sey GOtt und nicht die Creatur:
Es liegt mir nichts daran, daß mich die Menschen ehren,
Ich rühme mich auch nichts, als meiner Schwachheit nur.

18.

Die Juden suchten sich einander zu gefallen,
Wie Christus ihnen das offt vorgeworffen hat:
Bey Christen aber muß zu Gottes Ruhm erschallen,
Bald ein Halleluja! bald ein Magnificat!

19.

Was ist der grosse Ruhm der Sprachen und der Künste?
Die Hoheit dieser Welt? die Ehre dieser Zeit?
Wahrhafftig Wind und Rauch! wahrhafftig Dampff und Dünste,
Wenn man dargegen hält den Preis der Ewigkeit.

20.

Du, aber wahrer GOtt! barmhertzig! groß von Gnade!
Drey den Personen nach, Eins aber wesentlich:
Dir, dir allein gebührt im allerhöchsten Grade
Preis, Ehre, Krafft und Macht hier und dort ewiglich.

Das 41 Capitel.

Von der Verachtung aller zeitlichen Ehre.

1.

Der HErr.

SEele, sey doch nicht betrübet,
Wenn du sieheſt, daß die Welt
Andern Ruhm und Ehre giebet,
Aber dich geringe hält:
Die Menschen auf Erden laß wüten und toben,
Ertrage mit Gedult Verachtung, Hohn und Spott:
Und habe dein Hertze gen Himmel erhoben,
Daran ergötze dich, und sey vergnügt in GOtt.

2.

Der Knecht.

HErr! die Menschen sind verblendet,
Wie dir unverborgen ist:
Und ihr Hertz wird abgewendet
Durch Verführung, Trug und List:
Betracht ich mich selber, so kan ich nicht sagen,
Daß eine Creatur mir Unrecht hat gethan:
Vielweniger hab ich mit Rechte zu klagen,
Als wärest du, mein GOtt, im Himmel Schuld daran.

3.

Aber weil die Missethaten
Uiber mich zusammen gehn;
Daß ich mir nicht weiß zu rathen,
Wie ich soll vor dir bestehn:

So müssen mich alle Geschöpffe bestreiten
Mit wohlverdientem Schimpff und mit gerechter Schmach;
Hingegen gebühret zu ewigen Zeiten
Dir Lob, und Preis, und Ruhm, und Ehre tausendfach.

4.

Also muß ich mich beqvemen,
Den gerechten Sünden-Lohn
Willig über mich zu nehmen,
Durch Verachtung, Spott und Hohn:
So werd ich den Frieden der Seelen erlangen,
Und GOtt wird dann mit mir nicht ins Gerichte gehn;
So werd ich die Salbung des Geistes empfangen,
Und wiederum mit GOtt im Gnaden-Bunde stehn.

* *

Das 42 Capitel.

Daß wir unsern Trost nicht auf Menschen setzen sollen.

1.

Der HErr.

MEnsch, wilt du dein Vertrauen setzen
Auf diesen oder jenen Freund,
An dem du dich recht kanst ergötzen,
Weil er es redlich mit dir meint:
So dencke nur gewiß, daß du betrogen bist,
Dieweil auf dieser Welt gar nichts beständig ist.

2.

Ich bin die Wahrheit und das Leben,
Ich bin das A und O zugleich:
Mir must du nur dein Hertz ergeben,
So bist du stets am Troste reich:
Gesetzt, es stirbt ein Freund, gesetzt, er ändert sich:
So lebt im Himmel doch der Beste, das bin ich.

3.
Du must dir keinen Freund erwehlen,
Wenn er dir noch so wohlgefällt:
Du wirst gewiß den Zweck verfehlen,
Wenn er gleich alle Proben hält:
Wofern du nicht von ihm zugleich versichert bist,
Daß er zugleich mein Freund und mein Geliebter ist.

4.
Zwey Freunde, die einander lieben,
Die sehn wie Braut und Bräutgam aus:
Hab ich den Bund nicht unterschrieben,
So wird gewiß ein Weh-Stand draus:
Ist Gottes Liebe nicht der Liebe Fundament,
So wird die Freundschafft bald zerrissen und zertrennt.

5.
Wenn du wilst meine Gunst erwerben,
So muß zuvor in deiner Brust
Der Menschen Liebe gantz ersterben,
Die nur besteht in Fleisches-Lust.
Kein Freund in dieser Welt muß dir ans Hertze gehn,
Wenn zwischen mir und dir die Freundschafft soll bestehn.

6.
So lange du mit deinen Sinnen
An dieser eiteln Erde klebst,
So kanst du GOtt nicht lieb gewinnen,
Bis du dein Hertz zu ihm erhebst:
So lang Egyptens Fleisch dich in die Augen sticht,
So lange speist dich GOtt mit Himmel-Brote nicht.

7.
Wenn mir die Menschen folgen wolten,
So würde das mein Vorschlag seyn,
Daß sie zuförderst steigen solten
In ihres Hertzens Grund hinein;
So würden sie wohl selbst zu GOtt um Hülffe flehn,
Wenn sie erst ihre Noth recht hätten eingesehn.

8. Hat

8.
Hat iemand nun ein stoltz Gemüthe,
So ist er selber Schuld daran,
Daß GOtt mit seiner Gnad und Güte
Nicht in das Hertze kommen kan:
Die Demuth soll und muß in einem Hertzen seyn,
Sonst kömmt der gute Geist des HErren nicht hinein.

9.
Es würden Ströme von mir fliessen,
Voll Güt und voll Barmhertzigkeit,
Dieselben würden sich ergiessen
Auf dich hier in der Gnaden-Zeit;
Wenn du nur in dein Nichts in wahrer Demuth giengst,
Und mit dem Hertzen nicht an Creaturen hiengst.

10.
Drum lerne dich nur überwinden
Zu deines Schöpffers Ehr und Ruhm,
So wirst du bald die Mittel finden
Zu einem wahren Christenthum:
Denn wer die Augen nur auf die Geschöpffe richt,
Der krieget nicht zu sehn des Schöpffers Angesicht.

11.
Du kanst auch aus geringen Sachen,
Wenn du sie liebst unordentlich,
Dir einen kleinen Abgott machen,
Den GOtt nicht leidet neben sich.
Wenn man im kleinen nicht nach seinem Willen thut,
Dadurch verschertzt man sich das allerhöchste Gut.

Das 43 Capitel.
Von der Eitelkeit der menschlichen Wissenschafften.

1.

Der HErr.

VIel Lehrer lassen sich mit hohen Worten hören,
Und thuns den grösten Rednern gleich:
Durch diese falsche Kunst laß du dich nicht bethören;
Denn Jesu Christi Gnaden-Reich,
Dadurch der schmale Weg geht nach des Himmels Pforten,
Bestehet in der Krafft, und nicht in schönen Worten.

2.

Es hat mein Geist das Wort in Einfalt lassen schreiben,
So muß es auch gepredigt seyn;
Wenn er die Finsterniß soll aus dem Hertzen treiben
Durch seine Krafft und hellen Schein:
Alsdenn zerschmettert es die Felsen-harten Hertzen,
Und lindert auch zugleich betrübter Seelen Schmertzen.

3.

Ihr Priester müsset denn das Wort nicht darum lesen,
Daß ihr nur wolt gelehrter seyn:
Zerknirschet euer Hertz, und bessert euer Wesen,
So dringt das Wort durch Marck und Bein:
Und dann wird euer Amt mehr Frucht und Nutzen stifften,
Als wenn ihr Hochmuth treibt mit hochgelahrten Schrifften.

4.

Ihr suchet Kunst und Ruhm durch Lesen und durch Schreiben,
Gesetzt, ihr bringt es auch dahin:
So wird doch allemahl der Ausspruch richtig bleiben,
Daß ich der beste Lehrer bin:

Ich

Ich unterweise sie mit meinem guten Geiste,
Und die Unmündigen begreiffen offt das meiste.

5.

Es kan ein Mensch gar bald die wahre Weisheit fassen,
Wer meine Schule nur besucht:
Wohl denen, die von mir sich unterweisen lassen,
Es ist gewiß nicht ohne Frucht:
Weh aber denen, die sich mästen von der Heerde,
Und fragen nichts darnach, ob mir gedienet werde.

6.

Ihr Priester kennet ja den Meister aller Meister,
Er wird bald ins Gerichte gehn:
Vor seiner Majestät erzittern alle Geister,
Wie wolt ihr denn vor ihm bestehn?
Ich sag euch, daß ihr müst von eurer Lehr und Leben
Genaue Rechenschafft an jenem Tage geben.

7.

Die Stadt Jerusalem, das ist die Kirch auf Erden,
Die ietzo niemand sehen kan:
Die wird zur selben Zeit ans Licht gestellet werden,
Und was ein ieder hat gethan,
Das wird dann Sonnen-klar das grosse Buch entdecken,
Und da wird aller Mund verstummen und erschrecken.

8.

Ich kan im Augenblick die Albern weise machen,
Wenn sie in meine Schule gehn:
Alsdenn so lernen sie von GOtt und GOttes Sachen
In einer Stunde mehr verstehn;
Als wenn sie gleich zehn Jahr auf hohen Schulen lebten,
Und nach Gelehrsamkeit aus allen Kräfften strebten.

9.

Es geht zwar stille zu, wenn ich die Menschen lehre,
Da ist kein Zanck, da ist kein Streit:
Es ist mir nicht zu thun um eine Hand voll Ehre,
Es gilt der Menschen Seligkeit:

Und weil ich allemahl die rechte Meinung hege,
So braucht es nicht, daß ich die andern widerlege.

10.

Ich lehre, wie ein Mensch vernünftig soll verachten
Das eitle Wesen dieser Zeit,
Und wie er Gegentheils soll nach dem Himmel trachten,
Da er will seyn in Ewigkeit;
Wie er soll in der Welt der Ehre sich entschlagen,
Auf daß er droben kan die Ehren-Crone tragen.

11.

Ich lehre, wie man sich der Welt nicht soll vertrauen,
Die man soll meiden als die Pest;
Wie man auf mich allein soll alle Hoffnung bauen,
Die nicht zu Schanden werden läst;
Wie man sich ausser mir soll über nichts betrüben,
Mich aber brünstiglich und über alles lieben.

12.

Viel haben das probirt, und auch probat befunden,
Sie folgten mir, und liebten mich:
Damit begriffen sie, was andre nicht verstunden,
Und ihre Zunge löste sich;
Sie gaben alles hin, was zu der Welt gehörte,
Und lernten mehr bey mir als alle Grundgelehrte.

13.

Im Lehren richt ich mich mit Fleiß nach den Naturen,
Es dient nicht alles iedermann:
Ich spiele dann und wann mit Bildern und Figuren,
Die nicht ein ieder fassen kan;
Bisweilen laß ich auch die Seelen im Vertrauen
Durch ein besondres Licht in mein Geheimniß schauen.

14.

Die Sprach ist einerley, die ich im Worte führe,
Viel Hertzen aber sind wie Stein:
Wofern ich innerlich nicht ihre Sinnen rühre,
So dringt die Wahrheit nicht hinein:

Weil

Weil ich nun als ein GOtt Hertz, Seel und Geist ergründe,
So geb ich iedermann, was ich vor gut befinde.

Das 44 Capitel.

Was man vermeiden kan, darum soll man sich nicht bekümmern.

1.

ES ist dir gut, wenn du nicht alles kanst ergründen,
Dein Geist wird sich darbey noch eins so gut befinden,
Wenn du der Welt gestorben bist,
Und dir die Welt gecreutzigt ist.

2.

Die Welt treibt Zauberey, und suchet dich zu fangen,
Darum verstopffe du die Ohren wie die Schlangen,
Und höre das viel lieber an,
Was dir zum Frieden dienen kan.

3.

Der würde thörlich thun, der alles sehen wolte,
Denn es geschiehet viel, das nicht geschehen solte:
Wohl dem, der durch die Vanität
Mit zugebundnen Augen geht.

4.

Die Welt hat immer was zu streiten und zu zancken,
Nimm keinen Theil daran, und bleib in deinen Schrancken:
Laß iedem seine Meinung frey,
Und stimme du der Wahrheit bey.

5.

Laß dich nur meinen Geist in alle Wahrheit führen,
Kanst du die andern nicht zu Tode disputiren,
So tröste dich mit Gottes Huld,
Und hör ihr Lästern mit Gedult.

6.

Der Knecht.

Ach HErr Gott! alles Fleisch hat seinen Weg verderbet,
Die Lust zur Eitelkeit ist allen angeerbet:
Die Augen stehn von Thränen voll,
Wenn man die Welt verleugnen soll.

7.

Hilf Gott! wie lassen sichs die Menschen sauer werden,
Um schändlichen Gewinst zu suchen hier auf Erden:
Wer aber ist, der sich bewirbt,
Daß seine Seele nicht verdirbt?

8.

Was wenig Nutzen bringt, das sucht man mit Verlangen,
Was höchst nothwendig ist, das wird vorbey gegangen!
So sind wir auf die Schal erpicht,
Und trachten nach dem Kerne nicht.

9.

GOtt laß uns allerseits den Irrthum doch erkennen,
Und laß uns innerlich von Gottes Lieb entbrennen!
Auf daß wir nicht im Hertzen blind,
Und nur von aussen Christen sind.

* *

Das 45 Capitel.

Daß die Menschen leidige Tröster sind.

1.

HIlf mir, HErr GOtt,
Aus aller Noth,
Auf Menschen-Hülf ist nicht zu bauen!
Die Losung ist
Betrug und List,
Drum darf man niemand trauen.

2.

Wer viel verspricht,
Der hält es nicht,
Ich selbst kan zum Exempel dienen,
Und wo ich offt
Gar nichts gehofft,
Da ist mir Hülff erschienen.

3.

Drum bleibts darbey,
Die Hoffnung sey
Auf Menschen-Hülffe nicht zu gründen:
Bey GOtt ist Rath,
Wer Glauben hat,
Der wird es so befinden.

4.

Drum sollst du seyn,
Mein GOtt, allein
Gebenedeyet und gesegnet;
Von dir kömmts her,
Nicht ohngefehr,
Was mir bisher begegnet.

5.

Wir Menschen sind
Schwach, tumm und blind,
Und können uns nicht selbst regieren:
Wir sind fürwahr
Stets in Gefahr,
Und lassen uns verführen.

6.

Wo ist ein Mann,
Der sagen kan,
Ich habe niemahls mißgehandelt?
Wer kan allein
So weise seyn,
Daß er stets richtig wandelt?

7.
Ach lieber GOtt!
Wir sind in Noth,
Und gehn wie Schäfflein in der Irre:
Den Augenblick
Fängt uns ein Strick,
Da sind wir im Gewirre.

8.
Doch wer sich fest
Auf GOtt verläst,
Derselbe kan so leicht nicht fallen:
GOtt ist getreu,
Der steht ihm bey,
Und hilfft ihm aus dem allen.

9.
Laß auch so seyn,
Daß Creutz und Pein
Auch fromme Christen prüfen müssen:
GOtt weiß das Leid
Zu rechter Zeit
Auch wieder zu versüssen.

10.
Du hast genung
Versicherung
Aus deines Gottes wahrem Munde;
Nicht ewiglich
Verläst er dich,
Erwarte nur die Stunde.

11.
Ein treuer Freund,
Der es recht meint
In guten und in bösen Tagen!
Wer in der That
Dergleichen hat,
Der mag von Glücke sagen.

12.

Ein solcher bist
Du Jesu Christ!
Und ausser dir weiß ich sonst keinen:
Du hilffst aus Noth
Auch bis in Tod,
Und kansts nicht böse meinen.

13.

Wohl dem, der spricht
Mit Zuversicht
Und unerschrockenem Gemüthe:
Ich trau auf GOtt
In aller Noth,
Und hoff auf seine Güte.

14.

Ach könt ich nun
Das auch so thun,
Als wie ichs wohl kan andern sagen!
Es würde mich
So ängstiglich
Die Menschen-Furcht nicht plagen.

15.

Wo ist ein Mann,
Der alles kan
Im Geist als ein Prophete sehen?
Wer weiß vorher,
Was ohngefehr
Vor Unglück wird geschehen?

16.

Macht nun ein Pfeil
So viel Unheil,
Den man vorher doch kommen siehet;
Wie denn, wenn offt
Gantz unverhofft
Ein Donnerschlag geschiehet?

17.
Du läuffst Gefahr,
Nimm deiner wahr;
Die Lehre hör ich offt im Tempel;
Leichtgläubigkeit
Bringt Reu und Leid,
Davon weiß ich Exempel.

18.
Ach! aber ach!
Der Mensch ist schwach,
Ein ieder fühlet seine Mängel:
Gesetzt, man ist
Ein guter Christ,
So wird man doch kein Engel.

19.
Was ist denn nun
Hierbey zu thun,
Wenn man nicht darf auf Menschen trauen?
Das ist der Schluß,
Daß man nur muß
Auf GOtt im Himmel bauen.

20.
HErr Jesu Christ,
Ich weiß, du bist
Der Weg, die Wahrheit und das Leben,
Drum will ich mich
Dir lediglich
Mit Leib und Seel ergeben.

21.
Du bist der Mann,
Der weder kan
Betrügen noch betrogen werden:
Wer dir vertraut,
Hat wohl gebaut
Im Himmel und auf Erden.

22.

Dein Wort ist wahr,
Das saget klar,
Daß alle Menschen Lügner heissen:
Sie trügen doch,
Und wenn sie noch
So schön von aussen gleissen.

23.

Der Menschen Mund
Und Hertzens Grund
Sind zwey gantz unterschiedne Sachen:
Drum sieh dich für,
Auch wenn sie dir
Die beste Mine machen.

24.

Auf die man hofft,
Die haben offt
Was böses über uns beschlossen:
Offt trifft es ein,
Daß Feinde seyn
Des Menschen Hausgenossen.

25.

Sie suchen dich
Arglistiglich,
Bald hier, bald da, bald dort zu fangen,
Stehst du nicht gut
Auf deiner Hut,
So bist du hintergangen.

26.

Erfahrung hat,
Wiewohl zu spat,
Mit meinem Schaden mich gelehret:
GOtt sey mein Hort,
Daß mich hinfort
Die Welt nicht mehr bethöret.

27.
Es war ein Mann,
Der sprach mich an,
Ich solte was von ihm erfahren,
Das solt ich nicht
Nach Eides Pflicht
An iemand offenbaren.

28.
Ich nahm es an,
Und niemand kan
Mich einer Untreu überzeugen:
Doch was geschicht?
Er konte nicht
Sein eigen Wort verschweigen.

29.
Er trug es aus
Ins dritte Haus,
Bald ward es kund in allen Gassen:
O Schand und Spott;
Darein mich GOtt
Nicht wolte fallen lassen!

30.
Ein wahres Wort
Laß immerfort,
O GOtt, aus meinem Munde gehen!
Versprech ich was,
So laß auch das
Ohn alle List bestehen.

31.
Denn will ich nicht,
Das was geschicht,
Darbey ich Unrecht müste leiden,
So folgt der Schluß,
Daß ich auch muß
Dergleichen selbst vermeiden.

32.

Ein ieder thut
Ja wohl recht gut,
Wenn er sich auf das Schweigen leget,
Und was man spricht,
An andre nicht
So leichtlich überträget.

33.

Man muß sein Hertz
Im Ernst und Schertz
Nicht allen Leuten offenbaren:
Und was man weiß,
Mit allem Fleiß
Behüten und bewahren.

34.

Der ist ein Thor,
Der als ein Rohr
Sich läst von iedem Winde treiben:
Des Narren Mund
Macht alles kund,
Was soll verschwiegen bleiben.

35.

Der beste Rath
Ist in der That,
Daß man nur wünscht, es soll geschehen,
Was vor der Zeit
In Ewigkeit
GOtt hat zuvor versehen.

36.

Mensch, wünschest du,
Zur wahren Ruh
Durch Gottes Gnade zu gelangen:
So must du nicht
Mit Zuversicht
Am äusserlichen hangen.

37.
Suchst du nur Ruhm
Im Christenthum,
So ist die Mühe gantz vergebens:
Es muß allein
Dein Absehn seyn
Die Besserung des Lebens.

38.
Wenn man dich preist,
Und Heilig heist,
So kan dein Glauben Schiffbruch leiden:
Es liegt dir ob,
Dein eigen Lob
Als eine Pest zu meiden.

39.
Wer Klugheit hat,
Macht keinen Staat
Mit den erlangten Gnaden-Gütern:
Was GOtt gethan,
Das nimmt er an,
Mit Furchten und mit Zittern.

40.
Der beste Christ
Weiß, daß er ist
Behafft mit viel Gebrechlichkeiten,
Und daß er muß
Bis zum Beschluß
Des Lebens mit sich streiten.

Das 46 Capitel.

Daß man nicht Böses mit Bösem vergelten, sondern die Rache GOtt befehlen soll.

1.

Der HErr.

MEin Kind! du muſt bey Leibe nicht
Die Hoffnung ſincken laſſen,
Und wenn man Böſes von dir ſpricht,
Es nicht zu Hertzen faſſen:
Was iſt ein Wort? nichts, als ein Wort,
Das treibt der Wind geſchwinde fort,
Du ſtehſt als wie ein Felſen.

2.

Wenn man dir das beweiſen kan,
Das dir wird Schuld gegeben,
So nimms mit Danck zur Nachricht an,
Und führ ein beſſer Leben:
Biſt du dir aber nichts bewuſt,
So laß dirs lieb ſeyn, was du muſt
Um Gottes willen leiden.

3.

Ein Wort iſt ja kein Donner-Knall,
Der dich zu Boden ſchläget:
Es iſt nur in der Lufft ein Schall,
Der ſich bald wieder leget.
Wie würdeſt du alsdann beſtehn,
Wenn du zur Marter müſteſt gehn,
Als wie die erſten Chriſten.

4.

Wenn so ein kleines Ungemach
So sehr dein Hertze beuget,
So ist dein Glaube noch sehr schwach,
Und du bist überzeuget,
Daß du noch gar sehr fleischlich bist,
Und Menschen-Furcht, die doch nichts ist,
In deinem Hertzen herrschet.

5.

Du sprichst, ich habe nichts gethan,
Daß mich die Leute hassen;
Was geht es einen andern an,
Was ich will thun und lassen?
Und überführt dich auch die That,
So hast du schon ein Feigen-Blat,
Die Schande zu bedecken.

6.

Allein beschaue dich nur recht,
Du wirst es anders finden:
Du bist wahrhafftig noch ein Knecht
Der Welt und ihrer Sünden:
Du aber suchest eiteln Ruhm,
Drum hengst du einen Mantel um,
Den Menschen zu gefallen!

7.

Weil du nun also haben wilt,
Daß man dich soll verschonen,
So kan der Demuth Ebenbild
In deiner Brust nicht wohnen:
Daß dir die Welt gecreutzigt ist,
Und du ihr abgestorben bist,
Das mag ein andrer gläuben.

8.

Du brauchst noch meines Unterrichts,
Und wo du dir läst sagen,
So wirst du wenig oder nichts
Nach Läster-Zungen fragen:
Ein Wort aus meinem Munde hat
Mehr Krafft und Nachdruck in der That,
Als hundert tausend Lügen.

9.

Gesetzt, man sagt, als wärest du
Der ärgste Bub auf Erden;
Du aber schwiegest still darzu,
Was würde denn draus werden?
Und würd auch dir der Feinde Macht,
Wenn sie dein Hertze nur verlacht,
Ein Härlein können krümmen?

10.

Wer mich nicht hält vor seinen Hort,
Der hat stets Furcht im Hertzen,
Und kan auch nicht ein einig Wort
Verhören noch verschmertzen:
Doch wer mit mir zu Rathe geht,
Und nicht auf seinem Kopffe steht,
Der hat sich nicht zu fürchten.

11.

Ich bin der HErr, die Rach ist mein,
Ich prüfe Hertz und Nieren:
Vor mir kan nichts verborgen seyn,
Was sie im Schilde führen:
Ich weiß, wer Recht und Unrecht hat,
Viel besser als ein Advocat,
Kein Mensch kan mich betrügen.

12.

Redt Simei dir Dinge nach,
Die dich im Hertzen beissen,
So sage nur, wie David sprach;
Der HErr hats ihn geheissen:
Der Satan untersteht sich viel,
Ich laß es zu; warum? ich will
Das Hertze Hiobs prüfen.

13.

Wer iemand Unrecht hat gethan,
Soll seinen Richter finden;
Ich aber muß als Schiedes-Mann
Zuvor das Hertz ergründen:
Ich bin der Richter aller Welt,
Der kein unrechtes Urtheil fällt,
Ich richte nach dem Hertzen.

14.

Weil alle Menschen Lügner sind,
So giebts offt falsche Zeugen:
Geschenck und Gaben machen blind,
Das grade Recht zu beugen:
Mein Ausspruch aber fehlet nicht,
Ich bin gerecht, und mein Gericht
Ist recht und unbetrüglich.

15.

Der Mensch versteht nicht alsofort,
Warum das ist geschehen;
Sie können mich, wie Moses dort,
Von hintenzu nur sehen:
Recht aber ist und bleibt mein Schluß,
Ob ich gleich von den Menschen muß
Mich offtmahls richten lassen.

16.

Es solten sich die Menschen nur
Mir gantz und gar ergeben,
Und nicht zu folge der Natur
Nach eignen Lüsten leben.
Wer fromm ist, hat gewonnen Spiel,
Es mag ihm gehen, wie es will,
So wird er nicht zu schanden.

17.

Ein kluger Mann muß allemahl
Die Mittel-Strasse suchen:
Er macht daraus sich keine Qvaal,
Wenn ihm die Leute fluchen:
Ihn wandelt auch kein Hochmuth an,
Wenn er gleich hört, daß iedermann
Das Beste von ihm redet.

18.

Er weiß, daß ich der HErr allein
Erforsche Hertz und Nieren,
Und daß mich kan kein falscher Schein
Verblenden noch verführen:
Er weiß, daß mir gar offt ein Christ
Ein Greuel in den Augen ist,
Den alle Leute loben.

19.

Der Knecht.

HErr! groß von Macht, groß von Gedult,
Dein Lob ist unaussprechlich:
Vor dir ist niemand ohne Schuld,
Wir Menschen sind gebrechlich:
HErr, sey mit mir, verlaß mich nicht,
Und stärcke meine Zuversicht,
Daß sie mir nicht entfalle.

20.

Es ist noch nicht genung, daß ich
Mich kan auf nichts besinnen;
HErr! du erforschst und kennest mich
Von aussen und von innen:
Wenn du wilst ins Gerichte gehn,
So kan ich nicht vor dir bestehn,
Ich muß zum Creutze kriechen.

21.

Vergieb mir meine Sünden-Schuld,
Wo ich was misgehandelt,
Und habe doch mit mir Gedult,
Wenn ich nicht recht gewandelt:
Nimm mich zu Gnaden wieder an,
Und gieb mir Kräffte, daß ich kan
Mein Creutz gedultig tragen.

22.

In tieffster Demuth leg ich mich
In deine Liebes-Armen:
In guter Hoffnung, daß du dich
Wirst über mich erbarmen:
Die eigene Gerechtigkeit
Ist doch nur ein beflecktes Kleid,
Das dir nicht kan gefallen.

23.

Mein gut Gewissen langt nicht weit,
Ich kan darauf nicht passen;
Wenn du nicht wilst Barmhertzigkeit
Vor Recht ergehen lassen:
So ist mir deine Hand zu schwer:
Denn es ist kein Lebendiger
Gerecht vor deinen Augen.

Das 47 Capitel.

Daß man um des ewigen Lebens willen alles leiden soll.

1.

Der HErr.

LAß dich, was du meinetwegen
In der Welt zu leiden hast,
Nicht zur Ungedult bewegen,
Sondern trage deine Last:
Traue meinem Worte nur,
Denn es ist ein Eid und Schwur,
Den um meiner Wahrheit willen
Ich wahrhafftig werd erfüllen.

2.

Zu vergelten, will ich kommen,
Alle Noth und alle Pein:
Unermeßlich soll der Frommen
Gnaden-Lohn im Himmel seyn:
Denn das Leiden dieser Zeit
Ist nicht werth der Herrlichkeit,
Die nach kurtzer Angst auf Erden
Dort soll offenbaret werden.

3.

Ewig währt ja nicht das Leben,
Das dir so viel Mühe macht;
Ich will Feyerabend geben,
Eher als du hast gedacht:
Deines kurtzen Lebens Uhr
Läufft bald aus, erwart es nur,
Ich will deine Seel erlösen
Bald, bald, bald von allem Bösen.

4.

Ich der HErr, ich hab auf Erden
Einen Weinberg angelegt,
Der muß so gebauet werden,
Daß er gute Früchte trägt:
Halt dich wohl, und greiff dich an,
Denn der Abend eilt heran,
Und alsdenn soll mit Vergnügen
Jeder seinen Groschen kriegen.

5.

Mache dir nur keine Grillen,
Keine Sorg und Kümmerniß:
Sondern diene mir im stillen,
Sing und bete, schreib und liß:
Aber geh auch in den Streit,
Denn es ist vor dich bereit
Zum versprochnen Gnaden-Lohne
Eine wunderschöne Crone.

6.

Eine Zeit ist noch zurücke,
Die kein Mensch errathen mag:
Da in einem Augenblicke
Wird verschwinden Nacht und Tag:
Da wird allzeit Sonnen-Schein
Und doch keine Sonne seyn,
Und da werden alle Frommen
Zum erwünschten Frieden kommen.

7.

Da wird niemand weiter klagen
Uiber Noth und über Pein;
Niemand wird man hören sagen,
Daß er wolt erlöset seyn:
Wer in Mesech mit Verdruß
Und in Kedar wohnen muß,

Der

Der wird dort wie Petrus bitten:
HErr! laß uns hier bauen Hütten.

8.

Ewig wird das Leben währen,
Und der Tod wird nicht mehr seyn;
Auch den Leib will ich verklären,
Wie des Himmels Glantz und Schein:
Keine Noth wird mehr entstehn,
Alles Seufftzen wird vergehn,
Und die Schaar der Cherubinen
Wird dir zur Gesellschafft dienen.

9.

Stelle dir die schönen Cronen
Doch nur hier im Geiste für
Derer, die schon ietzo wohnen
In der Herrlichkeit bey mir:
Alle Welt hat sie veracht,
Und den Narren gleich geacht:
Ja viel tausend haben müssen
Gar ihr Blut vor mich vergiessen.

10.

Alle, die das überlegen,
Stellen ihren Hochmuth ein:
Ja sie wollen dessentwegen
Lieber Knecht, als Herren seyn;
Lieber unterm Creutze stehn,
Als auf lauter Rosen gehn;
Lieber in Verachtung leben,
Als nach hohen Dingen streben.

11.

Laß dir das zur Nachricht sagen,
Dencke diesen Worten nach!
Alsodann wirst du nicht klagen
Uiber Creutz und Ungemach:

Tod und Leben steht dir für,
Höll und Himmel; sage mir,
Ist es besser, selig sterben,
Oder ewiglich verderben?

12.

Siehe, wie die Auserwehlten
Itzt bey mir im Himmel seyn;
Welche hier die Narren qvälten
Durch Verfolgung, Angst und Pein;
Freude, Trost und Sicherheit,
Ruhe, Fried und Seligkeit
Haben sie vor meinem Throne
Nun in Ewigkeit zu Lohne.

Das 48 Capitel.

Die Sehnsucht nach der Ewigkeit, in Betrachtung des Leidens dieser Zeit.

1.

Erhebe dich, mein Geist, itzt über alle Sterne,
Und siehe da von ferne
Jerusalem, die neue Stadt,
Die GOtt vor dich gebauet hat:
Es ist darinnen keine Nacht,
Weil GOtt sie selber helle macht:
O schöner, sichrer, froher Tag,
Den niemand besser wünschen mag!
Ach! wenn er nur bald käme!
Und die verfluchte Welt einmahl ein Ende nähme.

2.

Die Himmels-Bürger stehn in diesem hellen Lichte,
Vor Gottes Angesichte,

Die

Die wir allhier noch Pilgrim seyn,
Erblicken nur davon den Schein:
Die Auserwehlten freuen sich,
Im Reiche Gottes ewiglich:
Wir aber seufftzen allzumahl
Noch hier in diesem Jammerthal,
Und müssen unsre Plagen,
Die Eva hat verdient, als Exulanten tragen.

3.

Die kurtze Lebens-Zeit ist voller Angst und Sorgen
Vom Abend bis zum Morgen,
Die Sünde, die man täglich thut,
Das ungezähmte Fleisch und Blut,
Furcht, Sorge, Vorwitz, Eitelkeit,
Verwirrung, Arbeit, Kampf und Streit,
Versuchung, Wollust, Armetey
Sind Zeugen unsrer Sclaverey,
Und wer wird alles zehlen,
Womit die Christen sich in diesem Leben qvälen.

4.

Ach! wenn kömmt doch die Zeit, da mich Gott wird erlösen
Von allem diesen Bösen!
Ach! wär ich doch einmahl befreyt
Von aller Sünden Dienstbarkeit!
Ach! wenn doch Jesus nur allein
Mir im Gedächtniß solte seyn!
Ach! wäre mir doch keine Lust
Als nur die Freud in GOtt bewust!
HErr, das ist mein Begehren!
Wenn aber wirst du mir denn diesen Wunsch gewähren?

5.

Soll ich denn nicht einmahl in Christi Freyheit stehen,
Und ohne Fessel gehen?

Der

Der Leib ist matt, der Geist ist schwach,
Ich suche Fried, und jag ihm nach,
Dem Friede, der kein Ende hat,
Und bey sich führet in der That
Von innen stete Freudigkeit,
Von aussen wahre Sicherheit,
Bis nach vollbrachten Jahren
Ich kan, wie Simeon, zu GOtt im Friede fahren.

6.

Mit Augen wolt ich dich, mein Jesu, gerne sehen,
Wenn wird es denn geschehen?
Den Auserwehlten ist bereit
Das schöne Reich der Herrlichkeit,
Da du wirst alls in allem seyn;
Ach führe mich doch bald hinein!
Allhier in diesem Jammerthal
Ist nichts als Streit, Noth, Angst und Qvaal!
Ach nimm mich von der Erde,
Daß ich, dein Pilgrim, bald dein Hausgenosse werde!

7.

Ich muß in dieser Welt von einer Zeit zur andern
Durch wüste Wege wandern!
Nach dir, mein GOtt, verlanget mich,
Und meine Augen sehn auf dich!
Ich bin ein Fremdling und ein Gast,
Die Lust der Welt wird mir zur Last!
Egyptens Dienst ist mir zu schwer,
Nach Canaan steht mein Begehr!
Mein Wünschen und Verlangen
Wird eher nicht gestillt, bis ich dich werd umfangen.

8.

Ich mag kein Bürger seyn in diesem Welt-Getümmel,
Mein Wandel ist im Himmel!

Und

Und dennoch häng ich an der Welt,
Die meinen Geist gefangen hält:
Ich tödte meine Glieder zwar,
Doch Adam lebet immerdar:
Ich masse mich der Herrschafft an,
Jedoch das Fleisch will nicht daran:
Ich bin mir selbst zuwider!
Der Geist zieht mich hinauf, das Fleisch drückt mich darnieder.

9.

So muß ich innerlich mit meinen Feinden kämpffen,
Und kan sie doch nicht dämpffen!
Ich hebe meine Händ empor,
Und trage meine Noth dir vor:
Allein der Teuffel und die Welt,
Darzu sich Fleisch und Blut gesellt,
Wirfft mir bald diß bald jenes ein,
Und macht mir ein Geplerre drein:
Ach HErr! hilff mir zu rechte!
Und wende deine Huld nicht ab von deinem Knechte!

10.

HErr, zucke deinen Spieß! laß schiessen deine Pfeile!
Und deine Donner-Keile!
Daß alle solche Phantasey
Zerstieben muß, als wie die Spreu:
Die Sinne, die zerstreuet sind,
Die führ aus ihrem Labyrinth,
Und zeuch sie gantz zu dir hinan,
Daß ich der Welt vergessen kan:
So werden alle Grillen,
Die doch nur sündlich sind, sich von sich selber stillen.

11.

Laß mich, HErr, deinen Geist von allen Eitelkeiten
Auf deine Wahrheit leiten:
Laß freundlich und genädiglich
Dein Antlitz leuchten über mich!
Vertreibe den unsaubern Geist,
Der aller Lügen Vater heist!
Und wünsch ich etwas ausser dir,
So zürne darum nicht mit mir:
Denn das muß ich gestehen,
Daß meine Sinne sich nur allzu offt vergehen.

12.

Gar offt entreisset sich aus meines Leibes Höle
Mein Geist und meine Seele:
Ich bin auf dis und das erpicht,
Und wo ich bin, da bin ich nicht:
Worauf ich setze meinen Sinn,
Da gehn auch die Gedancken hin,
Das Fleisch hengt allezeit an dem,
Was ihm ist lieb und angenehm:
Das Hertz ist an dem Orte,
Wo sich sein Schatz befindt: so lauten Christi Worte.

13.

Vom Himmel redet man, wenn man den Himmel liebet,
Und GOtt sein Hertz ergiebet:
Wem aber diese Welt gefällt,
Der lacht und weint auch mit der Welt:
Das Fleisch sucht das, was fleischlich heist,
Was geistlich ist, das liebt der Geist:
Das Auge sieht, das Ohre hört
Am liebsten, was man liebt und ehrt:
Und aus dem Munde qvillet
Nichts anders, als womit das Hertz ist angefüllet.

14.

Ach selig ist der Mensch, der Christo zu gefallen
Sich scheiden kan von allen;
Der durch des Fleisches Creutzigung
Befördert seine Besserung;
Der spricht getrost, wie Hiob spricht:
HErr! mein Gewissen beist mich nicht!
Der ist ein Freyherr in der Welt,
Und kan, so offt es ihm gefällt,
Sich in die Höhe schwingen,
Und mit der Engel-Schaar das dreymahl Heilig singen.

Das 49 Capitel.

Das Verlangen nach den ewigen Gnaden-Belohnungen, welche GOtt auf den Kampff des Glaubens gesetzet hat.

1.

Der HErr.

WEnn dir die Gnade wird von oben her gegeben,
Daß du dich sehnst nach jenem Leben;
Und wenn du fühlst, daß deine Seele
Verlanget auszugehn aus ihrer Leibes-Höle;
Wenn du begehrest mich zu sehn in meinem Lichte,
Von Angesicht zu Angesichte:
So must du nicht dein Hertz versperren,
Es ist nicht von Natur, es kommet von dem HErren.

2.

Nimm es mit Demuth an, und preise Gottes Güte
Mit danckbarem Gemüthe:
Er sucht dich heim in grossen Gnaden,
Und will dich von der Last des Irdischen entladen.

Du würdest von Natur mit allen deinen Sinnen
Dergleichen nimmermehr beginnen:
Es sind nicht deines Fleisches Triebe,
GOtt ziehet dich zu sich mit Seilen seiner Liebe.

3.

Ich will durch solchen Zug in dir den Glauben stärcken,
Daß er soll thätig seyn in Wercken:
Ich will dadurch dich zubereiten,
Daß du solt ritterlich in deinem Kampffe streiten.
Du wirst dadurch gelockt, gereitzet und getrieben,
Daß du mich solst von Hertzen lieben,
Und mein Gebot aus freyem Willen,
So viel als möglich ist, solst suchen zu erfüllen

4.

Wenn gleich das Feuer brennt, so schlagen doch die Flammen
Nicht ohne Rauch und Dampf zusammen:
Und das begegnet allen denen,
Die mit erhitzter Brunst sich nach dem Himmel sehnen:
Sie werden immerdar gestört in ihrer Liebe
Durch ihres bösen Fleisches Triebe:
Sie beten, und ich soll sie hören,
Und thuns doch nicht darum, daß sie mich wollen ehren.

5.

Dergleichen wirst du offt in deinen Wünschen spüren,
Du darffst dich selber nur probiren:
Du würdest sonsten nicht begehren
Mit solchem Ungestüm, was ich dir soll gewähren:
Die meisten beten nur um ihres Nutzens willen,
Und ich soll ihren Wunsch erfüllen:
Sie schreyen, seufftzen, ruffen, flehen,
Und sagen nicht darzu, dein Wille soll geschehen.

6.

Du hast noch nicht die Kunst zu beten recht gelernet,
Du bist noch weit davon entfernet:

Ich

Ich kan nicht segnen, sondern fluchen,
Wenn Menschen im Gebet nur ihren Nutzen suchen:
Sie müssen nur allein zu meiner Ehre leben,
Die will ich keinem andern geben.
Du must erst deinen Willen brechen,
Denn kanst du allererst dein Vater Unser sprechen.

7.

Ich weiß, was du begehrst, ich kenne deine Sorgen,
Dein Wünschen ist mir unverborgen,
Du woltest lieber schon auf Erden
An Ehr und Freyheit gleich den Kindern Gottes werden:
Die Welt steht dir nicht an, du wärest lieber droben,
Wo mich die Cherubinen loben:
Du sehnest dich nach Ruh und Friede,
Du wilst ins Vaterland, und bist des Reisens müde.

8.

Diß und dergleichen mehr hab ich schon längst vernommen,
Doch meine Stund ist noch nicht kommen:
Es ist noch eine Zeit zurücke,
Du bist noch nicht bewährt durch Creutz und Ungelücke.
Du suchst das höchste Gut, doch nicht am rechten Orte,
Deswegen höre meine Worte:
Ich bin das höchste Gut der Frommen,
Drum warte, bis mein Reich wird von sich selber kommen.

9.

Du bist noch ungeübt, und must noch hier auf Erden,
Als wie das Gold geläutert werden:
Mit Troste will ich dich zwar laben,
Doch du kanst in der Welt nicht volle Gnüge haben.
Sey aber nur behertzt, getrost und voller Freuden,
So wohl im Thun, als auch im Leiden:
Du must das Creutz gedultig nehmen,
Wenn sich gleich die Natur nicht will darzu beqvemen.

10.

Den alten Menschen aus= den neuen anzuziehen,
Muß sich ein ieder Christ bemühen:
Er muß mit sich zu Grabe gehen,
Und als ein neuer Mensch von Todten auferstehen.
Viel Dinge must du thun ohn alles Widersprechen,
Und deinen eignen Willen brechen;
Hingegen must du nicht begehren
Viel Dinge, wenn sie dir gleich angenehme wären.

11.

Was andern wohlgefällt, das wirst du müssen sehen,
Was dir beliebt, wird nicht geschehen:
Dir wird man kein Gehöre geben,
Und was ein andrer sagt, das wird man hoch erheben:
Ein andrer wird dir vor in der Beförderung gehen,
Du aber wirst zurücke stehen;
Von deinem Lobe wird man schweigen,
Auf deine Widerpart wird man Fingern zeigen.

12.

Der eine wird bald diß, bald das verrichten müssen,
Von dir wird man nichts wollen wissen:
Das wird dich sehr zur Erde beugen,
Zumahl wenn du darzu wirst müssen stille schweigen.
Also versuchet GOtt offt lange Zeit die Frommen,
Und machet sie dadurch vollkommen:
Er hindert alles, was sie wollen,
Und sucht dadurch, daß sie sich selbst verleugnen sollen.

13.

Deswegen muß ein Mensch den alten Adam tödten,
Denn das hat iedermann vonnöthen:
Daß er kan sehen und vertragen,
Wenn andre nichts nach ihm und seinem Willen fragen:
Und wenn die Narren gleich verkehrte Dinge machen,
So darf er nicht darüber lachen;

Auch

Auch nicht einmahl in solchen Dingen,
Die offtmahls Stadt und Land den grösten Schaden bringen.

14.

Das Regiment der Welt ist anders nicht bestellet:
Der HErr befielt, was ihm gefället:
Der Unterthan muß stille schweigen,
Und vor der Obrigkeit sich ehrerbietig neigen:
Die Frommen können sich darein offt übel finden,
Daß sie sich müssen überwinden,
Befehl von andern anzunehmen
In Sachen, derer sie sich offtmahls müssen schämen.

15.

Jedoch bedencke nur den Zustand deines Lebens,
Die Arbeit ist ja nicht vergebens:
Die Zeit ist kurtz, und dir ist droben
Ein schöner Gnaden-Lohn im Himmel aufgehoben.
Du wirst dich warlich nicht betrüben oder grämen,
Wenn du das wirst zu Hertzen nehmen:
Die Sieges-Cronen der Erlösten,
Die können dich genung, in aller Trübsal trösten.

16.

Kanst du hier auf der Welt gleich deinen Wunsch und Willen
In vielen Stücken nicht erfüllen;
Die Sclaverey geht bald zum Ende,
Wenn du in Himmel kömmst, so hast du freye Hände:
Da wirst du alles das aus meiner Hand empfangen,
Was du kanst wünschen und verlangen:
Da wirst du solche Schätze haben,
Darnach in Ewigkeit kein Dieb wird können graben.

17.

Denn wird dein Wille sich in meinen gantz ergeben,
Und nicht nach etwas eignem streben:

Denn wird dir niemand was verwehren,
Auch niemand wird sodann sich über dich beschweren.
Da wirst du insgesamt auf einmahl alle Gaben
Zugleich vor deinen Augen haben;
Die werden dein Verlangen stillen,
Und dich mit Freud und Lust im höchsten Grad erfüllen.

18.

Hast du dich lassen hier verspotten und verhöhnen,
So will ich dich mit Ehren crönen:
Hast du hier traurig müssen gehen,
So solst du dort vor mir mit Sieges-Palmen stehen:
Hat man dich unterdrückt, verachtet und geschmähet,
Daß du offt Thränen hast gesäet
Allhier auf der verfluchten Erden,
So solst du dort gecrönt, erqvickt, getröstet werden.

19.

Entschliesse dich demnach, gedultig zu verrichten,
Worzu die Obern dich verpflichten.
Du must nicht nur den Höhern weichen,
Den Jüngern ebenfalls, zuletzt auch deines gleichen:
In Einfalt must du thun die anbefohlnen Sachen,
Und nicht erst Glossen drüber machen:
Es ist gewiß, daß die Beschwerden,
Wenn man sie gerne trägt, nur halb so sauer werden.

20.

Ein ander mag denn diß, ein ander das erheben,
Er mag nach dem und jenem streben:
Ein ander mag sich lassen ehren,
Ein ander mag sich satt an seinem Lobe hören:
Du aber freue dich, wenn andre dich verachten,
Nach einem hast du nur zu trachten,
Daß du nur deines Gottes Nahmen
Durch Leben, oder Tod, kanst herrlich machen! Amen!

Das 50 Capitel.

Von der Zuflucht eines Betrübten zur Rechten des HErrn, die alles ändern kan.

1.

Der Knecht.

DEr du mein HErr, mein GOtt, und auch mein Vater heist,
Sey itzt und ewiglich gelobet und gepreist;
Dein Wollen ist an mir vollbracht,
Und du hast alles wohl gemacht:
Du wirst auch ferner meine Sachen
Recht gut nach deinem Willen machen.

2.

Ich habe meine Lust an dir, nicht an der Welt,
Auch an mir selber ist gar nichts, das mir gefällt:
Ich halte mich an dich allein,
Du, HErr, solst meine Crone seyn:
Du bist in allem Creutz und Leide
Mein Trost, mein Ruhm, und meine Freude.

3.

Ich habe nichts von mir, deß ich mich rühmen kan,
Es kömmt auf mein Verdienst und Würdigkeit nicht an:
Armselig ist mein Lebens-Lauf
Von meiner gantzen Jugend auf:
Mein Eigenthum und meine Habe
Ist alles dein Geschenck und Gabe.

4.

Darum betrübet sich auch offtermahls mein Geist,
So, daß ein Thränen-Bach aus meinen Augen fleust:
Zumahl wenn mir kömmt in den Sinn,
Worzu ich noch versehen bin:

Denn niemand kan vorhero wissen,
Wie viel er noch wird leiden müssen.

5.

HErr! deine Kinder sind voll Fried und Freud in dir!
Dem Friede jag ich nach, die Freude wünsch ich mir:
Du bist der rechte Friedens-Fürst,
Wenn du mein Hertz erfreuen wirst,
So will ich dir Danck-Opffer bringen,
Und frölich Halleluja singen.

6.

Verbirgst du dich vor mir, wie du gar offte thust,
So fall ich auf die Knie, und schlag an meine Brust:
Ich bin als wie ein Wandersmann,
Der gehen will, und doch nicht kan!
Es will nicht fort, es fehlt an allen,
Zu thun nach deinem Wohlgefallen!

7.

Da denck ich allererst an die vergangne Zeit,
Da werd ich erst gewahr den grossen Unterscheid:
Wie selig ich gewesen bin,
Als deine Gnade mich beschien;
Und deine Flügel mich bedeckten,
Wenn mich des Satans Pfeile schreckten.

8.

Ich weiß dem ohngeacht, daß du mein Vater bist,
Der allezeit gerecht und lobenswürdig ist:
Die Stund ist da, es muß so seyn,
Du führst mich in Versuchung ein;
Was soll ich thun? ich muß es leiden,
Ich kan die Prüfung nicht vermeiden.

9.

Was du mein Vater hast von Ewigkeit versehn,
Das widerrufft du nicht, es soll und muß geschehn:
Es ist ein festgestellter Schluß,
Daß ich von aussen leiden muß,

Da-

Damit der Geist inwendig lebe,
Und sich zu dir hinauf erhebe.

10.

Ich muß verachtet seyn auf eine kleine Zeit;
Ich muß demüthig seyn in meiner Niedrigkeit;
Ich muß durch Leiden, Angst und Pein
Zerknirschet und zerrieben seyn;
Ich muß zu Spott und Schanden werden
Vor allen Menschen hier auf Erden.

11.

Das helle Sonnen-Licht vollbringt zwar seinen Lauf,
Allein sie gehet auch des Morgens wieder auf:
Also muß ich auch untergehn,
Daß ich kan wieder auferstehn,
So hast du es zuvor versehen,
Und also muß es auch geschehen.

12.

Wem du, HErr, gnädig bist, der wird also geübt,
Die deine Freunde sind, die werden so betrübt:
Wer GOtt im Himmel wohlgefällt,
Der ist ein Scheusal auf der Welt:
Die Frommen müssen hier auf Erden
Dem frommen Hiob ähnlich werden.

13.

Genung, daß es darbey am Troste nicht gebricht,
Weil ohne deinen Rath nichts in der Welt geschicht:
Vom Creutze hab ich den Gewinn,
Daß ich demüthig worden bin;
Und das ist heilsam deinem Knechte,
Denn also lern ich deine Rechte.

14.

Du hast mir nicht umsonst mein Leiden zugeschickt,
Mein Hochmuth wird dadurch gedämpft und unterdrückt:
Aus der Verfolgung folgt die Frucht,
Daß man nicht Trost bey Menschen sucht:

Wen Creutz und Unglück hat betroffen,
Der lernet auf den HErren hoffen.

15.

Du hast mir dein Gericht und Rechte kund gethan,
Ich sehe sie nunmehr mit Furcht und Zittern an:
Die Bösen und die Frommen sind
Zugleich in einem Labyrinth,
Und dennoch müssen beyde sagen,
Es sey gerecht, was sie ertragen.

16.

Vor deine Züchtigung, mein GOtt, sag ich dir Danck,
Du hast mir eingeschenckt gar einen bittern Tranck!
Im Staube lieg ich, HErr, vor dir,
Es stecken deine Pfeil in mir!
Der Leib ist nicht nur voller Schmertzen,
Es nagt ein Wurm auch an dem Hertzen!

17.

Die Welt hat keinen Trost, ich hoff auf dich allein,
Mein GOtt, du must mein Artzt und Samariter seyn:
Ich weiß, daß du zwar Wunden schlägst,
Jedoch auch Pflaster drüber legst:
Du führst mich in des Todes Rachen,
Du wirst mich auch lebendig machen.

18.

Ich unterwerffe mich, HErr, meiner Züchtigung,
Die Ruthe dienet mir zu deiner Besserung:
Es ist an mir kein gutes Haar,
Drum beug ich meinen Rücken dar,
Und leide deine Straffe gerne,
Auf daß ich deine Rechte lerne.

19.

Weil du mein Lehrer bist, so thu dein Amt an mir,
Ich will dein Jünger seyn, schreib mir nur Regeln für,

Und

Und zwinge meinen bösen Sinn,
Bis daß ich dir gehorsam bin,
Ich will die Straffe meiner Sünden
Viel lieber hier als dort empfinden.

20.

Allwissend bist du, HErr, du siehst ins Hertz hinein,
Und mein Gewissen kan dir nicht verborgen seyn:
Es mag nichts in der Welt geschehn,
Das du nicht hast zuvor gesehn:
Und was die Menschen thun auf Erden,
Darf dir nicht erst gemeldet werden.

21.

Ein Hertzens-Kündiger, wie du, mein Vater, bist,
Weiß alles, was mir gut, und was mir selig ist:
Du weist, wie weit die Züchtigung
Mir nöthig ist zur Besserung;
Du weist, wie viel ein Mensch muß leiden,
Bis daß er lernt die Laster meiden.

22.

Ich bin ein schwacher Mensch, die Sünde klebt mir an,
Ich habe nichts an mir, das dir gefallen kan:
Was ich nun laß, und was ich thu,
Das weiß kein Mensch so gut, als du;
Deswegen handle doch in allen
Mit mir nach deinem Wohlgefallen.

23.

Gieb, daß ich wissen mag, was wissen soll ein Christ,
Und lieben das allein, was liebenswürdig ist;
Und loben, was dir wohlgefällt,
Und rühmen, was die Probe hält:
Und endlich alles das verschmähen,
Was du nicht kanst vor Augen sehen.

24.
Gieb, daß ich richte recht, nicht nach dem Augenschein,
Noch was den Ohren nur pflegt angenehm zu seyn:
Laß mich erkennen zweyerley,
Was irdisch und was himmlisch sey;
Das aber lehre mich vor allen,
Wie ich dir möge wohlgefallen.

25.
Die Sinne dencken viel, das sich nicht so verhält,
Wie kans auch anders gehn den Kindern dieser Welt?
Ihr Urtheil ist nothwendig blind,
Weil die Gedancken irdisch sind:
Der Menschen Ruhm wird nicht vermehret,
Wenn einer gleich den andern ehret.

26.
Wenn ein Betrüger schon den andern lobt und preist;
Wenn ein Phantaste gleich dem andern Ehr erweist;
Was hilfft dergleichen Heucheley?
Was nützt die Taschen-Spielerey?
Die doch nur Schande bey sich führet,
Ein Lob das einem nicht gebühret.

27.
Wer Menschen schätzen will, der nehme sich in acht,
Daß er das Facit nicht aus falschen Regeln macht;
Ein Mensch gilt so viel in der Welt,
So hoch ihn GOtt im Himmel hält:
Das ist nach St. Francisci Lehre
Der rechte Maaß-Stab aller Ehre.

Das 51 Capitel.

Wer nicht hoch fliegen kan, der muß sich herunter halten zu den Niedrigen.

1.

NJemand hat von GOtt die Gnade,
Daß er stets nach Tugend strebt,
Und im allerhöchsten Grade
Hertz und Sinn zu GOtt erhebt:
Adams Fall ist Schuld daran,
Daß man nicht vermeiden kan,
Dieses Lebens Last und Plagen
Wider Willen zu ertragen.

2.

Denn so lang als unsre Seele
Ihren Wohn-Platz haben muß
In der finstern Leibes-Höle,
Fehlt es niemahls an Verdruß:
Fleisch und Blut läst das nicht zu,
Daß der Geist in Fried und Ruh,
Sich kan nach dem Himmel lencken,
Und allzeit an GOtt gedencken.

3.

Doch in äusserlichen Dingen
Giebt es auch Gelegenheit,
Etwas gutes zu vollbringen,
Schicke dich nur in die Zeit,
Und laß deine Zuversicht,
Die du hast auf mich gericht,
Ungeachtet diesem allen
Dir deswegen nicht entfallen.

4.

Bald wird meine Zeit erscheinen,
Da ich dich besuchen will,
Ehe du es wirst vermeinen,
Setze du mir nur kein Ziel.
Aus Egypten reiset man
In das schöne Canaan!
Auf die Dürre folgt ein Regen,
Auf den Mangel kommt der Segen!

5.

Mische deinen Tranck mit Zähren,
Und mit Thränen iß dein Brot:
Es wird nicht gar lange währen,
So wird alle deine Noth
Gleich als wie ein Rauch vergehn,
Der nicht lange kan bestehn:
Nach dem ausgestandnen Leide
Folget Friede, Trost und Freude.

6.

Denn will ich dir offenbaren
Meines Wortes Recht und Licht:
Alsodann solst du erfahren,
Was der Mund des HErren spricht:
Alsodann wirst du verstehn,
Was du must vor Wege gehn;
Alsodann wirst du erfüllen
Allen meinen Rath und Willen.

7.

Alsodann wird sich verlieren
Alles, was dich hat geplagt:
Und du wirst im Munde führen,
Was dort Paulus hat gesagt:

Alles Leiden dieser Zeit
Ist nicht werth der Herrlichkeit,
Die mir GOtt wird offenbaren,
Wenn ich werd im Friede fahren.

Das 52 Capitel.

Ein Mensch muß bedencken, daß er keine Gnade, sondern nur Straffe verdienet hat.

1.

Der Knecht.

MEin GOtt, ich bin nicht werth, daß du auf mein Gewissen
Auch nur ein Tröpflein läst von deinem Troste fliessen:
Und noch viel weniger hab ich verdient um dich,
Daß du mein Hertze selbst besuchest gnädiglich:
Wohl aber soltst du mich in Staub und Asche legen,
Und das von Rechtes wegen.

2.

Könnt ich ein gantzes Meer mit meinen Thränen füllen,
So dürfftest du darum nicht meinen Jammer stillen:
Die Straffe würde doch davon nicht abgewandt,
Ich hätte doch verdient zu seyn ein Höllenbrand:
Ich würde vor die Schuld doch ewig leiden müssen,
Das sagt mir mein Gewissen.

3.

Jedoch du handelst nicht mit uns nach unsern Sünden,
Wer wahre Busse thut, der kan noch Gnade finden;
Du schwörest ja, daß du nicht wilst des Sünders Tod,
Wenn er sich nur bekehrt auch in der letzten Noth:
Damit beweisest du im allerhöchsten Grade
Den Reichthum deiner Gnade.

4.
Wo du, o HErr! mit mir nach Wercken handeln solteſt,
Und also mein Verdienſt in Rechnung bringen wolteſt,
So hätt ich keinen Troſt, und keine Zuverſicht;
Doch du verfährſt mit uns nach Menſchen Weiſe nicht:
Troſt, der von Menſchen kommt, und Jeſu Chriſti Frieden,
Die ſind ſehr unterſchieden.

5.
Du haſt gar offt geſalbt mein Haupt mit Freuden-Oele,
Weswegen haſt du das gethan an meiner Seele?
Was dich bewogen hat, das iſt mir unbewuſt,
Ich fühle nichts in mir als lauter böſe Luſt:
Du weiſt ja, HErr, daß ich zum Guten bin verdorben,
Ja gantz und gar erſtorben.

6.
Ich muß es ſelbſt geſtehn, ich muß mich ſelbſt verdammen,
Ich habe nichts verdient, als Blitz und Feuer-Flammen!
Du würdeſt wider mich ein ſchneller Zeuge ſeyn,
Wenn ich mich rühmen wolt, als wär ich Engel-rein:
Ich würde, wenn ich auch ſchon wolte proteſtiren,
Doch den Proceß verlieren.

7.
Ach freylich hab ich längſt verſchertzt die Ehren-Crone,
Schimpff, Schand und Spott iſt mir davor beſtimmt zum Lohne:
Ich gebe mich ja wohl vor einen Chriſten aus,
Allein ich bin es nicht, ich ſag es frey heraus,
Daß ich Barmhertzigkeit erlang am Jüngſten Tage,
Wenn ich mich ſelbſt verklage.

8.
Wie kan ich beſſer thun bey ſo beſtallten Sachen?
Was will ich lange viel vergebne Worte machen?
Der Zöllner ſtellet ſich mir zum Exempel dar,
Der eben ſo, wie ich, in tauſend Aengſten war:
Fünf Worte ſprach er nur, ſo war er frey und ledig:
GOtt ſey mir Sünder gnädig!

9.

Ach weint, ihr Augen, weint! ach flieſt, ihr Thränen, flieſſet!
Wohl dem, der in der Zeit vor ſeine Sünde büſſet!
Es kömmt gemeiniglich der Tod unangemeldt,
Ein abgehackter Baum bleibt liegen, wie er fällt!
Wer ſeine Beſſerung bis in das Grab verſparet,
Der hat ſich ſchlecht verwahret.

10.

Wir Menſchen wiſſen ja, was GOtt von uns begehret,
Er hat ſich deutlich gnung in ſeinem Wort erkläret:
Er fordert nichts von uns, als ein zerknirſchtes Hertz,
Alsdenn ſo wirffet er die Sünden hinterwerts,
Und ſchwört, er wolle ſie ins tieffe Meer verſencken,
Und ihr nicht mehr gedencken.

11.

Haſt du nun ſo ein Hertz, mit Reu und Leid zerrieben,
Mit Chriſti Blut beſprengt, und willig GOtt zu lieben,
Das du wohl fühlen kanſt; ſo hat es keine Noth,
Der Zorn hat ſich gelegt, du biſt verſöhnt mit GOtt:
Dein Schuld-Regiſter iſt durchſtrichen und zerriſſen,
Du haſt ein gut Gewiſſen.

12.

Wie jener Vater dort ließ Freuden-Thränen flieſſen,
Als ſein verlohrner Soyn ſich warf zu ſeinen Füſſen;
Wie er mit Zärtlichkeit ihm fiel um ſeinen Hals,
Und nicht war eingedenck des ſchweren Sünden-Falls:
Alſo empfängt auch GOtt den Sünder nach der Buſſe
Mit einem Liebes-Kuſſe.

13.

Die Opffer ſind ſonſt GOtt gar angenehm geweſen,
Im Alten Teſtament iſt viel davon zu leſen:
Jedoch im Neuen Bund iſt alles abgeſchafft,
Der Böck und Kälber Blut hat weiter keine Krafft:
Wenn ein bußfertig Hertz auf dem Altare lieget,
Damit iſt GOtt vergnüget.

14.

Wie an Maria sich der Heiland dort ergötzte,
Als seine Füsse sie mit ihren Thränen netzte:
So bricht ihm noch das Hertz, so offt vor ihm erscheint
Ein Mensch, der bitterlich um seine Sünde weint:
Die so zerschlagen sind, die so mit Thränen säen,
Die kan er nicht verschmähen.

15.

Der Sünder Frey-Stadt ist des HErren Christi Seite,
Wer dahin flieht, der hat ein sicheres Geleite:
Sein Rosinfarbnes Blut, das er vergossen hat,
Macht einen Sünder rein von aller Missethat:
Wer dieses Mittel braucht im Leben und im Sterben,
Der muß den Himmel erben.

* *

Das 53 Capitel.

Fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschafft wider GOtt.

1.

DJe Gnade GOttes ist ein unschätzbarer Schatz:
Doch hat der Welt ihr Trost darneben keinen Platz:
Wenn sich dieselbe soll in eine Seel ergiessen,
So muß sie ledig seyn von allen Hindernissen:
Wer nun auf Eitelkeit hat seinen Sinn gericht,
Desselben Hertz bestrahlt die Gnade GOttes nicht.

2.

Entzeuch dich von der Welt, geh in dich selber ein,
Laß alle Compagnie von dir entfernet seyn;
Die Conversation ist selten recht erbaulich,
Red aber viel mit GOtt recht kindlich und vertraulich,
So wird dein Hertz entzückt, und dein Gewissen rein,
Und also Seel und Geist in GOtt vergnüget seyn.

3. Laß

3.

Laß dir die gantze Welt nur nicht ans Hertze gehn,
Mein Dienst und ihre Gunst kan nicht beysammen stehn:
Wer seinen Geist zu mir gen Himmel will erheben,
Der muß nicht an der Welt mit seinen Sinnen kleben:
Wenn sie mit ihrer Brunst dein Hertz hat angefüllt,
So denckst du nicht an GOtt, wenn du gleich gerne wilt.

4.

Die Sachen ausser uns sind leider schlecht bestellt!
Die Welt hat keinen Trost, der recht die Probe hält:
Man muß ein Sclave seyn von Freunden und Bekannten,
Verleugnen muß man offt die nächsten Anverwandten:
Ein Fremdling ist ein Christ, er reist nur durch die Welt,
Gleichwie ein Pilgrim thut, der eine Wahlfahrt hält.

5.

Wer dieses recht versteht, der freut sich auf den Tod,
Weil er ein Ausgang ist aus aller Angst und Noth:
Wie aber gehts denn zu, daß auf dem Krancken-Bette
Gar selten einer liegt, der Lust zu sterben hätte?
Das machts, ihr Hertze hat nur ein natürlich Licht,
Und also kennen sie den Geist der Freyheit nicht.

6.

Indessen bleibts darbey, ein Mensch, der als ein Christ
Durch Wasser und durch Geist aus GOtt gebohren ist,
Der muß auch geistlich seyn, und alles sich begeben,
Was denen wohlgefällt, die nur wie Thiere leben:
Er muß stets wachsam seyn, und stehn auf seiner Hut,
Sonst überwindet ihn sein eignes Fleisch und Blut.

7.

Wer sich selbst überwindt, der ist ein Gideon,
Und trägt hernach den Sieg von andern auch davon:
Wer erst die Sinne nur durch die Vernunft lernt zähmen,
Der kan auch die Vernunft gar leicht gefangen nehmen:

Damit verspielt das Fleisch, der Geist behält das Feld,
Und dann ist er ein Herr von sich und von der Welt.

8.

Doch es gehört darzu ein grosser Helden-Muth,
Denn es erholt sich bald das böse Fleisch und Blut:
Darum muß man die Axt recht an die Wurtzel legen,
Damit die böse Lust sich nicht kan wieder regen:
Die Liebe zu sich selbst hält keinen Friedens-Schluß,
Daß man Verrätherey allzeit besorgen muß.

9.

Die Schlange, die der Mensch in seinem Busen trägt,
Ist ein vielköpfig Thier, das sich gewaltig regt:
Wer ihr zu Leibe geht, und schläget sie darnieder,
Der darf nicht sicher seyn, die Köpffe wachsen wieder:
Wenn nun ein Hercules erlegte dieses Thier,
So würde Friede seyn im Hertzen für und für.

10.

So lang als Adam lebt, der alte Bösewicht,
So lange kömmt der Mensch zum wahren Frieden nicht:
So lange Geist und Fleisch einander widerstreben,
So lange hat der Mensch ein unvergnügtes Leben:
Der Geist schwingt sich empor, und wäre gerne frey,
Allein die Welt läst ihn nicht aus der Sclaverey.

11.

Was ist denn nun zu thun? Das ist der beste Rath,
Daß man nur in Gedult GOtt stets vor Augen hat;
Daß man mit aller Macht des Fleisches Lüste dämpffet,
Und allzeit ritterlich mit seinen Feinden kämpffet;
Daß man sein Hertze nicht an Creaturen hengt,
Und die Gedancken stets zu GOtt gen Himmel lenckt.

Das 54 Capitel.
Von dem Unterscheide der Natur und der Gnade.

1.

Der HErr.

Natur und Gnade sind zwey unterschiedne Dinge,
Gieb Achtung drauf, daß ich dich zum Erkenntniß bringe:
Der Unterscheid ist sehr subtil,
Und darum irren ihrer viel:
Wer nicht bestrahlet ist durch meines Geistes Licht,
Der unterscheidet auch Natur und Gnade nicht.

2.

Es will zwar iedermann was gutes an sich haben,
Sie rühmen ihre Kunst, und preisen ihre Gaben:
Ihr Mund ist voll Bescheidenheit,
Ihr Leben voller Erbarkeit:
Doch weil es nur zum Schein aus Heucheley geschicht,
So haben sie den Ruhm der wahren Christen nicht.

3.

Es stecket die Natur voll List und voller Tücke,
Wer nicht vorsichtig ist, der fällt in ihre Stricke:
Sie dringt aufs wahre Christenthum,
Sie suchet nichts als Gottes Ruhm:
Doch wenn man nur auf sie genauer Achtung giebt,
So wird man bald gewahr, daß sie sich selber liebt.

4.

Die Gnad im Gegentheil kan kein solch Blendwerck machen,
Sie handelt schlecht und recht in allen ihren Sachen;
Sie macht das Hertz von Lastern rein,
Und meidet auch den bösen Schein;

Sie geht den graden Weg auf Gottes Ehre zu,
Da sucht und findet sie die wahre Seelen-Ruh.

5.

Der Tod ist von Natur dem Menschen gantz zuwider,
Er geht den Lüsten nach, und drückt sie nicht darnieder:
Er bildet sich was grosses ein,
Und will durchaus kein Sclave seyn:
Wenn Christus spricht, kommt her, und nehmt auf euch mein Joch,
So stehet ihm darzu die Nase viel zu hoch.

6.

Die Gnad im Gegentheil ertödtet Adams Glieder,
Und was das Fleisch gelüst, da strebet sie darwider:
Sie zieht das Kleid der Demuth an,
Und ist gehorsam iedermann:
Sie schränckt die Freyheit ein, und hütet sich darbey,
Daß ja die Freyheit nicht der Bosheit Deckel sey.

7.

Sie geht den Regeln nach, die ihr sind vorgeschrieben,
Und lebet also nicht nach Lust und nach Belieben:
Die Herrschsucht geht sie gar nicht an,
Sie ist viel lieber unterthan,
Den Creaturen auch, die klein und niedrig sind,
Wenn JEsus Christus nur etwas dadurch gewinnt.

8.

Der Mensch beladet sich mit Sorgen und Geschäfften,
Und suchet Eigennutz mit allen seinen Kräfften:
Wer aber hat des HErren Sinn,
Der suchet nicht vor sich Gewinn;
Hingegen sieht er das vor einen Segen an,
Wenn er durch seinen Dienst viel andern nützen kan.

9.

Dem alten Adam ist der Ehrgeitz angebohren,
Wenn er gepreiset wird, so jücken ihm die Ohren:

Allein dergleichen eitler Ruhm
Steht nicht beym wahren Christenthum,
Die neue Creatur vergnüget nichts so sehr,
Als wenn sie singt: Allein GOtt in der Höh sey Ehr.

10.

Zum Zorne lässet sich der Mensch gar leicht bewegen,
Wenn er geschimpfet wird, so greifft er nach dem Degen;
Das bringt mit sich der Welt ihr Lauf,
So führet die Natur sich auf:
Ein Christ hingegen ist im Hertzen Freuden-voll,
So offt er Spott und Hohn mit Christo leiden soll.

11.

Die Welt ist angefüllt mit vielen Tage-Dieben,
Die nur den Müßiggang und nicht die Arbeit lieben:
Ihr GOtt hält selber diesen Brauch:
Wer ist ihr GOtt? ihr fauler Bauch:
Die Kinder Gottes sind hingegen gantz betrübt,
Wenn es nicht was zu thun zur Ehre Gottes giebt.

12.

Viel treiben Stoltz und Pracht mit Kleidern und Juwelen,
Die Leiber sind geputzt, und nackend sind die Seelen!
Die Frommen tragen nur ein Kleid,
Ich meine die Gerechtigkeit:
Sie sind vergnügt, wenn sie damit vor GOtt bestehn,
Wenn sie gleich vor der Welt in alten Lumpen gehn.

13.

Die Welt liebt nur die Welt, drum lebt sie stets in Freuden,
Sie will durchaus nicht Schimpf und auch nicht Schaden leiden:
Ein Christ gedencket weiter nach,
Und trägt geduldig Spott und Schmach:
Im Himmel ist sein Schatz, wo JEsus Christus ist,
Da ist er wohl verwahrt vor aller Diebe List.

14.

Ein Mensch kan von Natur nicht die Begierden zähmen,
Ungerne giebt er was, er will nur immer nehmen:
Die Gnade Gottes kehrt es um,
Und suchet nicht sein Eigenthum:
Sie dienet, wem sie kan, und lernet diß darbey,
Daß geben seliger vor GOtt als nehmen sey.

15.

Natur und Creatur sind wie Magnet und Eisen,
Die durch verborgne Krafft stets auf einander weisen:
Die Gnade sieht auf GOtt allein,
Mit dem will sie vereinigt seyn:
Sie sucht nicht in der Welt, was Fleisch und Blut gelüst,
Und ist nie mehr vergnügt, als wenn sie einsam ist.

16.

Die Welt sucht immer Trost in äusserlichen Sachen,
Sie will die Sinne nur vergnügt und lustig machen:
Sie sieht und hört, fühlt, schmeckt und reucht,
Was ihr am allerbesten deucht:
Ein Christ hat seine Lust an GOtt und freuet sich,
Wenn er das höchste Gut besitzet innerlich.

17.

Der Eigennutz ist uns natürlich angebohren,
Was man umsonst soll thun, das achtet man verlohren:
Die rechte Hand schreibt alles an,
Was ihre Lincke hat gethan:
Man säet kärglich aus, und erndtet reichlich ein,
Wer gutes thut, der will davor gepriesen seyn.

18.

Das ist die Weise nicht, die Gottes Kinder haben,
Dieselben legen nicht auf Wucher ihre Gaben:
Sie haben anders nichts davon,
Als GOtt, der ist ihr Schild und Lohn,

Und

Und brauchten sie nicht was zur Reise durch die Welt,
So fragten sie gar nichts nach Silber, Gold und Geld.

19.

Der Mensch ergötzet sich an Freunden und Bekannten,
Er trotzt auf sein Geschlecht, er prahlt mit Anverwandten,
Er strebt mit aller Macht und Kunst
Nach grosser Herren Gnad und Gunst,
Er schmeichelt und flattirt den Reichen dieser Welt,
Und der ist nur sein Freund, der sich ihm gleiche stellt.

20.

Die Frommen wünschen sich hingegen nicht viel Freunde,
Sie sind vielmehr besorgt zu lieben ihre Feinde,
Die Ahnen werden nicht geacht,
Es wäre denn gantz ausgemacht,
Daß ihre Tugend auch in einem höhern Grad,
Als insgemein geschicht, hervor geleuchtet hat.

21.

Die Frommen halten sich davor zu ihres gleichen,
Sie gehen lieber um mit Armen als mit Reichen:
Ein schlechter und gerechter Mann,
Auf dessen Wort man trauen kan,
Der gilt bey ihnen mehr, als ein geheimder Rath,
Der offt durch Trug und List sein Glück gemachet hat.

22.

Sie wissen allzuwohl den Unterscheid der Gaben,
Sie wollen allemahl das Allerbeste haben:
Und weil doch nichts vollkommen ist,
Als unser Heiland JEsus Christ,
So spiegeln sie sich stets in seiner Heiligkeit,
Und thun es nach, wiewohl in Unvollkommenheit.

23.

Die Menschen wünschen sich ein Paradies auf Erden,
Durchaus soll ihnen nicht das Leben sauer werden:

Kommt Mangel, Creutz und Ungemach,
So hört man nichts als Weh und Ach!
Die Kinder Gottes sind hingegen stets vergnügt,
Auch wenn die gröste Last auf ihrem Halse liegt.

24.

Natürlich sucht der Mensch, nur was ihm Vortheil bringet,
Es ist der Eigennutz, darnach er rennt und ringet:
Auf GOtt hingegen sieht ein Christ,
Der aller Sachen Ursprung ist,
Und hat er dann und wann was gutes ausgericht,
So preist er GOtt davor, sich aber selber nicht.

25.

Er düncket sich nicht klug vor allen andern Leuten,
Wenn er was bessers hört, so läst er sich bedeuten:
Er traut auf seine Sinne nicht,
Auch nicht auf sein natürlich Licht,
Die Weisheit Gottes läst er seine Regel seyn,
Nach solcher richtet er sein gantzes Leben ein.

26.

Das, was verborgen ist, das will der Mensch ergründen,
Er trachtet Tag und Nacht, was neues zu erfinden,
Er spannet alle Sinnen an,
Zu werden ein berühmter Mann,
Er bildet sich was rechts auf seine Weisheit ein,
Und will ein Wunderwerck vor allen Menschen seyn.

27.

Wen GOtt erleuchtet hat, der macht davon kein Wesen,
Wenn er was neues gleich kan hören oder lesen:
Er dencket stets ans Paradies,
Wie Adam sich bethören ließ:
Er weiß, daß in der Welt nichts neues ist zu sehn,
Denn was itzund geschicht, ist auch vor dem geschehn.

28.

Die Gnade lehret ihn, die Sinnen einzuschräncken,
Daß sie nicht immerdar auf hohe Sachen dencken,
Er macht davon auch keinen Staat,
Wenn er was guts verrichtet hat.
Er lernt, was nützlich ist, und wenn er etwas weiß,
So sucht er nichts dadurch, als Gottes Ehr und Preis.

29.

Es ist ihm nichts gedient mit seiner eignen Ehre,
Und wer ihn lobt und rühmt, dem giebt er kein Gehöre:
Er denckt vielmehr in seinem Sinn,
Aus Gnaden bin ich, was ich bin:
Und hat er ein Talent, so wuchert er damit,
Doch also, daß er nur auf GOttes Ehre sieht.

30.

Das thut nicht die Natur, es sind Genaden-Gaben,
Die von des HErren Hand die Auserwehlten haben:
Es ist ein Pfand der Seligkeit
Zu ihrer Seelen Sicherheit,
Dardurch entzückt sie GOtt zum Himmel von der Erden,
Daß sie am Fleische schwach, und starck am Geiste werden.

31.

Je mehr sie die Natur zu dämpffen sind beflieſſen,
Je stärcker lässet GOtt die Gnade sich ergiessen:
Darauf besuchet GOtt das Hertz,
Und zieht dasselbe Himmelwerts:
Damit vergeht die Lust und Liebe zu der Welt,
Und GOttes Ebenbild wird wieder hergestellt.

Das 55 Capitel.

Von der Gnade Gottes, die in den Schwachen mächtig ist.

1.

Der Knecht.

MEin Schöpffer, du hast mich gemacht nach deinem Bilde,
Des ich beraubet bin durch Satans Trug und List:
Ach! sey doch auch nunmehr so gütig und so milde,
Und schencke mir so viel von Gnad, als nöthig ist:
Auf daß ich die Natur dadurch kan überwinden,
Die mich ohn Unterlaß verführt und reitzt zu Sünden.

2.

Ich fühle stets in mir des bösen Fleisches Triebe,
Das allzeit wider dich und deinen Geist gelüst;
Und mich gefangen hält in meiner eignen Liebe,
Die voller Eigen-Ehr und Eigen-Nutzen ist;
Die böse Neigung werd ich nimmermehr bezwingen,
Wo deine Gnade nicht wird meinen Geist durchdringen.

3.

Du must mir grosse Krafft und grosse Gnade geben,
Die ich aus eigner Macht mir selbst nicht nehmen kan,
Wo ich soll der Natur mit Nachdruck widerstreben,
Die nichts als böses thut von meiner Jugend an:
Es ist durch Adams Fall der gantze Mensch verderbet,
Und dieses Uibel ist uns allen angeerbet.

4.

Es darf der arme Mensch auf dich die Schuld nicht schiebē,
Was du erschaffen hast, das war ja alles gut:
Was wir gewesen sind, das sind wir nicht geblieben,
Wir haben von uns selbst das böse Fleisch und Blut:
Wir sind durch Adams Fall verlohren und verdorben,
Und leider! von Natur zum guten gantz erstorben.

5. Es

5.

Es ist ein kleines Licht, das uns ist übrig blieben,
Das in der Asche noch gleich als ein Funcken glimmt;
Es ist uns von Natur noch was ins Hertz geschrieben,
Dadurch man einen GOtt zu glauben Anlaß nimmt;
Das Wahre können wir vom Falschen unterscheiden,
Wir wissen, was wir thun, und was wir sollen meiden.

6.

Doch das erstreckt sich nur auf unsre Welt-Geschäffte,
Da giebt Ahitophel offt einen klugen Rath:
Und gleichwohl fehlen uns gemeiniglich die Kräffte,
Wenn man das Gute soll vollbringen in der That:
Offt irret der Verstand, offt fehlet es am Willen,
Und offte können wir kaum die Begierden stillen.

7.

Deswegen muß ich offt, gleich als wie Paulus, klagen,
Mein innerlicher Mensch weiß das Gesetze wohl;
Ich weiß schon von Natur, es darf mirs niemand sagen,
Daß ich das Gute thun, das Böse lassen soll:
Doch nimmt die Sünde mich durch ihr Gesetz gefangen,
Daß die Vernunft auch nicht kan ihren Zweck erlangen.

8.

Das Wollen hab ich wohl, nicht aber das Vollbringen,
Ich setze mir viel vor, und führe wenig aus:
Mein böses Fleisch und Blut will sich nicht lassen zwingen,
Die Gnade fehlet mir, und also wird nichts draus:
Ein kleiner Widerspruch macht mich zum Guten träge,
Wenn ich schon manchmahl bin auf einem guten Wege.

9.

Ich sehe viel, die mir ein gut Exempel geben,
Die es im Christenthum sehr weit und hoch gebracht:
Nach solcher Heiligkeit wolt ich auch gerne streben,
Das aber, was ich will, steht nicht in meiner Macht;

Ich liege Sclaven gleich in Banden und in Ketten,
O ein elender Mensch! wer will mich draus erretten?

10.

Ich finde keinen Rath, wohin ich mich auch wende,
Auf deiner Hülffe muß das gantze Werck beruhn:
Du must der Anfang seyn, das Mittel und das Ende,
Sonst werd ich nimmermehr wās gutes können thun;
Ich habe keine Krafft! ich habe keine Stärcke!
Wenn du mich tüchtig machst, so thu ich gute Wercke.

11.

Ich kan auf mein Verdienst mir keine Rechnung machen,
Die Gnade muß es thun hier in der Gnaden-Zeit:
Du must das gute Werck vollführen in mir Schwachen,
Sonst hab ich nichts an mir als Unvollkommenheit:
Die Gaben, die du mir hast von Natur verliehen,
Die thun es nicht, du must zu dir mich selber ziehen.

12.

Gesetzt, o Mensch! du köntst den sieben Weisen gleichen,
Gesetzt, man nennte dich den schönen Absolon;
Gesetzt, es müste dir der reiche Crösus weichen,
Gesetzt, du wärst ein Held, gleich als wie Gideon;
Scharfsinnig und beredt, erfahren und belesen,
Wie Aristoteles und Cicero gewesen.

13.

Und wärst doch nicht ins Reich der Gnaden aufgenommen,
So würdest du gar nichts in Gottes Augen seyn:
Die Gaben von Natur der Bösen und der Frommen
Sind ihnen beyderseits ohn Unterscheid gemein:
Dieselben aber, die bey GOtt in Gnaden stehen,
Die haben nur das Recht, in Himmel einzugehen.

14.

Wenn du, was künftig ist, gleich köntest offenbaren,
Und den Aposteln gleich die grösten Wunder thun,
Auch alle Heimlichkeit erforschen und erfahren:
So würde doch darauf der Vorzug nicht beruhn:

Dein

Dein Glaube wäre todt, und deine Hoffnung fehlte,
Wenn GOttes Gnade dich nicht von der Welt erwehlte.

15.

O Gnade! die du kanst die Armen so erheben,
Daß sie im Glauben starck, und reich an Tugend sind;
O Gnade! die du kanst auch reichen Leuten geben
Ein Hertz, darinnen sich die wahre Demuth findt;
Ach komm doch auch zu mir, und salbe meine Seele,
Wenn sie verschmachten will, mit deines Geistes Oele.

16.

Laß mich Genade, HErr, vor deinen Augen finden,
So ist mein Hertz voll Trost und voll Zufriedenheit:
Den Mangel der Natur will ich schon überwinden,
Wenn ich gleich leben muß in grosser Dürftigkeit:
Versuch und prüfe mich durch Creutz und Ungelücke,
Zeuch aber ja von mir die Gnade nicht zurücke.

17.

Unüberwindlich kan mich deine Gnade machen,
Bey dir ist Rath und That, wenn Hülffe nöthig ist:
Sey du mit deiner Krafft nur mächtig in mir Schwachen,
So hat der Feind verspielt mit aller Macht und List:
Gieb deine Weisheit mir, so will ich klüger handeln,
Als alle Weisen thun, die nach dem Fleische wandeln.

18.

Die Gnade zeigt den Weg, die Wahrheit zu entdecken,
Sie unterweiset uns in aller Wissenschafft;
Im Creutz und Ungelück, Verfolgung, Angst und Schrecken
Giebt sie dir Lehre, Licht, Trost, Hoffnung, Stärck und Krafft:
Sie flammt die Andacht an, wenn wir vor GOtt erscheinen,
Sie presset Thränen aus, die Sünde zu beweinen.

19.

Ich bin ein kaltes Land, und trage keine Früchte,
Ich bin ein dürrer Baum, den man ins Feuer schmeist;
Darum erwärme mich mit deinem Gnaden-Lichte,
Und gieb mir Kraft und Saft durch deinen guten Geist,
Auf daß ich heilig sey zu Ehren deinem Nahmen,
Das bitt ich, HErr, von dir, um Christi willen, Amen!

* *

Das 56 Capitel.

Ein Christ muß sich selbst verleugnen, sein Creutz auf sich nehmen und Christo nachfolgen.

1.

Der HErr.

MEin Kind, du must aus dir, gleich als aus Sodom gehen,
Denn anders kanst du nicht in meiner Gnade stehen:
Wirst du nur äusserlich an Creaturen hangen,
So wirst du innerlich den Frieden nicht erlangen:
Gehst du aber aus von dir,
Und in mich hingegen ein,
Alsodann wirst du mit mir
Gantz genau verbunden seyn.

2.

Verleugnen must du dich ohn alles Widersprechen,
Mein Wille muß geschehn, und deinen must du brechen:
Ich bin allein der Weg, die Wahrheit und das Leben,
Deswegen must du mir zu folgen dich begeben:
Niemand reiset ohne Bahn;
Ohne Wahrheit ist kein Licht,
Welches uns erleuchten kan;
Ohne Leben lebt man nicht.

3.

Ich bin der Weg, darauf must du beständig bleiben,
Ich bin die Wahrheit selbst, drum must du an mich gläuben;
Das Leben bin ich auch, drum must du mir vertrauen,
Und deine Hoffnung nicht auf etwas anders bauen.
Diesen Weg, den du must gehn
In gewisser Zuversicht,
Diese Wahrheit muß bestehn,
Dieses Leben stirbet nicht.

4.

Ich bin der Weg, darauf du grade zu kanst reisen;
Die Wahrheit, die man nicht muß allererst beweisen;
Das Leben, welches nur aus Seligkeit bestehet,
Das nicht erschaffen ist, und das auch nicht vergehet.
Wer sich auf den Weg begiebt,
Der trifft bald die Wahrheit an,
Und wer solche Wahrheit liebt,
Der ist auf der Lebens-Bahn.

5.

Verlangest du demnach zum Leben einzugehen,
So muß dir mein Gesetz allzeit vor Augen stehen:
Wenn du die Wahrheit wilst von Grund aus recht erkennen,
So muß in deiner Brust die Glaubens-Lampe brennen.
Suchst du, was vollkommen ist,
So verkauffe Haab und Gut,
Und wo du mein Jünger bist,
So verleugne deinen Muth.

6.

Wilst du mit Ernst und Fleiß nach jenem Leben trachten,
So must du diese Welt verschmähen und verachten:
Wilst du in jener Welt hoch an dem Brete stehen,
So must du unten an allhier auf Erden gehen:

Wer dort herrschen will zugleich,
Der muß hier ein Sclave seyn,
Niemand geht ins Himmelreich
Ohne Creutz und Leiden ein.

7.

Der Knecht.

Ach! mein HErr Jesu Christ, ich habe wohl gelesen,
Daß du in Knechts-Gestalt auf Erden bist gewesen:
Verachtung, Hohn und Spott hast du allhier ertragen,
Und endlich hat man dich gar an das Creutz geschlagen:
Nun bin ich des Creutzes Joch
Zu erdulten auch bereit,
Liebster Jesu, gieb mir doch
Auch darzu Geschicklichkeit.

8.

Es wird ein Knecht nicht mehr, als wie sein Herr geehret,
Kein Jünger übertrift den Meister, der ihn lehret:
Der Heiligkeit Modell ist Jesu Christi Leben,
Nach diesem will ich mich einher zu gehn bestreben:
Alles, was man ausserdem
Höret, lieset oder spricht,
Das ist mir unangenehm,
Und erqvickt mein Hertze nicht.

9.

Der HErr.

Du must das, was du sagst, auch in der That erweisen,
Alsdenn kan ich dich erst wahrhaftig selig preisen:
Wer meinen Willen weiß, und thut nach solchem Triebe,
Der ist es, der mich liebt, und den ich wieder liebe:
Diesem offenbar ich mich,
Und der soll mit mir zugleich
Bey mir leben ewiglich,
Dort in meines Vaters Reich.

10.

Der Knecht.

Ja, HErr, dein Wille soll geschehn in allen Dingen,
Der Vorsatz ist gefast, nun hilf es auch vollbringen:
Ich nehme willig an das Creutz von deinen Händen,
Und unter solcher Last will ich den Lauf vollenden:
Nichts soll mir zuwider seyn,
Was du mir bestimmet hast,
Christi Creutz ist keine Pein,
Sondern eine sanfte Last.

11.

Des HErren Christi Creutz ist meines Ordens Zeichen,
Wer sich darein begiebt, muß nicht zurücke weichen:
Es ist der Wander-Stab, wenn wir gen Himmel reisen,
Das Creutz muß uns den Weg zum Paradiese weisen:
Ach! ihr Brüder, folget mir,
Seyd nicht müde, seyd nicht schwach,
Unser Heiland geht uns für,
Folgt ihm auf dem Fusse nach.

12.

Ihr traget dieses Creutz um Jesu Christi willen,
Was ihr versprochen habt, das müst ihr auch erfüllen:
Er ist mit seiner Macht bereit uns beyzustehen,
Wie er gewesen ist bereit, voran zu gehen:
Jesus ist der starcke Held,
Den kein Feind bezwingen kan,
Er geht mit uns in das Feld,
Greifft den Feind nur tapfer an.

13.

Erschreckt nicht vor der Macht, ihr habt ein gut Gewissen:
Wenn ihr im Streite solt auch euer Blut vergiessen:
Ihr kämpffet allerseits um eine schöne Crone,
Die ihr einst tragen solt vor Jesu Christi Throne.

Leget Ehr im Streiten ein,
Hütet euch vor Schand und Spott;
Last das eure Losung seyn:
GOtt mit uns, und wir mit GOtt.

Das 57 Capitel.

Wer gefallen ist, der kan wohl wieder aufstehen.

1.

Der HErr.

DJe Menschen, die mit Creutz beladen,
Die stehn bey mir in grössern Gnaden,
Wenn sie es mit Gedult ertragen,
Als andre, die bey guten Tagen
Voll Trost und voller Andacht sind:
Das glaube mir, geliebtes Kind.

2.

Weswegen bist du gleich betrübet,
So offt es böse Leute giebet,
Die dich verlästern und beneiden?
Du soltest das gedultig leiden,
Und solt auch deine Noth und Pein
So groß und schwer wie Hiobs seyn.

3.

Wenn Wetter, Wind und Sturm entstehen,
So laß sie nur vorüber gehen:
Es sind das nicht die ersten Klagen,
Es sind auch nicht die letzten Plagen,
Des Menschen gantze Lebens-Zeit
Ist voller Angst und Hertzeleid.

4.

Du bist getrost in guten Zeiten,
Und kanst auch rathen andern Leuten,

Doch

Doch wenn der Wind aus Norden geht,
Und dir das Glück entgegen steht,
So wendet sich gar bald das Blat,
Und du hast weder Trost noch Rath.

5.

Es sind gar offt geringe Sachen,
Die dich bestürtzt und traurig machen,
Und welche dir in vielen Dingen
Noch Heil und Nutzen können bringen:
Das laß dir eine Lehre seyn,
Und siehe deine Schwachheit ein.

6.

Laß dir kein Creutz ins Hertze dringen,
So viel als du dich kanst bezwingen:
Und bist du gleich nicht unempfindlich,
So sey dennoch unüberwindlich:
Du kanst zwar in Verdruß und Pein
Nicht frölich, doch gedultig seyn.

7.

Laß nichts aus deinem Munde gehen,
Daraus kan Aergerniß entstehen;
Kanst du die Ohren nicht verschliessen
Vor Reden, welche dich verdriessen,
So gieb dem Zorne doch nicht Raum,
Und halte deine Zung im Zaum.

8.

Es kan ein Mensch sich leicht entrüsten,
Das wiederfährt auch guten Christen:
Doch weil sie Achtung auf sich geben,
Und gleich dem Fleische widerstreben,
So ist die Gnade bald zur Hand,
Und setzt das Hertz in Ruhestand.

9.

Ich lebe noch, spricht dein Erhalter,
Ich will dich tragen bis ins Alter,

Ich will den Geist des Trostes senden,
Der alles soll zum besten wenden,
Vertraue mir nur bis in Tod,
Und ruffe mich an in der Noth.

10.

Du must dich mir nur überlassen,
Und mit Gedult die Seele fassen,
Es ist wahrhaftig nicht dein Schade,
Es ist ein Zeichen meiner Gnade,
Wenn du offt in Versuchung gehst,
Und in der Probe wohl bestehst.

11.

Du bist kein GOtt, und auch kein Engel,
Ein ieder Mensch hat seine Mängel:
Ist Lucifer zu Falle kommen,
Hat Adam von der Frucht genommen;
So wirst du auch nicht allzeit rein
Und frey von allen Fehlern seyn.

12.

Ich will nicht ins Gerichte gehen,
Du darffst die Sünde nur gestehen:
Ich will dich trösten und erqvicken,
Du darffst dich nur zur Busse schicken:
In meiner Hand ist Oel und Wein,
Ich will dein Samariter seyn.

13.

Der Knecht.

Ach GOtt! wie groß ist deine Güte,
Ach! wie erqvickst du mein Gemüthe!
Kein Zucker kan so sehr versüssen,
Kein Honig kan so lieblich fliessen,
Als wie dein Evangelium,
Dir sey davor Lob, Ehr und Ruhm.

14.
Groß ist die Angst, die ich empfinde
Von wegen meiner schweren Sünde,
Es ist kein Trost vor meine Seele,
Du aber salbst mein Haupt mit Oele,
Und schenckst mir ein Barmhertzigkeit,
Dadurch wird mein Gebein erfreut.

15.
Das Wetter tobt, die Winde sausen,
Die wilden Meeres-Wellen brausen,
Die Tieffen sind nicht zu ergründen,
Der Ancker kan den Grund nicht finden:
Doch fährt mein Schiflein immer fort,
Und kömmt zuletzt in sichern Port.

16.
Gieb uir nur, HErr, ein seligs Ende,
Und nimm den Geist in deine Hände!
Gedencke, HErr! an deine Güte,
Erhöre mein Gebet und Bitte,
Und führe mich auf ebner Bahn,
Bis ich in Himmel kommen kan.

Das 58 Capitel.
Nach den verborgnen Gerichten Gottes muß man gar nicht forschen.

1.
Der HErr.

MEnsch! unterstehe dich nicht, vorwitzig zu ergründen,
Warum es einem wohl, dem andern übel geht:
Du wirst den Schlüssel nicht zum Cabinete finden,
Darinn das Regiment der Welt beschrieben steht:

Ich thue, was ich will, im Himmel und auf Erden,
Den kleinen mach ich groß, den grossen mach ich klein:
Wer das erforschen will, der muß zum Narren werden,
Das mercke dir, mein Kind, und schicke dich darein.

2.

Gleichwie dein Auge nicht kan in die Sonne sehen,
Wenn sie die gantze Welt mit ihrem Glantz erfüllt:
So wird auch nimmermehr dein kühner Wunsch geschehen,
Wenn du durch den Verstand mein Werck erforschen wilt.
Drum wenn der Satan dich auf dieses Eiß will führen,
So folge seinem Trieb und seinem Reitzen nicht:
Und kanst du solches auch an andern Leuten spüren,
So sprich: GOtt ist gerecht, und recht ist sein Gericht!

3.

Ergründen kan kein Mensch den Abgrund meiner Wunder,
Wer drüber richten will, der wird zu Schand und Spott:
Ich bin allzeit geweſt, ich bin es auch itzunder,
Und werd auch ewig seyn ein wunderbarer GOtt:
Du siehest zwar den Blitz, du hörst die Donner-Schläge,
Allein du siehest nicht des Wetters Ursprung ein:
Also erforsch auch nicht die Wunder meiner Wege,
Laß aber meine Furcht dir stets vor Augen seyn.

4.

Nächst diesem laß dir das zu deiner Nachricht dienen,
Und schlag den Rath, den ich dir gebe, nicht in Wind;
Die Schaar der Heiligen, die mit den Seraphinen
Vor meinem Throne stehn, die laß seyn, wer sie sind:
Und zancke dich ja nicht um diesen oder jenen,
Ob eines sein Verdienst mehr als des andern nützt?
Wer hat dir offenbart, ob einer unter denen,
Die du vor heilig hältst, hoch oder niedrig sitzt?

5.

Dergleichen Zancken kan kein gut Geblüte geben,
Es wird dadurch getrennt das Band der Einigkeit:
Es ist ein eitler Ruhm, darnach die Menschen streben,
Der Hochmuth ist der Qvell, daraus entspringt der Streit.
Den Menschen wird dadurch kein Nutzen zugezogen,
Und wer im Himmel ist, wird nur dadurch betrübt:
Ich selber, als ein GOtt des Friedens, bin gewogen
Nicht dem, der Hochmuth treibt, nur dem, der Demuth liebt.

6.

Und thätest du auch das aus gantz besondrer Liebe;
Denn Menschen stimmen nicht in allem überein:
So wären solches doch nicht meines Geistes Triebe,
Es würde nur Natur, nicht aber Gnade seyn.
Die Menschen solten mich in diesem Stücke fragen,
Ich bin allein der HErr, der Heilge machen kan:
Die Cronen müssen sie von mir zu Lohne tragen,
Der Vorzug komt auf mich, nicht auf die Menschen an.

7.

Ich hab allein das Recht, Belohnung auszutheilen,
Nach meiner Gnaden-Wahl, nicht nach der Menschen Sinn;
Ich habe sie zu mir gezogen mit den Seilen
Der Liebe, die so groß ist, als ich selber bin:
Ich habe sie ins Reich des Himmels aufgenommen
Zur Zeit, da weder Zeit, noch Welt, noch Himmel war:
Sie sind durch ihr Verdienst mir nicht zuvor gekommen,
Ich habe sie gezehlt zur auserwehlten Schaar.

8.

Aus Gnaden hab ich sie gesuchet und geruffen,
Ich habe sie erlöst, erleuchtet und bekehrt;
Ich habe sie geprüft durch alle Grad und Stuffen,
Ich habe sie durchs Creutz, als wie das Gold, bewährt:

Ich habe sie den Geist des Trostes lassen lehren,
Daß sie geblieben sind getreu bis in den Tod;
Und endlich hab ich sie gecrönt mit Ruhm und Ehren,
Da sind sie nun befreyt von aller Angst und Noth.

9.

Ich kenne sie, so wohl den Kleinen als den Grossen,
Vor meinen Augen sind sie all einander gleich:
In meine Liebe sind sie sämtlich eingeschlossen,
Der erst und letzte hat gleich Theil am Himmelreich:
Mein Ruhm und Preis erschallt in ihrer aller Munde,
Sie stimmen allzumahl das dreymahl Heilig an:
Denn ihre Seligkeit beruht auf einem Grunde,
Und ihre Würdigkeit hat nichts darzu gethan.

10.

Es ist kein Unterscheid, und wer veracht den einen,
Derselbe hat damit den andern auch veracht;
Und mich zugleich, weil ich den Grossen und den Kleinen
Ohn Ansehn der Person einander gleich gemacht:
Sie wissen unter sich von keinem Unterscheide,
Es ist der Liebe Band, das sie zusammen bindt:
Die Himmels-Bürger thun einander nichts zu leide,
Ihr Wunsch ist einerley, ihr Wille gleich gesinnt.

11.

Was aber thun sie denn? Sie treiben mit den Wercken,
Die sie allhier gethan, dort keine Pralerey;
Sie lassen nichts an sich von eigner Liebe mercken,
Dergleichen Eitelkeit wohnt ihnen nicht mehr bey:
Der Glauben ist vorbey, die Hoffnung ist vorüber,
Nun kan nichts übrig seyn, als lauter Liebes-Brunst;
Ach ja! sie haben mich ie länger, auch ie lieber,
Und ruhen höchst vergnügt in meiner Gnad und Gunst.

12.

Dergleichen Seligkeit hat nimmermehr ein Ende,
Weil nichts im Himmel ist, das sie verstören kan:
Wer eingezeichnet ist einmahl in meine Hände,
Der wird in Ewigkeit nicht wieder ausgethan:
Wie ihnen ist das Licht der Wahrheit aufgegangen,
Daß sie nun ewig sehn das allerhöchste Gut;
So hat in ihnen auch zu brennen angefangen
Ein Feuer, das sie wärmt mit steter Liebes-Glut.

13.

Wenn von den Heiligen doch nur die Menschen schwiegen,
Denn ihre Weisheit langt bey weitem nicht dahin:
Die meisten suchen nur auf Erden ihr Vergnügen,
Denn fleischlich ist ihr Hertz, und thierisch ist ihr Sinn.
Und also binden sie sich gar an kein Gesetze,
Sie nehmen was davon, und flicken was daran:
Daraus wird anders nichts, als nur ein faul Geschwätze,
Das man Legenden nur mit Wahrheit nennen kan.

14.

Sie thuns aus Unverstand und aus des Fleisches Triebe,
Da sie von oben her noch nicht erleuchtet sind:
Ihr Hertz verstehet nichts von der vollkommnen Liebe,
Sie wollen geistlich sehn, und sind doch geistlich blind:
In ihrem Hertzen wohnt die Weisheit nicht von oben,
Das Irr-Licht der Natur verführt sie weit davon:
Wem sie gewogen sind, der wird sehr hoch erhoben,
Wem sie gehäßig sind, der ist ihr Spott und Hohn.

15.

Wie sie nach Art der Welt was loben oder schmähen,
Also urtheilen sie von dem, was himmlisch ist:
Der Unterscheid ist groß, und weil sie den nicht sehen,
So thun sie als ein Mensch, nicht aber als ein Christ.

Gantz

Gantz anders spricht ein Mensch, der weiter nichts ver-
stehet,
Als was er sehen kan durch der Natur ihr Licht:
Gantz anders redt ein Christ, der in die Schule gehet,
Wo GOtt der Heilge Geist die Seelen unterricht.

16.

Deswegen, lieber Mensch, nimm die Vernunft gefangen,
Daß sie dem Glauben muß durchaus gehorsam seyn:
Und wenn du dich bisher darinnen hast vergangen,
So kehre wieder um, und lenck in Zeiten ein:
Kanst du im Himmel nicht die Oberstelle kriegen,
Das allem Ansehn nach dir nicht gegeben ist:
So thu nur, was du kanst, und laß dich dran begnügen,
Wenn du im Himmel nur der allerkleinste bist.

17.

Ich setz auch diesen Fall, es könnt ein Mensch ersinnen,
Wer von den Heiligen im Himmel oben sitzt;
So würd er doch damit deswegen nichts gewinnen,
Weil solche Wissenschafft der Seelen wenig nützt:
Er würde besser thun, wenn er in Demuth lebte,
Die einen Menschen groß in meinen Augen macht,
Und wenn er nur allein nach meiner Ehre strebte,
Die mir erwiesen wird, wenn sich der Mensch veracht.

18.

Mensch! du vergehest dich: drum höre, was ich sage,
Schreib deine Tugenden und deine Laster auf:
Wenn das geschehen ist, so greiff nach einer Waage,
Und lege mit Bedacht die beyden Zeddel drauf:
So wird der Ausschlag dir den Hochmuth wohl benehmen,
Und alles, was du dir von dir hast eingebildt:
Alsdenn so wirst du dich in deine Seele schämen,
Daß du die Heiligen im Himmel richten wilt.

19.

Dir ist zwar nicht erlaubt, die Heilgen anzubeten,
Weil von dir Abraham und Jsrael nichts weiß:
Indessen kanst du nur in die Fußstapffen treten,
Wo sie gegangen sind zu meinem Ruhm und Preis:
Bemühe du dich nur, denselben nachzuwandeln,
Und über ihren Stand errege keinen Streit:
Gefällt dir dieser Rath, so wirst du klüger handeln,
Als wenn du forschen wirst nach ihrer Heimlichkeit.

20.

Wenn du den Heiligen wilst einen Dienst erweisen,
So zähme deinen Mund, damit er schweigen lernt:
Sie suchen mich allein zu rühmen und zu preisen,
Und aller Hochmuth ist von ihnen weit entfernt:
Sie suchen keinen Ruhm durch ihre guten Wercke,
Sie schreiben alles mir und meiner Gnade zu:
Sie haben nichts gethan durch ihre Krafft und Stärcke,
Jch habe sie gebracht zu der erwünschten Ruh.

21.

Die Liebe Gottes ist der Brunnqvell ihrer Freude,
Und der vertrocknet nicht in Zeit und Ewigkeit:
Des HErren Herrlichkeit ist ihrer Augen Weide,
Und dieser Anblick macht sie voll Zufriedenheit:
Es machet sie nicht stoltz der Glantz von ihren Cronen,
Er reitzet sie vielmehr, daß sie demüthig sind:
Je näher sie bey mir im Paradiese wohnen,
Je mehr wird gegen sie die Lieb in mir entzündt.

22.

Johannem hat mein Geist zu seiner Zeit getrieben,
Daß er diß alles hat den Menschen offenbart:
Er hat es in ein Buch zur Nachricht aufgeschrieben,
Als er zu mir entzückt in seinem Pathmo ward:

Die

Die Schaar der Heiligen lag vor des Lammes Throne,
Die Cronen legten sie aus Demuth neben sich:
Sie gaben Ehr und Preis mir und zugleich dem Sohne,
Der lebet, und mir sitzt zur Rechten ewiglich.

23.

So saget mir demnach, was kan die Frage nützen,
Wer doch im Himmel mag der allergröste seyn?
Sie zancken sich darum, wo andre werden sitzen,
Und kommen dermahleins wohl selber nicht hinein.
Wer nun zu seiner Zeit in meinem Himmelreiche
Den letzten Platz erlangt, dem geht es ewig wohl:
Die Auserwehlten sind einander alle gleiche,
Genung, daß ihre Lust kein Ende haben soll.

24.

Es wünsche sich kein Mensch ein allzulanges Leben,
Ein hohes Alter hilfft gewiß vor Thorheit nicht:
Wenn einer hundert Jahr den Lastern ist ergeben,
So wartet doch auf ihn der Tod und das Gericht:
Drum als die Jünger dort von Christo wissen wolten,
Wer doch im Himmelreich der allergröste sey?
So rieth er nicht, daß sie den Alten folgen solten,
Er nahm vielmehr ein Kind, und sagte diß darbey:

25.

Wo ihr euch nicht bekehrt, und werdet wie die Kinder,
So kommt ihr nimmermehr ins Himmelreich hinein:
Wer sich erniedriget, und spricht: ich bin ein Sünder,
Der wird ein grosser Mann im Reiche Christi seyn:
Drum wehe dem, der sich nicht als ein Kind bezeiget,
Und will im Christenthum ein grosser Riese seyn:
Die Pfort ist eng und schmal, wer sich nicht bückt und beuget,
Der stösset oben an, und dringet nicht hinein.

26. Ach!

26.

Ach! seyd gewarnt, die ihr nur suchet reich zu werden,
Gedenckt an das Cameel, und an das Nadel-Oer;
Ihr habet euren Trost allhier auf dieser Erden,
Nach diesem ist vor euch in jener Welt nichts mehr.
Hingegen freuet euch, ihr Armen und Betrübten,
Was euch versprochen ist, das trifft wahrhaftig ein:
Wenn ihr in Wahrheit gläubt an Christum den Geliebten,
So wird, und soll, und muß der Himmel euer seyn.

* *

Das 59 Capitel.

Der Mensch muß alle seine Hoffnung u. Zuversicht allein auf GOtt setzen.

1.

WAs hab ich denn in diesem Leben,
Darauf ich mich verlassen kan?
Wo treff ich eine Zuflucht an,
Daß ich mich kan zufrieden geben?
Es ist ein einger Trost, der meinen Geist erfreut;
Und das bist du, mein GOtt! groß von Barmhertzigkeit!

2.

Die Welt mit allen ihren Gaben
Ergötzet mich nicht ohne dich;
Im Gegentheil betrübet mich
Auch nichts, wenn ich dich nur kan haben:
Der Reichthum ohne dich nimmt mir das Hertz nicht ein,
Ich will viel lieber arm in deiner Gnade seyn.

3.

Gern will ich mich zufrieden geben
Mit dir in diesem Jammerthal;
Hingegen wünsch ich nicht, einmahl
Im Himmel ohne dich zu leben:
Wo du zugegen bist, da ist ein Himmelreich,
Und wo man dich vermißt, das ist der Hölle gleich.

4. Ich

4.

Ich sehne mich von gantzem Hertzen,
Mit dir, mein GOtt, ein Geist zu seyn:
Komm doch in meines Hertzens Schrein,
Und stille meine Liebes-Schmertzen:
Mein Geist verlangt nach dir, mein Hertze suchet dich,
Ach HErr! erhebe doch dein Antlitz über mich.

5.

Auf Menschen-Hülf ist nicht zu bauen,
Bey dir allein ist Rath und That:
Wer dich zu seinem Freunde hat,
Dem darf vor keinem Feinde grauen.
Du bist mein Fels, mein Hort, mein Heil, mein Trost und Licht,
Du bist mein Schirm, mein Schild und meine Zuversicht.

6.

Auf seinen Nutzen sieht ein ieder,
Kein Mensch ist, der es redlich meint,
Du bist allein mein treuer Freund,
Die andern sind nur falsche Brüder:
Du machst, daß meine Noth, mein Creutz und mein Verdruß
Zu meiner Seelen Heil und Nutzen dienen muß.

7.

Du setzest mich zwar auf die Probe,
Du aber wendest alles Leid,
Auf die von dir bestimmte Zeit,
Zu meinem Nutz und deinem Lobe:
Du läuterst mich, wie man mit Gold und Silber thut,
Und bist dem ohngeacht mir doch von Hertzen gut.

8.

Es wird dadurch mein Geist betrübet,
Nicht aber von dir abgewandt:
Ich küsse deine Vater-Hand,
Auch wenn sie mir die Ruthe giebet:

Ich preise GOtt, wenn mich die Last des Creutzes drückt,
So wohl als wenn er mich mit Hülf und Trost erqvickt.

9.

Du bist und bleibest mein Erretter,
Du bist mein Hort und Zuversicht,
Es bricht mein Hoffnungs-Ancker nicht
Auch in dem grösten Sturm und Wetter:
Ein Mensch, der ausser dir auf etwas anders traut,
Der hat nur in die Luft und auf den Sand gebaut.

10.

Die Freunde können wenig nützen,
Wenn grosse Noth vorhanden ist:
Die Macht, die Klugheit und die List
Der Menschen können nicht beschützen:
Gelehrsamkeit und Kunst, Verstand und Wissenschaft,
Die man in Büchern sucht, giebt weder Kraft noch Saft.

11.

Man wird deswegen nicht verschonet,
Wenn man gleich mächtig ist und reich:
Man ist nicht sicher, wenn man gleich
In Mauern und in Schlössern wohnet:
Das ist der beste Schutz, wenn einen Gottes Macht
Beschirmet und bewahrt, behütet und bewacht.

12.

Es steht in keines Menschen Händen,
Sich selbst zu schaffen Fried und Ruh,
Verstand und Klugheit langt nicht zu,
Angst, Noth und Trübsal abzuwenden:
Kein Mensch ist recht beglückt, kein Mensch ist recht vergnügt,
Der nicht, als wie ein Kind, in Gottes Schooße liegt.

13.

GOtt ist der Zweck von unserm Leben,
Und aller Güter End und Ziel,
Wer auch was gutes reden will,
Der muß nur ihn mit Lob erheben:

Ach! selig, wer sich nur allein an GOtt ergötzt,
Und nur allein auf ihn all sein Vertrauen setzt.

14.

Ich sehe nur allein auf deine Güte,
Du Vater der Barmhertzigkeit;
Ach! mache doch mein Hertz bereit,
Zu seyn dein Haus und deine Hütte,
Komm doch, und weihe mich zu deinem Tempel ein,
Und laß mein Hertz den Thron von deiner Ehre seyn.

15.

Mit Sünden bin ich zwar beladen;
Doch bin ich von Natur nicht gut,
So hat doch Jesu Christi Blut
Geheilet allen meinen Schaden.
Ein Hertz, das Christus hat gemacht von Sünden rein,
Kan deiner Majestät nicht unanständig seyn.

16.

Du bist ja reich von Lieb und Güte,
Von Gnad und von Barmhertzigkeit:
Laß doch dein Ohre seyn bereit,
Zu hören deines Knechtes Bitte:
Ich geh im Finsterniß, verlassen, arm und schwach;
Und überall folgt mir des Todes Schatten nach.

17.

Beschütze deines Knechtes Seele,
Und leite sie mit deiner Hand
Zu dir ins rechte Vaterland,
Aus meiner finstern Leibes-Höle;
Und wenn vollendet ist die kurtze Lebens-Zeit,
So laß sie sehn den Glantz von deiner Herrlichkeit.

Das Vierte Buch von der Nachfolge Christi.

Vorbereitung.

Die Stimme Christi.

1.

Kommt her zu mir, so viel ihr seyd
Beladen mit Mühseligkeit,
Ich will euch Stärcke geben:
Hier ist das Brot, das in sich hält
Mein Fleisch, gegeben vor die Welt,
Daß ihr dadurch solt leben.

2.

Nehmt hin, und eßt, und trinckt zugleich
Mein theures Blut, damit ich euch
Will an der Seele träncken:
Gebrauchet euch das offt und frey,
Wist aber auch, daß ihr darbey
Stets meiner solt gedencken.

3.

Wer ißt mein Fleisch, und trinckt mein Blut,
Und beydes Krafft des Glaubens thut,
Dem ist die Schuld vergeben:
Ich bleib in ihm, und er in mir,
Und diese Worte, sag ich dir,
Sind lauter Geist und Leben.

Das 1 Capitel.

Von der Ehrerbietigkeit bey dem Genuß des Heiligen Abendmahls.

Die Stimme des Nachfolgers.

1.

So ruffst du, Jesu, mich mit deinen eignen Worten,
Zu unterschiedner Zeit, an unterschiednen Orten:
Weil sie nun deine sind, und du die Wahrheit bist,
So sag ich, und mit mir zugleich ein ieder Christ:
Tausend, tausendmahl sey dir,
Liebster Jesu, Danck dafür.

2.

Die Worte kommen her aus deinem theuren Munde,
Und ich verwahre sie in meines Hertzens Grunde:
Ich habe sie entlehnt aus deiner Heilgen Schrifft,
Und ziehe sie auf mich, weil es mein Heil betrifft:
Nach der Wahrheit sind sie dein,
Durch den Glauben sind sie mein.

3.

Sie ziehen mich zu dir mit einem starcken Triebe,
Sie sind voll Heiligkeit, voll Süßigkeit und Liebe:
Dargegen aber klagt mich mein Gewissen an,
Daß diß Geheimniß ich nicht recht begreiffen kan:
Süsse schmeckt mir deine Huld,
Aber bitter meine Schuld.

4.

Du wilst, ich soll an dich von gantzem Hertzen gläuben,
Wofern ich will ein Glied an deinem Leibe bleiben:
Und wo ich dermahleins dir will zur Rechten stehn,
So soll ich auch allhier bey dir zu Tische gehn:
Fleisch mit Brot, und Blut mit Wein
Soll mein Tranck und Speise seyn.

5.

Du sprichst: Kommt her zu mir, wenn euch die Sünden drücken,
Ich will euch allerseits mit meiner Gnad erqvicken.
Du bist mein HErr und Gott, und ich dein Bettelmann,
Und dennoch nimmst du mich zum Tisch-Genossen an:
O der süssen Freundlichkeit,
Welche Leib und Geist erfreut.

6.

Wie aber? soll ich mich dergleichen unterwinden?
Ich weiß ja, daß an mir nichts gutes ist zu finden,
Der Himmel faßt dich nicht in seinem Umkreis ein,
Wie soll mein Hertze denn dein Haus und Wohnung seyn?
Ach! ich schäme mich vor dir!
Wenn du sprichst: Kommt her zu mir.

7.

Es zittert ja vor dir der Chor der Cherubinen,
Mit Ehrfurcht müssen dir die Auserwehlten dienen,
Nimmst du denn auf der Welt die armen Sünder an?
Nichts, als dein Wort, o HErr! macht, daß ichs gläuben kan.
Denn du sprichst ohn Unterscheid,
Kommt, die ihr beladen seyd.

8.

Die Arche Noä ward gebaut in hundert Jahren,
Darinnen doch nicht mehr, als nur acht Seelen waren:
Ist unser Hertz denn auch genugsam zubereit?
Man wendet ja darauf kaum wenig Stunden Zeit,
Wenn der Schöpffer dieser Welt
Seinen Einzug bey uns hält.

9.

Du liessest Mosen dich vom Angesichte schauen,
Der ließ zu seiner Zeit die Bundes-Lade bauen,

Da lag dein Zehn Gebot, der ewig feste Bund,
Was aber war es denn, daraus das Werck bestund?
Holtz, das unverweslich war,
Gold, das allzeit rein und klar.

10.

Was aber bin denn ich? wie stehen meine Sachen?
Der HErr der Herrlichkeit will Wohnung bey mir machen:
Der HErr, der das Gesetz und auch das Leben giebt;
Was ist denn nun das Haus, da ihm zu seyn beliebt?
Ach! ein Hertz, das gantz befleckt,
Und voll Sünden-Greuel steckt.

11.

In sieben Jahren ward der Bau des Tempels fertig,
Die Lade kam hinein, GOtt selbst war gegenwärtig,
Acht Tage giengen hin in lauter Frölichkeit,
Durch tausend Opffer ward die Wohnung eingeweiht.
Mit so vieler Müh und Pracht
Ward der Tempel-Bau vollbracht.

12.

Mein Hertz, darein du kömmst, ist gar kein göldner Tempel,
Mein Armut reimt sich schlecht mit Salomons Exempel!
Und wenn sich auch mein Geist recht heilig machen will,
So hindert ihn das Fleisch, nur leider! allzuviel,
Und die Andacht findet kaum
Eine halbe Stunde Raum.

13.

Ach! viel zu wenig wird die Sünden-Schuld bereuet,
Ach! die Gedancken sind verwirret und zerstreuet!
Das heilge Kleeblatt steht mir stets vor meinem Sinn,
Und überzeuget mich, daß ich unwürdig bin:
Noe! Moses! Salomon!
O wie weit bin ich davon!

14.

Ich hab anitzo nicht die Engel zu bedienen,
Der Schöpffer ist mein Gast, der HErr der Cherubinen:
Wo der zugegen ist, da muß das Hertze nur
Auf ihn gerichtet seyn, nicht auf die Creatur:
Die Gedancken müssen rein
Und die Sinne heilig seyn.

15.

Was war das Opffer-Blut der Ochsen und der Kälber?
Ein dunckles Schattenwerck! Hier ist der Cörper selber.
Die Bundes-Lade steht beschämt von Niedrigkeit,
Denn gegen Christo ist ein grosser Unterscheid:
Dort ein göldner Gnaden-Thron!
Hier der wahre GOttes Sohn.

16.

Die Väter waren froh dort in den alten Zeiten,
Und sahen Christum doch im Schatten nur von weiten:
Warum entbrenn ich denn in meinem Geiste nicht,
Wenn Jesus Christus selbst zu meiner Seele spricht:
Iß und trinck, so bleiben wir,
Du in mir, und ich in dir.

17.

Der fromme David sprang, und tantzte vor der Lade,
Er freute sich im Geist, und sang von Gottes Gnade:
Er schlug sein Saitenspiel, er stimmte Psalmen an,
Und was er that, das ward vom Volcke nachgethan:
Also lobt er immerdar
Den, der ihn verheissen war.

18.

Ein solcher Eifer war vor dem im Alten Bunde,
So preisten sie den HErrn im Hertzen und im Munde:
Was soll vor Ehr und Furcht bey Christen nicht entstehn,
Wenn sie bey Christo selbst zur Gnaden-Tafel gehn?

Da er seinen Leib uns schenckt,
Und mit seinem Blute tränckt.

19.

Wahlfahrten reiset man von einem Ort zum andern,
Man sieht sie barfuß offt zu heilgen Gräbern wandern,
Man bauet Kirchen auf, wo ihre Cörper ruhn,
Man hört ihr Leben an, und sucht es nachzuthun,
Ja die Knochen betet man
Gleich als eine Gottheit an.

20.

Und ich hingegen soll anitzo den geniessen,
Vor dem die Heiligen sich alle bücken müssen;
Durch den erschaffen ist der Himmel und die Welt,
Vor dem die gantze Schaar der Engel niederfällt:
Nemlich unter Wein und Brot
Dich, du hochgelobter GOtt!

21.

Reliqvien besucht man insgemein vergebens,
Die Frucht davon ist nicht die Besserung des Lebens;
Sie reisen insgemein nur aus Neugierigkeit,
Sie kommen wieder heim ohn alle Reu und Leid,
Und die gantze Pilgrimschafft
Giebt dem Geiste wenig Krafft.

22.

Hingegen wer sich recht zum Abendmahle schicket,
Der wird an seiner Seel erfreuet und erqvicket:
Es wird uns dargereicht das allerhöchste Gut,
Wir essen nicht nur Fleisch, wir trincken nicht nur
Blut;
Sondern unter Wein und Brot
Theilt sich mit der wahre GOtt.

23.

Aus Vorwitz muß man nicht zu dieser Tafel treten,
Man muß darbey im Geist und in der Wahrheit beten:

Ein

Ein leichtgesinnter Mensch der bleibe ja davon,
Denn wer nicht würdig ist, der krieget bösen Lohn:
Glaube, Lieb und Hoffnung macht,
Daß man würdig wird geacht.

24.

O unsichtbarer HErr des Himmels und der Erden,
Wie wunderbar wilst du mit uns vereinigt werden!
Wie unaussprechlich muß doch deine Liebe seyn,
Der Schöpffer gehet selbst zu den Geschöpffen ein!
Du wirst unsre Speis und Tranck,
Dir sey ewig Preis und Danck!

25.

Der Mensch begreift das nicht, doch fühlt er starcke Triebe,
Durch eine starcke Krafft zu starcker Gegen-Liebe:
Man fasset alsobald den Vorsatz, fromm zu seyn,
Die Andacht rührt das Hertz, und dringt durch Marck und Bein,
Und so wird durch Gottes Krafft
Unser Leben tugendhafft.

26.

O theures Liebes-Mahl! o unschätzbare Gaben,
Die deine Gläubigen voraus vor andern haben!
Denn wen der Satan noch in seinen Stricken führt,
Der ißt und trinckt zwar auch, und wird doch nicht gerührt:
Wer nicht gläubt an Gottes Sohn,
Der empfindet nichts davon.

27.

Ein würdiger Genuß ist eine Seelen-Stärcke,
Der Glaubens-Baum wird reich an Früchten guter Wercke:
Die Gnade stärckt den Geist, das Fleisch wird unterthan,
Der Mensch nimmt GOttes Bild von neuem wieder an:

Jesu Christi Fleisch und Blut
Macht den Schaden wieder gut.

28.

Bisweilen pflegt sich auch die Gnade zu ergiessen,
Daß ihre Ströme nicht nur auf die Seele fliessen,
Der Leib wird auch gestärckt durch diese Wunder-Cur,
So wird der gantze Mensch zur neuen Creatur:
Weil nunmehr so Leib als Geist
Jesu Christi Tempel heist.

29.

Ach! wenn die Menschen doch nun nicht so laulicht wären,
Diß theure Liebes-Mahl fein offte zu begehren:
Wie kans doch möglich seyn, daß niemand Jesum liebt,
Da er uns doch sich selbst, und mit ihm alles giebt:
Unser Hertz muß ja ein Stein,
Oder noch was härters seyn.

30.

Auf Jesum muß sich ja all unsre Hoffnung gründen,
Nichts, als nur sein Verdienst erlöset uns von Sünden:
Wir werden nur gerecht und heilig durch sein Blut,
Auf ihn kömmt alles an, auf ihm allein beruht
Aller Trost in dieser Zeit,
Alles Heil in Ewigkeit.

31.

Wie sind wir so verblendt! wie sind wir so verstocket!
Da unser Heiland uns so freundlich zu sich locket!
Daß man nicht mehr mit Ernst an diß Geheimniß denckt,
Daran die gantze Welt, ja gar der Himmel hengt,
Mehr als Manna ist allhier,
Und uns eckelt doch dafür.

32.

Wär in der gantzen Welt nur ein Altar gebauet,
Und einem Priester nur diß Kleinod anvertrauet;

Hilff GOtt! wie würden wir deswegen uns bemühn!
Aus Sehnsucht würden wir viel hundert Meilen ziehn,
Uiber Berg und über Thal,
Zu genieſſen dieſes Mahl.

33.

Nun aber kan man nicht die Gottes-Häuſer zählen,
Ein iedes Dorf kan ſich ſelbſt ſeinen Prieſter wählen:
An allen Orten iſt des HErren Tiſch gedeckt,
Wer nun nicht ſieht noch hört, wer nun nicht fühlt noch ſchmeckt,
Wie der HErr ſo freundlich iſt,
Der iſt in der That kein Chriſt.

34.

Wolan! ich preiſe dich vor dieſe Seelen-Speiſe,
Die du mir haſt bereit auf meiner Lebens-Reiſe!
Du ſprichſt: Kommt her zu mir, die ihr beladen ſeyd:
Und ich antworte dir mit Hertzens-Freudigkeit:
Tauſend, tauſendmahl ſey dir,
Liebſter Jeſu, Danck dafür!

* *

Das 2 Capitel.
Von der groſſen Güte und Liebe, die uns im heiligen Sacramente erwieſen wird.
Die Seele.

1.

O GOtt, du guter GOtt, ich komm itzund zu dir,
Und halte dir dein Wort von deiner Gnade für:
Es iſt mit mir gar ſchlecht beſtellt,
Du aber biſt das Heil der Welt,
Und haſt die Krafft, mich Schwachen
Geſund und ſtarck zu machen.

2.

Ich suche Trost bey dir, du grosser Himmels-Fürst,
Ach stoß mich nicht von dir, mich hungert und mich dürst!
Zum HErren kommt der Unterthan,
Zum Könige der Bettelmann;
Die Creatur zum Schöpffer,
Der Thon zu seinem Töpffer.

3.

Doch du kömmst mir zuvor mit deiner Freundlichkeit,
Und hast mir einen Tisch voll Gnade zubereit!
Wer bin ich, HErr? ein Sünden-Knecht!
Nicht fromm! nicht heilig! nicht gerecht!
Doch wilst du bey mir wohnen,
Und nicht nach Sünden lohnen!

4.

HErr, du erforschest mich, und kennest meinen Sinn,
Du weist es, und ich auch, daß ich ein Nichts-Guts bin,
Ich bin der Wohlthat gar nicht werth,
Die mir aus Güte wiederfährt:
Du läst mich bloß aus Gnaden
Zu deiner Tafel laden.

5.

Ich sag es noch einmahl, daß ich nicht würdig bin,
Daß du mein HErr und GOtt wilst in mein Hertze ziehn:
Aus Gnaden thust du das an mir!
Was geb ich nun für Danck dafür?
Ich will dich brünstig lieben,
Und mich in Demuth üben.

6.

Ich käme von mir selbst zu dieser Tafel nicht,
Aus Furcht, es sey die Kost vor mich nicht zugericht:
Doch weil du ruffst, kommt herzu mir,
So komm ich auf dein Wort zu dir,
Und lasse mir in allen,
Was du begehrst, gefallen.

7.

Ach! könnt ich doch nur auch recht ehrerbietig thun!
Da du, mein Jesu, wilst in meiner Seele ruhn:
Ich bin dir schuldig Ruhm und Preis,
Den niemand auszusprechen weiß,
Drum will ich dich dort oben
Erst recht nach Würden loben.

8.

Mein Hertze weiß fast nicht, was es beginnen soll!
Von Worten ist es leer, von Freuden aber voll:
Doch schau nur meine Demuth an,
Und wenn ich nicht viel sagen kan,
So laß dir auch das Lallen
Der Zunge wohl gefallen.

9.

Kan ich nicht, wie ich will, so bin ich doch bereit:
Es hindert mich ja nur die Unaussprechlichkeit:
Du siehst den Grund des Hertzens ein,
Damit wirst du zufrieden seyn,
Wenn ich in Demuth singe:
HErr, ich bin zu geringe!

10.

Mein Hertz, du weist ja wohl, daß du gantz sündlich bist:
Wenn nur dein Jesus dich, der dreymahl Heilig ist,
Mit seinem Leib und Blut erqvickt,
So bist du ja wohl recht entzückt,
Und schlägst die Augenlieder
In tiefster Demuth nieder.

11.

Es ladet GOtt dich itzt auf Engel-Brot nicht ein,
Das Brot des Lebens selbst soll deine Speise seyn:
Ich bin das Brot, spricht Jesus Christ,
Das von dem Himmel kommen ist,
Und das der Welt das Leben
Durch seine Krafft kan geben.

12.

O Seele! laß dich doch recht in Verwundrung ein,
Und dencke, was das muß vor eine Liebe seyn!
Wenn alle Welt sein Lob vermehrt,
So wird GOtt nicht genung geehrt,
Es wird mit Engel-Zungen
Nicht Lob genung gesungen.

13.

Von Jesus Liebe war das wohl der höchste Grad,
Als er diß Sacrament uns eingesetzet hat:
Sein Fleisch, das er gab in den Tod,
Wird mitgetheilet durch das Brot;
Im Weine wird genossen
Sein Blut, das er vergossen.

14.

Das ist ein Wunderwerck, das zu verwnndern ist!
Das überzeuget uns, daß du allmächtig bist:
Du giebst dich uns im Brot und Wein,
Das muß ein starckes Macht-Wort seyn!
Ach gläubt, ihr Menschen, gläubet,
Daß GOtt wahrhafftig bleibet!

15.

Ich sehe Brot und Wein offt mit Erstaunen an,
Wie sich doch GOtt und Mensch darein verbergen kan!
Daß Jesus, welches Himmel-fest,
Sich essen und auch trincken läst,
Und daß er doch auf Erden
Nicht kan verzehret werden.

16.

Das fasset kein Verstand, und wär er noch so scharf,
Daß Jesus, der vor sich nichts ausser sich bedarf,
Der alles ist, und alles hat,
Sich sacramentlich in der That
In Seelen, die er liebet,
Zu wohnen sich begiebet.

17.

Ach GOtt! zerknirsche doch mein Hertz mit Reu und Leid,
Gieb mir an Seel und Leib die rechte Würdigkeit,
Und laß mich, was du hast zuletzt
Dir zum Gedächtniß eingesetzt,
Zum öfftern mit Verlangen
Zur Seligkeit empfangen.

18.

Du aber, meine Seel, erfreue dich im Geist,
Und dencke, was dir GOtt vor grosse Lieb erweist!
Daß er in diesem Jammerthal
Dir ein so kräfftig Freudenmahl,
Zum Trost im Kampf und Streiten
Hat wollen zubereiten.

19.

Wenn dich dein Jesus speist und tränckt mit Wein und Brot,
So giebt er gleichsam sich von neuem in den Tod:
Du kriegst, was er bezahlet hat,
Und also wird dir in der That,
Zu deiner Seelen Heile,
Sein gantz Verdienst zu Theile.

20.

Die Liebe gegen dich ist ietzo noch so groß,
Als sie gewesen ist, da er sein Blut vergoß:
Und was aus seiner Seite gieng,
Als er am Stamm des Creutzes hieng,
Das fließt noch alle Stunden
Auf dich aus seinen Wunden.

21.

Drum muß die Andacht auch allzeit erneuert seyn,
Wenn du empfangen wilst diß Brot und diesen Wein,
Nimm die Gedancken recht in Zaum,
Und gieb dem Geiste Gottes Raum,

Daß er durch sein Bewegen
Die Andacht kan erregen.

22.

Gedencke nur allzeit beym heilgen Abendmahl,
Itzund kommt GOttes Sohn in dieses Jammerthal;
Itzt hängt er an des Creutzes Stamm!
Itzund erwürgt man Gottes Lamm!
Itzunder wird das Leben
Vor mich in Tod gegeben.

Das 3 Capitel.

Von dem grossen Nutzen, wenn das Heilige Abendmahl offte gebrauchet wird.

1.

Die Seele.

LIebster Jesu, ich bin hier,
Stoß mich Armen nicht zurücke!
Darum komm ich itzt zu dir,
Daß ich mich an dir erqvicke:
Stärcke mich auf meiner Reise
Mit der süssen Seelen-Speise.

2.

Meine Seele sehnet sich
Nicht nach Reichthum, nicht nach Schätzen;
Sondern itzo will ich mich
Nur allein an dir ergötzen:
Dich, mein Jesu, will ich haben,
Sonst verlang ich keine Gaben.

3.
Du bist meiner Seelen Heil,
Du hast dich vor mich gegeben;
Du bist meines Hertzens Theil,
Meine Hoffnung und mein Leben;
Du kanst mich allein ergötzen,
Du kanst mich zu Ehren setzen.

4.
Jesu, treibe doch itzund
Aus dem Hertzen alles Schrecken!
Laß doch meinen Geist und Mund
Was von deiner Güte schmecken!
Laß auf mein betrübt Gewissen
Doch ein Tröpflein Gnade fliessen!

5.
Itzo sehn ich mich nach dir,
Itzo brenn ich recht vor Liebe:]
Itzo fühl ich recht in mir
Deines Heilgen Geistes Triebe:
Itzt hab ich ein recht Verlangen,
Dich im Glauben zu empfangen.

6.
Hat dich dort Zachäus doch
In sein Häuslein aufgenommen;
Warum wilst du itzo noch
Nicht auch in mein Hertze kommen?
Ich gehöre ja mit Rechte
Auch zu Abrahams Geschlechte.

7.
Meine Seele sehnet sich,
HErr, nach deinem Fleisch und Blute:
Darum speis und tränck mich
Mit dem allerhöchsten Gute:
Laß dich nur einmahl umfassen,
Ich will dich gewiß nicht lassen.

8.
Gieb dich mir, und nimm mich dir,
Alsodann bin ich vergnüget:
Weil mit dir zugleich in mir
Aller Trost verborgen lieget:
Wie der Weinstock seinen Reben;
Also giebst du mir das Leben.

9.
Nach des Himmels Paradies
Hab ich eine weite Reise:
Ich verschmachte gantz gewiß,
Wo nicht diese Seelen-Speise,
Die mir GOtt vom Himmel schicket,
Dann und wann mein Hertz erqvicket.

10.
In der Wüsten war kein Brot,
Und ein weiter Weg zu reisen;
Hast du nun in solcher Noth
So viel tausend können speisen:
Ey so laß mich ebner Massen
Nicht verschmachten auf der Strassen.

11.
Ach! ich freue mich recht sehr
Auf diß wahre Brot des Lebens:
Meine Hoffnung ist nunmehr
Nicht verlohren, nicht vergebens:
O wie frölich will ich sterben!
Denn ich muß den Himmel erben.

12.
Doch ich darf nicht sicher seyn,
Christen müssen allzeit sorgen:
Heute bin ich Engelrein,
Aber, GOtt weiß, ob auch morgen!
Ach! der Teuffel kan den Glauben
Bald aus einer Seele rauben.

13.
Darum will ich auch nicht ruhn,
Sondern mich mit Zittern freuen:
Täglich will ich Busse thun,
Täglich will ich mich erneuen,
Und wie du mir hast befohlen,
Oeffters diese Stärckung holen.

14.
Ach! der alte Bösewicht,
Adam, herrscht in unsern Sinnen:
Und was würde solcher nicht
Allererst in uns beginnen,
Wenn wir nicht der Macht der Sünden
Durch die Gnade widerstünden.

15.
Aber Jesu Christi Tod
Tödtet unsre bösen Glieder:
Sein gebenedeytes Brot
Schlägt die Sünden-Lüste nieder:
Und sein Blut giebt Krafft und Stärcke,
Auszuüben gute Wercke.

16.
Kömmt es nun so sauer an,
Daß man sich recht wohl bereite;
Ach! was wären wir sodann
Allererst vor arme Leute,
Wenn, die Hertzen zu bekehren,
Keine Gnaden-Mittel wären.

17.
Alle Tage bin ich zwar
Nicht geschickt zu dieser Speise;
Dennoch werd ich immerdar,
Wenn ich auf der Lebens-Reise
Glaubens-Schwachheit solte mercken,
Mich durch dieses Labsal stärcken.

18.
Denn es bleibet doch darbey,
Daß im Himmel und auf Erden
Keine Seelen-Artzeney
Stärcker kan gefunden werden:
Selig sind, die solches wissen!
Selig, die es offt geniessen!

19.
Alle Geister müssen dir
Preis und Ruhm, und Ehre sagen:
Und du hast doch Lust bey mir
Deine Wohnung aufzuschlagen;
Bey mir Schwachen, bey mir Armen,
O wie groß ist dein Erbarmen!

20.
Seele, sage, was dir fehlt,
Ist dir dieses noch zu wenig?
Der sich itzt mit dir vermählt,
Ist dein HErr, dein GOtt, dein König!
Seele, dencke doch zurücke,
Und erwege dieses Glücke.

21.
Da du Jesum bey dir hast,
Kan dir ja nichts mehr gebrechen:
Er ist ja dein Freund und Gast,
Den du kanst vertraulich sprechen:
Jesus ist ja dein Geselle,
Und dein Hertz ist seine Celle.

22.
Jesus hat dich auserwählt,
Und will sich mit dir verloben:
Ach! wie wohl bist du vermählt!
Ach wie hoch bist du erhoben!
Nicht im Himmel, nicht auf Erden
Kan dir etwas schöners werden.

23.
Schöne sieht ein Sonnen-Strahl,
Schöne gläntzt der Mond im dunckeln;
Schöne sieht des Himmels Saal,
Wenn daran die Sterne funckeln:
Aber alle müssen weichen,
Und sich Jesu nicht vergleichen.

24.
Alles Licht und alle Pracht
Tragen sie von ihm zu Lehne;
Jesus, der sie hat gemacht,
Ist viel tausendmahl so schöne:
Alles muß vor ihm sich schämen,
Er ist würdig, Preis zu nehmen.

25.
Gegen seinen Glantz und Schein
Siehet alles schwartz und häßlich:
Seine Weisheit ist allein
Unbegreiflich, unermeßlich:
Maaß und Zahl, und Ziffern fehlen,
Wenn man solche will erzehlen.

Das 4 Capitel.
Von den grossen Schätzen, damit andächtige Communicanten beschenket werden.

1.
Die Seele.

MEin GOtt! ich komm anitzt aus deines Geistes Triebe
Mit grosser Furchtsamkeit zu deinem Abendmahl:
Entzünde doch in mir die Flamme deiner Liebe,
Und komme mir zuvor durch einen Gnaden-Strahl:

Damit das Hertz, der Mund, die Sinnen, die Geberden
Mit reiner Heiligkeit erfüllet mögen werden.

2.

Das Wollen hab ich zwar zu diesem grossen Wercke,
Doch das Vermögen ist in meinen Mächten nicht:
Besuche doch mein Hertz, gieb meiner Seelen Stärcke,
Durchdringe meinen Geist durch deines Geistes Licht:
Vertreib in mir den Schlaf, damit ich mich erwecke,
Und deine Süßigkeit an deiner Tafel schmecke.

3.

Dein Sacrament ist gleich dem hellen Sonnen-Lichte,
Je mehr man das beschaut, ie mehr wird man verblendt:
Deswegen stärcke doch dem Glauben sein Gesichte,
Daß er diß Heiligthum in deinem Licht erkennt:
Denn was du hier gestifft, das kan kein Mensch beginnen,
Und diß Geheimniß geht weit über alle Sinnen.

4.

Auf Klugheit der Natur ist hier gar nicht zu bauen,
Denn dieses Sacrament schliest ein Geheimniß ein,
Das auch die Engel selbst gelüstet anzuschauen,
Wie solte denn ein Mensch von solcher Einsicht seyn?
Ein Mensch, der nicht einmal sich selbst kan recht erkennen?
Ein Mensch, der sich vor GOtt muß Staub und Asche nennen?

5.

Ich komm, und suche dich an diesem heilgen Orte,
Mit Ehrerbietigkeit und Hoffnung angethan:
Mein Glaube gründet sich auf deine klaren Worte,
In Einfalt nehm ich sie ohn allen Argwohn an;
Und glaube, daß wir dich, ob wir die Art nicht wissen,
Als wahren GOtt und Mensch im Abendmahl geniessen:

6.

So wilst du dich mit mir, und mich mit dir verbinden,
Auf die Vereinigung kömmt das Geheimniß an:
Darzu bin ich zu kalt, du must mich selbst entzünden,
Die Gnade muß das thun, was die Natur nicht kan:
Ach! mache doch, daß ich in Liebe ganz zerfliesse,
Und daß ich ausser dir von keinem Troste wisse.

7.

Nun darf ich weiter nicht vor meine Wohlfart sorgen,
Denn was ich haben will, das hab ich in der That:
In Christi Leib und Blut ist alle Krafft verborgen,
So viel mein schwacher Leib und Seele nöthig hat:
Nun will ich ritterlich gleich als ein Streiter kämpffen,
Nun soll der neue Mensch den alten Adam dämpffen.

8.

Nun will ich über euch, ihr Laster! triumphiren,
Und ihr Affecten solt nunmehr in Zügeln gehn:
Der Satan soll mich nicht mehr in Versuchung führen,
Nun soll der gute Geist dem Fleische widerstehn:
Nun werd ich Uiberfluß an allen guten Gaben,
Und allzeit Oele gnung in meiner Lampe haben.

9

Nun werd ich, als ein Baum, viel gute Früchte bringen,
Nun will ich Glaubens-voll in Gottes Wegen gehn:
Nun will ich alle Noth und alle Furcht bezwingen,
Und meine Hoffnung soll auf einem Felsen stehn:
Nun will ich eifrig mich in guten Wercken üben,
Und feurig meinen GOtt und meinen Nächsten lieben.

10.

Das gute Werck, das du in mir hast angefangen,
Das wirst du auch in mir durch deine Krafft vollziehn:
Stets werd ich neuen Trost und neue Gnad erlangen,
So offt als ich ein Gast an deiner Tafel bin:

In Demuth werd ich stets mit mir zu Grabe gehen,
Und täglich wiederum mit Christo auferstehen.

11.

Denn also gehst du um mit denen, die du liebest,
Sie sind erst voller Angst, und haben keinen Muth:
Je mehr du aber sie durch Reu und Leid betrübest,
Je mehr erqvickst du sie mit Christi Leib und Blut;
Damit erkennen sie, daß du zum neuen Leben
Durch diese Speis und Tranck hast neue Krafft gegeben.

12.

Deswegen müssen sie in steter Demuth gehen,
Weil im Gewissen sie die Schwachheit stets erschreckt:
Sie sehen, daß sie selbst nicht können auferstehen,
Wenn sie nicht deine Hand von Todten auferweckt:
Sie kriegen alle Krafft aus diesem Brot und Weine,
Damit verbleibet dir der Ruhm und Preis alleine.

13.

Erst sind sie von Natur zum Guten gantz gefroren,
Drauf zündest du ein Feur in ihren Seelen an:
Ein mehr als steinern Hertz ist allen angebohren,
Du aber machst es weich, damit es leben kan:
Sie müssen erst an sich die Laulichkeit erkennen,
Drauf flammest du sie an, daß sie vor Andacht brennen.

14.

Wer frisches Wasser trinckt, der wird dadurch erqvicket,
Wer bey dem Feuer sitzt, der wird auch warm darbey:
Ihr Seelen, denckt doch nach, wie sich diß Gleichniß schicket,
Und lernet doch daran, was euer Jesus sey:
Er ist ein Gnaden-Brunn, der allzeit übergehet,
Er ist ein Liebes-Feur, das stets in Flammen stehet.

15.

Ist mir der Zutritt gleich zum Brunnen selbst verschlossen,
Darbey man seinen Durst auf ewig stillen kan:
So sind doch auf die Welt fünf Bächlein draus geflossen,
Die nehm ich unterdeß mit Danck und Freuden an:
Ein Tröpflein ist genung vor meine matte Seele,
Damit sie nicht verschmacht in ihres Leibes Höle.

16.

Bin ich so heilig nicht, als wie die Cherubinen,
So bin ich doch befreyt von allem Heuchel-Schein:
Bin ich so feurig nicht, als wie die Seraphinen,
So soll mein Christenthum doch auch nicht laulich seyn:
Kan ich mit Strahlen nicht, als wie die Sonne flimmern,
So will ich als ein Stern von kleiner Grösse schimmern.

17.

Und endlich kan ich alls aus Jesu Fülle nehmen,
Was mir an Frömmigkeit noch mangelt und gebricht:
Ich darf mich ja bey ihm des Bettelns gar nicht schämen,
Weil er noch itzt zu mir in seinem Worte spricht:
Kommt alle her zu mir, wenn euch die Sünden drücken,
Wenn ihr beladen seyd, so will ich euch erqvicken.

18.

Mein Christenthum wird mir in allen Stücken sauer,
Die Sünde drückt mich offt, das Hertz wird offt gerührt:
Es überfällt mich offt ein fürchterlicher Schauer,
Wenn Satan und die Welt mich in Versuchung führt:
Es reitzet mich die Lust, ich schlage mich mit Zweiffel,
Mein Fleisch und Blut wird offt mein Hencker und mein Teuffel.

19.

Jedoch wenn Seel und Geist in Furcht und Aengsten schwebet,
So tröst ich mich damit, was dorten Hiob sagt:
Was sagt er denn? Ich weiß, daß mein Erlöser lebet!
Die Worte sprech ich nach, wenn mich die Sünde plagt:
Ach ja! mein Jesus lebt, der wird von allem Bösen,
Wenn Zeit und Stunde kömmt, mich durch den Tod erlösen.

20.

Ach Flügel her! damit mein Geist sich kan erheben,
Elias! hole mich mit deinem Wagen ein:
Mein Bräutgam hat mir itzt sein Fleisch und Blut gegeben,
Ich soll, ich will, ich muß bald bey ihm droben seyn:
Ach stärcke mich doch offt mit dieser Seelen-Speise,
Zu meiner Besserung, und deines Nahmens Preise.

Das 5 Capitel.

Von der Würdigkeit des Sacraments, und von dem Zustande des Priesters.

JESUS.

1.

GEsetzt, es wär ein Mensch den Engeln GOttes gleich,
Gesetzt, es wär ein Mensch so fromm und tugendreich,
Als St. Johannes war, den man den Täuffer nennt;
So würd er doch bey sich die Würdigkeit nicht führen,
Zu nehmen oder nur mit Händen anzurühren
Das heilge Sacrament.

2.

Es wird das Abendmahl von Menschen zubereit,
Darbey gilt kein Verdienst und keine Würdigkeit:
Man dencke selber nach, worauf das Werck beruht:
Hier wird nicht blosses Brot, nicht blosser Wein gefunden,
Durch ein Geheimniß wird zugleich damit verbunden
Des HErren Fleisch und Blut.

3.

Die Kirche giebt allein den Priestern die Gewalt,
Zu handeln diesen Schatz in beyderley Gestalt,
Wie groß ist diese Macht, wie groß ist dieser Ruhm!
Es braucht GOtt nicht darzu den Dienst der Cherubinen,
Denn es gehört das Amt, vor dem Altar zu dienen,
Nur vor das Priesterthum.

4.

Doch kömmt das Hauptwerck auch nicht auf den Priester an,
Der hier aus eigner Macht nichts unternehmen kan,
Er ist ein Diener nur von diesem Abendmahl:
Dem aber alles muß nach seinem Willen gehen,
Dem alle Creatur muß zu Gebote stehen,
Der ist der Principal.

5.

Die Allmacht Gottes muß der Grund des Glaubens seyn:
Drum sperre die Vernunft in ein Gefängniß ein,
Damit dis Irrlicht dich nicht irre machen kan:
Halt dich nur an das Wort, das weder wanckt noch weichet,
Und nimm sodann, was dir die Hand des Priesters reichet,
Mit Furcht und Zittern an.

6.

Ihr aber, welche GOtt darzu hat ausersehn,
Daß diese Handlung soll durch euren Dienst geschehn,

Seht

Seht eure Schuldigkeit mit scharffen Augen ein:
Bedenckt, was vor ein Amt ihr in der Kirche traget,
Und was das sey, wenn GOtt zu einem Menschen saget,
Du solst mein Priester seyn.

7.

Es heist so viel, du solst dein Amt getreulich thun,
Und nicht auf fauler Haut als wie ein Miethling ruhn,
Du solt diß Heiligthum mit Andacht benedeyn;
Du solst ein Fürbild seyn den anvertrauten Schaafen;
Du solst, wenn du mit Ernst wilst andre Leute strafen,
Nicht selbst verwerflich seyn.

8.

Du bist zur Heiligung beruffen als ein Christ,
So aber noch vielmehr, da du ein Priester bist,
Das Amt des Geistes schreibt dir neue Regeln für:
Ein reines Leben muß bey reiner Lehre stehen,
Auch must du aus der Welt, wie Loth aus Sodom gehen,
Das fordert GOtt von dir.

9.

S. Paulus stellet sich dir zum Exempel für,
Der saget, seht auf uns, und wandelt, gleich wie wir:
Wilst du ein Priester seyn, so mach es auch also,
Und wenn du, wie du solst, von guten Wercken handelst,
So siehe zu, daß du auch selber würdig wandelst
Dem Evangelio.

10.

Es gehet gar nicht an, daß du ein Welt-Kind bist,
Wenn du der Welt, und dir die Welt gecreutzigt ist,
Mit Engeln soltest du nur suchen umzugehn:
Und wen du in der Welt zum Freunde wilst erlesen,
Der muß durch Glaubens-Krafft und tugendhafftes
Wesen
In Gottes Gnade stehn.

11.

Wenn du den Priester-Rock um deine Schultern legst,
So dencke doch, warum du diese Kleider trägst,
Und thue das, was dort der Priester Aron that,
Der eben als wie du an dem Altare diente,
Und erst sich selbst, darnach das Volck mit Gott versühnte,
Durch Opffer und Gebet.

12.

Ein iedes Meßgewand weist dich auf Jesum Christ,
Durch ein gedoppelt Creutz, das vorn und hinten ist,
Wenn du das recht verstehst, so weist du schon genung:
Kein Buch kan dich so gut im Leben unterrichten,
Kein Lehrer zeiget dir so deutlich deine Pflichten,
Als Christi Creutzigung.

13.

Gleichwie der Meister ist, so muß der Jünger seyn,
Wo Christi Stuffen sind, da tritt du auch hinein;
Die Lection giebt dir das Creutz auf deiner Brust,
Das Creutz von hinten zu giebt dir die andre Lehre,
Daß du, wenns nöthig ist, um seines Nahmens Ehre
Auch alles leiden must.

14.

Das Creutz von vorne her, das redt dich also an:
Was deine Pflichten sind, die hast du nicht gethan,
Du hättest wohl gekonnt, du hast nur nicht gewolt:
Zu gleicher Zeit sagt dir das Creutz auf deinem Rücken,
Daß du die Sünden auch, die deine Brüder drücken,
Mit Thränen büssen solt.

15.

Und also ist es dann mit Priestern so bestellt,
Vor ihnen stehet GOtt, der Richter aller Welt,
Und hinter ihnen folgt der armen Sünder Schaar:
Die Priester aber stehn wie Aron in der Mitten,
Der dort nicht unterließ zu räuchern und zu bitten,
Bis GOtt versöhnet war.

16. Drum

16.

Drum selig ist ein Mann, der Gottes Diener heist,
Denn GOtt wird durch sein Amt gelobet und gepreist,
Die Engel freuen sich, die Teuffel zittern gantz:
Des HErren Reich nimmt zu, des Satans geht zu Trümmern,
Und endlich sollen dort die Lehrer ewig schimmern,
Als wie des Himmels Glantz.

Das 6 Capitel.

Von der Vorbereitung vor der Heiligen Communion.

1.

HErr, wenn ich deine Majestät
In Demuths-voller Furcht erwege,
Und mich in meinem Lazareth
Dargegen auf die Waage lege:
So bin ich innerlich von Angst und Schrecken voll;
Und weiß nicht, was ich sagen soll.

2.

Denn will ich mich davon entziehn,
So komm ich um mein geistlich Leben;
Wo aber ich nicht würdig bin,
Und will mich doch darzu begeben:
So wird der Leib im Brot, so wird das Blut im Wein
Mir ein Geruch zum Tode seyn.

3.

Die Angst ist groß, groß ist die Noth,
Wohin soll sich mein Hertze wenden?
O starcker GOtt! HErr Zebaoth!
Es steht allein in deinen Händen:
Bey dir ist Hülff und Trost, bey dir ist Rath und That,
Wenn Menschen-Hülff ein Ende hat.

4.
Ach führe mich auf ebner Bahn,
Gieb meiner Seelen Krafft und Stärcke:
Auf dich allein kommt alles an
In diesem Centner-schweren Wercke:
Zu meiner Seelen-Cur gehöret Oel und Wein,
Du muſt ein Samariter seyn.

5.
Ich frage dich, was soll ich thun?
Nach deinem Rath muſt du mich leiten,
Wilst du in meinem Hertzen ruhn,
So muſt du solches zubereiten:
Hier gilt nicht die Vernunft, hier hilffet kein Verstand,
Drum führe mich mit deiner Hand.

* *

Das 7 Capitel.
Von der Untersuchung des Gewissens, und des neuen Gehorsams.
JESUS.

1.
MEnsch, wilst du würdiglich zum Abendmahle gehn,
So muß dein Hertz vor GOtt in tiefſter Demuth stehn;
Die Busse muß dich erst zerknirschen und zerreiben,
Drauf muß der Glaube dich zu Christi Wunden treiben:
Des Höchsten Lob und Preis, des Höchsten Ehr und Ruhm,
Der muß das Centrum seyn von deinem Christenthum.

2.
Drum untersuche recht dein Hertz und deinen Sinn,
Geh auf den innern Grund und nicht nur oben hin:

Beschöne nicht dein Thun, halt dich vor keinen Engel,
Bekenne frey heraus die vielen Sünden-Mängel:
Verleugne keine Schuld, gieb alles redlich an,
Was dir zum Gnaden-Stuhl den Weg versperren kan.

3.

Bekenn erst überhaupt, daß du ein Sünder bist,
Und daß durchaus an dir nichts guts zu finden ist:
Darnach betrübe dich auch über alle Sünden,
Die sich insonderheit in deiner Rechnung finden:
Nicht nur, was du gethan, nicht nur, was du vollbracht,
Auch das, was du geredt, und was du hast gedacht.

4.

Betrübe dich recht sehr, daß du so fleischlich bist,
Daß dir die Welt so gar noch nicht gecreutzigt ist;
Daß du noch immer lebst nach deinem eignen Willen,
Daß die Begierden sich nicht wollen lassen stillen:
Daß deiner Sinne Macht sich noch so weit erstreckt,
Und daß dein eitler Kopf voll Phantaseyen steckt.

5.

Wie eifrig strebest du nach Gütern ausser dir,
Wie zeuchst du sie so weit dem innerlichen für!
Wie bist du so bereit zum Schertzen und zum Lachen!
Wie langsam geht es her, wenn du solst Psalter machen,
Wie sanfte lässest du den alten Adam ruhn,
Wie sauer geht es ein, dem Fleische weh zu thun!

6.

Die Ohren jucken dir, wenn es was neues giebt,
Wenn du was schönes siehst, so bist du gleich verliebt:
Was schlecht und niedrig ist, das ist dir zu geringe,
Was du im Schilde führst, sind lauter hohe Dinge:
Wenn du was geben solst, so wilst du sparsam seyn,
Was du zu fordern hast, das streichst du hurtig ein.

7.

Wenns Zeit zu reden ist, so bist du stumm und faul,
Und wenn du schweigen solst, hast du ein loses Maul:
In deinen Sitten bist du Nabal nach gerathen,
Und Laban ahmst du nach in allen deinen Thaten,
Vor deinen Wanst wird stets was gutes zugericht,
Hingegen hungert dich nach Gottes Worte nicht.

8.

Des Abends sprichst du gleich, ich muß zu Bette gehn,
Des Morgens bist du faul zur Arbeit aufzustehn!
Du machst dir eine Lust mit Pickelherings-Possen,
Im Tempel aber bist du schläffrig und verdrossen:
Du gaffest hin und her, wenn dich der Priester lehrt,
Und bist von Hertzen froh, wenn er hat aufgehört.

9.

Wenns an ein Beten geht, so fehlt die Andacht bald,
Der Sommer ist zu heiß, der Winter ist zu kalt;
Wenn Gottes Diener noch vor dem Altare stehen,
So siehet man dich schon den Weg nach Hause gehen:
Und da der Sabbath dir gesetzet ist zur Ruh,
So bringest du den Tag in lauter Unruh zu.

10.

Zum Zorne bist du schnell, zum Zancken ohne Scheu,
Im Urtheil übereilt, im Tadeln allzufrey:
Im Glücke kan man dich vor Hochmuth nicht vertragen,
Im Unglück wilst du gleich verzappeln und verzagen:
Viel gutes fängst du an, und hörst gleich wieder auf,
O Sünden-voller Mensch, das ist dein Lebens-Lauf!

11.

Ich weiß gewiß, o Mensch! daß itzt dein Hertze spricht:
Ich leugne meine Schuld und meine Fehler nicht:
Ja wenn auf deiner Brust zwey kleine Fenster stünden,
So würde man vielleicht mehr Greuel drinnen finden:
Und schaute GOtt der HErr selbst in dein Hertz hinein,
So möchten ihrer mehr, als Sand am Meere seyn.

12.

Ist dieses ausgemacht, so prüfe dich, mein Christ,
Ob nun auch Reu und Leid in deinem Hertzen ist?
Wo du noch lange wilst Entschuldigungen suchen,
Wo du Bedencken trägst dich selber zu verfluchen,
Und wo die Thränen nicht in deinen Augen stehn,
So darfst du warlich nicht zu Gottes Tische gehn.

13.

Ich sage dir noch mehr, ach nimm es wohl in acht!
Hast du nicht bey dir selbst den festen Schluß gemacht,
Daß du hinfüro wilst die Sünden ernstlich hassen,
Und ihnen nimmermehr die Herrschaft überlassen:
So bilde dir ja nicht zu deinem Schaden ein,
Daß deine Busse GOtt kan wohlgefällig seyn.

14.

Hast du im Gegentheil der Buß ihr Recht gethan,
So kömmt es alsodann auf wahren Glauben an:
Wenn der im Hertzen ist, so darfst du dich nicht schämen,
Des HErren Leib und Blut mit Freudigkeit zu nehmen:
Den Leib, den er vor dich in Tod gegeben hat;
Das Blut, das er vergoß vor deine Missethat.

15.

Vergiß nur dieses nicht, daß du auch dankbar bist,
Und gleichwie er vor dich ein Opffer worden ist;
So denck an deine Pflicht, daß du ihn wieder liebest,
Und ihm dein Leib und Seel zum Opffer übergiebest:
Beschenckt er dich mit sich, als deines Hertzens Gast,
So gieb davor ihm dich, und alles, was du hast.

16.

Nun sorge weiter nicht vor deine Würdigkeit,
Wer solche Busse thut, der hat sich recht bereit:
Nimm Christi Leib und Blut, und stärcke deinen Glauben,
Und wenn der Satan dir will deine Hoffnung rauben,
So dencke, wie sich GOtt dir eidlich hat verpflicht:
So wahr ich leb, ich will den Tod des Sünders nicht.

Das 8 Capitel.

Von der Aufopferung Christi am Creutz und von der Selbst-Verleugnung.

JESUS.

1.

Ihr Menschen, kommt heran,
Seht euren Jesum an,
Wie er am Creutze hängt mit ausgestreckten Armen!
Er giebt sich gantz und gar
Zu einem Opffer dar,
Daß GOtt der Vater sich soll über euch erbarmen.

2.

Sein Leib ist gantz verwundt,
Zerschlagen ist sein Mund,
Die Händ und Füsse sind durchbohret und durchgraben,
Am gantzen Cörper sieht
Man nicht ein eintzig Glied,
Das nicht vor dich etwas gelitten solte haben.

3.

Hat Jesus das gethan,
So gehts ja wohl nicht an,
Daß du hinfüro wilst nach deinen Lüsten leben:
Du must GOtt wiederum
Zu seines Nahmens Ruhm
Mit Leib und Seele dich zum Opffer übergeben.

4.

Eins aber sag ich dir,
Nimm keine Theilung für,
Denn GOtt kan neben sich gantz keinen andern leiden:
Du hast die freye Wahl,
GOtt, oder Belial,
Wer einem dienen will, der muß den andern meiden.

5.

Behalt dein Gut und Geld,
Den Abgott dieser Welt,
Beschäme Jesum nicht mit solchen schnöden Gaben:
Er hat sich dir vertraut
Als seiner lieben Braut,
Und also will er dich, nicht deine Güter haben.

6.

Gesetzt, die gantze Welt,
Und was sie in sich hält,
Das müste nur allein dir zu Gebote leben;
Was hättest du davon,
Wenn GOtt nicht seinen Sohn
Aus Liebe gegen dich hätt in den Tod gegeben.

7.

So kan im Gegentheil
Auch weder Trost noch Heil
Vor dich im Leben und im Sterben übrig bleiben,
Wenn du dagegen nicht,
Vermöge deiner Pflicht,
Dich deinem Jesu wilt zum Eigenthum verschreiben.

8.

Drum ist der beste Rath,
Ergieb dich in der That
Mit Seele, Leib und Geist in deines Gottes Willen:
Diß Opffer kan allein
GOtt wohlgefällig seyn,
Und alsdann wird sich dein Seelen-Kummer stillen.

9.

Du weist ja, daß vor dich
Dein Jesus williglich
Als ein gedultig Lamm hat lassen sich ermorden:
Du weist, daß dir zu gut
Sein heilig Fleisch und Blut,
Als eine Speis und Tranck ist eingesetzet worden.

10.

Das alles stelle dir
Doch stets im Geiste für,
Und frage, was er sich darzu hat lassen treiben,
So wirst du deutlich sehn,
Es sey darum geschehn,
Daß er in dir, und du in ihm solst seyn und bleiben.

11.

Steht dieses dir nicht an,
So ists um dich gethan,
Und du hast keinen Trost im Himmel und auf Erden:
Dein Jesus bleibt vor sich,
Du aber bleibst vor dich,
Und du wirst nimmermehr mit ihm vereinigt werden.

12.

Wo du nicht Jesum liebst,
Und dich ihm gantz ergiebst,
So wirst du nimmermehr ein gutes Werck vollbringen:
Du wirst in Heucheley
Und steter Sclaverey
Ohn alle Seelen-Ruh stets mit Verzweifflung ringen.

13.

Darum verfehlen viel
Das vorgesteckte Ziel,
Und kommen nimmermehr zur Klugheit der Gerechten:
Verblendet ist ihr Sinn,
Und ziehen immerhin
Am schweren Sünden-Joch mit Satans Sünden-Knechten.

14.

So schlag denn an das Creutz
Die Lust, den Stoltz, den Geitz,

Und was dich sonst vergnügt auf der verfluchten Erden:
Das ist ein fester Schluß,
Daß man verleugnen muß
Sein alles, wenn man will ein Jünger Christi werden.

* *

Das 9 Capitel.
Daß wir uns und alle das Unsrige Gott ergeben, und für alle Menschen beten müssen.

1.

Die Seele.

MEin GOtt, es ist kein Ort im Himmel und auf Erden,
Da deine Majestät nicht zu befehlen hat:
Darum kan eigentlich dir nichts gegeben werden,
Denn deine Macht beherrscht schon alles in der That:
Und gleichwohl hab ich noch etwas auf meiner Seiten,
Das du von mir verlangst, und ich dir schencken kan:
Mein Hertz, das will ich dir zum Opffer zubereiten,
Nur zünde du es selbst mit deinem Feuer an.

2.

Es bleibt demnach darbey, ich will mich dir ergeben,
Du solst mein HErr und Gott, und ich dein Diener seyn:
In Einfalt will ich stets nach deinem Willen leben,
Schreib du nur dein Gesetz selbst in mein Hertz hinein:
Laß mich nur deinen Geist in alle Wahrheit leiten,
Du solst mein König seyn und ich dein Unterthan:
Was du verboten hast, darwider will ich streiten,
Damit ich dir allein zum Preise leben kan.

3.

Drauf will ich gantz getrost zu deinem Tische gehen,
Erleuchte du nur selbst mein Hertz und meinen Sinn;
Die Engel, die gewiß itzt am Altare stehen,
Die sollen Zeugen seyn, daß ich kein Heuchler bin:

Ach

Ach GOtt! ich hab ein Hertz mit Reu und Leid gekräncket,
Mit Glauben ausgeschmückt, mit Vorsatz angefüllt,
Mit Christi Leib gespeist, mit Christi Blut getränckет,
Nun bin ich ausgesöhnt, nun ist der Zorn gestillt.

4.

Ihr Teuffel, bringt herbey die Rechnung meiner Sünden,
Sagt alles, was ihr wißt von meiner Jugend auf:
Summiret alle Schuld, und lasset nichts dahinden,
Legt hier auf den Altar den gantzen Lebens-Lauf:
Der Zeddul ist bezahlt, die Schuld ist ausgestrichen,
Allhier ist Christi Blut, das macht von Sünden rein:
Der Streit ist abgethan, der Hader ist verglichen,
Und GOtt wirft alle Schuld ins tieffe Meer hinein.

5.

Hilf Jesu! daß nunmehr die Flamme deiner Liebe
Den Sünden-Qvell in mir vertrocknet und verzehrt:
Ich bin bereit zu thun nach deines Geistes Triebe,
Und hab ich dir bisher den Rücken zugekehrt;
So will ich künftig stets vor deinen Augen wandeln,
Das ist mein Bund mit dir, gefällt dir dieser Schluß;
Und wilst du nun mit mir nach deiner Gnade handeln,
So drück ein Siegel drauf durch einen Liebes-Kuß.

6.

Ich beichte noch einmahl: Ich bin ein armer Sünder,
An dem nichts gutes ist vom Fusse bis aufs Haupt:
Ich zehle selber mich nicht unter Gottes Kinder,
Das Recht zum Himmel hat der Satan mir geraubt:
Ich werffe mich vor GOtt in tiefster Demuth nieder,
Ich schlag an meine Brust, als wie der Zöllner that!
Ich mache Tag und Nacht betrübte Klage-Lieder,
Von Thränen bin ich naß, von Seufftzen bin ich matt.

7.

So viel als iemahls Sand am Meere hat gelegen,
So hoch beläufft sich auch die Summa meiner Schuld:
So viel als Tropffen sind in einem starcken Regen,
So vielmahl hab ich auch verschertzet deine Huld:
Ich bin dem Esau gleich, der seinen Bruder haßte,
Und gleich wie Saul hab ich gebrochen dein Gebot:
Verleugnet hab ich dich wie Petrus im Pallaste,
Verrathen hab ich dich, als wie Ischarioth.

8.

Ich bitte, höre mich; ich suche, laß dich finden,
Ich klopff an deine Thür, ach Jesu, schleuß sie auf:
Mein Glauben ringt mit dir, ach laß dich überwinden,
Mein Hertze weinet Blut, ach leg ein Pflaster drauf:
Besprenge mich nur noch einmahl mit deinem Blute,
Laß mich nur noch einmahl in deine Wunden fliehn:
Halt mir nur dißmahl noch, was ich gethan, zu gute,
Ich will das nicht mehr seyn, was ich gewesen bin.

9.

Bin ich es schon nicht werth, sind ich gleich kein Gehöre,
Weil nichts, was dir gefällt, an mir zu finden ist:
So thue solches doch um deines Nahmens Ehre,
Des Nahmens, der so groß, als wie du selber bist:
Die Gnade, die du mir und allen hast versprochen,
Die schränckt im Himmel nichts, auch nichts auf Erden ein:
Und hab ich gegen dich gleich noch so viel verbrochen,
So kans doch nicht so groß, als dein Erbarmen seyn.

10.

Und soltest du an mir auch etwas gutes sehen,
Daran doch nichts wird seyn, als Unvollkommenheit;
So woltst du solches doch in Gnaden nicht verschmähen,
Verbessre du es selbst durch deine Heiligkeit;

Im

Im Glauben bin ich schwach! zum guten bin ich träge!
Ach treib mich kräfftig an! ach reiche mir die Hand!
Ach weise mir die Bahn! ach zeige mir die Wege,
Die aus Egypten gehn in das gelobte Land.

11.

HErr! ich befehle dir auch meine Bluts-Verwandten,
Und die mir sonsten sind mit Liebe zugethan:
Auch die Verborgenen, dir aber wohl Bekannten,
Vor derer Wohlthat ich nicht gnugsam dancken kan:
Erhöre gnädiglich die Bitten aller Frommen,
Schleuß deinen Himmel nicht vor ihren Seufftzen zu:
Und laß auch mein Gebet zu deinen Ohren kommen,
Das ich vor sie zu dir auf ihr Begehren thu.

12.

Laß sie die Krafft davon in ihrer Noth empfinden,
Erqvicke sie mit Trost, wenn sie in Aengsten seyn!
Laß sie Barmhertzigkeit vor deinen Augen finden,
Wirff ihre Sünd und Schuld ins tieffe Meer hinein!
Die Gnade, welche du an ihnen wirst erweisen,
Wird ihnen seyn ein Trieb zu steter Danckbarkeit;
Sie werden dich davor mit frohen Hertzen preisen,
So wohl in dieser Welt, als auch nach dieser Zeit.

13.

Ich will insonderheit in mein Gebete fassen
Die Feinde, welche mir nach meiner Seele stehn!
Die ohne meine Schuld mich neiden und mich hassen,
Die mir stets Unrecht thun, und Sünd an mir begehn!
Die mich ohn Unterlaß verspotten und verachten,
Die alles, was ich thu, verlästern und verschmähn,
Die Tag und Nacht auf nichts, als meinen Schaden trachten,
Die ihre Lust an mir in meinem Unglück sehn.

14.

Hab ich im Gegentheil mich etwan auch vergangen,
Ist iemand unvergnügt, und ich bin Schuld daran;
Hat iemand durch etwas ein Aergerniß empfangen,
Ist iemand, dem ich hab ein Unrecht angethan;
Es mag geschehen seyn in Worten oder Wercken,
Vorsetzlich, oder auch aus Unbesonnenheit,
So wolst du solches, HErr! im üblen nicht vermercken,
Es ist mir, wie du weist, von gantzem Hertzen leid.

15.

Laß deinen Frieden, HErr! bewahren unsre Sinnen,
Daß aller Argwohn weit von uns entfernet sey!
Laß keinen Krieg und Streit sich unter uns entspinnen,
Und laß uns Feinde seyn von aller Zänckerey:
Sprich: Friede sey mit euch! und gieb uns zu erkennen,
Daß du, HErr unser GOtt, ein GOtt des Friedens bist,
Und daß wir dich alsdenn erst können Vater nennen,
Wenn brüderliche Lieb in unserm Hertzen ist.

16.

Barmhertzig bist du, HErr, von grosser Gnad und Güte,
Wir suchen nichts, als nur Barmhertzigkeit bey dir:
So sey denn auch geneigt, zu hören unsre Bitte,
Wir halten dir dein Wort, gleich als wie David für:
Wir sind es zwar nicht werth, das müssen wir gestehen;
Denn alles, was wir thun, ist Unvollkommenheit;
Und dennoch hoffen wir in Himmel einzugehen;
Ob schon nicht aus Verdienst, doch aus Barmherzigkeit.

Das 10 Capitel.

Daß man die heilige Communion nicht leichte unterlassen soll.

JESUS.

1.

EIn Brunnqvell ist das Abendmahl,
Daraus Barmhertzigkeit, Genad und Güte fliesset:
Ihr Menschen, säumt euch nicht, daß ihr es offt genieſſet,
Und bindet euch an kein Qvartal.
Ihr könnet anders nicht die bösen Lüste dämpffen,
Der Widersacher geht umher,
Und die Versuchung ist zu schwer,
Ihr müst in Christi Krafft mit diesem Feinde kämpffen.

2.

Groß ist des Satans List und Macht,
So bald er merckt, daß ihr empfindet ein Verlangen,
Des HErren Abendmahl andächtig zu empfangen,
So ist er gleich darauf bedacht,
Euch diesen theuren Schatz der Seligkeit zu rauben,
Er weiß, was Christi Fleisch und Blut
Vor Zeichen und vor Wunder thut,
Drum hindert er in euch die Buß und auch den Glauben.

3.

Der Teuffel giebet sich nicht bloß,
So lang in Sicherheit die armen Sünder stehen,
So bald sie aber nur zur Beichte wollen gehen,
So ist er gantz von Ketten los:
Zu Hiobs seiner Zeit, da kamen Gottes Kinder,
Und stellten sich vor seinen Thron;
Der Satan war nicht weit davon:
So geht es heute noch, wenn sich bekehrt ein Sünder.

4.

Da ist Beelzebub erbost,
Da macht der Bösewicht aus Mücken Elephanten,
Da macht der Lügen-Geist aus Zeddeln Folianten;
Da ist der Sünder ohne Trost:
Und kan der Höllen-Hund es ja so weit nicht bringen,
Daß man die Busse gar verschiebt,
So ist das Hertze doch betrübt,
So daß der Glaube muß mit der Verzweiflung ringen.

5.

Was thut sodann ein guter Christ?
Er macht des Teuffels Werck durch Gottes Krafft zu nichte,
Er hält sich an das Wort, und sagt ihm ins Gesichte,
Daß er der Lügen Vater ist:
Er widersetzt sich ihm mit unerschrocknem Muthe,
Er fährt in seiner Busse fort,
Er tröstet sich mit Gottes Wort,
Und stärckt den schwachen Geist mit Christi Fleisch und Blute.

6.

Wer Zweiffel bey der Beichte hat,
Ob auch sein Hertze recht in wahrer Busse stehe?
Ob er auch würdiglich zu Gottes Tische gehe?
Der folge kluger Leute Rath:
Und gebe keinen Raum den Scrupeln und den Grillen:
Die Angst wird nur dadurch vermehrt,
Die Andacht wird dadurch verstört,
Und Gottes Gnade kan das Hertze nicht erfüllen.

7.

Verrichte die Communion,
Wenn sich gleich Schwierigkeit auf allen Seiten findet,
Wenn dir gleich aller Muth und aller Trost verschwindet,
So bleib deswegen nicht davon:

Bitt

Bitt es dem Nächsten ab, wenn du dich hast vergangen,
Und wenn er dir was hat gethan,
So beut ihm auch Versöhnung an,
So wirst auch du bey GOtt Barmhertzigkeit erlangen.

8.

Zu lange harren ist nicht gut,
Die Sünden sind wie Gifft, die must du von dir brechen,
Auf daß sie nicht in dir den neuen Menschen schwächen:
Nimm aber Christi Fleisch und Blut,
Das ist viel kräfftiger, als alle Panaceen,
Noch heute nimm die Artzeney,
Läst du noch einen Tag vorbey,
So kan es morgen wohl um dich noch schlechter stehen.

9.

Die Busse schiebe ja nicht auf,
Wie lange wilst du dich in deinen Sünden qvälen?
Es wird dir nimmermehr an Hindernissen fehlen,
Deswegen warte ja nicht drauf;
Was dir beschwerlich ist, das wiederfähret allen,
Darum ermuntre deinen Geist,
So lang als es noch heute heist,
Sonst kanst du in den Schlaf der Sicherheit verfallen.

10.

Der Mensch ist träge von Natur,
Er weiß wohl, wenn der Artzt die Kranckheit hat vertrieben,
So werden ihm alsdenn auch Regeln vorgeschrieben,
Drum fürchtet er sich vor der Cur,
Er isset, was ihm schmeckt, wenn er gleich viel muß leiden,
Wofern er nur nicht mit Verdruß
Von seinem Artzte hören muß,
Daß er hinfüro soll verbotne Speise meiden.

11.

Die Seele, die sich nicht begehrt,
Durch dieses Liebesmahl mit Christo zu vermählen,
Der muß es gantz gewiß an Lieb und Andacht fehlen,
Und ist es also auch nicht werth.
Wer GOtt gefallen will, bewahret sein Gewissen,
Und stellt sein Leben also an,
Damit er alle Tage kan,
Wenns ihm vergönnet ist, das Abendmahl geniessen.

12.

Aus Demuth kan es wohl geschehn,
Daß man auf eine Zeit von Gottes Tische bleibet,
Wenn eine Hinderniß die Sache hintertreibet,
Und da ist nichts dabey versehn;
Wenns aber Trägheit ist, so muß man sich erwecken:
So bald als du empfinden wirst,
Daß dich nach Gottes Gnade dürst,
So bald wird GOtt dich auch dieselbe lassen schmecken.

13.

Und wenn auch die Verhinderung
Unüberwindlich ist, daß du nicht kanst empfangen,
Wornach, du gleichwohl hast ein sehnliches Verlangen,
So hast du dennoch Trost genung:
Gesetzt, du must aus Noth das Sacrament vermissen,
Das Sclaven wiederfährt,
So ist dir gleichwohl unverwehrt,
Wenn du nur Glauben hast, es geistlich zu geniessen.

14.

Wohl dem, der dieses recht bedenckt!
Wer einmahl worden ist ein Mitglied der Gemeine,
Da Christus in, und mit, und unter Brot und Weine
Sacramentirlich speist und tränckt:

Der

Der muß auch dann und wann an dieser Tafel speisen,
Und das muß öffentlich geschehn,
Daß andre seinen Glauben sehn,
Und GOtt mit ihm zugleich mit einem Munde preisen.

15.

Doch laß es nicht dabey beruhn:
Das Sacrament ist gut, doch wahre Christen müssen
Auch geistlich Christi Leib und Christi Blut genieſſen,
Und solches must du täglich thun:
Du must des HErren Tod stets im Gedächtniß halten:
Denn wer das Abendmahl genieſt,
Nur weil es die Gewohnheit ist,
In dessen Hertzen wird die Andacht bald erkalten.

16.

Der trifft das rechte Ziel und Maaß,
Wer täglich seinem GOtt sich selbst zum Opffer giebet,
Und seinen Glauben stets in guten Wercken übet,
Das muß geschehn ohn Unterlaß:
Bey der Communion ist dieser Rath der beste,
Daß man sich nicht zu sehr verweilt,
Doch aber auch nicht übereilt,
Die solches thun, sind GOtt die angenehmsten Gäste.

17.

Man muß nicht nur auf sich allein,
Man muß zu gleicher Zeit auch auf den Nächsten sehen,
Was öffentlich geschicht, muß ordentlich geschehen,
Wofern es soll erbaulich seyn:
Ein guter Hirte sorgt vor seine gantze Heerde,
Das Abendmahl ist allgemein,
Drum laß dir angelegen seyn,
Damit dein Nächster auch durch dich gebessert werde.

Das 11 Capitel.

Von der Unentbehrlichkeit des heiligen Abendmahls und des göttlichen Worts.

1.

Die Seele.

MEin Jesus schmeckt mir Zucker-süsse,
Wenn ich sein Abendmahl geniesse!
Wenn er mich tränckt, wenn er mich speist,
So wird erqvickt mein Leib und Geist:
Dadurch beweist GOtt seine Gnade
An mir im allerhöchsten Grade:
Denn Jesu Christi Fleisch und Blut
Ist ja das allerhöchste Gut.

2.

Ich solte Thränen lassen fliessen
Zu meines Jesu seinen Füssen,
Gleich als wie Magdalena that,
Die ihn damit gewaschen hat:
Allein es wollen unsre Hertzen
Viel lieber mit der Sünde schertzen,
Zu Thränen aber sind sie nicht,
Wie sie seyn solten, abgericht.

3.

Es loben dich die Cherubinen,
Es jauchzen dir die Seraphinen;
Ich stimme mit den Engeln ein,
Mein Mund soll auch voll Rühmens seyn:
Du bist ja nun zu mir gekommen,
Und hast im Hertzen Platz genommen;
Ob du gleich wilst im Brot und Wein
Unsichtbar und verborgen seyn.

4.

In deiner Klarheit dich zu sehen,
Kan hier auf Erden nicht geschehen:
Den Glantz, die Majestät, das Licht
Vertragen Menschen-Augen nicht:
Drum wolst du gerne bey uns wohnen,
Jedoch auch unsrer Schwachheit schonen:
Drum brauchst du, weil du himmlisch bist,
Ein Element, das irdisch ist.

5.

Den Engeln muß ich also gönnen
Den Vorzug, daß sie sehen können
Dein wesentliches Fleisch und Blut;
Mir aber wird es nicht so gut:
Doch müssen sie auch mir erlauben,
Daß ich dich sehen kan im Glauben,
Und ich begnüge mich daran,
Bis ich zum schauen kommen kan.

6.

Ach ja! ich will dem Worte gläuben,
Der helle Tag wird bald vertreiben
Das Schattenwerck im Sacrament,
Darunter du wirst ausgespendt:
Itzunder liegt verborgner Weise
Dein Fleisch und Blut in einer Speise,
Die brauchen wir in dieser Zeit,
Nicht aber in der Ewigkeit.

7.

Da werden wir in deinem Lichte
Von Angesicht zu Angesichte
Dich sehen, wie du selber bist,
Wenn unser Leib verkläret ist.
Denn werden wir erst recht genesen,
Wenn du uns zeigen wirst dein Wesen,

Das einig mit dem Vater ist,
Von welchem du gezeuget bist.

8.

Drauf freu ich mich von gantzem Hertzen!
Darnach verlanget mich mit Schmertzen!
Ich gläube, was dein Wort verspricht,
Doch das vergnüget mich noch nicht:
Der beste Trost ist noch zurücke,
So lang ich dich nicht selbst erblicke,
So seh und hör ich in der Welt
Nichts, das mein Hertz zufrieden stellt.

9.

Mein GOtt, du weist mein gantzes Leben,
Du wirst mir selbst das Zeugniß geben,
Daß in der grossen weiten Welt
Mir keine Creatur gefällt:
Mein eintzig Wünschen und Verlangen
Ist allezeit dahin gegangen,
Und ist auch noch mein Zweck und Ziel,
Daß ich dich selber sehen will.

10.

Nun aber ist Zeit meines Lebens
Mein Wunsch unmöglich und vergebens:
Ich muß doch bleiben in der Welt,
So lang es dir, mein GOtt, gefällt:
Was kan ich thun? was kan ich sagen?
Ich muß es mit Gedult ertragen!
Denn meinem Willen und Begier
Geht billig Gottes Wille für.

11.

GOtt hat es allzeit so gehalten,
Die Zeugen sind die frommen Alten:
So giengs der Auserwehlten Schaar,
Als sie noch hier auf Erden war:

Sie

Sie wurden durch Gedult probieret,
Sie wurden durch das Creutz geführet,
Bis GOtt zur rechten Stunde kam,
Und sie zu sich in Himmel nahm.

12.

Den Glauben, welchen sie besassen,
Den hab ich auch gewisser massen:
Die Hoffnung ihrer Zuversicht
Gebricht auch meiner Seelen nicht:
Und dahin will ich auch gelangen,
Wohin sie sind voran gegangen,
Das soll geschehn durch Jesum Christ,
Der ihr und mein Erlöser ist.

13.

Indessen will ich Christlich leben
Nach dem Modell, das sie mir geben,
Auch will ich lesen früh und spat,
Was man von guten Büchern hat:
Und endlich soll auf meiner Reise
Die eingesetzte Seelen-Speise,
Dein Fleisch und Blut im Brot und Wein,
HErr Jesu! meine Stärckung seyn.

14.

Der Menschen Leben ist beschwerlich,
Zwey Dinge sind ihm unentbehrlich,
Und wenn ihm eins von beyden fehlt,
So ist er schwerlich auserwehlt:
Verschmachten muß er auf der Reise,
Wofern er Mangel hat an Speise;
Den Weg zum Himmel findt er nicht,
Wofern er wandelt ohne Licht.

15.

Ich bin versorgt mit allen beyden,
Drum werd ich keinen Mangel leiden:

Ich habe Wein; ich habe Brot:
Drum fürcht ich keine Hungers-Noth,
Und muß ich gleich im Finstern wandern
Von einer Wüsteney zur andern,
So fehl ich doch des Weges nicht,
Das Wort des HErren ist mein Licht.

16.

Zwey Tische läst mir GOtt bereiten,
Die stehen mir auf beyden Seiten:
Auf einem liegt das Himmels-Brot,
Das stärcket mich in Todes-Noth;
Der andre Tisch ist auch gedecket,
Darauf hat GOtt selbst angesteckt
Ein Licht, das führt durch seinen Schein
Ins Allerheiligste hinein.

17.

Mein Jesu! dir sey Preis und Ehre
Vor die geoffenbarte Lehre,
Durch deiner Diener Mund und Hand,
Die du deswegen hast gesandt;
Dir aber sey auch Lob gesungen
Mit Menschen- und mit Engel-Zungen,
Daß du die Menschen also liebst,
Und ihnen dich zur Speise giebst.

18.

Hier wird kein Oster-Lamm gebraten,
Wie die im Alten Bunde thaten;
Wir Christen essen Gottes Lamm,
Vor uns erwürgt ans Creutzes-Stamm:
Im Brote wird sein Fleisch genossen,
Im Kelch ist Blut vor uns vergossen,
Der Sünder nimmts zur Seligkeit,
Die Engel sehns und sind erfreut.

19.

Wie selig ist der Priester-Orden,
Die darzu sind beruffen worden,
Daß dieses Pfand der Seligkeit
Durch ihren Dienst wird zubereit:
Sie haben Macht, das Brot zu weyhen,
Und auch den Kelch zu benedeyen:
Sie essen selbst, und trincken draus,
Und theilen es den andern aus.

20.

Ach! wenn die Geistlichen Studenten,
Hieraus doch ihre Pflicht erkennten!
Der Priester Hände müssen rein,
Ihr Leib muß keusch und züchtig seyn;
Die Seele muß kein Brandmahl tragen,
Der Mund muß nichts als Wahrheit sagen:
Wer das nicht thut, der ist nicht werth,
Daß er ein Priester-Amt begehrt.

21.

Ja freylich, wer sich will erkühnen,
Vor dem Altare GOtt zu dienen,
Der schmücke sich mit Heiligkeit,
Das ist das schönste Priester-Kleid:
Wer Brot und Wein soll consecriren,
Der muß in seinem Munde führen,
In Absehn auf den Neben-Christ,
Was nützlich und erbaulich ist.

22.

Ein heilig Blut ist in dem Weine,
Drum muß seyn züchtig, keusch und reine,
Ein Auge, das so offt und viel
Diß Heiligthum betrachten will;

Ein heilig Fleisch ist in dem Brote,
Der Pfarrer bringt als Gottes Bote
Uns dieses theure Liebes-Pfand,
Das muß geschehn mit reiner Hand.

23.

Es ist ein Spruch, den alle wissen,
Und den wir recht verstehen müssen:
GOtt spricht: Ihr sollet heilig seyn,
Dieweil ich heilig bin und rein:
Wem ist doch der Befehl gegeben?
Und wer soll denn so heilig leben?
Mich deucht, GOtt meinet dich und mich,
Die Priester aber sonderlich.

24.

Ihr Priester, gebet GOtt die Ehre,
Und richtet euch nach dieser Lehre:
So offt ihr geht in Gottes Haus,
So stosset diesen Seuffzer aus:
GOtt, der du uns hast aufgetragen
Ein Amt, das sehr viel hat zu sagen,
Gieb uns die Gnade, daß wir rein
Im Lehren und im Leben seyn.

25.

Wir sind zwar Menschen, und nicht Engel,
Laß uns erkennen unsre Mängel!
Gieb, daß wir, gleich wie Petrus that,
Beweinen unsre Missethat!
Laß uns in wahrer Demuth leben,
Daß wir ein gut Exempel geben,
Und so verwalten unser Amt,
Daß unser Hertz uns nicht verdammt.

Das 12 Capitel.

Von der höchstnöthigen Prüfung eines Communicantens.

JESUS.

1.

Daß du erlöset bist, das ist noch nicht genung,
Auf die Gerechtigkeit folgt gleich die Heiligung:
Wer mir gefallen will, muß reines Hertzens seyn,
Denn eine solche Brust nehm ich zur Wohnung ein:
Es war ein grosser Saal, darauf ich damahls saß,
Als ich das Oster-Lamm mit meinen Jüngern aß:
Wohlan! bereite mir auch einen solchen Saal,
Wofern ich halten soll bey dir das Abendmahl.

2.

Doch wo ich kommen soll, wie du verlanget hast,
Und wo ich auch bey dir soll bleiben als ein Gast;
So mache das Qvartier von deinem Hertzen rein,
Der alte Sauerteig muß ausgefeget seyn:
Geh aus von dieser Welt, verlaß die Laster-Bahn,
Und stelle bey dir selbst ein scharf Examen an:
Bekenne deine Schuld, die sich gehäuffet hat,
Und weine bitterlich, gleich als wie Petrus that.

3.

Ich habe mich mit dir in Ewigkeit vertraut,
Ich bin dein Bräutigam, und du bist meine Braut;
In diesem Gleichniß ist ein wahres Ebenbild,
Was du must thun, wenn du mir wohlgefallen wilt:
Was thut denn eine Braut? Sie schmückt ihr Kämmerlein,
Und führt den Bräutigam zu seiner Zeit hinein;
Dergleichen must du auch mit deinem Hertzen thun,
Wenn ich darinnen soll als dein Geliebter ruhn.

4.

Das aber nimm von mir zu deiner Nachricht an,
Es ist in diesem Fall mit Wercken nicht gethan:
Du magst ein gantzes Jahr damit zu Wercke gehn,
So wirst du doch noch nicht in der Verfassung stehn;
Daß du mit Würdigkeit das allerhöchste Gut
Von mir empfangen kanst, das ist mein Fleisch und Blut:
Der wahre Glaube ist das rechte Hochzeit-Kleid,
Denselben schenck ich dir aus blosser Gütigkeit.

5.

Ich bin ein grosser HErr, und du ein Bettelmann,
Es kommt auf dein Verdienst und Wercke gar nicht an:
Aus Gnaden lad ich dich zu meiner Tafel ein,
Aus Gnaden geb ich dir das Brot und auch den Wein;
Davor verlang ich nichts, als nur ein danckbar Hertz,
Das seine Sünd erkennt mit Demuth, Reu und Schmerz;
Das sich an mein Verdienst mit starckem Glauben hält,
Und das den Vorsatz hat, zu thun, was mir gefällt.

6.

Du must darbey nur thun, so viel dir möglich ist,
Auf daß du nicht ein Gast nur aus Gewohnheit bist:
Aus Liebe hab ich dir die Mahlzeit zubereit,
Tritt du hinzu mit Furcht und Ehrerbietigkeit:
Im Brote nimm das Fleisch, im Weine nimm das Blut,
Gegeben in den Tod, vergossen dir zu gut,
Und gläube festiglich, daß, der dir solches giebt,
Dich aus Barmhertzigkeit hat ie und ie geliebt.

7.

Du hast aus eigner Macht dich nicht hinzu genaht,
Ich bin es, welcher dich darzu beruffen hat:
Du kömmst ja nur zu mir, weil du geladen bist,
Und also thust du nur, was dir befohlen ist:
Deswegen sey getrost, und habe guten Muth,
Nimm hin mein wahres Fleisch, nimm hin mein wahres Blut:

Die Unvollkommenheit ertrag ich mit Gedult,
Und alles, was dir fehlt, ersetzet meine Huld.

8.

Die Andacht, die dazu gehöret, schenck ich dir,
Nimm sie mit Demuth an, und dancke mir dafür:
Denn daß du würdig bist, das hast du nicht gethan,
Es kommet lediglich auf mein Erbarmen an:
Ist auch dein Glaube schwach, so stärck ihn durch mein Wort,
Und fahre mit Gebet und Seufftzen fleißig fort:
Ob sich die Gnade gleich nicht wie ein Strom ergiest,
Wenn nur ein Tröpflein Trost auf deine Seele fliest.

9.

Ich brauche deiner nicht, mich aber brauchst du wohl,
Wenn wahre Heiligkeit in dir entstehen soll:
Es ist zur Frömmigkeit der Vorsatz nicht genung,
Ich muß das beste thun zur Lebens-Besserung.
Das Werck der Heiligung steht nicht in deiner Krafft,
Ich bin es, der in dir ein neues Hertze schafft:
Nicht hab ich dich umsonst in Gnaden heimgesucht,
Bist du ein guter Baum, so bring auch gute Frucht.

10.

Es muß ein Mensch vorher in wahrer Busse stehn,
Wenn er will würdiglich zu Gottes Tische gehn:
Wenn aber auch das Werck mit Andacht ist vollbracht,
So ist deswegen noch nicht alles ausgemacht;
Die Gnade Gottes muß auch wohl bewahret seyn,
Wo nicht, so stellet sich der Satan wieder ein,
Und bringet Geister mit, die ärger sind, als er,
Alsdenn wird es mit ihm noch schlimmer, als vorher.

11.

Darum verfalle ja in keine Sicherheit,
Enthalt dich von der Welt, und bleib in Einsamkeit:
Halt feste, was du hast, und steh auf deiner Hut,
Du bist mit mir versöhnt, du hast mein Fleisch und Blut:

Die gantze Welt kan dir nicht rauben diesen Schatz,
Gieb aber auch der Welt im Hertzen keinen Platz:
Sprich, wie S. Paulus sprach: Ich lebe, doch nicht ich;
Mein Jesus lebt in mir, dem überlaß ich mich.

Das 13 Capitel.

Von der eifrigen Bestrebung nach der Vereinigung mit Christo durch das heilige Abendmahl.

Die Seele.

1.

Ach! könnt ich nur allein
Mit Jesu im Gespräche seyn,
So wolt ich ihm mein gantzes Hertz entdecken,
Und seine Süßigkeit zu meinem Troste schmecken.

2.

Entferne mich doch nur,
Mein GOtt, von aller Creatur,
Daß ich aus Furcht vor dir nichts darf verheelen,
Als wie zwey Freunde thun, und zwey verliebte Seelen.

3.

Nichts anders wünsch ich mir,
Als die Vereinigung mit dir,
Da will ich dich umfangen und umfassen,
Und alle Creatur dargegen fahren lassen.

4.

Mein Geist ist gantz entzückt,
Wenn mich dein Fleisch und Blut erqvickt,
Mein Leib ist zwar noch in dem Welt-Getümmel,
Allein ich wandle schon der Seele nach im Himmel.

5.

Ach GOtt! bleib doch in mir,
Auf daß ich bleiben kan in dir:
Hab ich nur dich, so will ich unterdessen
Von Hertzen gerne mich verleugnen und vergessen.

6.

Ich bin vor Liebe kranck,
Es wird mir Zeit und Weile lang!
Nimm mich zu dir, sonst kan ich nicht genesen,
Denn unter tausenden hab ich dich auserlesen.

7.

Ein Friedens-Fürst bist du,
Bey dir allein ist Fried und Ruh,
Wer ohne dich in dieser Welt muß leben,
Der ist mit Angst und Noth, mit Sorg und Müh umgeben.

8.

Du bist, HErr Zebaoth,
Und bleibest ein verborgner GOtt,
Die Bösen wissen nichts von deinen Rechten,
Du offenbarest sie nur deinen treuen Knechten.

9.

Mein lieber GOtt! wie weit
Erstreckt sich deine Freundlichkeit,
Indem du uns mit Himmel-Brote speisest,
Und deinen Kindern mehr als Vater-Treu erweisest.

10.

Kein Volck ist auf der Welt,
Zu dem sich GOtt so nahe hält,
Daß er sein Fleisch und Blut denselben schencket,
Dadurch Hertz, Seel und Geist gen Himmel wird gelencket.

11.

Die Christen läst GOtt nur,
Sonst aber keine Creatur,
Aus grosser Lieb und sonderbaren Gnaden,
Im heilgen Abendmahl zu seiner Tafel laden.

12.

O Gnade, welche man
Mit Worten nicht beschreiben kan,
O Freundlichkeit! O Lieb im höchsten Grade!
Wie groß ist Gottes Huld! wie groß ist Gottes Gnade!

13.

Worinnen soll denn nun
Die Danckbarkeit davor beruhn?
Ach lieber GOtt! ich habe keine Gaben,
Drum sag ich nur so viel: Du solst mein Hertze haben.

14.

HErr Jesu! nimm es an,
Weil ich dir sonst nichts schencken kan:
Es ist bey dir am besten aufgehoben,
Und ich will ewiglich dich dessentwegen loben.

15.

Spricht GOtt: ich bin mit dir,
Allein du must auch sey mit mir:
Was kan ich dir darauf zur Antwort geben,
Als daß ich will in GOtt, und GOtt in mir soll leben.

16.

Dann hab ich, was ich will,
Denn das ist meiner Wünsche Ziel,
GOtt soll mein Hertz als Bräutigam erwehlen,
Und ich will mich mit ihm als seine Braut vermählen.

Das 14 Capitel.

Von der Sehnsucht andächtiger Seelen nach dem H. Abendmahl.

Die Seele.

1.

WJe hoch und tief, wie weit und breit,
Erstrecket sich, HErr, deine Gütigkeit!
Die du verborgen hast vor denen,
Die sich nach dir mit Furcht und Zittern sehnen.

2.

Betracht ich, HErr, die grosse Zahl
Der Sünder, die dein heilig Abendmahl
Mit wahrer Andacht zu sich nehmen,
So muß ich mich von gantzem Hertzen schämen.

3.

Wie kalt und laulicht ist mein Sinn,
Wenn ich ein Gast an deinem Tische bin!
Vor Lieb und Andacht solt ich brennen,
Allein ich muß die Schläfrigkeit bekennen.

4.

Die wahren Christen sind erfreut,
Und können kaum erwarten diese Zeit,
Bezeugen auch mit vielen Thränen,
Wie sehr sie sich nach dieser Mahlzeit sehnen.

5.

Wenn sie ihr Jesus tränckt und speist,
So ist entzückt ihr Hertz, Mund, Leib und Geist,
Das ist ihr Wunsch, das ist ihr Willen,
Sonst ist ihr Durst und Hunger nicht zu stillen.

6.

Wir kennen Jesum eher nicht,
Bis er das Brot vor unsern Augen bricht,

Dardurch giebt er sich zu erkennen,
Dann fängt das Licht des Glaubens an zu brennen.

7.

Ach lieber GOtt! ich bin nicht werth,
Daß mir dergleichen Gnade wiederfährt:
Es hat mein Hertz noch nie empfunden
Den vollen Trost aus Jesu Christi Wunden.

8.

HErr, siehe meinen Jammer an,
Und wenn du mir als deinem Bettelmann
Aus Gnaden schenckest alle Sünden,
So laß mich doch auch deine Lieb empfinden.

9.

Mein Glaube ist nicht starck genung,
Die Hoffnung ringt mit der Verzweiffelung,
Die Liebe will gar offt erkalten,
HErr, deine Krafft muß alle drey erhalten.

10.

Reich bist du von Barmhertzigkeit,
Und deine Güt erstreckt sich weit und breit,
Du wirst sie auch an mir beweisen
Zu deiner Zeit, daß ich dich werde preisen.

11.

Bin ich nicht gegen dich entzündt
Mit solcher Brunst, wie andre Christen sind,
So wünsch ich solches doch mit Schmertzen,
Und liebe dich dem ohngeacht von Hertzen.

12.

Ich laß es denn dabey beruhn,
Und kan ichs nicht den Heilgen gleiche thun,
So halt ich mich doch zu den Frommen,
Und will so wohl, als sie, in Himmel kommen.

Das 15 Capitel.

Von der Demuth und Selbst-Verleugnung, dardurch die Gnade der Andacht erlanget wird.

JESUS.

1.

DJe Andacht muß mein Geist in deiner Brust entzünden,
Verlanget dich darnach, so must du sie empfinden,
Sie will erbeten seyn:
Gedult und Hoffnung muß nicht weichen und nicht wancken,
Und stellet sie sich ein,
So must du GOtt davor von gantzem Hertzen dancken.

2.

Die Andacht kan auch wiederum erkalten,
Deswegen must du sie sorgfältig unterhalten,
Darzu thut wahre Demuth viel:
Laß dich die Andacht nur zu guten Wercken treiben,
Mir aber hast du Maaß und Ziel,
Wenn ich besuchen soll dein Hertz, nicht vorzuschreiben.

3.

Die Andacht ist ein Licht, wenn das nicht recht will brennen,
So hast du solches zwar in Demuth zu erkennen:
Das aber räum ich dir nicht ein,
Daß du deswegen solst bey deinem Unvermögen
Betrübet und verzaget seyn;
Denn aller Zweiffel steht dem Christenthum entgegen.

4.

Die Gnade Gottes kömmt, und zieht sich auch zurücke,
Und kommt auch wiederum in einem Augenblicke;

Hört

Hört GOtt bisweilen nicht dein Wort,
So laß deswegen ja nicht sinken deine Hände,
Fahr immer im Gebete fort,
Hört er dich anfangs nicht, so hört er dich am Ende.

5.

Wenn Gottes Gnade sich allzeit ergiessen solte,
So offt ein schwacher Mensch dieselbe schmecken wolte,
So würd es unerträglich seyn:
Drum stehen dann und wann die Gnaden-Qvellen offen,
Sie trocknen auch bisweilen ein,
Und du must mit Gedult und Demuth auf ihn hoffen.

6.

Immittelst darffst du dich nicht über GOtt beschweren,
Wenn er dir deinen Wunsch nicht allzeit will gewehren,
Dieweil dich dein Gewissen beist:
Die Sünden, denen du gewohnet bist zu dienen,
Vertreiben GOtt und seinen Geist,
Wie Tauben der Gestanck; und wie der Rauch die Bienen.

7.

Ein kleiner Fehler kan dich aus der Gnade setzen,
Deswegen must du sie ja nicht geringe schätzen,
Nichts ist in Gottes Augen klein,
Dardurch du seine Huld und Liebe kanst verschertzen.
Drum halte dein Gewissen rein,
Auf daß GOtt wohnen kan mit Lust in deinem Hertzen.

8.

Du must dich gantz und gar von Hertzen GOtt ergeben,
Und nicht nach deinem Wunsch und deinem Willen leben:
Wenn du mit GOtt vereinigt bist,
So wird in kurtzer Zeit dich die Erfahrung lehren,
Daß nichts so süß und lieblich ist,
Als wenn man leben kan zu Gottes Preis und Ehren.

9.

Wer nur allein auf GOtt in wahrer Andacht schauet,
Und niemahls seinen Trost auf Creaturen bauet,
Der kan in GOtt vergnüget seyn:
So bald man von der Welt sein Hertz hat ausgeleeret,
So bald zieht Gottes Segen ein,
Denn hat man, was man nur verlanget und begehret.

10.

Nach dem, was irdisch ist, muß unser Geist nicht trachten,
Sich selbsten muß ein Christ verschmähen und verachten:
Wer täglich stirbt, wie Paulus that,
Den sucht die Gnade heim um so viel desto eher,
Sie steigt auf einen grössern Grad,
Und es erhebt zu GOtt das Hertz sich desto höher.

11.

Ach! wenn die Menschen GOtt sich also überliessen,
Was würde nicht vor Trost auf ihre Seele fliessen!
Wie würd ihr Mund voll Lachens seyn!
Was würd ihr Hertz vor Lust und vor Vergnügung spüren,
Wenn sie sich liessen mich allein
Durch meine starcke Hand in Liebes-Seilen führen.

12.

Ach ja! gesegnet sind, die nach dem HErren fragen,
Und ihre Seelen stets in ihren Händen tragen,
Die gehen würdig und bereit
Zum heilgen Abendmahl, und nehmen diese Speise,
So wohl zu ihrer Seligkeit,
Als auch absonderlich zu meinem Ruhm und Preise.

Das 16 Capitel.

Von der Zuflucht in aller Noth zur Gnade Christi.

Die Seele.

1.

MEin Jesu! der du dich aus Liebe
Vor mich in Tod gegeben hast!
Ich komm aus deines Geistes Triebe
Zu deiner Tafel als ein Gast:
Du siehest in mein Hertz hinein,
Und meine Schwachheit kan dir nicht verborgen seyn.

2.

Zum Guten bin ich gantz erstorben,
Und kan nicht wieder auferstehn:
Ich bin verlohren und verdorben,
Wenn du wilst ins Gerichte gehn:
Der Satan läst mir keine Ruh,
Die Welt verführet mich, mein Fleisch spricht ja darzu.

3.

Es ist mir eben so gegangen,
Als dort im Evangelio,
Die Mörder haben mich gefangen,
Indem ich gieng nach Jericho:
Was nun der Samariter that,
Das must du, Jesu, thun, sonst weiß ich keinen Rath.

4.

Mein GOtt, du prüfest Hertz und Nieren,
Vor dir kan nichts verborgen seyn:
Du kanst mich heilen und curiren,
Darzu gehöret Oel und Wein:
Bey dir allein ist Trost und Rath
Vor meine schwere Schuld, und grosse Missethat.

5.

Du weist am besten, was mir fehlet
In meiner grossen Dürftigkeit:
Du weist am besten, was mich qvälet
In meiner Unzufriedenheit:
Du weist am besten, wie mein Fuß
Nach deinem Worte recht und richtig wandeln muß.

6.

HErr, siehe doch aus deiner Höhe,
Wie ich gleich als ein Bettelmann
Vor deiner Gnaden-Thüre stehe,
Und sonst nichts anders sagen kan
Als wie mit vielem Weh und Ach!
Der arme Lazarus und Bartimäus sprach.

7.

Es hungert mich nach deiner Güte,
Wirff mir nur ein Brocken für:
Ich hab ein kaltgesinnt Gemüthe,
Entzünde deine Lieb in mir:
Ein blinder Mann! ein armer Mann!
Ach GOtt, erleuchte mich, daß ich dich sehen kan!

8.

Verwandle mir in Gifft und Galle
Das eitle Wesen dieser Welt;
Gieb mir Gedult in allem Falle,
In Creutz und Widerwärtigkeit:
Gieb mir ein Hertz, das himmlisch ist,
Und alle Creatur verachtet und vergist.

9.

Erhebe du mein Hertz gen Himmel,
Da ist mein rechtes Vaterland;
Ich will in diesem Welt-Getümmel
Gar gerne leben unbekannt:

Laß nur, HErr, deine Freundlichkeit,
Mich schmecken, gleichwie hier, so auch nach dieser Zeit.

10.

Wenn du mich tränckest und mich speisest,
So ist mein Mund voll Süßigkeit;
Wenn du mir deine Lieb erweisest,
So ist mein Leib und Geist erfreut;
Dein Fleisch und rosinfarbnes Blut
Ist meiner Seelen Schatz und allerhöchstes Gut.

11.

Gieb, daß in deinen Liebes-Flammen
Mein Hertze gleich wie Wachs zerfleust:
Verbinde dich und mich zusammen,
Auf daß wir beyde seyn ein Geist!
Bleib du in mir, und ich in dir,
So bin ich selig dort, und auch vergnügt allhier.

12.

Es dürstet mich nach deiner Güte,
Gleichwie der Hirsch nach Wasser schreyt:
Laß fliessen hier auf mein Gemüthe
Die Ströme der Barmhertzigkeit!
Richt auf in mir dein Gnaden-Reich,
Und mache mich dadurch den Auserwehlten gleich.

13.

HErr! deine Lieb ist eine Kertze,
Die brennet immer unverwandt:
Sie läutert, gleich wie Gold, das Hertze,
Sie machet helle den Verstand:
Es ist gewiß verwunderns werth,
Daß dieses Feuer mich nicht gantz und gar verzehrt.

* * *

Das 17 Capitel.

Von der Begierde nach dem heiligen Abendmahl.

1.

Mit grosser Andacht und Verlangen
Will ich dein Fleisch und Blut empfangen,
Das du, HErr Jesu! mir zuletzt
Im Abendmahl hast eingesetzt:
So haben es die frommen Alten
Bey dieser Mahlzeit auch gehalten,
Davor sie alle Welt erkennt,
Und sie deswegen heilig nennt.

2.

O Liebe! welche vor der Zeit
Gewesen ist in Ewigkeit!
O Brunnqvell alles Heils und Gnade!
O höchstes Gut im höchsten Grade!
Mein Hertze sehnet sich nach dir,
Mit solcher Ehrfurcht und Begier,
Als wie die auserwehlten Frommen
Dich weiland haben aufgenommen.

3.

Ich kan mich zwar nicht würdig schätzen,
Noch denen an die Seite setzen,
Die schon vor deinem Throne stehn,
Und zu des Lammes Hochzeit gehn:
Doch ist die Lampe meiner Seele
Auch angefüllt mit Glaubens-Oele,
Und alle Lebens-Kräffte sind
In heisser Liebes-Glut entzündt.

4.

Ich opffre mich dir gantz und gar,
Und leg itzund auf den Altar
Hertz, Seele, Sinne, Leib und Leben,
Und was du mir sonst hast gegeben:
Freywillig geb ich alles hin,
Was ich vermag, und was ich bin,
Nichts nehm ich aus, nichts bleibet meine,
Mein alles ist von nun an deine.

5.

Itzt will ich, Jesu! dich empfangen
Mit solcher Sehnsucht und Verlangen,
Mit solchem Lob und Danckbarkeit,
Mit solcher Gottgelassenheit,
In solchem Glauben, Lieben, Hoffen,
Als Gabriel hat angetroffen
Mariam, die den Gruß empfieng,
Und von der Stund an schwanger gieng.

6.

Sie sprach: Ich bin des HErren Magd,
Mir soll geschehn, wie du gesagt:
Dergleichen Demuths-volle Worte
Gebrauch auch ich an meinem Orte:
Der Priester giebt mir Brot und Wein,
Darunter Fleisch und Blut soll seyn,
Ich nehm es an nach deinem Willen,
Was du versprichst, wirst du erfüllen.

7.

Johannes war noch ungebohren,
Und hörte doch mit seinen Ohren

Die Worte, die Elisabeth
Mit deiner Mutter hat geredt;
Wie nun in Gegenwart der beyden
Er hat gehüpfft vor grossen Freuden,
So freut sich auch mein Leib und Geist,
Da du mich ietzo tränckst und speist.

8.

Johannes sahe Gottes Lamm,
Und sprach: Das ist der Bräutigam,
Sein Freund zu seyn hab ich die Ehre,
Und freue mich, wenn ich ihn höre:
So freu ich mich auch innerlich,
Wenn Jesus eine Seele sich,
Die er zur Braut hat auserwehlet,
Im heilgen Abendmahl vermählet.

9.

Da auch, dein Lob recht auszusprechen,
Es mir an Worten will gebrechen,
So preist und rühmt dich weit und breit
Die gantze werthe Christenheit:
Sie fallen alle vor dir nieder,
Und opffern dir Gebet und Lieder,
Wenn sie durch deinen Strahl und Schein
Erleuchtet und entzündet seyn.

10.

Ich masse mich das alles an,
Als hätt ich solches selbst gethan:
Auch alles Lob der Cherubinen,
Und allen Preis der Seraphinen,

Damit sie dir entgegen gehn,
Wenn sie vor deinem Throne stehn;
Und alles, was dich sonst verehret,
Und deines Nahmens Ruhm vermehret.

11.

Laß dir diß Opffer wohl gefallen,
Und laß vor deinem Thron erschallen
Die Lieder und den Lob-Gesang,
Die Ehr und Preis, den Ruhm und Danck,
Der dir gehöret und gebühret,
Den alle Welt im Munde führet
Zu Ehren deiner Majestät,
Die über Erd und Himmel geht.

12.

Ich lobe dich mit aller Macht
Den gantzen Tag, die gantze Nacht,
Doch alles das ist zu geringe
Vor dich, du Schöpffer aller Dinge:
Ihr Auserwehlten steht mir bey,
Stimmt an mit mir ein Lob-Geschrey!
Ihr Geister, ich beschwör euch alle,
Daß ihr GOtt lobt mit hellem Schalle.

13.

Die Völcker und die Nationen,
So viel als ihr auf Erden wohnen,
Die ruff ich an, daß sie mit mir
GOtt helffen preisen für und für:
Auf daß der HErr geehret werde
In allen Sprachen auf der Erde,
Mit allen Zungen, so die Welt
In ihrem Umkreis in sich hält,

14.

Und du Evangelisten-Schaar,
Die du GOtt dienest am Altar,
Die ihr das Amt des Geistes führet,
Und sacramentlich consecriret;
GOtt gebe, daß ihr allzumahl
Diß Unterpfand der Gnaden-Wahl
Mit voller Glaubens-Krafft empfanget,
Und viel Barmhertzigkeit erlanget.

15.

Ach betet, was ihr könnet beten,
Daß die zu diesem Tische treten,
Auch mögen wohl bereitet seyn,
Zu nehmen Christi Brot und Wein!
Und weil auch ich bin unter denen,
Die sich nach dieser Speise sehnen,
So betet auch zugleich vor mich,
Daß ich hingehe würdiglich.

Das 18 Capitel.

Wie man die vorwitzige Vernunfft in dem Geheimnisse des H. Abendmahls unter den Gehorsam des Glaubens soll gefangen nehmen.

JESUS.

1.

Hüte dich auf alle Weise,
Daß du nicht fürwitzig bist
In Betrachtung dieser Speise,
Weil es ein Geheimniß ist:
Wer Ding erforschen will, die unerforschlich sind,
Der stürtzt aus eigner Schuld sich in ein Labyrinth.

2.

Paulus schreibt an einem Orte,
GOtt kan überschwenglich thun:
Halt dich fest an diese Worte,
Und darbey laß es beruhn:
Ein Mensch, der sehen will bis in mein Cabinet,
Den machet blind der Glantz von meiner Majestät.

3.

Fromme Seelen, die GOtt ehren,
Und in wahrer Demuth stehn,
Können zwar in Glaubens-Lehren
Auf den Grund der Wahrheit gehn:
Doch daß sie solches thun aus Lehrbegierigkeit,
Und nach der Väter Art mit viel Bescheidenheit.

4.

Selig, wer sich nicht Gedancken
Uiber schwere Fragen macht,
Und in Einfalt ohne Zancken
Nur des HErren Wort betracht:
Wer höher fliegt, als sichs gebühret und gehört,
In dessen Hertzen wird die Andacht nur gestört.

5.

Einen Glauben must du haben,
Der durch Liebe thätig ist:
Ohne diesen beyden Gaben
Ist kein Mensch ein wahrer Christ:
Wohl dem, der sich also in beyden Stücken prüft,
Daß er sich nicht erhebt, und sich auch nicht vertieft.

6.

Kanst du dich darein nicht finden,
So bedencke, wer du bist?
Kan ein Mensch doch kaum ergründen,
Was vor seinen Augen ist;
Was Wunder, daß er das nicht weiß, und nicht versteht,
Was über die Vernunft und alle Sinne geht.

7.

GOtt must du dich unterwerffen
In der tiefsten Niedrigkeit,
Der kan deine Sinne schärffen,
Daß du in der Dunckelheit
Und Tummheit der Vernunft, durch deines Glaubens
Schein,
So viel erkennen wirst, als dir wird nöthig seyn.

8.
Viele, die zur Beichte gehen,
Zweiffeln an der Würdigkeit,
Ob sie auch im Glauben stehen,
Welcher ist das Hochzeit-Kleid,
Das kommt vom Satan her, der als ein Lügen-Geist
Den Glauben, wo er kan, aus ihrem Hertzen reist.

9.
Gieb demselben kein Gehöre,
Denn er ist ein Bösewicht:
Weiche von der reinen Lehre
Und von Gottes Worte nicht:
Wirst du in Christi Krafft ihm also widerstehn,
So wird der Höllen-Hund bald seiner Wege gehn.

10.
Nicht die unbekehrten Sünder,
Die ohnedem des Teuffels seyn;
Sondern Gottes liebe Kinder
Führt er in Versuchung ein:
GOtt aber macht es so, daß alles zum Beschluß
Den Frommen, die er liebt, zum besten dienen muß.

11.
Laß ihn toben, laß ihn schnauben,
Kehre du dich nicht daran:
Stehe fest in deinem Glauben,
Als ein unerschrockner Mann:
Drauf geh zum Abendmahl mit voller Zuversicht,
Halt dich an Gottes Wort, und sorge weiter nicht.

12.
Jesus Christus hat die Speise
Und den Tranck vor dich gestifft:
Ob nun zwar die Art und Weise
Deine Sinnen übertrifft:

So laß du alles nur auf Gottes Macht beruhn,
Der es hat eingesetzt, kan überschwenglich thun.

13.

GOtt der HErr zeigt seine Wege
Denen, die in Einfalt gehn;
Und entdecket seine Stege
Denen, die in Demuth stehn;
Die Kinder kennen ihn, die noch unmündig sind,
Die Weisen dieser Welt, die sind hingegen blind.

14.

Sein Geheimniß ist bey denen,
Welche reines Hertzens sind:
Die sich Fürwitz angewöhnen,
Welcher sich auf Hochmuth gründt,
Die haben immerdar im Hertzen Widerspruch,
Und ihnen ist das Wort wie ein versiegelt Buch.

15.

Also kan man sich verwickeln,
Daß man endlich gar nichts sieht:
Wenn der Mensch in den Artickeln
Die Vernunfft zu Rathe zieht:
Der wahre Glaube sieht hingegen alles ein,
Und wer denselben hat, kan nicht betrogen seyn.

16.

Drum muß man gefangen nehmen
Die Vernunfft und den Verstand,
Welche die Natur nicht zähmen,
Denen bleibt GOtt unbekannt:
Verflucht ist alles, was nicht aus dem Glauben geht,
Wohl dem! und aber wohl! der diesen Spruch versteht.

17.

Sonderlich ist nicht zu schertzen
Mit dem heilgen Brot und Wein:
Da muß warlich in dem Hertzen
Glaube, Lieb und Hoffnung seyn:
Wer dieses Kleid nicht hat, dem wird sehr weh geschehn,
Wenn Christus kommen wird, die Gäste zu besehn.

18.

Groß ist Gottes Macht und Stärcke,
Unerforschlich ist sein Rath;
Unermeßlich sind die Wercke,
Die er ausgeführet hat;
Er schaffet, was er will, er thut, was ihm gefällt,
Die Zeugen sind davon der Himmel und die Welt.

19.

Könte die Vernunfft errathen,
Wie des HErren Wege gehn:
Könte sie die Wunderthaten
Bloß aus der Natur verstehn:
So müste nicht mehr seyn der HErr, HErr Zebaoth,
Wie er gewesen ist, ein wunderbarer GOtt.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas

Nachfolgung Christi

Leipzig 1752
P.lat. 1236
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10743600-8
VD18 14486954-001